

SIEBEN PATIOS

AUF DEN SPUREN VON AL-ANDALUS

Lucía de la Dueña Sotelo

DIPLOMARBEIT

SIEBEN PATIOS

AUF DEN SPUREN VON AL-ANDALUS

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ.Prof. Dott.arch. Wilfried Kuehn

253 Institut für Architektur und Entwerfen
Raumgestaltung und Entwerfen E253-3

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Lucia de la Dueña Sotelo

1126064

Wien, März 2022

SEVEN PATIOS

On the trails of al-Andalus – A house of Generations

The conquest and occupation of the Iberian Peninsula by Islamic warriors in the 8th century AD lasted for more than 800 years. Initially, the area of power extended over most of the peninsula. Al-Andalus became the central point of the Christian-Jewish-Muslim culture and one of the most influential and prosperous regions during the Middle Ages.

The interaction of several cultures played a significant role in the origin of today's Andalusia. During the time of the Caliphate of Córdoba, the Islamic conqueror, elevated the city to one of the most important cultural, political and economic centers of the Mediterranean. It was a time when religious liberalness prevailed, and the three major world religions lived together in peaceful coexistence. Cultures, whose religious rituals differ in some things, nevertheless show some commonalities. One of the largest is undoubtedly the family. It has a high value in all of them. The form of conviviality at that time would be suitable in today's Spain as a „House of Generations“ in Córdoba.

In the course of the work, it will become apparent how religious differences affect the shape of the city, as well as their boundaries and separation in public and private areas. The inner courtyard, as well as water and light form the basis of the Islamic urban construction on which the design will be based. The patios - the inner courtyards of a house - are not only a typical building type used in Islamic culture, but also characterize the cityscape of Spanish architecture, especially in Córdoba. They are the centers of the houses as well as central meeting places of social life and create space for meeting and for receiving friends and visitors. The aim is to create a dialogue between the generations through the sensitive arrangement of seven inner courtyards and to define the border from the outside to the inside. The aim is to create an architecture that connects present with past and brings young and old together.

SIEBEN PATIOS

Auf den Spuren von al-Andalus – Haus der Generationen

Die Eroberung und Besetzung der Iberischen Halbinsel durch islamische Krieger im 8. Jahrhundert zog sich über fast mehr als 800 Jahre. Anfänglich erstreckte sich das Machtgebiet über den größten Teil der Halbinsel. Al-Andalus wurde zum zentralen Punkt der christlich-jüdisch-muslimischen Kultur und eine der einflussreichsten und wohlhabendsten Regionen des Mittelalters.

Das Zusammenspiel mehrerer Kulturen war von großer Bedeutung bei der Entstehung des heutigen Andalusiens. Die islamischen Eroberer erhoben während der Zeit des Kalifats von Córdoba ebendiese Stadt zu einem der wichtigsten kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Zentren des Mittelmeerraums. Die Kulturen, deren religiöse Rituale sich in vielem unterscheiden, weisen trotzdem einige Gemeinsamkeiten auf. Die Größte ist zweifelsohne die Familie. Sie hat in allen drei Kulturen einen hohen Stellenwert. Die damalige Form der „*convivencia*“ – des Zusammenlebens – lässt sich im heutigen Spanien zum Beispiel als „Haus der Generationen“ weiterdenken.

Im Zuge der Arbeit wird sich zeigen, wie sich religiöse Unterschiede auf die Gestalt der Stadt, deren Grenze, sowie auf die Trennung in öffentlichen und privaten Raum bemerkbar machen. Der Innenhof, das Wasser und das Licht bilden unter anderem die Grundlagen der islamischen, städtischen Bauweise. Sie sind die Grundgedanken auf denen der Entwurf aufbauen wird. Die *Patios* – die Innenhöfe eines Hauses – spielen nicht nur im islamischen Kulturkreis eine zentrale Rolle, sondern prägen auch das Stadtbild der spanischen Architektur. Sie stellen den Mittelpunkt des Hauses dar und schaffen als zentrale Treffpunkte des sozialen Lebens Platz für Begegnung und den Empfang von Freunden und Besuchern. Ziel ist es durch sensible Anordnung von sieben Innenhöfen einen Dialog zwischen den Generationen zu schaffen und die Grenze von außen nach innen zu definieren. Entstehen soll eine Architektur die die Gegenwart mit der Vergangenheit verbindet sowie Jung und Alt zusammenführt.

INHALTSVERZEICHNIS

I. STUDIE

Vorwort

Kapitel I Geschichte verstehen

al-Andalus – Herkunft und Begriff

711 - 1492 Historischer Überblick

Kapitel II Kulturelle Vielfalt

Christen, Juden und Muslime

Convivencia

Gebaute Glanzzeit

Kapitel III Städtebau in al-Andalus

Städtebau in al-Andalus

Stadtmorphologie in al-Andalus

Straßennetz und Verkehrswege

Wasser in al-Andalus

Plätze und urbane Räume

Sozialstruktur

Palaststädte Madinat al-Zahra und Madinat al-Zahira

Ein Neues Stadtideal

Kapitel IV Typen

Typen

Architektur der Hofhäuser

die Patios

Freitagsmoschee Córdoba – Ort des Gebets

Suq und Funduq – Ort des Handels

Hammam – Ort der Waschung

138	Maristan – Ort der Erstversorgung
142	Madrassa – Ort der Lehre
146	Alcázar – Ort des Rückzugs - Festung
164	Wohnhäuser – Ort des familiären Lebens
171	Architektonische Elemente

II. ENTWURF

203	Haus der Generationen – Aufgabenstellung
205	Distrito Sur – Córdoba
208	Bauplatz
221	Entwurfskriterien – Klima
225	Entwurfskriterien – Konstruktion und Material

Architekturensemble

232	Setzung & Komposition
233	die Zugänge
234	der Hofraum
235	der Innenraum
236	die Wandnische
237	der Raumabschluss

Sieben Patios

240	7 Typen – sieben Charaktere
246	Plansammlung
285	Konstruktion
303	Das Erbe von al-Andalus
305	Anhang



Abb. 1.1 Joaquín Sorolla y Bastida (1863-1923), Escalier vers le jardin supérieur, Alcazar de Séville, 1910, huile sur toile, 94,5 x 63 cm

VORWORT

Der Einfluss verschiedener Kulturen auf unsere gebaute Umwelt ist von enormer Bedeutung, insbesondere wenn sie aufeinandertreffen. Warum entwickelt sich eine Stadt auf eine bestimmte Art und Weise und welche Einflussfaktoren spielen dabei eine entscheidende Rolle?

Mich mit der Architektur und Herkunft der Kultur in Andalusien tiefgründiger zu befassen, entstand aus der Idee heraus, mich mit dem Land in dem ich hineingeboren wurde näher auseinanderzusetzen. Den Ursprüngen der mich seit Jahren begleitenden und prägenden Architektur und Hofstrukturen auf den Grund zu gehen.

Eine genaue Auseinandersetzung mit dem Land und der städtebaulichen Entwicklung, hauptsächlich der damaligen Hauptstadt von al-Andalus – *Córdoba* – wird in den darauffolgenden Kapiteln erforscht. Erst aufgrund der städtebaulichen wie auch typologischen Auseinandersetzung der Architektur wird bewusst, von welchem beeindruckendem und einzigartigen Charakter diese Häuser sind und welche Spuren die arabische Zivilisation in Spanien nicht nur auf die Architektur, sondern die Lebensweise der Bevölkerung selbst hinterlassen hat. All diese Aspekte werden in einer tiefgründigen Analyse in den ersten Kapiteln dieser Arbeit erforscht. Weiteres bildet eine geschichtliche Recherche der entstandenen Bau- und Raumtypologien, anhand ausgewählter Gebäude, mit einem speziellen Fokus auf die Architektur der Innenhöfe und dessen Bauweise, den Hauptteil der Analyse. Die untersuchten Typologien und die Elemente, die sie zu dessen machen, werden beschrieben und kategorisiert. Die Patios, die zum Hauptthema dieser Arbeit werden, waren schon immer ein Lebenselement in der spanischen Architektur, insbesondere der Wohnkultur. Ein ständiger Wechsel, ja fast wie ein Spiel zwischen Innen- und Außenraum prägen den Alltag in spanischen Städten. Dabei sind die Innenhöfe in der Regel das wichtigste Element dieser Häuser und ist für viele Aktivitäten von zentraler Bedeutung. Das Ziel der Arbeit war es, vor Ort in Córdoba, ein Projekt aus den gewonnenen Erkenntnissen der regionalen Analyse und dessen Raumtypologien heraus zu entwickeln. Es sollte aus den Grundelementen der erforschten Raumsituationen entstehen und von den vorherrschenden Bedingungen gelenkt und beeinflusst werden.

Kapitel I

GESCHICHTE VERSTEHEN

Um die Zukunft zu gestalten, muss erst die Geschichte verstanden werden.

AL-ANDALUS

Herkunft & Begriff

Al-Andalus ist ein historisch wie auch geographisch geprägter Begriff in Einem. Es ist die Bezeichnung für die muslimischen Territorien, die während des Mittelalters 711-1492 auf der Iberischen Halbinsel und in Nordafrika in den Jahren zwischen bestanden. Zudem ist es auch ein Begriff für die fast achthundert Jahre bestehende islamische Herrschaft, die das Land in vielerlei Hinsicht prägte und zu dem machte was es heute ist. Die erste Erwähnung erscheint bereits sehr früh, nur wenige Jahre nach der islamischen Eroberung zwischen den Jahren 715 und 717.¹ Eine zweisprachige Dinar Münze, aufbewahrt im *Museo Arqueológico Nacional* in Madrid, weist auf einer Seite die lateinische Aufschrift „*Spania*“ und auf der anderen, in arabischer Aufschrift, den geprägten Ausdruck „*al-Andalus*“ auf.²

Bis vor einiger Zeit war der Ursprung des Namens al-Andalus sehr umstritten und basierte auf unterschiedlichen Theorien. Spanisch-Arabische Historiker führten dessen Herkunft auf ein altes Vandalenvolk dieser Zeit zurück. Aus Vandale soll al-Andalus geworden sein. Diese Theorie wurde allerdings wissenschaftlich nie akzeptiert. Unter anderem aufgrund der kurzen Aufenthaltszeit der Vandalen auf der Iberischen Halbinsel, sowie auch phonetisch die Etymologie nicht übereinstimmt und an dieser Theorie zweifeln lässt, da wohl kaum ein ganzes Zeitalter nach einer Bevölkerungsgruppe, die nur kurz in Erscheinung tritt, benannt werden würde.³

Der Orientalist Heinz Halm begründete 1989 eine weitere Theorie, die besagt, dass germanische Stämme bei ihrem Einmarsch in Spanien das vorgefundene Land per Los aufteilten. Ein weiterer Begriff für die Landverteilung wurde in späterer Folge von den Goten geprägt – „*gothica sors*“. Halm schließt daraus das zusammengesetzte Wort „*landa-hlauts*“ für „*Landlos*“. Allerdings ist auch diese These schnell widerlegt worden, da die Goten zu dem Zeitpunkt, als sie ihr Reich errichteten, bereits latinisiert waren und Wortlaut und Bedeutung des Gotischen nicht an die Araber weitergeben konnten.⁴

Am wahrscheinlichsten erscheint die Theorie, dass die Etymologie der kleinen Insel Namens *Andalus* zu verdanken sei, die von einer berber-ischen Truppe unter der Führung von Tarif Abu-Zur'a als erster Punkt während der Invasion der Iberischen Halbinsel erreicht wurde. Aufgrund des schnellen

1 vgl. Bossong 2020, S.7.

2 vgl. Halm 1989, S.252-263.

3 vgl. Bossong 2020, S.8.

4 vgl. Halm 1989, S.252-263.

Einmarschs sei demnach die ganze Halbinsel al-Andalus benannt worden.³ Dann wäre noch die Theorie des lateinischen Ursprungs von dem Worte Atlanticum oder Atlantis aus dem Griechischen, die besagt, dass al-Andalus eine Ableitung dieser Wörter sein soll, also die Insel aus der Mythologie. Auch der Arabist Emilio González Ferrín von der Universität Sevilla behauptet, Andalus stamme aus Atlantis, da die arabischen Chroniken immerzu von „Yazira-al-Andalus“, der Insel al-Andalus, sprechen. Allerdings wurde keine dieser Theorien bis heute belegt oder bestätigt.⁵

Im heutigen Arabisch wird das moderne Isbāniyā vom historischen al-Andalus differenziert. Im Spanischen ist aus der arabischen Bezeichnung der Name der Region Andalucía entstanden, wobei heute die Adjektive *andaluz* (auf Andalusien bezogen) und *andalusī* (auf al-Andalus bezogen) voneinander unterschieden werden.⁶

⁵ Hammam al Andalus | Los tres posibles orígenes del nombre mágico de Andalucía, hammamandalus.com

⁶ vgl. Bossong 2002, Artikel: Der Name al-Andalus: Neue Überlegungen zu einem alten Problem



Abb. 1.2 Karte Abhängiges Emirat von Damaskus (711 - 756)

711 - 1492

Die islamische Eroberung der Iberischen Halbinsel

islamisch politische Geschichte
 christlich politische Geschichte
Kulturgeschichte und Baukunst

600

622 — Flucht des Propheten Muhammad nach Medina. Beginn des muslimischen Kalenders

632 — nach Muhammads Tod bricht eine wahre Eroberungswelle an

700

700 — zu Beginn des 8. Jhdt. herrschen bereits die Westgoten über die Iberische Halbinsel

711 - 756 Abhängiges Emirat von Damaskus⁷
 711 — Tāriq b. Ziyād, Leutnant des nordafrikanischen Gouverneurs Musa ben Nusayr, verlässt Tanger mit einer Armee von 12.000 Mann und tritt über Gibraltar auf der Iberischen Halbinsel ein. Die Besetzung des Landes dauert zw. 4-7 Jahren. (unters. Angaben)

711 — Bei der „Schlacht des Río Guadalete“ – einem Fluss zwischen Sevilla und Cádiz – wird der Westgotische König Rodrigo von den Arabern besiegt

Der Feldzug dauerte über acht Jahre, indem die Araber die Iberische Halbinsel einnahmen und nannten sie al-Andalus. Ein stabiles islamischen Staatswesen entstand.

720 — Die Mauern und die römische Brücke von Córdoba werden rekonstruiert, und der erste muslimische Friedhof wird gegründet

720 — In Zaragoza und Elvira sollen um 720 die ältesten Moscheen in Spanien entstanden sein

740 — Aufstand der Berber

750 — das Kalifat der Umayyaden fällt im Osten, die Abbasiden kommen an die Macht

755 — Abd al-Rahmān I, der letzte überlebende Prinz der Umayyaden Dynastie flüchtet nach Spanien

756 - 929 Unabhängiges Emirat von Bagdad^{8,9}
 756 — Begründung des Unabhängigen Emirats von Bagdad durch Abd al-Rahmān I

756 — Abd al-Rahmān I macht Córdoba zur Hauptstadt von al-Andalus

Abd-al-Rahmān I sah sich selbst als legitimer Erbe des Kalifats und proklamierte sich selbst zum Emir (amir al-Andalus) – der Befehlshaber. Seine Herrschaft hielt über dreißig Jahre an, und es gelang ihm einen mächtigen, gut organisierten und wohlhabenden Staat zu errichten.

⁷ vgl. Bossong 2020, S.15.

⁸ vgl. Barrucand 1992, S.34f.

⁹ vgl. Bossong 2020, S.20.



Abb. 1.3 Karte Unabhängiges Emirat von Bagdad (756 - 929)

700

785 — *Der Bau der Moschee von Córdoba beginnt. Abd al-Rahmān I kauft von den Christen die Kathedrale von Córdoba um an ihrer Stelle die Große Moschee zu errichten*

785 — *Kurze Bauzeit aufgrund der westgotischen und römischen Spolien die zur Verfügung standen. Die ursprüngliche Moschee mit etwa 74 m Seitenlänge bestand aus einem Hof und einem Gebetssaal*

Mit der Grundsteinlegung für die Moschee von Córdoba, schaffte Abd al-Rahmān I ein Meisterwerk der Architektur und somit ein andauerndes Symbol der muslimischen Eroberung Hispaniens.

788 — Abd al-Rahmān I stirbt, sein Sohn Hišām I wird sein Nachfolger

796 — Nach dem Tod Hišām I folgt ihm Al-Hakam I auf den Thron. Während seiner Herrschaft soll es zu vielen Aufständen gekommen sein

800

808 — Gründung der Stadt Fez, Aufstand in Córdoba gegen Al-Hakam I, ein Teil der Bevölkerung wandert 817 nach Fez aus

822 — Al-Hakam I stirbt, sein Nachfolger Abd al-Rahmān II, bringt al-Andalus eine Zeit des Wohlstands

833 - 848 — *Die Moschee von Córdoba wird erweitert und weitere entstehen in Jaén und Sevilla*

839 — Botschaften werden zwischen Córdoba und Bizanz ausgetauscht

844 — Einfall der Normanen in Lissabon, Sevilla, Cádiz und Sidonien

850 — Freiwillige Märtyrer unter den Christen von Córdoba. 851 gelingt den Mozárabern der Aufstieg in Córdoba

852 — Abd al-Rahmān II stirbt, ihm folgt Muhammad I

859 — Christen starten eine Märtyrerbewegung in Córdoba

879 — 918 Aufstand gegen das Umayyaden Emirat

886 — Muhammad I stirbt, Abd Allah wird sein Nachfolger

890 — Die Araber lassen sich in der Provence nieder; von dort aus machen sie Überfälle in die Ostschweiz

Unter den Nachfolgern von Abd al-Rahmān II deren Regierungszeit von 852-912 andauerte, kam es auf Grund der hohen Steuern und der herrschenden Zentralregierung zu erneuten Aufständen.

¹⁰ Legado Andalusi | Historia de al-Andalus, legadoandalusi.es.

¹¹ vgl. Bossong 2020, S.20.



Abb. 1.4 Karte Kalifat von Córdoba (929 - 1031)

900

912 — Abd Allah stirbt; ihm folgt Abd al-Rahmān III. Auch genannt al-Nāsir „der Sieger“

921 — wird Abd al-Rahmān III. zum Emir bestimmt

Abd al-Rahmān III. Gab dem muslimischen Spanien, in der Zeit des maximalen Zusammenhalts und seiner schönsten Blüte, den Ursprung.

929 — Abd al-Rahmān III. erklärt sich selbst zum Prinzen der Gläubigen und wird unabhängig von Bagdad. Das Kalifat von Córdoba beginnt

936 — *Der Bau der Stadt Madinat al-Zahra beginnt*

953 — Juan de Gorze, Otón I ist Botschafter in Córdoba

954 — eine Flotte von Fatimiden trifft vor Almería ein

955 — Gründung von Almería

961 — 976 Abd al-Rahmān III. stirbt, ihm folgt Hakam II. ein gelehrter König, der eine Bibliothek mit mehr als 400.000 Bänden schuf

961 — 966 *Erweiterung der Großen Moschee von Córdoba durch Hakam II.*

972 — Byzantinische Botschaft in Córdoba wird gegründet

976 — Hakam II. stirbt, Hisam II. folgt seinem Vater. Die königliche Macht übernimmt der Ibn Abi Amir, genannt al-Mansur billah (Almanzor)

981 - 1002 — Almanzor übernimmt die Staathalterschaft

978 — *Die Verwaltungsstadt Madinat al-Zahira von Almanzor wird in der Nähe von Córdoba gegründet*

985 - 988 — Almanzor startet die Feldzüge gegen Katalonien und die Christen des Nordens; er nimmt Coimbra, León und Zamora ein

987 — 988 *Erweiterung der Großen Moschee von Córdoba durch Almanzor*

994 — Almanzor stirbt; sein Sohn Abd al-Malik al Muzaffar folgt ihm auf den Thron

997 — Kampagne gegen Santiago de Compostela von Almanzor

12 vgl. Bossong 2020, S.23-27.

13 vgl. Burckhardt 1985, S.47-53.

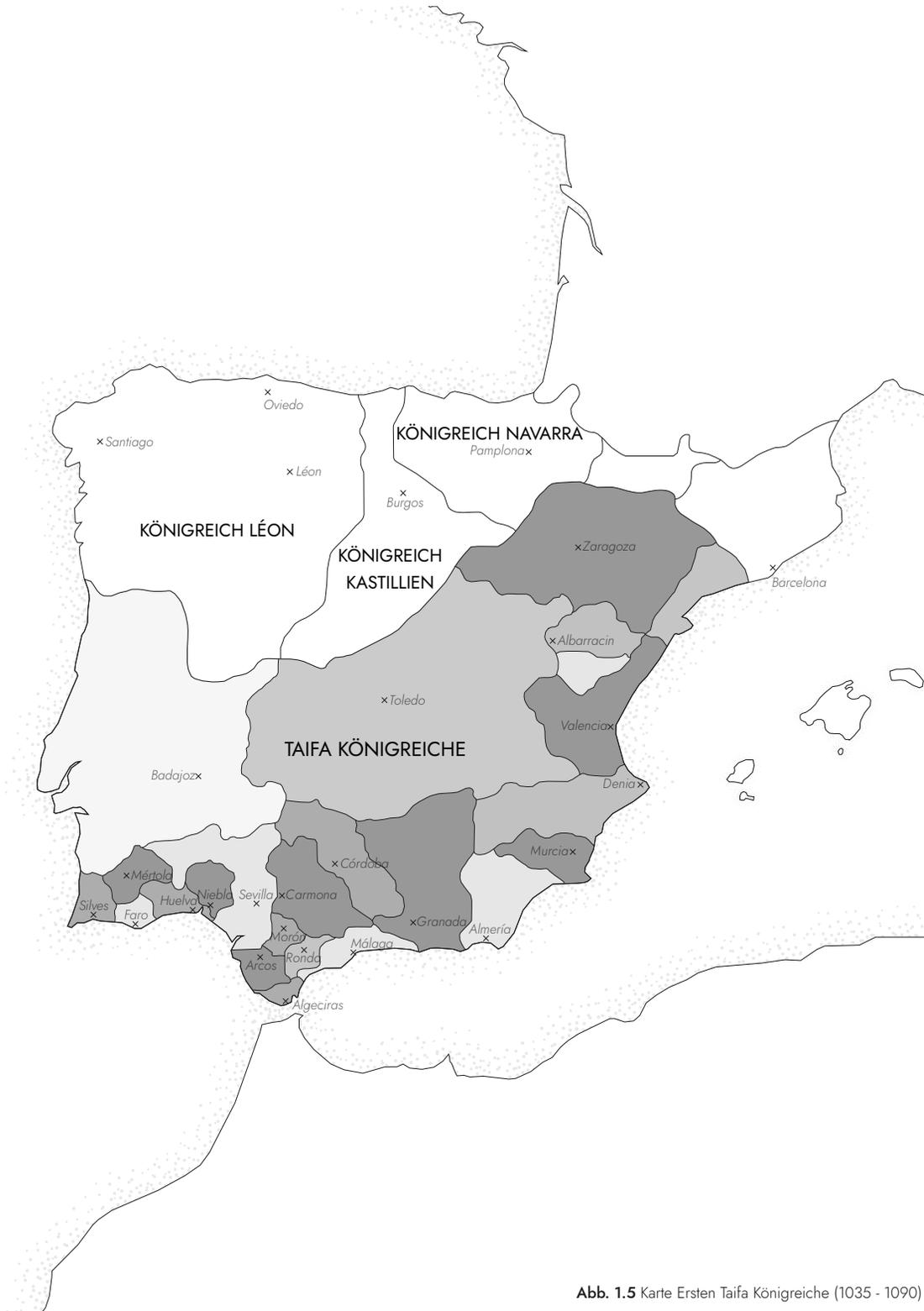


Abb. 1.5 Karte Ersten Taifa Königreiche (1035 - 1090)

14 vgl. Barrucand 1992, S.131.

15 Historia National Geographic | Fitna y desintegración de al-Andalus, historia.nationalgeographic.com.es

16 vgl. Bossong 2020, S.34.

17 vgl. Barrucand 1992, S.133-135.

18 Geografia e Historia | La evolución política de al-Andalus, geografiaehistoria.org

1000

997 — Almanzor erobert Santiago de Compostela

1002 — Almanzor stirbt, sein Sohn 'Abd al-Malik al-Muzaffar übernimmt die Thronfolge

Als Almanzor starb, begann eine Zeit der Ungewissheit die zum Anfang des Untergangs des Kalifats von Córdoba führte, da seine Nachfolger es nicht schafften einen einheitlichen muslimischen Staat zu bewahren.

1008 — Abd al-Malik al-Muzaffar stirbt; Hisam II dankt den Thron ab, Plünderung von Madinat al-Zahira

Die Zeit zwischen 1009 und 1031 wird auf arabisch „fitna“ Verwirrung bzw. „Zerwürfnis“ genannt. Es war eine Zeit blutiger Palastrevolten, Bürgerkriege und stetig wechselnder Kalifen.

1016 — erobert der Berber Ali b-Hammud Córdoba, Zerstörung von Madinat al-Zahira

1017 - 1023 — mehrere umayyadische Prinzen folgen einander schnell in der Regierung; Aufstände von Söldnerarmeen

1030 — Ende des spanischen Kalifats

1031 — Ferdinand I. ist König von Kastilien - 1037 erobert er León

1031 — Mit dem Fall der Umayyaden Dynastie beginnen unabhängige Taifa Königreiche in ganz al-Andalus zu entstehen

Auf diese Weise entstehen ca. 30 kleine, unabhängige arabische und muslimische Stadtstaaten, die als Königreiche der Taifas bekannt sind. Besonders nennenswert sind Zaragoza, Sevilla und Toledo.

1039 — Banu Hud übernehmen die Regierung von Saragossa (Zaragoza)

1041 — al-Mu'tadid, wird König von Sevilla. Sevilla wird zum größten Taifa Königreich im Süden Spaniens

1042 — Beginn der Arbeiten am Alcazar von Sevilla.

1045 — El Cid wird geboren - ein kastilischer Ritter und Söldnerführer

1062 — Die Almoraviden gründen „Märrakus“ (Marrakesch)

1063 — Fernando I. erobert Coimbra

1064 — Bau der Alcazaba in Málaga

1080 — Bau der Aljaferia von Zaragoza

1085 — Alfons VI übernimmt Toledo. Der König von Sevilla al-Mu'tamid bittet die Almoraviden um Hilfe und besiegt damit die Christen 1086 in Sagrarias



Abb. 1.6 Karte Almorávidenreich (1086 - 1144)

1000

1090 — Dritte Ausschiffung der Almoraviden in Spanien. Vernichtung des Königs von Granada

1091 — Almoraviden nehmen Sevilla ein

1094 — *El Cid* erobert Valencia das bis 1102 gehalten wird

1095 — al-Mu'tamid stirbt

1099 — *El Cid* stirbt in Valencia

1100

1106 — Yūsuf b. Tāšfīn stirbt.

1109 — *Alfonso VI stirbt*

1111 — Almoraviden erobern Santarem, Badajoz, Oporto, Evora und Lissabon

1118 — die christliche Armee Aragóns erobert Zaragoza

1121 — beginnt der Aufstand der Almohaden in Marokko

1126 — der berühmte Ibn Rušd (Averroes) wird geboren

1126 — 1256 die erste „Übersetzerschule“ von Toledo wird gegründet

1135— der berühmte Maiomónides wird in Córdoba geboren

1137 — *Union von Katalonien und Aragonien*

1139 — *Unabhängigkeit Portugals*

1145 — Ende der Almoraviden-Domäne über Spanien

1146 — Almohaden erobern Fez

1147 — Almohaden erobern Sevilla

1157 — Almohaden erobern Granada und Almería

1158 — *Alfonso VIII von Kastilien*

1163 — Sevilla wird zur Hauptstadt von al-Andalus. Im selben Jahr stirbt der erste almohadische Kalif Abd al-mu'min

1167 — *Die große Moschee von Sevilla wird gebaut*

¹⁹ vgl. Barrucand 1992, S.135-165.

²⁰ Historia de España 2020, Al-Andalus: La conquista musulmana, Podcast



Abb. 1.7 Karte Almohadenreich (1147 - 1232/48)

1170 - 1232/48 Die Berber Dynastien der Almohaden^{21,22}

1100

1184 — *der Bau der Giralda von Sevilla beginnt*

1185 — Kalif Abu ya'qub stirbt; Abu yusuf ya'qub al-mansur wird sein Thronfolger

1195 — Die Almohaden-Truppen von Yaqub besiegen die christliche Armee von Alfons VIII von Kastilien in Alarcos

1198 — Abu Yusuf; al-Nasir wird Thronfolger

1198 — Averroes, Übersetzer von Aristoteles, stirbt in Córdoba

1200

1204 — Maimonides stirbt

1212 — Die verbündeten Armeen von Kastilien, Aragonien und Navarra besiegen die Almohaden in der Schlacht bei „Las Navas de Tolosa“

1214 — Alfonso VIII stirbt, die Universität Salamanca wird gegründet

1230/31 — Das Ende der Almohadenherrschaft in Spanien

1236 — Kastilien erobert Córdoba

1236 — Córdoba ergibt sich Ferdinand III, von Kastilien. Einige Jahre später fallen Jaén und Arjona (1246), Sevilla (1248) und andere Städte von al-Andalus

²¹ vgl. Barrucand 1992, S.166f.

²² vgl. Bossong 2020, S.49-53.



Abb. 1.8 Karte Nasriden Königreich von Granada (1224 - 1492)

1200

1237 — Muhammad I. al-Ahmar
Begründer der Nasriden Dynastie

1237 — *Der Bau der Alhambra beginnt unter der Leitung von al-Ahmar*

1238 — Nasri Muhammad b. Ahmar nimmt Granada ein.

1238 — *Aragón erobert Valencia*

1248 — *Kastilien erobert Sevilla: Ende der Großen Reconquista*

1252 — *Alfonso X. el Sabio wird zum König und gründet 1254 die Neue Übersetzerschule von Toledo*

1261 — *auch Jerez de la Frontera wird erobert*

1284 — *Alfonso X. el Sabio stirbt*

23 vgl. Barrucand 1992, S.167.

24 vgl. Bossong 2020, S.57-64.

25 vgl. Burckhardt 1985, S.263-272.

26 Cronología de al-Andalus | Fundación Pública Andaluza, legadoandalusi.es

1300

1310 — der Nasride Ismā'il herrscht in Granada

1314 - 1325 — *Die Arbeiten des Generalife beginnen*

1333 — Der Nasride Yūsuf I herrscht in Granada (1333-54)

Seine Glanzzeit erlebte Granada unter der Herrschaft von Yusuf I. und Muhammad V. (1354-59 u. 1362-91).

Es war eine Zeit des wirtschaftlichen Wohlergehens; die intensive Landwirtschaft, das hoch entwickelte Kunsthandwerk und die weitreichenden Handelsbeziehungen boten eine solide Grundlage für die zurecht berühmte Blütezeit Granadas.

1340 — Die Muslime werden nahe dem „El Salado“ besiegt

1364 — *Peter I., der Grausame regiert in Sevilla*

1364 — *Handwerker aus Granada bauen die Fassade des Alcazar von Sevilla*

1390 — *Vollendung der Alhambra*

1400

Durch die Ehe von Ferdinand und Isabella 1469 und der Einigung der größten Reiche Spaniens, Aragón und Kastilien war die islamische Zukunft in Spanien schon besiegelt.

1410 — *es fallen Antequera, 1464 Gibraltar, 1487 Málaga, 1489 Baeza und Almeria.*

1478 — *Gründung der spanischen Inquisition*

1482 — Der Krieg in Granada beginnt. Boabdil schnappt sich den Thron von seinem Vater

1491 — Boabdil, der letzte Nasrid-König kapituliert vor den katholischen Königen und übergab ihnen am 2. Januar den Schlüssel der Stadt Granada

1492 — *Columbus entdeckt Amerika*

1492 - 1609 — *Ausweisung der Juden, Zwangsbekehrung der Muslime, Vertreibung der Mauren*

Kapitel II

KULTURELLE VIELFALT

CHRISTEN, JUDEN & MUSLIME

Die Drei Religionen des Buches

Die Besonderheit des Zeitalters von al-Andalus begründete sich weitestgehend darin, dass es nicht nur islamisch-arabisch geprägt war, sondern die Menschen der drei monotheistischen Religionen über einen langen Zeitraum hinweg in einer Art Koexistenz zusammenleben konnten.²⁷ Dies bedeutet aber nicht, dass diese konfliktfrei blieb. Diese kriegerische und zugleich friedliche Haltung mag in erster Hinsicht sehr kontrovers erscheinen, doch im Islam werden, wenn auch unter strengeren Bedingungen, alle Religionen des Buches akzeptiert. Unter der muslimischen Herrschaft konnten Juden und Christen ihren Kult frei ausüben und genossen Religionsfreiheit. Somit konnten sie ihre internen Angelegenheiten weitgehend eigenständig regeln, auch wenn öffentliche, religiöse Veranstaltungen sowie Bekehrungsversuche untersagt waren.²⁸

Auf der Halbinsel, die im Norden von den verschiedenen christlichen Königreichen und im Süden vom islamischen al-Andalus beherrscht wurde, gab es eine bedeutende jüdische Gemeinde, welche unter den andalusischen Herrschern und später unter den christlichen Königen gedeihen konnte und eine prägende Präsenz in der spanischen Geschichte darstellt. Angesichts der Schwierigkeiten, die sie durch die Beteiligung des Katholizismus am westgotischen Königreich hatten, begrüßten die Juden die Muslime als Befreier, da sie bereits von den Westgoten teilweise unterdrückt wurden und integrierten sich schnell in die neue Gesellschaft. Konversionen zum Islam von der jüdischen Gemeinde kamen – wenn – nur vereinzelt vor. Vielmehr war sie über die Toleranz, die sie vonseiten des Islamischen Staates erhielt, erfreut. Während der islamischen Herrschaft in Spanien, welche ihnen eine enorme Entfaltungsmöglichkeit bot, schufen die Juden in vielerlei Hinsicht die große Blüte ihrer Kultur.

Die Christen, die dem Christentum treu blieben, aber unter dem Islam lebten, wurden Mozáraber – *aus dem arabischen: Must'rib, was arabisiert bedeutet* – genannt. Doch auch im christlichen Norden Spaniens konnten Juden und Muslime – *die Mudéjares, also unter dem Christentum lebende Muslime* – sich ungehindert entwickeln und ihre Religion frei ausüben.

Das Goldene Zeitalter und die Zeit der aufblühenden Kulturen unter-

²⁷ vgl. Bossong 2020, S.9.

²⁸ persönliche Auskunft Führung Archäologische Ausgrabungsstätte Madinat al-Zahra, am 24.11.2019

einander begann sich zu der Zeit, als die aus Marrakesch stammenden berberischen Herrscher al-Andalus eroberten, langsam aufzulösen. Sie waren weder sprachlich noch kulturell in der Lage sich zu integrieren, und aufgrund ihrer neuen und strikteren Anschauung des Islams begannen sie, die vor Ort lebenden Christen zu unterdrücken. Das Land driftete weiter auseinander, bis es 1391 nun auch zu Judenverfolgungen unter den Christen kam. Es herrschte kein Zusammenleben in Koexistenz mehr, sondern vielmehr ein Leben der Intoleranz und Unterdrückung, was dazu führte, dass viele Menschen das Land verließen. Nachdem al-Andalus 1492 endgültig an die Christen übergegangen war, war der dominante Einfluss der Inquisition zu spüren. Die neue katholische Leitkultur verlangte totale Anpassung und Aufgabe der eigenen Identität, weder Juden noch die zum Christentum zwangskonvertierten Muslime – *Moriscos* – waren integrierbar. Die Folge waren Vertreibungen, welche von der spanischen Krone ab 1492 angeordnet wurden.²⁹ Bis ca. 1614 blieben hunderttausende Muslime in Spanien und erlebten Diskriminierung, Zwangsbekehrung und schließlich die Vertreibung.³⁰

	Araber
Muslimische Gemeinschaft	— Berber Muladíes (<i>zum Islam konvertierte Christen</i>)
	Mozárabes - <i>unter dem Islam lebende Christen</i>
Christliche Gemeinschaft	— Mudéjares - <i>unter dem Christentum lebende Muslime</i> Moriscos - <i>zum Christentum konvertierte Muslime</i>
Jüdische Gemeinschaft	— Juden

²⁹ vgl. Bossong 2020, S.67-69.

³⁰ vgl. A. Catlos 2020, S.14.

*„So ist es bei der Betrachtung dieser neunhundert Jahre, die sich vor unseren Augen ausgebreitet haben, kaum verwunderlich, dass Sprache, Sitte, Religion, Kunst, Literatur, ja die spanische Lebenskunst „vividura“ überhaupt es verlangen, der jahrhundertealten Verflechtung zwischen Christen und Mauren Rechnung zu tragen... Das Originellste und Universalste des spanischen Genius lag in einer Disposition des Lebens begründet, die in den Jahrhunderten des christlich-islamisch-jüdischen Zusammenlebens geprägt wurde.“*³¹

— Américo Castro

CONVIVENCIA

Konvivenz oder Koexistenz?

Eine hitzige Diskussion

„Die Koexistenz in al-Andalus ist ein sehr komplexes Thema.“, dies erklärt der Direktor und Experte des Lehrstuhls für Arabistik der Universität Córdoba.³²

Es ist unmöglich, das folgende Thema in wenigen Seiten zusammenzufassen. Daher wird versucht, einen Gesamtüberblick für die im Spanischen sogenannte *convivencia*, also das Zusammenleben bzw. der später erwähnten Koexistenz der drei Weltreligionen im arabischen Hispanien, zu schaffen. Sowie ein Verständnis für dieses Zusammenleben hervorzubringen, unter wessen Kunst, Wissenschaft, Gartenbau und Architektur regelrecht florierte. Ein sehr heikles und viel diskutiertes, ja bis heute noch umstrittenes und teilweise als Mythos dargestelltes Thema, das auch mit Vorsicht betrachtet werden sollte und hiermit keinerlei Positionierung darstellen soll, wird auf den folgenden Seiten kurz angeschnitten.

Wie schon erwähnt ist die Größe der spanisch-arabischen Zivilisation zum Teil auf dieses Zusammenleben zurückzuführen und wird von Américo Castro auf Spanisch mit dem Begriff der „*convivencia*“ betitelt. Américo Castro (1885-1972) war ein spanischer Philologe und Historiker, der viele seiner Texte dem Thema der *convivencia* widmete.³³ Somit wurde die iberische Halbinsel zu einem gemeinschaftlichen Raum zwischen den Angehörigen der drei monotheistischen Religionen, in denen ein reger Austausch herrschte. Damit einher geht auch die Tatsache, dass es drei verschiedene Anschauungen sind, die Welt zu verstehen und in ihr zu leben.

„*Más que convivencia, había una coexistencia a veces pacífica y a veces, no; eso está definitivamente muy claro.*“

Das sind die Worte des Schriftstellers und Historikers Juan Eslava Galán, der sich mehrfach mit dem Thema befasst hat. Er erläutert hier, dass es mehr als eine Art der „*convivencia*“, eher eine Art der „*coexistencia*“ also Koexistenz gab, die manchmal friedlich war und manchmal nicht.³⁴

³² Diario de Córdoba | Al-Andalus Mito y Realidad, diariocordoba.com.

³³ vgl. Burckhardt 1985, S.29.

³⁴ El Mundo | Andalucía. elmundo.es.

Das Zusammenleben der drei Weltreligionen

Die Toleranz des Islam scheint seiner rasanten Expansion zu widersprechen, nichtsdestotrotz behandelten die Moslems die Christen und Juden mit einer Toleranz, die sie selbst untereinander in ihrem eigenen Territorium nicht pflegten.³⁵ Vor allem unter der Umayyaden Dynastie und den einzelnen Taifa Königreichen erreichte die Koexistenz der drei Kulturen den größten Austausch, den es bis zu dieser Zeit so in Europa nicht gab.³⁶

In den andalusischen Städten lebten Muslime in mehrere ethnischen Untergruppen unterteilt, wobei Araber und Berber zu den größten gehörten, sowie Juden und Mozáraber, die in ihren eigenen Vierteln lebten, und minoritäre Gruppen bildeten. Die spanisch-muslimischen Behörden stellten fest, dass das Zusammenleben in Gruppen praktischer war und ihnen die Kontrolle und die Einholung der Zahlungen der Steuern, die ihnen zur Erhaltung ihrer Religion auferlegt wurden, erleichterte. Juden und Christen durften unter ihrer eigenen Gerichtsbarkeit leben, solange dies nicht gegen die Gebote des Korans verstieß. Kam es zu Konflikten zwischen diesen Gemeinschaften und den Muslimen, dann herrschte die islamische Gerichtsbarkeit.

Während der Herrschaft des Kalifats und der Taifa Königreiche blühte die jüdische Gemeinde von al-Andalus auf. Viele Angehörige ihrer Glaubensgemeinschaft waren als Ärzte oder Wissenschaftler tätig, wie beispielsweise Maimonides, der bekannte Arzt und Philosoph aus Córdoba, oder sie bekleideten einflussreiche Verwaltungspositionen. Im 11. Jhdt. sollen in etwa 60.000 Juden in al-Andalus gelebt haben. Sie zählten zu der gebildetsten Gemeinde während des Mittelalters auf der iberischen Halbinsel. Aufgrund ihrer fortschrittlichen Bildung und dem Reichtum mancher Mitglieder zählten sie zur herrschenden Elite der Taifa-Königreiche.³⁷

Der Großteil der Christen konvertierte sehr kurz nach der Eroberung zum Islam – sie wurden *Muladíes* genannt – während die restlichen christlichen Angehörigen ihrer Religion treu blieben, aber immer mehr und mehr arabische Einflüsse annahmen.³⁸ Die Gemeinde der Mozaraber war viel größer als die der Juden, obwohl sie lange Zeit wirtschaftlich und kulturell nicht annähernd so wichtig war wie die jüdische.

³⁵ vgl. Burckhardt 1985, S.29.

³⁶ Canal Historia | al-Andalus, el legado
Canal Historia youtube.com.

³⁷ vgl. Páramo de Vega 2011, S.165f.

³⁸ vgl. Bossong 2020, S.67f.

Obwohl sich ursprünglich die verschiedenen Religionsgruppen die christlichen Gotteshäuser geteilt haben und das Christentum toleriert wurde, konnten sie ihren Religionskult nicht vollkommen frei ausüben, da sie bestimmten Einschränkungen, wie dem Verbot des Baus neuer Kirchen oder gar deren Restaurierung und der Verpflichtung im privaten Kreis hinter verschlossenen Türen zu beten, ausgesetzt waren.³⁹

Die Mozáraber passten sich den Gegebenheiten an, fügten sich immer mehr in das arabisch geprägte Umfeld ein und organisierten sich in eigenen Gemeinschaften. Auf diese Weise konnten die westgotische Tradition der Räte und das Klosterleben der Klöster aufrechterhalten werden. Sie versuchten ihr christliches Erbe in die neue herrschende arabische Kultur einzubringen, ohne dabei ihre Wurzeln und ihre christliche Identität zu leugnen. Dadurch entwickelten sie eine eigenständige und neu belebte Kultur.⁴⁰ Viele Mozáraber, die zur Oberschicht gehörten, arbeiteten im Verwaltungsbereich, waren sogar teilweise Berater und spielten eine wichtige Rolle im kulturellen Leben, wofür sie auch Arabisch als Zweitsprache erlernten.⁴¹

In der zweiten Hälfte des 9. Jhdt. waren einige Angehörige der mozarabischen Gemeinde an Aufständen gegen die Herrschaft und Macht des Kalifats beteiligt, welche als „freiwillige Märtyrer“ bekannt wurden. Diese Aufstände spalteten teils die mozarabische Gemeinde, da nicht alle der gleichen Meinung waren. So wurden die Proteste von den Bischöfen aus Córdoba und Sevilla aufgehalten und unterdrückt, da sie das „friedliche“ Zusammenleben gefährdeten.⁴² Kirche und maurische Gemeinde waren von Verzweiflung gezeichnet, als die Islamisierung der Bevölkerung von al-Andalus unablässig voranschritt.

Wenngleich sich die Mitglieder der drei Religionsgemeinschaften auch stets bekämpften, waren sie genauso im Stande sich sozial, politisch und kulturell auszutauschen und zu integrieren. Alle bisherigen arabischen Eroberer, bis auf die nordafrikanischen Dynastien, der Almohaden und Almoraviden, fügten sich diesem gemeinschaftlichen Leben. Diese waren unnachgiebig und führten ein Regime der Intoleranz. Unter ihrem ersten Kalifen begann die Bekehrung zum Islam und die Vertreibung von andersgläubigen Menschen.

³⁹ vgl. Páramo de Vega 2011, S. 166f.

⁴⁰ vgl. Bossong 2020, S.67f.

⁴¹ vgl. Küng 2006, S.459.

⁴² Canal Historia | al-Andalus, el legado
Canal Historia youtube.com.

Selbst andalusische Juden, die sich für den islamischen Glauben entschieden, wurden gezwungen, Erkennungszeichen zu tragen, die die Echtheit ihrer Bekehrung demonstrierte. Die strenge und intolerante Haltung führte zur Auswanderung sehr vieler Christen und Juden in al-Andalus zu dieser Zeit.⁴³

Identität und Komplexität

In diesen multireligiösen Gesellschaften war Religion die wichtigste Form der Identität, denn sie bestimmte den Status, beeinflusste wirtschaftliche Möglichkeiten, definierte soziale Interaktionen und markierte das Prestige des Einzelnen. Die Religion bestimmte nur eine Form der Identität, von den vielen die einen Menschen definieren kann. Diese können je nach Umständen bestimmender sein und dazu führen, dass sich der Einzelne als Teil eines sozialen Kreises sieht. Die Zugehörigkeit kann sich z.B. durch den gewählten Beruf, als intellektuelle Gruppe, Gemeinschaft derselben Sprache oder als Teil einer Nachbarschaft definieren. Sie werden als identitätsstiftende Kreise oder „übergreifende Kreise“ bezeichnet.

Die genaue Art der Identität, die eine Person zu einem gewissen Zeitpunkt ausmacht, hängt von dem Kontext ab, in dem sie sich befindet. In vielen Situationen des alltäglichen Lebens handelten die Menschen nicht als Christen, Muslime oder Juden, sondern vielmehr als Verbündete, Kunden, Wohltäter, Nachbarn, Partner und sogar Freunde, obwohl sie sich stets der Hierarchie unter den Religionsgemeinschaften, in denen sie lebten, und den daraus entstehenden Machtunterschieden bewusst waren.

Ein prägendes Merkmal der Taifa-Zeit in al-Andalus beruhte auf gegenseitigem Verständnis, das die Entwicklung sozialer Kreise förderte. Das zeigte sich darin, dass die Mitglieder der drei Religionsgemeinschaften soziale Solidarität zu Tage legten, indem sie wirtschaftlich kooperierten oder interreligiöse, militärische, administrative und intellektuelle Eliten gründeten. Einige dieser Gruppen reduzierten ihre Mitglieder auf eine einzige Religionsgemeinschaft. Trotz religiöser Konflikte, die weder allgegenwärtig noch unvermeidlich waren, stellten viele von ihnen ihre religiöse Identität in den Hintergrund oder ignorierten diese gänzlich, da sie sich als Individuen anders definierten,

⁴³ vgl. Páramo de Vega 2011, S. 165.

und bildeten religionsübergreifende Kreise, welche wiederum den historischen Wandel vorantrieben und zur Bereicherung und Kultivierung einer neuen Gemeinschaft beitrugen.⁴⁴

Mythos oder Realität

Die Frage der *Convivencia* und der *Koexistenz* zwischen Muslimen, Christen und Juden auf der iberischen Halbinsel ist für die Entwicklung des Landes von großer Bedeutung gewesen. Unter ihr florierten Handel, Architektur, Literatur, Kunst und die Wissenschaften. Inwiefern diese Koexistenz genauso stattgefunden haben soll, ist für Historiker und Forscher ein Rätsel, welches dazu führte, dass sich zwei verschiedene Interpretationslager entwickelten. Einerseits neigen von Américo Castro inspirierte Anhänger die religiös-ethnischen Beziehungen dieser Zeit positiv zu bewerten und andererseits gibt es diejenigen, die, inspiriert von der Position des Historikers Claudio Sánchez Albornoz oder auch des Arabisten Serafín Fanjul, die Castros Bild gänzlich widersprechen und die *convivencia* in Frage stellen, diese Zeit sogar als Mythos und verschönerte, aber verzerrte Wahrnehmung der Geschichte dargestellt sehen.⁴⁵

Für Américo Castro entstand Spanien als Ergebnis der „Koexistenz“ der drei Religionsgruppen, die auf der Iberischen Halbinsel existierten, wodurch diese, unabhängig von ihrem Schicksal, alle Teil der spanischen Geschichte sind. Viele argumentieren oft, dass der von Castro geprägte Begriff eine idyllische Situation heraufbeschwört, die es in der Praxis nie gegeben hat. Doch im Spanischen bedeutet die *convivencia*, dass das Zusammenleben beispielsweise auch gute und schlechte Momente mit sich bringen kann und somit auch mit Spannungen und Konflikten verbunden sein kann. Castro spiegelte das beispielsweise wider, wenn er sagte, dass die Bewohner der christlichen Königreiche „in Harmonie, in Konflikten und in einer Mischung aus Christen, Mauren und Juden“ lebten.⁴⁶

Im Gegensatz dazu die Positionierung von Manuel Nieto Cumplido, Kanoniker und Archivar der Moschee-Kathedrale in Córdoba, der sich mit seiner Aussage und Negation der Konvivenz in al-Andalus wie folgt positioniert:

⁴⁴ vgl. A. Catlos 2020, S.15f.

⁴⁵ vgl. Küng 2006, S.459-461.

⁴⁶ vgl. A. Catlos, 2020, S.20.

„Die viel beschworene Toleranz und die Stadt der drei Kulturen beruhen auf einer Unkenntnis unserer Geschichte, die viele Spanier teilen, während es in Wirklichkeit weder Toleranz noch drei Kulturen gab.“

José Manuel Cuenca Toribio, Professor für allgemeine und spanische Zeitgeschichte, vertritt dieselbe Position:

„Die Koexistenz der drei Kulturen von al-Andalus ist die Instrumentalisierung einer Geschichte, die selbst verfälscht wurde. Es gab immer ein privilegiertes und dominantes Volk und einige dominierte Völker.“⁴⁷

Das diese Art des mehr oder weniger friedlichen Austausches und Umgangs, eine Bereicherung für das Land sowie die kulturelle und wissenschaftliche Entwicklung der Iberischen Halbinsel und Europa war, steht meiner Meinung nach außer Frage und hat in vielerlei Hinsicht deutliche Spuren hinterlassen. Diese lassen sich nicht nur in den heute noch existierenden prächtigen Bauten ablesen, sondern zeigen sich auch in den verschiedenen Werken herausragender Dichter und Denker, die aus dieser Zeit hervorgingen und damals mit einer avantgardistischen toleranten Geisteseinstellung eine eigene andalusische Lebensart entwickelten.

⁴⁷ Diario de Córdoba | Al-Andalus Mito y Realidad, diariodecordoba.com

GEBAUTE GLANZZEIT

Kunsthandwerk & Architektur

Das maurische Spanien ist in zweierlei Hinsicht besonders wichtig für die Kulturgeschichte des Abendlandes. Während der beschriebenen acht Jahrhunderte, gelang es den Muslimen nicht nur ihre Religion und ihre Sprache im Land zu etablieren, sondern auch ihr geistiges Reichum weiterzuentwickeln. In al-Andalus herrschte ein reges Interesse an Philosophie, Literatur und Wissenschaft. Weiters zählten Neuerungen und Weiterentwicklungen im Bereich der Medizin, Geographie, Astronomie, Botanik, Mathematik der Dichtkunst und Poesie dazu. Da sich diese Arbeit speziell auf die Bereiche des Städtebaus und der Architektur konzentriert wird auf die oben genannten Disziplinen nicht genauer eingegangen.

Das Kunsthandwerk

Es wurden auch Techniken der Metall- und Keramikherstellung, des Bauwesens und der Weberei an das mittelalterliche Europa weitergegeben.⁴⁸ Aufgrund der Überzeugung der Muslime, in der Kunst und Malerei keine religiösen Figuren darzustellen, hat sich dieser Zweig nur wenig entwickelt, sodass die Architektur zur wichtigsten künstlerischen Ausdrucksform wurde.

Die Gebaute Glanzzeit der Architektur

Aufgrund der *Reconquista* (Zurückeroberung) der Christen und der teilweise einhergehenden Umgestaltung der Städte sind viele eindrucksvolle architektonische Zeugnisse der damaligen Zeit verschwunden. Doch ein Blick unter die Oberfläche zeigt, dass die islamische Präsenz auf der iberischen Halbinsel in den Bereichen Architektur und Städtebau nicht spurlos verschwunden sind. Die Christen erkannten die Raffinesse und Schönheit der hispano-islamischen Architektur, insbesondere der Paläste. Sie ließen Teile der Bausubstanz dieser Zeit unberührt oder „christianisierten“ bzw. adaptierten sie für ihre eigenen Zwecke. Von dem her sind heute mancherorts Elemente beider Kulturen vorzufinden. Die meisten wurden im Laufe der Jahre, immer wieder instand gehalten und konnten somit die islamische Herrschaft überdauern.⁴⁹

Unter den wichtigsten architektonischen Werken sind zwei Arten von Bauten hervorzuheben: die Moschee als religiöser zentraler Ort und der Palast.

⁴⁸ vgl. Küng 2006, S.461.

⁴⁹ vgl. Bossong 2020, S.111.

Als Beispiel ist hier die atemberaubende Alhambra zu nennen die über der Stadt Granada thront. Die Städte Córdoba, Sevilla und Granada gehören zu den drei wichtigsten Städten die ein reiches Erbe hinterlassen haben, welche heute besichtigt werden können. Den Höhepunkt dieser „Gebauten Glanzzeit“ fand unter dem Umayyaden König Abd al-Rahmān III. (gest. 961 n. Chr.) statt. In dieser Zeit wurde die Moschee von Córdoba, welche als eines der beeindruckendsten und bekanntesten Bauwerke hispano-islamischer Baukunst gilt, fertiggestellt. Zum damaligen Zeitpunkt war Córdoba wirtschaftlich und kulturell unerreicht. Unzählige Läden, Moscheen, Bäder und auch die Bibliothek des Kalifen mit mehreren tausenden Büchern (angeblich um die 400 000 Bücher) machten die Stadt so einzigartig.⁵⁰

In der Architektur wurden zahlreiche Moscheen und Paläste gebaut, deren Säle reich verziert waren. Neben der heutigen Moschee-Kathedrale in Córdoba und der Palaststadt der Alhambra zählen noch: die Palaststadt Madīnat al-Zahrā, die Gärten des Generalife in Granada, die erhaltenen Bäder in Córdoba und Granada sowie die Giralda (Glockenturm) und der Alcázar in Sevilla, zu einem wichtigen Erbe jener Zeit. Die Verwendung von Wasserbecken und Springbrunnen in den Innenhöfen, sowie die Vorliebe für große Gärten bildeten einige Charakteristika der orientalischen Bauformen. Größtenteils wurde mit Ton in Form von Ziegel oder Keramik, Stein und Gips gearbeitet. Die kunstvollen Mosaik- und ornamentalen Elemente die meist aus Gips gefertigt wurden stellten pflanzliche, geometrische und kalligrafische Motive dar, die all ihren Werken einen brillanten Aspekt verliehen.

Zudem entstand die hispanoarabische Kunst – eine neue Art, bei welcher auch Elemente der christlichen Kunst übernommen wurden und der muslimischen Architektur somit neue Einflüsse gab. Erwähnenswert sind hier die Hufeisenbögen, die polychromen Bögen und die Mosaikkunst.

Im folgenden sollen, nach einer grundlegenden und genauen Analyse der urbanen Struktur der hispano-islamischen Städte, insbesondere Córdoba, die herausragendsten Zeugnisse der muslimischen Vergangenheit genauer dargestellt werden, welche jedes Jahr rund fünfzehn Millionen Reisende nach Andalusien ziehen.

⁵⁰ vgl. Küng 2006, S.461.

Kapitel III

STÄDTEBAU IN AL-ANDALUS

Insbesondere der Stadt Córdoba

*„Um über eine Stadt zu schreiben, muss man vorher
von ihr in ihren Bann gezogen worden sein.“*

— Antonio Muñoz Molina



Abb. 3.1 Aktuelles Stadtbild der „alten Medina“ von der Moschee Kathedrale in Córdoba, 2019

STÄDTEBAU IN AL-ANDALUS

Orient & Okzident eine Annäherung

Der historische Urbanisierungsprozess Spaniens zeigt den ursprünglichen Dualismus des gesamten mittelalterlichen Lebens, dessen Spuren bis heute erhalten geblieben sind. Auch das ist auf die Koexistenz zweier sehr unterschiedlicher Zivilisationen in einem Land zurückzuführen, der Christlichen im Westen und der Islamischen im Osten.

Beide Städte, die islamische, wie auch die westgotische, entstanden auf Basis der alten Struktur der römischen Stadt, jedoch modellierte jede Zivilisation ausgehend von unterschiedlichen Faktoren ihre eigene Stadt.⁵¹ In al-Andalus eroberten und bewohnten die Araber die vorgefundenen alten römischen und westgotischen Städte. Über Jahrhunderte entwickelten sich dabei eigene Bau- und Wohnstrategien, die sich in heißen Klimata bewährt haben. Die wichtigste Strategie, um gegen das heiße Klima anzukommen, beginnt bereits bei einer guten und durchdachten Stadtplanung, die die ideale Orientierung, die vorherrschenden Winde und das ideale Verhältnis zwischen Straßenbreite und Gebäudehöhe berücksichtigt.

In der muslimischen Welt hatte die Gründung und Gestaltung der Stadt schon immer eine große Bedeutung, sowohl vorislamische als auch neu gegründete Städte erhielten sofort ein prägendes Erscheinungsbild, das sie immer noch bewahren.⁵² Während christliche Städte einem evolutionären Prozess gefolgt sind, ist die muslimische Stadt weltweit in ihrer einheitlichen Form geblieben und hat ihre Struktur, die in der Zeit vom 8. - 12. Jhd. – in der viele Städte ihre größte Expansion erlebten – am stärksten geprägt wurde, kaum verändert. Das von der Religion gelenkte Leben in all seinen Facetten hat somit einen konkreten Stadttypus geprägt. Neben den bereits erwähnten christlichen und muslimischen Städten entwickelte sich noch eine dritte, die im Zuge der Eroberung entstanden ist: die Stadt der *Mudéjar*, die ebenso Einfluss auf das heutige Stadtbild hatte.⁵³

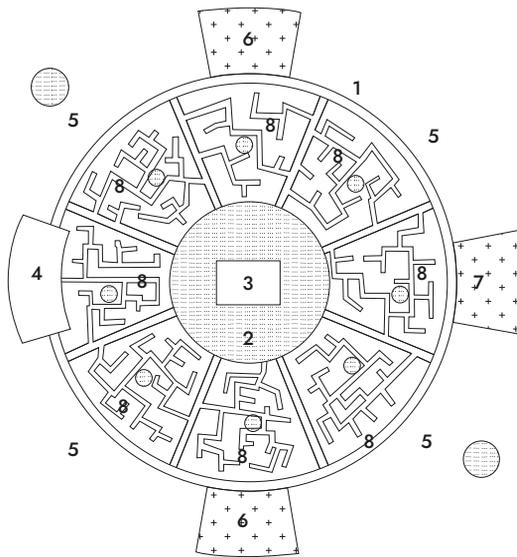
Auf den folgenden Seiten wird beschrieben, wie die hispano-islamische Stadt in etwa ausgesehen haben könnte und welche Entwicklung sie im Laufe der Zeit erfahren hat. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Stadt Córdoba, deren Altstadt seit 1994 zum UNESCO Weltkulturerbe⁵⁴ zählt – sie stellt den Ausgangspunkt des nachfolgenden Entwurfs dar.

⁵¹ vgl. Torres Balbás 1970, S.13.

⁵² ebd., S.9.

⁵³ ebd., S.14.

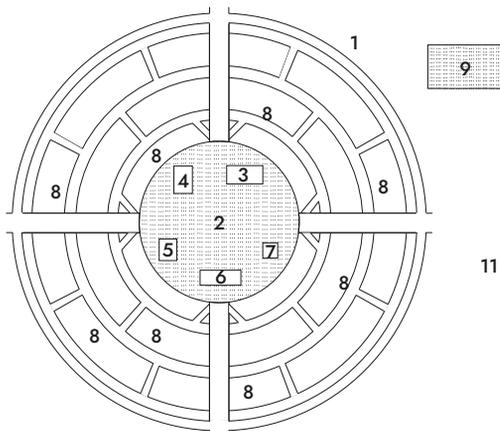
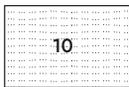
⁵⁴ Unesco | Historic Centre of Córdoba, whc.unesco.org



- 1 Stadtmauer
- 2 Madina
- 3 Freitagsmoschee
- 4 Qasaba/Zitadelle
- 5 Vororte
- 6 muslimische Friedhöfe
- 7 christlichen Friedhöfe
- 8 Wohngebiete

Abb. 3.2

Stadtmodell einer oriental-islamischen Stadt, nach K. Dettmann 1969



- 1 Stadtmauer
- 2 zentraler Marktplatz
- 3 Kirche
- 4 Rathaus
- 5 Spital
- 6 Vorratsspeicher
- 7 Stadtbrunnen
- 8 Wohngebiete
- 9 Kloster
- 10 Burg/Schloss
- 11 Stadttore

Abb. 3.3

Hypothese des Stadtmodells einer christlich mittelalterlichen Stadt

STADTMORPHOLOGIE

Introvertierte und Extrovertierte Städte

Methodik

Ausgehend vom Stadtkern werden nachfolgend die einzelnen Stadtteile der Reihe nach von innen nach außen beschrieben, während im nächsten Kapitel die einzelnen in der Stadt vorkommenden, und während einer zweiwöchigen Forschungsreise untersuchten, unterschiedlichen Typologien detailliert analysiert werden und die Grundlage für den Entwurf bilden.

Die unterschiedlichen Stadtstrukturen

Die allgemeine Struktur der islamischen Stadt besteht aus mehreren Teilen:

- Der *madīna* (2): der Innenstadtbereich, der von einer eigenen Mauer (1) umgrenzt wird, mit der Hauptmoschee und dem Marktgebiet sowie den einzelnen Wohnvierteln. (Abb. 3.2)
- Der *qasaba* (4): ein befestigter unabhängiger Bereich, der sich oft direkt in der Madina befindet oder an diese anschließt.
- Den Vororten (5): die sich in vielen Städten außerhalb der Mauern der *madīna* gebildet haben, die durch eigene separate Mauern voneinander getrennt werden und teilweise unabhängig voneinander existieren.⁵⁵

Blickt man auf die mittelalterlichen Städte der Christen ist kein einheitliches Muster wie in der spanisch-islamischen Stadtplanung zu erkennen. Abhängig von den Faktoren Entstehung, Entwicklungsgeschichte und Funktion lassen sich, bei den durch die christliche Kultur geprägten Städten, mehrere Typen urbaner Lebensräume definieren, die sich durch ihre eigenen Charakteristiken auszeichnen. Im Zuge der christlichen Eroberung wurden die eroberten islamischen Städte an jene, die von den Christen gegründet wurden, angenähert. Ihre kennzeichnende Form veränderte sich gezwungenermaßen mit der Zeit, um sich den Ideen und urbanen Funktionen der christlichen Städte anzupassen.⁵⁶

Im Norden der iberischen Halbinsel bildeten sich frühchristliche Festungen – welche teils auf alten römischen Gründungen aufgebaut wurden und teils Neugründungen der Christen waren – die militärischen Zwecken dienten, sie waren ebenfalls von einer massiven Mauer umfasst. Darin befanden sich die nötige Infrastruktur, Kirche, Markt und weitere Versorgungseinrichtungen, sowie die Wohngebäude (Abb. 3.3). Aufgrund der wachsenden Bevölkerung

⁵⁵ vgl. Torres Balbás 1954, S.9f.

⁵⁶ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.80.

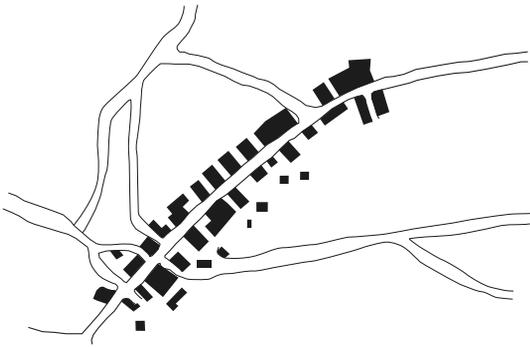


Abb. 3.4
Schema einer Pilgerstadt entlang eines Weges
in Navarra, nach Torres Balbás



Abb. 3.5
Schema einer schachbrettartigen christlichen Neustadt
in Santa Fe, Granada nach Quintanilla um 1770

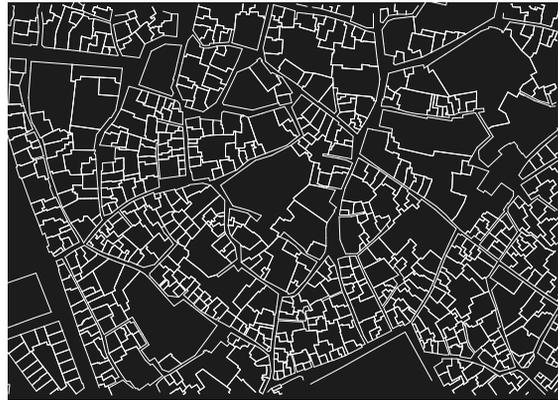


Abb. 3.6
Nebeneinander wachsende Städte, links die christliche und rechts der alte muslimische Stadtkern in Córdoba

entwickelten sich neue Siedlungen, die Vororte – auch *suburbia* oder *barrios* genannt – um Klöster und Kirchen herum, die außerhalb der Mauern lagen.⁵⁷ Als die Christen begannen in den Süden vorzurücken, nahmen sie anfangs nicht urbanisierte und dünn besiedelte Gebiete ein.⁵⁸

Es entstanden mehrere aneinandergereihte Siedlungen, die sich jeweils um eine Pfarrkirche orientierten und als gemeinsames Ganzes eine von einem Zaun oder einer Mauer umgebenen Stadt bildeten.⁵⁹ All diese kleinen Gemeinden lebten relativ autonom voneinander. Als verbindendes Element dienten große Flächen, die sie als Weideflächen nutzten, und die mit Straßen zur Querung durchzogen waren. Erst bei erhöhtem Platzmangel wurden diese ebenfalls besiedelt, und sorgten in weiterer Folge als verbindende Elemente zwischen den Siedlungen für die Bildung eines mehr und mehr städtischen Ensembles.⁶⁰

Einen weiteren Typus christlich geprägter Städte bezeichnet Leopoldo Torres Balbás als „*ciudades itinerarias*“, auf deutsch „*Reisestädte*“ (Abb. 3.4). Es sind Orte die entlang des Pilgerweges vom *Camino Francés* nach Santiago de Compostela zwischen dem späten 11. und 13. Jhd. auf eine eher spontane Art und Weise, nämlich durch die Errichtung von Zwischenstationen und Rastplätzen für Reisende und das Eröffnen von Herbergen und Ständen in der Nähe von Wallfahrtskirchen oder Kapellen, entstanden sind. Sie haben kein einheitliches Stadtmuster: es gibt die, die einen regelmäßigen Plan haben und die, die von der Straße selbst geformt werden und sich der Länge nach erstrecken. Ihre Gebäude sind in Längsrichtung auf beiden Seiten des Weges angeordnet. Aufgrund der wirtschaftlichen und rechtlichen Vorteile, die den Siedlern zugeweiht wurden und des zunehmenden Pilgerstroms, erfuhren diese Städte ein schnelles Wachstum. Die Pilgerwege entwickelten sich demnach oft zu den Hauptstraßen der Städte, gesäumt von Unterkünften, Spitälern, Kiosken und Kirchen.⁶¹

Jene christlichen Städte, die ab dem 12. Jhd. neu gegründet wurden oder Erweiterungen neuer Stadtteile die an alte islamische Stadtkerne grenzten, basierten oft auf einem Generalplan, der der strikten Geometrie des Rasters folgte. Dadurch kamen nach der Eroberung vieler muslimischer Städte zwei komplett unterschiedliche Siedlungsstrukturen zusammen.

⁵⁷ vgl. Heers 1990, S.75.

⁵⁸ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.80.

⁵⁹ vgl. Torres Balbás 1954, S.6f.

⁶⁰ vgl. Cervera Vera 1954, S.121.,
Torres Balbás 1954, S.35f.

⁶¹ vgl. Torres Balbás 1954, S.43f.

- 1 Stadtmauer
- 2 Madina
- 3 Qasaba (Alcazar)
- 4 hypothetische Lage des Marktes
- 5 Vororte
- 6 Stadttore
- 7 Muslimische Friedhöfe
- 8 Christliche Friedhöfe
- 9 Römische Brücke
- 10 kleinere Bezirksmoschee



Abb. 3.7 Qurtuba – alter Stadtkern Córdoba, Plan nach Basilio Pavon Maldonado

Die schachbrettartigen christlichen Neustädte, die sich in unmittelbarer Nähe der Madina befanden, entstanden auf Basis der alten Bausubstanz der Muslime und machten sich die Infrastruktur der islamischen Stadt zu Nutze (Abb. 3.5, 3.6). Auch mit der Übernahme einer Stadt kontrollierten die christlichen Herrscher demzufolge alle städtischen Funktionen.⁶²

Die Madina

Normalerweise wurde die Madina, wenn es das Gelände zuließ, auf ebenem Gelände angelegt. Der Rest der Stadt wurde in weiterer Folge außerhalb der Mauern um sie herum gruppiert. Die Madina musste nicht gleichzeitig auch das geografische Zentrum der Stadt sein – es war genauso möglich, dass sich die Vororte nur in eine Richtung ausdehnten anstatt kranzförmig, wie es im kalifalen Córdoba der Fall ist.⁶³

Der Stadtkern und dessen Vororte waren in eigene, unabhängige Zonen geteilt, die wiederum in klar definierte Bereiche gegliedert waren: einerseits dem öffentlichen Zentrum und andererseits dem angrenzenden privaten Wohnhaus und dessen Quartiere. Beide Bereiche durften zwar in der Madina aneinandergrenzen sollten aber keineswegs miteinander vermischt werden.⁶⁴ Der Übergang vom öffentlichen zum zunehmend privateren Bereich wird später genauer betrachtet. Der öffentliche Raum des Stadtzentrums wurde ebenfalls in zwei Bereiche unterteilt, die dennoch eng miteinander verbunden waren. Zum einen die Freitags- oder Hauptmoschee, die das religiöse und kulturelle Zentrum bildete und zum anderen das Marktviertel (*Sūq*), das den wirtschaftlichen Mittelpunkt der Stadt darstellte (Abb. 3.7). Zu Beiden gehörten weitere zweitrangige infrastrukturelle Elemente, die zusammen der Innenstadt ihre unverwechselbare Gestalt gaben. Es waren Gebäude die sich über den öffentlichen Bereich in der ganze Stadt verteilen konnten und die Stadt zu einem strukturierten Ensemble zusammenwachsen ließen.⁶⁵ Dazu gehörten: die *mīdā'a* (Orte der kleinen rituellen Waschung vor dem täglichen Gebet) sowie die *hammāms* (öffentlichen Bäder), die *madrasa* (religiöse Hochschule) und der *māristān* (die Spitäler) – (siehe dazu Kapitel IV: Typen). Einige arabische Quellen berichten, dass Córdoba während seiner höchsten Blüte mit bis zu 700

⁶² vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.81f.

⁶³ ebd., S.36.

⁶⁴ vgl. Bianca 2001, S.146.

⁶⁵ ebd., S.149.

öffentlichen Bädern ausgestattet gewesen sein soll.⁶⁶

Die meisten öffentlichen Einrichtungen befanden sich in räumlicher Nähe zur Moschee. Aufgrund der hohen Dichte der Passanten, die sich um die Moschee sammelten, grenzte der Markt meistens direkt an die Moschee. So waren das wirtschaftliche und das religiöse Zentrum in islamischen Städten untrennbar miteinander verbunden – sie formten den Mittelpunkt der gesamten Stadt.⁶⁷

⁶⁶ vgl. Calvo Capilla 2002, S.61.

⁶⁷ vgl. Kiegel-Keicher 2005., S.38f.

„Sie ist die größte Stadt von al-Andalus, die keine Entsprechung im gesamten Maghreb, sondern im Halbmond, in Syrien oder Ägypten hat, was die Zahl der Einwohner, die Größe der Fläche, die Größe der Souks, die Sauberkeit der Orte, die Architektur der Moscheen und die große Zahl der Bäder und Alhondigas betrifft. Mehrere Reisende, die von dieser Stadt nach Bagdad kamen, behaupten, dass sie einem der Bezirke der Stadt des Friedens entspricht[...]“

— **Ibn Hawqal** ein angeblicher Spion der Fatimiden der 948 al-Andalus besucht haben soll und über Córdoba berichtete.⁶⁸

In Córdoba war die Madina (mit ca. 182ha) von einer Steinmauer mit sieben eisernen Toren umgeben, um die sich mehr als zwanzig Vorstädte in Richtung Norden, Osten und Westen ausdehnten. Dank arabischer Quellen und archäologischen Daten lässt sich die Stadtentwicklung Córdoba von der Ankunft der Muslime im Jahr 711 bis zur Eroberung des Christentums im Jahr 1236 grob definieren. Die von den Arabern auch als Altstadt bezeichnete Madina, entspricht der alten römischen und westgotischen Stadt, deren Umfassungsmauern noch heute in den Straßen der Stadt zu sehen sind (S.56 Abb. 3.8, 3.9).⁶⁹ Ihr heutiger Name lässt sich auf den römischen Namen Corduba zurückführen. Eine erste Erwähnung lässt sich in etwa auf das Jahr 169 v. Chr. zurückführen, in der sich die Stadt zum Hauptort des südlichen Spaniens entwickelte und als wichtiges Handelszentrum herausstach.⁷⁰

Bereits in der frühchristlichen und westgotischen Zeit (IV. und VII. Jhdt.) wurde Córdoba zu einem wichtigen Bischofssitz. In dieser Zeit entstanden mehrere Tempel, darunter auch die Basilika von San Vicente, auf der in späterer Folge die Aljama-Moschee (Freitagsmoschee) Córdoba errichtet wurde. Im Zuge der Eroberung der iberischen Halbinsel durch arabische Truppen wurden in Córdoba mehrere römische und westgotische Gebäude vorgefunden, die restauriert und neu bewohnt wurden. Innerhalb kürzester Zeit erweiterten sie die Stadt sodass sie im 10. Jhdt. ähnliche Ausmaße (angeblich soll sie zu der Zeit von rund 270.000 Menschen bevölkert gewesen sein⁷¹) und Charakteristika aufweisen konnte wie die damals vorherrschenden arabischen Städte Damaskus oder Bagdad.⁷²

Die Struktur der Hauptstraßen, die die Eingangstore der Stadtmauer miteinander verband, enge gewundene Straßen mit ihren unregelmäßigen Häuserblöcken, deren Eingänge in Sackgassen mündeten und die vollen Straßen der Suqs mit ihren winzigen Läden, waren einige der gemeinsamen Merkmale. Vereinzelt Gebäude, die von den noch dort lebenden Christen in Gebrauch waren, durften auch unter arabischer Herrschaft weiterhin von den Christen genutzt werden.⁷³ Im Jahr 716 machte der arabische Souverän Córdoba zur Hauptstadt der neu eroberten Halbinsel. Auf Anordnung des Kalifen von Damaskus wurden die Brücke und die römischen Mauern saniert

⁶⁹ vgl. Calvo Capilla 2002, S.14-16.

⁷⁰ Córdoba 24 | Historia de la ciudad, Córdoba24.info

⁷¹ vgl. Vallvé 1986, S.176f.

⁷² vgl. Torres Balbás 1970, Bd.1 S.26.

⁷³ vgl. Arjona Castro 2001, S.16f.



Abb. 3.8 Calle Cairuan, Reste der alten Stadtmauer, Córdoba



Abb. 3.9 Calle Cairuan, Reste der Stadtmauer



Abb. 3.10 alte Madina, Stadtbild Córdoba

und wieder aufgebaut. Einige Gebäude im Stadtzentrum wurden von den neuen Eroberern wiederverwendet und auf ihre Bedürfnisse angepasst.⁷⁴ Mit dem Untergang des Kalifats zu Beginn des 11. Jhdts. begann auch der Untergang dessen Hauptstadt Córdoba. Dennoch behielt sie ihr Prestige und die Vormachtstellung als kulturelles Zentrum.

Die Qasaba

Im islamischen Westen wird unter *qasaba* die Zitadelle bzw. Festung einer Stadt bezeichnet, die im spanischen als *alcázar* betitelt wird und einen wichtigen Bestandteil jeder hispano-islamischen Stadt bildete. In Córdoba befand sich der *alcázar* südwestlich der Stadt mit dem Palast des Herrschers sowie Wohnhäuser für dessen behördliche Minister. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine neue Tradition der sogenannten Palaststädte, die meist einige Kilometer außerhalb der Mauern angesiedelt wurden. Nennenswert sind hier *Madinat al-Zahrā* und *Madinat al-Zahira*, die um Córdoba entstanden. Bei Angriffen von außen oder Aufständen innerhalb einer Stadt stellte die *qasaba* einen geschützten Zufluchtsort für den Herrscher dar. So konnte sie als unabhängiger Teil mit eigener Ummauerung und Versorgungseinrichtungen innerhalb des städtischen Gesamtgefüges betrachtet werden. Entweder lag sie am höchsten Punkt oder an der Peripherie des Stadtgebietes. Der Zu- und Ausgang wurde einerseits über ein Tor zu Madina – das als Verbindungselement zur Stadt diente – ermöglicht, oder über einen direkten Ausgang ins freie Gelände außerhalb der Stadtmauer, der bei zunehmender Bedrohung zur Flucht dienen sollte. In der *qasaba* wurden, wie auch in den Wohnquartieren der Stadt, diverse öffentliche Einrichtungen zur Deckung der täglichen Grundbedürfnisse errichtet, dazu zählte unter anderem auch eine eigene Moschee.⁷⁵ Man könnte also behaupten, die *qasaba* stellte eine kleine Stadt in der Stadt dar.

⁷⁴ vgl. Calvo Capilla 2002, S.14-16.

⁷⁵ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.35f.

Die Vororte

Mit der wachsenden Bevölkerung, zum Beispiel durch Zuzug neuer Bevölkerungsgruppen unter anderem aus Nachbarstädten, kam es oft zu Platzmangel im innerstädtischen Bereich der Madina, wodurch neue Wohngebiete außerhalb der Stadtmauern entstanden, in der die neuen Gruppen zusammenleben konnten. Diese siedelten sich meist um bereits vorhandene infrastrukturelle Elemente, wie beispielsweise einen Friedhof oder eine Hauptstraße zur Madina an. Ein weiterer Impuls für die Entstehung von neuen Vierteln außerhalb des Stadtkerns, war das Aufkommen neuer Anziehungspunkte, an denen sich die dort arbeitenden Menschen im Laufe der Zeit dauerhaft ansiedelten.^{76,77}

Die Vororte nahmen teils größere Ausmaße als die Stadt selbst an, was dazuführte, dass sie ihre eigene Infrastruktur mit Freitagsmoschee, Verwaltungsgebäude und auch einem eigenen Marktviertel entwickelten.⁷⁸ Eine der ersten Vorstädte war die sogenannte *Sacunda*, im spanischen auch einfach *arabal* (Vorort) genannt. Sie lag an der südlichen Uferseite des Guadalquivir. Um 818 soll es in *Sacunda* zu einem großen Aufstand gegen den damaligen Emir gekommen sein, sodass ein Verbot erlassen wurde sich weiterhin in diesem Vorort niederzulassen. Dieses wurde bis zum Ende der hispano-islamischen Präsenz in Córdoba befolgt und erklärt warum sich keine weiteren Vorstädte im Süden der Stadt ansiedelten. Erst durch die Eroberung der Christen im Jahr 1236 wurde die südliche Uferseite des Guadalquivirs wieder besiedelt, in der ein Viertel entstand, das wir heute als *Campo de la Verdad* kennen.⁷⁹ In eben diesem Viertel spielt sich der geplante Entwurf ab.

Zeitgleich mit der Gründung der Palaststadt *Madīnat al-Zahrā* (936-941) entstanden im Westen und Nordwesten von Córdoba neue Vorstädte, die den Raum zwischen den beiden Städten praktisch ausfüllten. Im Gegensatz zu den anderen Vororten die bereits die Stadt umgaben, wurden diese Vororte bewusst geplant, um beide Städte miteinander zu verbinden und ihre Bedeutsamkeit hervorzuheben.⁸⁰

⁷⁶ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.33.

⁷⁷ vgl. Calvo Capilla 2002, S.21.

⁷⁸ ebd., S.14.

⁷⁹ ebd., S.22.

⁸⁰ Arte en Córdoba | La revuelta del arrabal de Saqunda, artencordoba.com

Friedhöfe und das Städtische Umland

Schon vor dem Eintreten in eine hispano-islamische Stadt finden sich vor den Toren erste charakteristische Elemente, wie auch wichtige öffentliche Bauten. Die Städte sind von einem riesigen Gebiet an Gärten, Parks, Alleen und Festungstürmen umgeben, die wie eine Schwelle von Stadtgebiet zum ländlichen Raum wirken.

Anfangs ließen sich vor allem wohlhabende Herrscherfamilien Gartenanlagen und Sommerresidenzen außerhalb der Stadt errichten. So entstanden um Córdoba und der nördlichen Uferseite des Guadalquivir zahlreiche Gärten. Eines der vielen Viertel der Stadt hieß im 10. Jhd. *rabad al-rawda*: die *Vorstadt des Gartens*. Während eines Spaziergangs entdeckte Abd al-Rahmān I. auf einem Grundstück eine Palme, die ihn an seine Heimat und Residenz *al-Rusāfa* in Syrien erinnerte. Aufgrund dessen ließ er sich, nur drei Kilometer nordwestlich von Córdoba, am Rande eines kleinen Baches eine große und von Gärten umgebene Residenz errichten und gab ihr den selbigen Namen wie jener in Syrien (heute als *Arruzafa* bekannt).⁸¹

Ebenso befinden sich außerhalb der Stadtmauern, entweder direkt neben den Toren (S.50. Abb. 3.7, N°5), oder bei den dort beginnenden Straßen, die öffentlichen Friedhöfe (S.50. Abb. 3.7, N°6 & 7), die meist auf ehemaligen römischen oder westgotischen Begräbnisstätten errichtet wurden. Je nach Größe gab es in einer Stadt mehrere, so ist z.B. Córdoba im 11. und 12. Jhd. von ca. 13 Friedhöfen umgeben.^{82,83} Ein christlicher Friedhof liegt hingegen immer innerhalb der Stadt und lässt sich aufgrund seiner zentralen Lage neben der Kirche nur in begrenztem Ausmaß erweitern.⁸⁴ Die muslimischen Friedhöfe wurden wie auch die christlichen, ins normale städtische Leben integriert. Bei der islamischen Gesellschaft fungierten sie als Treffpunkte und waren teils sogar bewohnt, wohingegen sie bei den Christen urbane Funktionen wie die des städtischen Marktes aufnahmen.⁸⁵

⁸¹ vgl. Torres Balbás 1970, S.139-142.

⁸² vgl. Torres Balbás 1970, S.236.

⁸³ vgl. Casal 2003, S.21.

⁸⁴ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.102.

⁸⁵ ebd., S.31.



Abb. 3.11 Straßenstruktur des islamischen Córdoba mit den Achsen Cardo und Decumanus sowie der angeblichen Lage des Forum Romanum, Plan nach Basilio Pavon Maldonado

STRASSENNETZ UND VERKEHRSWEGE

Ein organisiertes Labyrinth

Die Reste der Römer

Eines der Hauptmerkmale, das die muslimischen Städte des Mittelalters sowohl im Osten, als auch in Nordafrika und auf der Halbinsel am stärksten von den westeuropäischen Städten unterscheidet, ist die Gestaltung ihrer Straßennetze. Die Straßen der meisten römischen Städte – vor allem der neu errichteten – wurden nach einem regelmäßigen Schema angelegt. Sie ergaben in der Regel immer quadratische oder rechteckige Blöcke. Auf ihren Achsen befanden sich zwei Hauptstraßen: eine in Nord-Süd Richtung – *der cardo maximus* – und die andere in Ost-West Richtung orientiert – *der decumanus maximus* (Abb. 3.11). Beide wurden in Córdoba zu Teilen – wenn auch an neue Bedürfnisse angepasst – von den Muslimen übernommen und sind bis heute noch in der Stadt spürbar. An deren Schittpunkt im Zentrum lag das Forum, ein großer Platz, auf dem einige der wichtigsten öffentlichen Gebäude errichtet wurden. Diese Hauptstraßen und einige der parallel verlaufenden Nebenstraßen wurden von Säulengängen gesäumt, unter denen die Menschen sich bewegten und so vor Regen und Sonne geschützt waren.⁸⁶

Die Struktur der Verkehrswege

Zunächst erscheint das islamische Verkehrsnetz wie ein Durcheinander ohne Sinn, doch bei genauerem Hinsehen erkennt man wie auch die religiösen Einflüsse, der Wunsch nach Privatheit und die Rolle der Frau, sich in der Architektur und der Stadtstruktur widerspiegeln. Eine zusammenhängende und präzise abgestufte Straßenhierarchie erstreckt sich über die ganze Stadt. Dabei erfüllen die Durchgangsstraßen und die Sackgassen jeweils ihren bestimmten Zweck.⁸⁷

„Nicht so sehr die Sackgasse als solche [...] sondern vielmehr dieses Nebeneinander und Miteinander zweier ganz verschiedener Typen städtischer Straßen ist eines der grundlegenden Charakteristika der orientalischen Stadt; sie erscheint dadurch eindeutig von der Stadt der klassischen Antike wie von unserer abendländischen Stadt abgehoben.“⁸⁸

Die Madina wurde normalerweise von zwei Hauptverkehrsachsen durchquert. Diese haben die wichtigsten Tore miteinander verbunden und bildeten so eine Verlängerung der innerstädtischen Durchgangsstraßen, die aus dem

⁸⁶ vgl. Torres Balbás 1954, S.14.

⁸⁷ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.47.

⁸⁸ vgl. Wirth 1975, S.69. |
vgl. Wirth 2001, S.439.

Umland zu den Stadttoren führten. Wenn sich vor dem Tor ein Vorort befand, wurde dieser auch mit der Hauptstraße verbunden.⁸⁹ Das primäre Straßennetz der Hauptstraßen diente als öffentlicher Raum, der allen Passanten offen stand, während im Gegensatz dazu die Sackgassen als Privat- oder Gemeinschaftseigentum der Anwohner gesehen wurden.

Primäre Durchgangsstraßen

In den islamischen Stadtgründungen waren die Verkehrsachsen wie *cardo* und *decumanus* ebenfalls anzutreffen, allerdings nicht in der selben Stringenz. Die Muslime strebten keine symmetrische und ästhetische Ausgestaltung und Anordnung der Hauptachsen an, sondern wollten lediglich das hindernisfreie Durchqueren der Stadt ermöglichen.⁹⁰

Aus diesem Grund wurden die Hauptachsen nicht nach den Himmelsrichtungen, sondern nur nach der Lage der wichtigsten Stadttore orientiert, die auf direktem Weeg miteinander verbunden werden sollten um schnellstmöglich erreicht werden zu können (S.60, Abb. 3.11). Außerdem lag an deren Mittelpunkt kein zentraler Platz und genauso wenig musste die Freitagsmoschee auf deren Kreuzung liegen. Oft wurde diese sogar nur auf einer der beiden Seiten von einer Straße berührt. Durchgangsstraßen mussten bzw. konnten nicht geradlinig verlaufen, da sie durch den Wandel der städtischen Neuerungen geprägt wurden und im Laufe der Zeit mit Anpassungen an die neue Architektur mithalten mussten. So entstanden gekrümmte, gebogene und verwinkelte Straßen.⁹¹ Auch in den christlichen Städten waren die Straßen anfangs aufgrund der dichten Bebauungsweise dunkel, schmal und gebogen – wenn auch nicht in dem selben Ausmaß wie in den hispano-islamischen Städten.⁹² Wie bereits erwähnt, haben die Christen bei späteren Neugründungen die Städte oft als konsequentes und regelmäßiges System, mit Straßen im rechtwinkligen Raster und rechteckigen Häuserblöcken, geplant.

Bei der Errichtung von Durchgangsstraßen mussten aufgrund ihrer Funktion gewisse Mindestmaße eingehalten werden. Dabei ging es nicht nur um die Straßenbreite, sondern aufgrund der, im hispano-islamischen Städtebau typischen, Bögen und Überbauungen der Straßen, auch um eine Mindesthöhe

⁸⁹ vgl. Torres Balbás 1971, S.285.

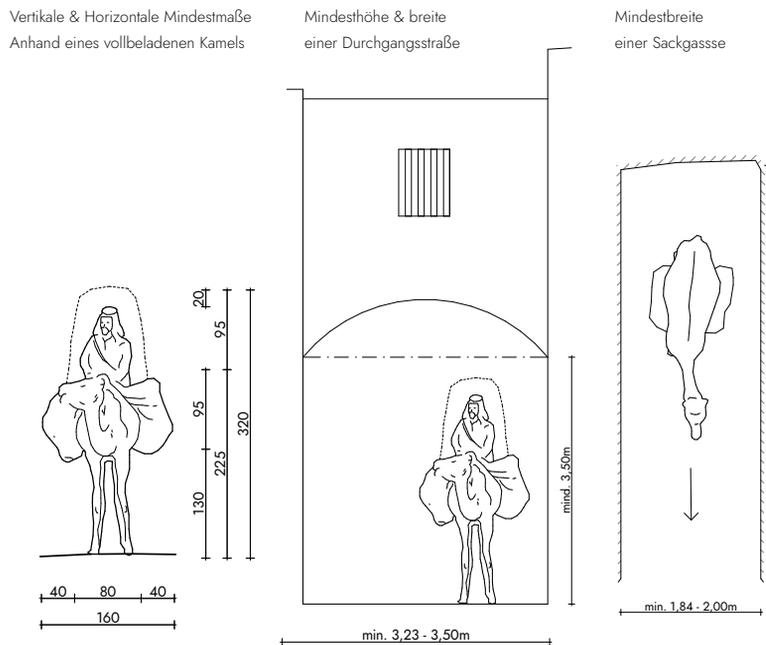
⁹⁰ vgl. Wirth 1975, S.65. |
vgl. Wirth 2001, S.439.

⁹¹ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.47-49.

⁹² vgl. Torres Balbás 1971, S.427f.

dessen Einhaltung stetig überwacht wurde. Zwei hochbeladene Kamele – das damalige Fortbewegungsmittel in den orientalischen Städten – sollten lt. arabischen Quellen problemlos nebeneinander Platz haben und aneinander vorbeilaufen können. Daraus resultierte eine Straßenbreite von mindestens 3,23m bis 3,50m und eine selbige minimale Durchgangshöhe.

Gegen Ende des Mittelalters und zu Beginn der Renaissance war das Streben nach einem geradlinigen Straßenverlauf und einer Regelmäßigkeit im Stadtbild zum Programm geworden. Die Sanierung der hispanoislamischen Innenstadtkerne mit ihren schmalen, dunklen Straßen konnte nicht länger aufgehalten werden. Der Wunsch nach breiteren und helleren Straßen, um ein ästhetisches Stadtbild zu erzeugen, stand nun im Vordergrund.⁹³



93 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.93f.

Abb. 3.12 Mindestmaße der Straßen

Sekundäre Durchgangsstraßen

Zahlreiche weitere Straßen zweigen von den Hauptstraßen ab und gehören zum öffentlichen Raum der Stadt. Sie sind sekundäre Nebenstraßen, an denen sich Geschäfte und Fabriken ansiedelten. Auch hier sind noch keine Zugänge zu privaten Wohnräumen zu finden. Sie sind in der Regel schmaler als die Hauptstraßen und unterliegen ebenfalls den auf S. 73, Abb. 3.12 aufgeführten Mindestabmessungen, dürften in manchen Städten aber um einiges schmaler gewesen sein.

Abgesehen von den zunehmend privater werdenden Straßen war auch der Schutz vor den klimatischen Gegebenheiten des Mittelmeerraums, insbesondere der übertriebenen Hitze in den Sommermonaten, von äußerster Wichtigkeit. So dienten die engen, dunklen Gassen als geschützter Bereich vor direkter Sonneneinstrahlung, wo durch die Engstellung der Häuser für Schatten, kühle Atmosphäre und einen gewissen Durchzug gesorgt wurde. Ein weiterer Vorteil, den die engen Gassen mit sich brachten, war der Schutz der Hausmauern vor Überhitzung und somit auch der Innenräume der Wohnhäuser. In Kombination mit den Innenhöfen wurde so für eine angenehme Raumtemperatur trotz der erhöhten Außentemperaturen gesorgt. Für die Nebenstraßen bestanden ebenfalls keine genauen Normen, ihr Verlauf folgte der Topographie und wurde den sich dort befindlichen Bauwerken angepasst. Da im öffentlichen Bereich der Innenstadt der reibungslose Verkehr Priorität hatte, wird man nie auf Sackgassen stoßen. Da in diesem Bereich keine Wohnhäuser erwünscht waren, würden die Vorteile, die die Sackgassen bieten (bspw. Privatheit und Schutz des familiären Lebens) hier keinerlei Wirkung erzielen.

Einige Einrichtungen wie die *Madrasa* – der Ort des Studiums –, der *Funduq* – die Karawanserei – und *Maristan* – Spitäler –, die Menschen an öffentlichen Plätzen unterbrachten, waren die einzigen Unterkünfte im öffentlichen Bereich der Stadt. Hier wurden die Menschen für einen gewissen Zeitraum beherbergt, während die privaten familiären Wohnhäuser als permanente Unterkunft dienten.⁹⁴

94 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.49.

Straßen & Sackgassen der Wohnviertel

Den Weg den ein Stadtbewohner vom öffentlichen Bereich der Madina zum privaten Wohnsitz zurücklegen musste, wurde durch die Hierarchie der Zugangsstraßen bestimmt. Die zum Wohngebiet führenden Straßen verloren nach und nach ihren öffentlichen Charakter und wurden schließlich zu einem privaten oder halbprivaten Bereich in der Nähe der Häuser. Ausgehend von den Nebenstraßen der Madina, die immer noch von Geschäften oder Kunsthandwerken gesäumt wurden, und als Verbindungsstraße zwischen verschiedenen Stadtteilen dienten, begannen sich die Straßen zu schmälern, biegen und verwinkeln. Auf diesen Straßen gab es in der Regel keine für die Allgemeinheit notwendigen oder interessanten Gebäude, sie waren auch nicht direkt mit den Toren oder öffentlichen Einrichtungen verbunden, weshalb hier auch weniger Verkehr herrschte.

Stattdessen wurden diese Straßen nur von Passanten genutzt, die in die Innenstadt gelangen oder zum Wohngebiet zurückkehren wollten. Von diesen kleinen Straßen zweigten wiederum schmalere und kurvenreichere Straßen ab, die ständig ihre Richtung und Breite änderten und von unterschiedlicher Länge sein konnten. Sie waren entweder selbst Sackgassen oder führten zu weiteren Sackgassen, in denen dann die Eingänge zu den Wohnhäusern vorzufinden waren, um so die Privatsphäre der Familie so gut wie möglich zu schützen. Hauseingänge wurden prinzipiell nur in Sackgassen gelegt, welche oft ein unüberschaubares Labyrinth bildeten und die Gestalt der Wohnviertel prägten. Fremden wurde durch dieses städtebauliche Konstrukt das Eintreten in die privaten Häuser erschwert, denn sie waren nicht erwünscht. Auch hier wurden keine großen Plätze angestrebt – sie entstanden eher auf spontane Art und Weise wenn zwei oder drei Sackgassen aufeinander trafen oder eine plötzlich breiter wurde. So entstanden in den Wohnvierteln kleine Zentren.

Ein wiederkehrendes Element, welches oft in den Sackgassen vorzufinden war, waren Überbauungen mit Hausteilen oder Mauerbögen, mit denen auch die gegenüberliegenden Mauern stabilisiert wurden.⁹⁵ Um den Wohnraum in dicht besiedelten Gegenden zu erweitern, wurden so in den oberen Stockwerken oft neue Zimmer geschaffen oder Räume auf die Straße hin erweitert

⁹⁵ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.51-54.



Abb. 3.13 Calle Conde y Luque, Córdoba, 2019



Abb. 3.14 Granada, 2019



Abb. 3.15 Calle de Fernández Ruano, Córdoba, 2019



Abb. 3.16 Granada, 2019



Abb. 3.17 Granada, 2019



Abb. 3.18 Calle Zafra, Granada, 2019



Abb. 3.19 Calle Cabezas, Córdoba, 2019



Abb. 3.20 Calle Horno de Porras, Córdoba, 2019

– sogenannte „*sabats*“ – entstanden. Dadurch verjüngten sich manche Gassen nach oben hin oder wurden teilweise komplett mit den *sabats* überspannt. Oftmals wurden mehrere *sabats* hintereinander angeordnet, was durch die kontinuierliche Abdeckung einer eigentlich zum Himmel offen stehenden Straße eine Art Tunneleffekt erzeugte. Gleichzeitig spendeten sie wohltuenden Schatten und schützten vor Witterungseinflüssen.⁹⁶

Leopoldo Torres Balbás (spanischer Gelehrter, Architekt und Restaurator) beschrieb, dass die Bildung des Straßennetzes im islamischen Urbanismus nur ein zweitrangiges, aber keinesfalls ein willkürliches, städtebauliches Element darstellte, wohingegen die Häuser deutlich wichtiger waren. Die Straße entstand folglich erst in Abhängigkeit von der Gestalt und der Anordnung der Gebäude und wurde bewusst eingeplant. Es lässt sich also sagen, dass sich die Straßen den einzelnen Bauwerken fügen. Torres Balbás assoziiert diese Sichtweise des öffentlichen Raumes mit der Kultur und Religion des Islams. In ihr hat die Trennung zwischen Öffentlichem und Privatem, sowie der Schutz der Familie und des Privatlebens einen sehr hohen Stellenwert. Eugen Wirth definierte es als sogenannten „Negativraum“, also ein räumliches Ausgrenzen aus dem privaten Bereich einer Stadt.⁹⁷

Einer der größten Gründe warum sich zwei so unterschiedliche urbane Strukturen entwickelten, ergibt sich vor allem aus den kulturellen Traditionen. Während die christliche Bevölkerung im Mittelalter ein eher extrovertiertes Gesellschaftsleben führte, und auch die Frauen an dem Leben auf der Straße teilnahmen, beschränkte die muslimische Bevölkerung vor allem die Frauen ihre privaten Kontakte hauptsächlich auf das häusliche Leben. Daher ist im christlichen Städtebau eine derart strenge Unterteilung bei der Errichtung von Häusern in private und öffentliche Stadtbereiche, wie es bei den muslimischen Städten der Fall ist, nicht von Nöten. Sackgassen sind hier eher unerwünscht – die Türen der Wohnhäuser richten sich hier in Richtung der Durchgangstraßen. Dies liegt aber vorrangig daran, dass in den christlichen Gründungen zuerst der Straßenverlauf festgelegt wurde und erst in späterer Folge die Gebäude an dessen Seiten errichtet wurden.^{98,99} Aus diesem Vorgehen ergeben sich auch regelmäßiger und symmetrischer Grundstücke beziehungsweise

⁹⁶ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.51-54.

⁹⁷ vgl. Wirth 1975, S.68.

⁹⁸ vgl. Torres Balbás 1954, S.21.

⁹⁹ vgl. Torres Balbás 1970, S.30.

Grundrisse als bei den muslimischen Häusern. Wohn- und Geschäftsbereiche vermischten sich hier sogar, teilweise wurde Wohnen und Arbeiten in ein und dem selben Haus kombiniert. Ein weiterer wesentlicher und bedeutender Aspekt beim Bau der Wohnvierteln liegt in deren Organisation. Während in al-Andalus den muslimischen Bewohnern die Organisation ihrer eigenen Viertel überlassen wurde, übernahmen in den christlichen Städten vorrangig die Stadtherrn diese Aufgabe, und bestimmten somit den Verlauf der Straßen und weitere Bauprozesse, ohne die Entscheidungen und Anliegen der Bürger zu beachten.¹⁰⁰

So entstanden zwei verschiedene Straßenstrukturen und daraus resultierend auch zwei Stadttypen. Eine, die dem reinen Nutzen und Zweck des ungehinderten Passierens und Verbinden der Stadt verschrieben war, ohne jeglichen symbolischen Stellenwert, und eine, die eher Mittel der Repräsentation und Schauplatz des alltäglichen Lebens sein sollte.

Aus heutiger Sicht kann behauptet werden, dass die Städte von al-Andalus fast zur Gänze die Struktur und Organisation der orientalischen Stadt übernahmen. Dessen Merkmale sind teilweise heute noch in vielen Städten Spaniens spürbar. Nach der Umgestaltung der damaligen Städte durch die Eroberung der Christen gingen viele Bauten verloren, im wesentlichen hat sich aber der alte Madina Stadtkern in den meisten Städten bis heute erhalten und bildet den innerstädtischen „Altstadtkern“. In Córdoba zählt die damalige „juderia“ (Juden-viertel) welche an die Moschee-Kathedrale grenzt, als historisches Altzentrum und wird teilweise immer noch von den massiven Madinamauern umgeben.

¹⁰⁰ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.56.

WASSER IN AL-ANDALUS

Primäre Wasserversorgung

Das Wasser war in al-Andalus nicht nur in religiösen, sondern auch in kulturellen Belangen – im Sinne der Sauberkeit und der rituellen Waschung vor dem Gebet – ein sehr wichtiger Aspekt des täglichen Lebens. Ein wesentliches Thema bei der Entwicklung einer Stadt ist jedenfalls eine funktionierende Wasserversorgung. Je nach Lage der vor Ort zu findenden Gegebenheiten konnten die Bewohner, entweder aus einer Quelle oder dem Fluss, an dem die Stadt lag, das Wasser beispielsweise selbst oder durch geschaffene Kanäle beziehen. Lag die nächste Wasserquelle in weiter Entfernung, wurden unterirdische Leitungen oder überirdische Aquädukte verwendet, um das Wasser zu transportieren und zu speichern. Meistens wurde das Wasser über Grundwasserbrunnen sichergestellt. Brunnen waren laut *Mora Figueroa* die einfachste und häufigste Art der Wassergewinnung im Mittelalter.¹⁰¹

Brunnen und Kanäle

Eine sehr typische Art in hispano-islamischen Städten das Wasser in der Stadt für die Bewohner in ihren Wohnvierteln zugänglich zu machen, war die Installation von Wandbrunnen an den Häuserfassaden. Die hispano-islamischen Städte waren in Bezug auf die Wasserversorgung ihrer Städte sehr fortschrittlich. Einige davon knüpften an die Grundlagen der alten römischen Wasserversorgung an. In den meisten Fällen verfügten sie außerdem über ein sehr gut funktionierendes und flächendeckendes Kanalsystem, das die Abwässer aus der Stadt leitete. Diese Kanäle in der Straßenmitte konnten offen liegen oder ganz beziehungsweise teilweise abgedeckt sein. Für die Entsorgung der Abwässer in den Wohnvierteln existieren genaue Vorschriften, deren Grundlage der Schutz der Anwohner vor Schaden war. So durfte niemand sein Abwasser ohne jede Abdeckung bei seinem Nachbarn vorbeileiten. Angeblich durften die Bewohner ihre Abwässer überhaupt nicht auf die Straße schütten.¹⁰²

So konnten beispielsweise die Einwohner Córdobas Wasser aus den Brunnen und Zisternen, die über die ganze Stadt verteilt waren, beziehen. Um sie zu versorgen wurde bereits 772, auf Wunsch des ersten Emirs Abd al-Rahmān I. das Wasser über verschiedene Kanäle, die teils noch von den

¹⁰¹ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.77f.

¹⁰² vgl. Brunschwig 1947, S.145.

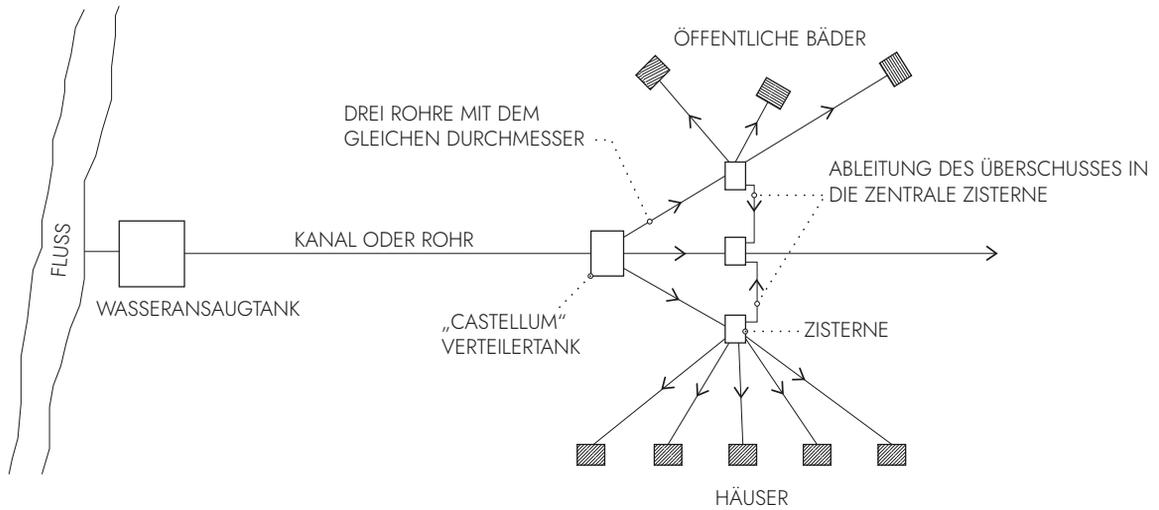


Abb. 3.21 Allgemeines Schema der römischen Wasserversorgung nach Vitruv

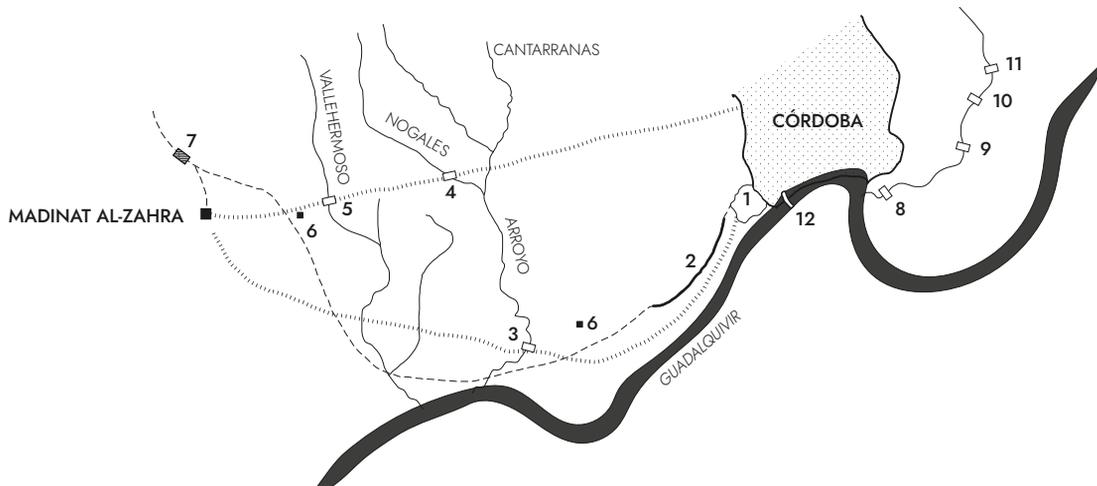


Abb. 3.22 Wasserverlauf Córdoba - Madīnat al-Zahrā nach Basilio Pavon Maldonado

1. Puerta de Sevilla, 2 Mauer des angeblichen Aquädukts des Kalifats, 3 Brücke von Cantarranas, 4 Brücke "Los Nogales", 5 Reste der Brücke "Vallehermoso", 6 Zisternen, 7 Aquädukte von Valdepuentes, 8-11 Arabische verschwundene Brücken, 12 römisch-arabische Brücke

Römern stammten, aus den Bergen Córdobas in die Stadt geschaffen. Aus einigen Texten geht hervor, dass der damalige Emir um 850 eine Zitadelle erbauen ließ um das überschüssige Wasser für den öffentlichen Gebrauch zu speichern. Die hydraulische Infrastruktur der Palaststadt Madīnat al-Zahrā war besonders groß und komplex. Sie zeigt die bereits damals schon hoch entwickelte Technik der Wassergewinnung. Ein unterirdisches Aquädukt aus der Römerzeit, das repariert und erweitert wurde, soll das Wasser in die Stadt gebracht haben, wo es mit Hilfe von Bleirohren an die Häuser verteilt wurde.¹⁰³ Als die Christen die ehemals islamischen Städte einnahmen, übernahmen sie auch die bereits vorhandenen Systeme der öffentlichen wie der privaten Wasserversorgung. In Sevilla und Córdoba wurden daher in die vorhandenen Leitungen, Speicherbehälter und Brunnen investiert, sowie auch die vorhandenen Kanalsysteme weiter genutzt. In den christlichen Städten und Vierteln waren Abwassersysteme sehr selten vorhanden, sodass oft unhygienische Zustände herrschten und zahlreiche Krankheiten die Folge waren.¹⁰⁴

„La Albolafia“ das Wasserrad des Guadalquivir

An den Ufern des Guadalquivir, der Córdoba durchfließt, gab es, wie an den übrigen Flüssen von al-Andalus, eine Vielzahl an Wasserrädern und Mühlen, die dazu dienten das Wasser aus dem Fluss mit beweglichen Schaufeln und Tonkrügen zu schöpfen und damit Felder und Gärten zu bewässern. In der islamischen Welt waren Wasserräder im Mittelalter in vielen Regionen üblich und werden mancherorts sogar heute noch verwendet. Im Laufe des 11. und 12. Jhdt. wurden die Plätze am Fluss sowohl innerhalb, wie auch außerhalb der Stadt zunehmend zu beliebten Orten des Flanierens und der Erholung für die Einwohner Córdobas. Die *Albolafia von Córdoba*, die sich in der Nähe der Brücke „*Puente de los Romanos*“ befindet, ist, obwohl sie im Laufe der Zeit stark umgebaut und restauriert wurde, ein Überbleibsel eines muslimischen Wasserrads.¹⁰⁵

¹⁰³ vgl. Calvo Capilla 2002, S.65-67.

¹⁰⁴ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.129f.

¹⁰⁵ vgl. Calvo Capilla 2002, S.67f.

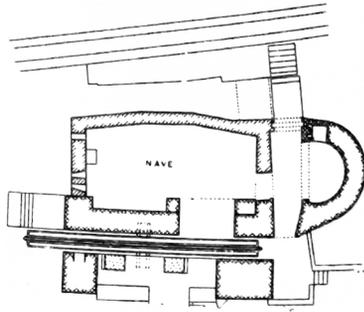


Abb. 3.23 Grundriss, nach Félix Hernández

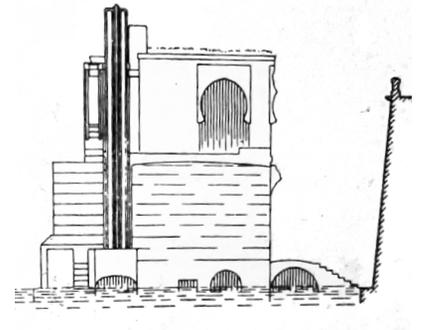


Abb. 3.24 Schnitt, nach Félix Hernández

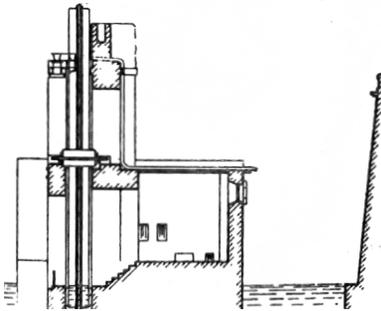


Abb. 3.25 Ansicht, nach Félix Hernández

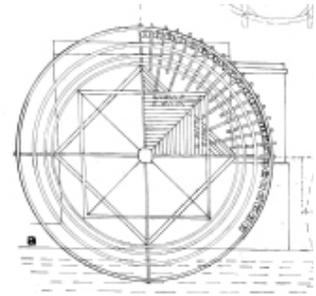


Abb. 3.26 Frontalansicht, nach Félix Hernández

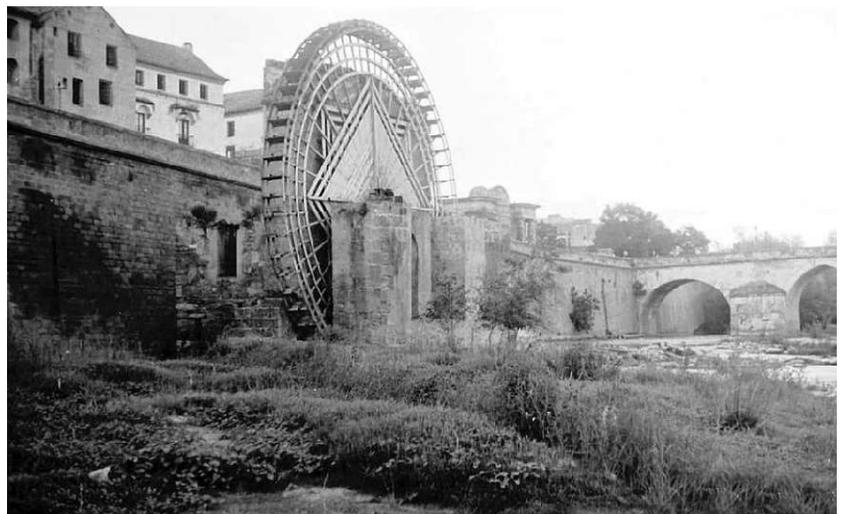


Abb. 3.27
Córdoba, Wasserrad im Guadalquivir

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



- 1 Platz/ Hof Freitagsmoschee Córdoba
- 2 Plaza de la Corredera/Plaza Mayor (Christlich)

■ PLÄTZE DIE SICH AUS STRASSENKREUZUNGEN ERGABEN ■ PFARR- ODER KIRCHENPLÄTZE

Abb. 3.28 Die Entstehung von Plätzen

PLÄTZE UND URBANE RÄUME

Eine Hierarchie des gemeinsamen Raumes

Hierarchie der städtischen Raumordnung

In den hispano-islamischen Städten gab es in der Regel keine größeren öffentlichen Räume. Einerseits mangelte es an freiem Platz innerhalb der Madina-mauern (meistens war die einzige große Freifläche der Innenhof der Freitagsmoschee), andererseits wurde das Öffnen großer Plätze innerhalb der Stadt erst gar nicht angestrebt.¹⁰⁶ Im Gegensatz dazu stellt die Platzbildung in den christlich-iberischen Städten ein wichtiges städtisches Element dar. Bei städtischen Neugründungen, vorallem bei denen, die einem Generalplan folgten, stellten sie in den meisten Fällen den Ausgangspunkt der Stadtplanung dar.¹⁰⁷

Die strikte Hierarchie zwischen öffentlich und privaten Räumen in der islamischen Gesellschaft bildet die Grundlage für die Organisation des urbanen Lebens. Die Madina gliedert sich in zwei separate Zonen, die durch ihre Funktionalität bestimmt wird. Das Ergebnis daraus ergibt unterschiedliche Bau- und Straßenstrukturen innerhalb derselben Stadt. Im öffentlichen Bereich der Stadt befindet sich das religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Zentrum - es stellt damit auch den höchsten sozialen unbewohnten Anziehungspunkt der Stadt dar. Angrenzend an das Kerngebiet bildeten sich die Wohngebiete der Stadtbewohner, an denen keine, für die großen Massen, öffentlichen Plätze vorzufinden waren, sondern nur jene, die für die unmittelbare Versorgung der Anwohner dienten. Der Übergang zwischen den beiden Teilen war als zunehmend private hierarchische Abfolge der Zugänge organisiert. (s. dazu S. 61 „Das Straßennetz“)

Öffentliche Bereiche der Madina

Wenn eine neue Stadt gegründet wird, ist eine der ersten Maßnahmen der Souveräns die Wahl des Standortes der Freitagsmoschee. Ihre Lage bestimmt die Positionierung der weiteren angrenzenden städtischen Einrichtungen und deren städtischer Gestalt. Im Normalfall liegt die Moschee im ungefähren Zentrum der Stadt und selten, wie in Córdoba oder Sevilla, am Rande der Madina. Meistens führt auch mindestens eine der primären Durchgangsstraßen durch die Moschee. Trotz ihrer zentralen Lage ist sie von weitem nicht erkennbar, da sie gut in das Stadtbild intergriert ist, und von den umliegenden

¹⁰⁶ vgl. Torres Balbás 1954, S.295.

¹⁰⁷ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.98.

Gebäuden verdeckt wird. Fremde würden sie höchstwahrscheinlich nicht einmal, wenn sie direkt vor ihr stehen, auf Anhieb erkennen. Maßgebend ist hier wohl der bewusste Verzicht auf ein repräsentatives äußeres Erscheinungsbild zu Gunsten einer kunstvollen Ausgestaltung des Inneren eines Gebäudes. Dieser Umgang mit der äußeren Erscheinungsform der Bauwerke beruht aber nicht auf einer unvollständigen Planung, sondern dem Schutz der dahinter verborgenen Funktionen. Die Fassade und Außenseite eines Gebäudes sollte in keiner Weise Hinweise über Bedeutung oder Funktion ebendieser Bauten geben.¹⁰⁸ Der Vergleich der Gestaltung der fast minimalistischen äußeren Fassadengestaltung mit jener des Innenraumes wird erst durch das Betreten der Gebäude verbildlicht.

Die „Plazas Mayores“ der Christen

In den christlichen Städten erhöhte sich der Wunsch und das Streben nach einem großen Platz als gesellschaftliches Zentrum in der Stadtmitte, daraus entstanden die auch heute noch präsenten „*Plazas Mayores*“. Die Hauptplätze zeichnen sich durch ihre geschlossene Form aus, und bilden einen rechteckigen Platz, der fast vollständig von Häusern umschlossen wird. Die beiden Hauptachsen treffen in orthogonal zum Platz aufeinander. Der Platz wird von der Kirche oder Kathedrale und öffentlichen Gebäuden tangiert, und sollte den Reichtum und die Bedeutung der Stadt hervorheben. In den umlaufenden Gebäudetrakten befanden sich die Wohnhäuser der wichtigsten Bürger ebendieser, im Gegensatz zu den islamischen, in denen die Wohnbereiche strikt von den öffentlichen getrennt waren. In den meisten Fällen werden die Seiten des Platzes von Arkaden gesäumt, und bieten nicht nur einen willkommenen Witterungsschutz für die Passanten und Läden, die sich im Erdgeschoss der Häuser befinden, sondern ermöglichen es den Ladenbesitzern ihre Verkaufsfläche auf die Straße zu erweitern. Weiters fanden hier auch der wöchentliche Markt, öffentliche Versammlungen und andere gesellschaftliche Veranstaltungen statt.^{109,110}

Übernahmen Christen eine hispano-islamische Stadt, bedienten sie sich auch der gelegentlichen Verbeerungen der schmalen Straßen und nutzten

108 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.37f.

109 ebd., S.98.

110 vgl. Torres Balbás 1971, S. 324.



Abb. 3.29 Innenhof der Freitagsmoschee in Córdoba und deren angrenzenden Straßen

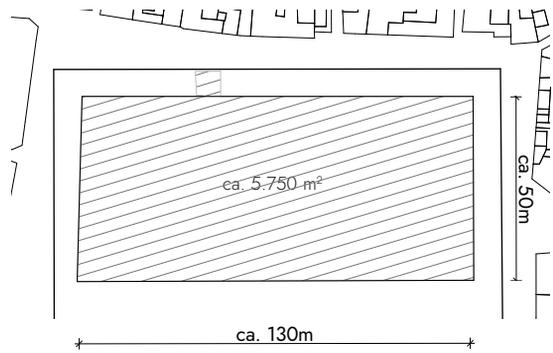


Abb. 3.30 Platz/Innenhof Freitagsmoschee, Córdoba



Abb. 3.31 die „Plaza de la Corredera“, Plaza Mayor in Córdoba

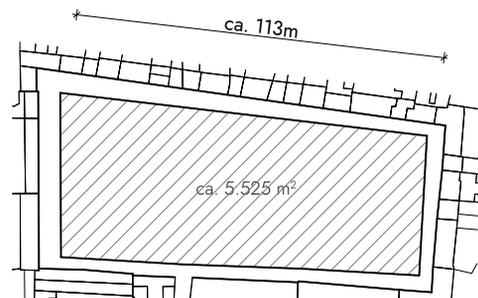


Abb. 3.32 Plaza de la Corredera, Plaza Mayor, Córdoba

diese als öffentliche Räume innerhalb der Stadtmauern. Da sie in den eroberten Städten keine großen Plätze vorfanden, wurden diese in den neuen Stadtteilen, die die Christen neben diesen Städten bauen liesen, situiert. Später wurden auch in den islamischen Altstädten neue Plätze geschaffen, was den Abbruch alter Bausubstanz und zahlreicher Häuser zur Folge hatte.¹¹¹

Die Plätze werden zum prägenden Kennzeichen spanischer Städte und erhalten eine monumentale Gestalt wie beispielsweise die *Plaza de la Corredera* im Zentrum Córdoba. Er ist einer der symbolträchtigsten Plätze und mit seiner viereckigen Form der einzige seiner Art in Andalusien. Es wird angenommen, dass die Plaza de la Corredera bis zum 15. Jhd. eine große Esplanade außerhalb der Mauern der Madina war.¹¹² Die ersten Erwähnungen gehen auf das Jahr 1356 zurück, als ein Ort der Gerichtsverhandlung und des Handels zwischen Gasthäusern, Wohnungen und Werkstätten. Gegen Ende des Mittelalters war der Platz bereits als ein lebendiger Ort in der Stadt bekannt. Es heißt, dass die Corredera bei einem Stierkampfspektakel zerstört wurde, was 1683 zu einer Renovierung führte, die ihm nahezu sein heutiges Aussehen verlieh.¹¹³ Der Architekt Antonio Ramos Valdés entwarf den neuen Platz nach dem Vorbild kastilischer Plätze Madrid und Salamancas. Mit seinen 113m Länge und 55m Breite glich er in seinem Umfang beinahe dem Orangerhof der Freitagsmoschee (s. Abb. 3.28 - 31).¹¹⁴ Der Platz war auf allen Seiten von einer dreistöckigen Häuserzeilen umfasst die unter anderem einen Markt und ein Gefängnis im Kellergeschoss, sowie in späterer Folge, eine Hutfabrik beherbergten. Der Platz war der wichtigste Markt der Stadt, bis dieser 1946 wieder abgerissen wurde. Er war im Laufe seiner langen Geschichte Schauplatz zahlreicher Feierlichkeiten und vorrangig die Bühne für unzählige Stierkämpfe denen er seinen Namen verdankt. Die Zeit forderte seinen Tribut, Sanierungsarbeiten waren dringend von Nöten und zogen sich über fast zwei Jahrzehnte. Im Jahr 2001 erhielt er seine ursprüngliche Farbe zurück und passte sich mit neuer Pflasterung und Beleuchtung der Zeit an. Heute würde man den Platz als eine Art „Mikroraum“ mit eigenem Leben innerhalb der Stadt bezeichnen, die mit dem heutigen *Sánchez-Peña-Markt* und einem Bürgerzentrum stark in das städtische Leben Córdoba integriert ist.¹¹⁵

111 vgl. Torres Ballbás 1954, S.98f.

112 Wikipedia | Plaza de la Corredera, es.wikipedia.org.

113 El Pais - El Viajero | La Córdoba más auténtica: la Corredera, elviajero.elpais.com

114 Wikipedia | Plaza de la Corredera, es.wikipedia.org.

115 Arte en Córdoba | Plaza de la Corredera, artenCórdoba.com.

Spontane Zwischenräume

Durch die gute Einbindung der hispano-islamischen Stadt in die Straßenstruktur des neuen christlichen Stadtgefüges bedurfte es für andere öffentliche Einrichtungen, wie beispielsweise den Markt, ebenfalls keine zusätzlichen großen Freiflächen. Für gesellschaftliche Veranstaltungen, die im Freien abgehalten wurden und zu großem Andrang führen konnten, existierten außerhalb der Stadtmauern freie und dafür geplante Flächen. Die häufige und willkürliche Verbreiterung der Straßenverläufe führte immer wieder zur Bildung kleinerer und unregelmäßig geformter Plätze und Ecken mit geringer Fläche: kreuzten sich zwei, oder in der Regel drei, Straßen oder Gassen, ergab sich eine Y-förmige Fläche. Freie Flächen entstanden auch dort, wo sich Gassen aufgrund der umliegenden Bebauung verbreiterten. Diese zufällig entstandenen Plätze wurden durch die angrenzenden Bewohner oder Händler, die darauf ihre kleinen Stände aufstellten, genutzt und in das alltägliche Leben integriert.¹¹⁶

Halbprivater Raum

Die Wohnviertel hispano-islamischer Städte dienten ausschließlich zum Wohnen, das heißt es gab keinerlei Vermischung zwischen Wohneinheiten und Gewerbeflächen, wie in den mittelalterlichen christlichen oder den modernen europäischen Städten. Da Fremde in den Wohngebieten nicht erwünscht waren, wurden sie durch diese strikte Trennung ferngehalten. Da jedoch die Wege zum zentralen Markt oft relativ weit waren, bestand in den Wohnvierteln die Möglichkeit bei kleinen Händlern die wichtigsten Dinge des täglichen Bedarfs einzukaufen. Diese siedelten sich an den Eingängen der Viertel, oder innerhalb der Viertel, in den kleinen zufällig entstandenen Plätzen an. An dieser Schwelle zwischen öffentlichem und Privatraum konnten die Besorgungen von den Frauen selbst getätigt werden.

Aufgrund des mehrmaligen täglichen Gebetes wurden in den Vierteln eigene kleinere Moscheen und Schulen errichtet. Das Freitagsgebet musste aber stets in der großen Moschee der Stadt abgehalten werden. Zusätzlich gab es in jedem Viertel ein Gemeinschaftsbackhaus, in dem jede Familie ihr Brot backen lassen konnte – der Teig wurde zuhause vorbereitet.^{117,118,119}

116 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.50.

117 ebd., S.58.

118 vgl. Burckhardt 1985, S.66.

119 vgl. Bianca 1979, S.89.



Abb. 3.33 Córdoba – Entstehung zufällig öffentlicher Plätze, Exemplarische Beispiele



1 Plaza de las Canas



2 Plaza de Maimonides



3 Plaza del Cardenal Salazar



4 C. Almanzor



5 C. Almanzor / Universidad Filosofia y Letras



6 Plaza Angel de Torres



7 C. Lleiva Aguilar/ C. Buen Pastor



8 C. Sanchez de Feria / Plaza Prof. Lopez Neyra



9 Plaza de la Trinidad

- Abb. 3.34 - N°1
- Abb. 3.35 - N°2
- Abb. 3.36 - N°3
- Abb. 3.37 - N°4
- Abb. 3.38 - N°5
- Abb. 3.39 - N°6
- Abb. 3.40 - N°7
- Abb. 3.41 - N°8
- Abb. 3.42 - N°9
- Abb. 3.43 - N°10
- Abb. 3.44 - N°11



10 Plaza de la Pineda



11 Plaza de San Juan

Die Sackgassen gehörten weder zur Stadt noch dem einzelnen Bewohner, da sich in der Gasse die Zugänge zu Häusern mehrerer Anwohner befanden. Die Sackgassen wurden als gemeinschaftlicher Raum zwischen mehreren Nachbarn genutzt. Daher bildeten sie eine Art dem Haus vorgeschaltener Übergangsbereich, der als gemeinschaftliches Eigentum der Anwohner, und somit als halbprivater Raum, betrachtet wurde. Nur die Mindestbreite wurde für sie vorbestimmt, denn wenigstens ein voll beladenes Kamel sollte die Straße passieren können, um zu den Zugängen zu gelangen. Daher war eine Mindestbreite von ca. 1,84 - 2 m vorgegeben, die oftmals nicht eingehalten wurde. (s. dazu S.63 Abb 3.12) Die Grenze zwischen Halbprivat- und Privatheit war schließlich an der Haustür erreicht.¹²⁰

Der Private Raum des Wohnhauses

Die formale sowie die soziale Struktur der islamisch-arabischen Städte und ihrer Vororte zeigen eine kontinuierliche Hierarchie zwischen öffentlichem und privatem Sektor auf. Im Vergleich zu antiken römischen oder griechischen Städten ist die Privatheit maßgebend für das städtische Leben. In dieser räumlichen Hierarchie spiegelt sich der Unterschied zwischen der Rolle des Privatlebens und der Eigenverantwortung und Einbindung in die Gesamtstruktur der Stadt, die das religiöse Fundament des islamischen Urbanismus ist, wider.¹²¹

Jenseits der öffentlichen Bereiche der Madina befanden sich die Wohnviertel deren Grenzen meist durch verschließbare Tordurchgänge markiert waren.¹²² Die Größe der Bezirke variierte stark, sie funktionierten als relativ abgeschlossene und autonome Einheiten. Bewohner einer Nachbarschaft schränkten ihren Kontakt weitgehend auf ihre umliegende Nachbarschaft ein. Leute aus anderen Vierteln traf man nur, wenn man sich in die Innenstadt begab. Die Bewohner hatten über die Gestaltung der Wohngebiete weitestgehend freie Hand. Die Entscheidungen über die Lage der Häuser und den Verlauf der Straßen wurde ihnen überlassen, allerdings mussten sie dabei das rechtliche Grundgesetz der Schadensvermeidung gegenüber ihren Mitmenschen beachten. Das bedeutet beispielsweise beim Bau eines neuen Hauses oder einer neu-

¹²⁰ vgl. Hakim 1986, S.26.

¹²¹ vgl. Brei 2005, S.52-55.

¹²² vgl. Bianca 2001, S.146.

en Straße, dass sie die Aufteilung und Anordnung der Nachbargrundstücke so berücksichtigen mussten, dass die Anwohner nicht beeinträchtigt oder benachteiligt wurden und das Recht auf deren Privatssphäre unter keinen Umständen verletzt wurde.¹²³

Das Wohnhaus bildet die kleinste Einheit der Stadttypologien und wird bewusst vom öffentlichen Raum getrennt. Da sich auch in den Wohnvierteln kleine Moscheen, Märkte und Bäder befanden bildeten die Wohngebiete eine Art räumlichen Bezugsrahmen für das tägliche Leben der Bewohner.¹²⁴ Die präzise durchdachte Struktur der Stadtgebiete, das Haus mit seinem geschützten Innenhof, sowie die Struktur der Umgebung, ermöglichten dem Einzelnen den Rückzug aus der Öffentlichkeit, und sorgte für genügend Intimität des privaten Familienlebens. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Privatleben in der Stadt wichtiger war, als das öffentliche Leben. Die genauere Untersuchung noch vorhandener und archäologischer Funde städtischer Wohnhäuser, und die Typologie des Innenhofhauses in al-Andalus, werden im kommenden Kapitel genauer aufskizziert

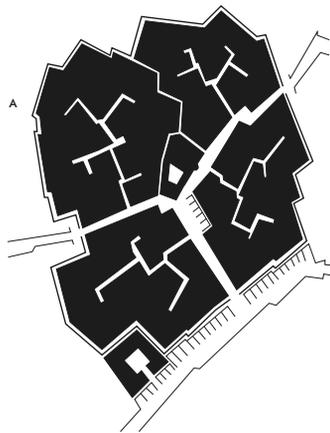


Abb. 3.45 Schema eines aus mehreren „Häusertrauben“ zusammengesetzten Wohnquartiers, nach Stefano Bianca

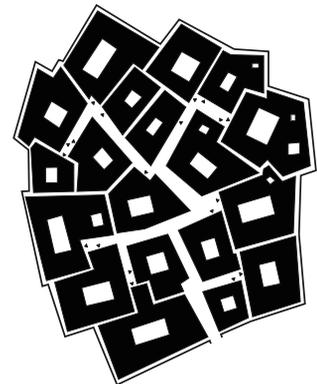


Abb. 3.46 Schema einer „Häusertraube“ und den versetzten Eingängen in den Sackgassen der Viertel, nach Stefano Bianca

¹²³ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S. 54f.

¹²⁴ vgl. Bianca 1979, S. 15-17.

- 1 Judería – jüdische Viertel
- 2 Viertel der Mozáraber



Abb. 3.47 Jüdisches und Mozarabisches Viertel

SOZIALSTRUKTUR

Die Wohnviertel

Die Anordnung der Bevölkerung in den Wohnvierteln hispano-islamischer Städte passierte ganz bewusst. Sie gliederte sich nach bestimmten sozialen Verhältnissen, die die Bewohner untereinander hatten, wie zum Beispiel die Angehörigkeit eines Stammes, eines Familienclans, einer gemeinsamen ethnischen und religiösen Gruppe oder dem selben Beruf. Der Status des Einzelnen wurde hier nicht berücksichtigt, da die Reichen in der Regel in der selben Straße wohnten wie die Mittelschicht oder sogar die ärmere Bevölkerungsschicht.¹²⁵

Der häufigste Grund für die Bildung von Wohngebieten in den Städten war die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Christen, die in al-Andalus durch zahlreiche Konversionen zum Islam oder Auswanderungen schließlich zur Minderheit wurden, sowie die jüdische Minderheit, bildeten getrennte Wohnviertel, oder bekamen bestimmte Gegenden von den muslimischen Behörden zugeteilt. Über die jüdischen Viertel, die in den meisten Fällen bereits in der vorislamischen Zeit entstanden sind, gibt es unterschiedliche Ansichten von verschiedenen Quellen: manche vermitteln das Bild von deren beachtlichem Ausmaß, während andere eher von kleineren Viertel mit höchstens um die 400 Familien sprechen. Von besonderer Bedeutung waren die Städte Córdoba, Sevilla, Tudela und Jerez.¹²⁶ Der Großteil der jüdischen Viertel befand sich dort meist innerhalb der Madina (also innerhalb der Stadtmauern) und auch in bester Lage, nämlich in direkter Nähe zum wirtschaftlichen und politischen Verwaltungszentrum. Auch die Viertel der Mozáraber befanden sich häufig innerhalb der Madina, konnten aber auch außerhalb der Stadtmauern liegen.

Die Viertel der Juden sind unter anderem mit Synagogen, eigenen Bädern und speziellen Fachgeschäften ausgestattet, sodass es den Bewohnern möglich war gemäß ihren kulturellen und religiösen Grundsätzen zu leben. Gleichermäßen spielten auch die Christen in al-Andalus eine große Rolle im öffentlichen Leben der Stadt – sie behielten ihre religiöse Integrität und verwalteten sich selbst.¹²⁷

Nach der Eroberung der Stadt durch die Christen wurden die Muslime im Zuge der Verteilung ihrer Häuser an ebendiese vielfach dazu gezwungen

¹²⁵ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.61f.

¹²⁶ vgl. Páramo de Vega 2011, S.165.

¹²⁷ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.63.

den alten Stadtkern zu verlassen, und sich außerhalb der Stadtmauern in einem Vorort niederzulassen, der „morería“ genannt wurde.¹²⁸ Sie behielten und genossen bestimmte Rechte, konnten ihre Religion frei ausüben und lebten in Beibehaltung der islamischen Lebensweise. Doch der Großteil der Muslime wanderte aus den Städten aus. Die Viertel der Juden blieben größtenteils dort wo sie waren, und meist an einem zentralen Standort innerhalb der Stadt. Ihre Infrastruktur blieb ebenso erhalten wie ihre eigene Administration. Doch all dies änderte sich im Laufe der Zeit. Die Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihnen verboten und man zwang sie zur Umsiedlung. Dabei gab es allerdings Unterschiede je nach Region und Stadt.¹²⁹

Im Gegensatz zu dem verwinkelten Straßennetz der muslimischen und jüdischen Viertel, sind die Straßen der Christen meist linear angeordnet. Die historischen Erfahrungen des andalusischen Volkes hat eine Reihe an Werten, Einstellungen und Verhaltensweisen hervorgebracht, die heute bedeutende „Identitätsmerkmale“ darstellen. Es hat ein architektonisches wie auch kulturelles Erbe hinterlassen, das über Jahrzehnte hinweg eine Identität geprägt hat.

Aber was bedeutet Identität? Wie wird sie definiert? Für die Menschen spielt Identität eine bedeutsame Rolle. Objektiv oder subjektiv betrachtet werden ihr unterschiedliche Faktoren zugeordnet. Objektiv ist sie Ausdruck sozialpolitischer Entwicklungen, doch subjektiv gesehen ist sie Ausdruck unserer seelischen Bedürfnisse. Identität definiert das Streben nach Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Architektur kann identitätsstiftend sein und gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen widerspiegeln. In jeder Kultur wird sie anders behandelt, gebildet und interpretiert. Aber lässt sich Identität wirklich bauen?

¹²⁸ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.109.

¹²⁹ ebd., S.111.

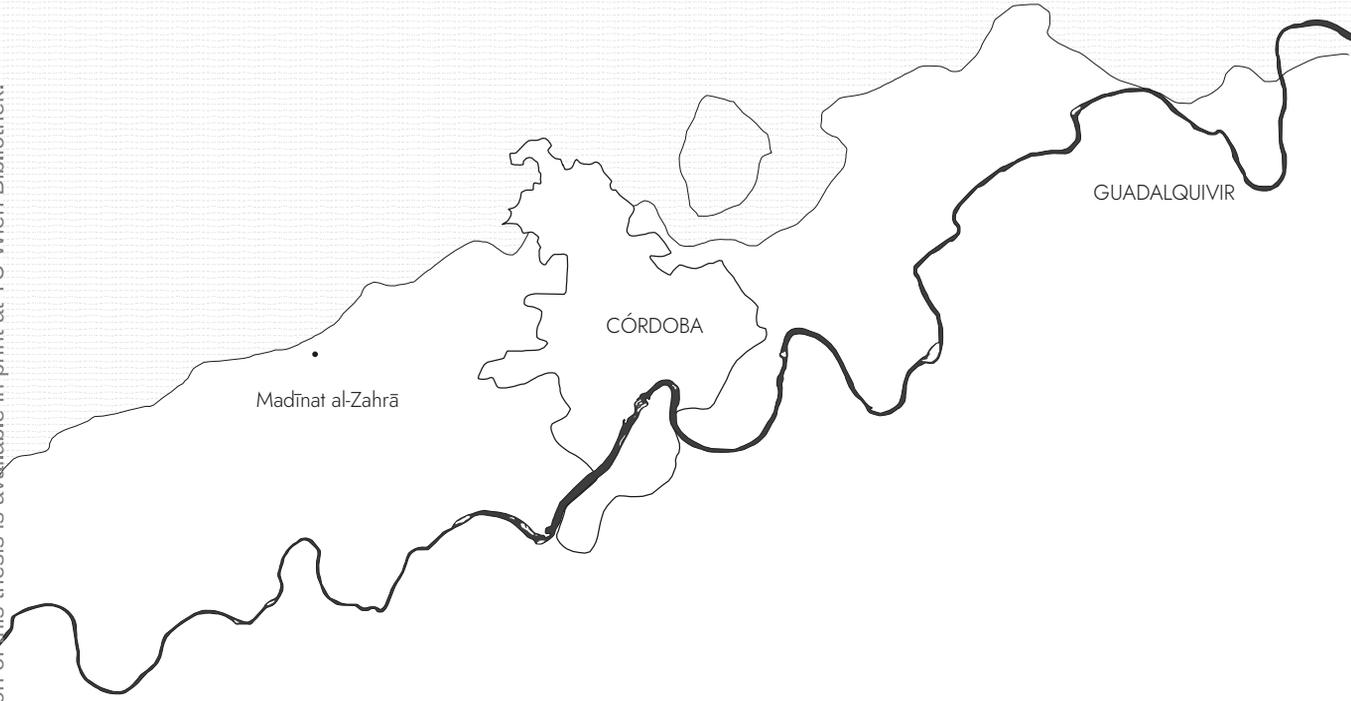


Abb. 3.48 Lage Madīnat al-Zahrā

MADĪNAT AL-ZAHRĀ

Die leuchtende Stadt

Für die Geschichte des Städtebaus in al-Andalus – insbesondere Córdoba – wird der Palaststadt Madīnat al-Zahrā als Repräsentanzmittel des Kalifen, Macht- und künstlerisches Zentrum, eine bedeutende Rolle zugestellt. Ein vergessenes Erbe, das zu Beginn des 20. Jhdts. wiederentdeckt wurde, und seit der 42. Sitzung des Welterbekomitees im Jahr 2018 als UNESCO Welterbe gelistet wird.¹³⁰

Die Gründung

Abd al-Rahmān III – der erste Kalif von al-Andalus – lies sich innerhalb kürzester Zeit, nur fünf Kilometer westlich von Córdoba entfernt – am Fuße der Gebirgskette Sierra Morena –, die Stadt Madīnat al-Zahrā, auch bekannt als „die leuchtende Stadt“, errichten. Sie wurde von seinem Sohn und Thronfolger Al-Hakam vollendet. Im Laufe der Jahrhunderte sind von arabischen Autoren unzählige Geschichten und Legenden zur Entstehung der Stadt überliefert worden. Es lässt sich jedenfalls behaupten, dass Madīnat al-Zahrā dem Kalifen als Symbol für die Größe seiner Macht diente, und als Sitz des Kalifatstaates konzipiert wurde. Über siebzig Jahre war die Stadt voller Leben und Pracht, wurde aber während der Kämpfe, die die Umayyaden Dynastie in al-Andalus beendeten, zerstört. 1911 wurden dort zahlreiche Überreste gefunden, so dass noch im selben Jahr mit archäologischen Arbeiten begonnen werden konnte. Seitdem können die archäologischen Ausgrabungsstätte besucht werden, und die Überreste der Stadt besichtigt werden.¹³¹

Die städtische Struktur

Der Bau begann um 936 unter anderem unter dem Baumeister *Maslama ibn Abd-Allah* und betrug in etwa vier Jahre. Die Situierung von Madīnat al-Zahrā war präzise durchdacht, sie liegt genau an der Stelle, an der der Berg in das Tal des Guadalquivir eindringt. Das erlaubte seinen Planern eine terrassierte Stadt zu entwerfen, die laut dem Geographen *al-Idrisi* in drei Etagen eingeteilt war. Die obere Plattform, auf der sich der Palast befand, diente dem Kalifen und dessen Militär. Während die Zwischenebene mit prachtvollen Gärten bestückt war, war die untere Plattform für die Stadt und das Volk bestimmt. Hier befand

¹³⁰ Unesco Welterbe | Kalifatstadt Madinat az-zahra, unesco.de

¹³¹ vgl. Vallejo Triano 2005, S.15.

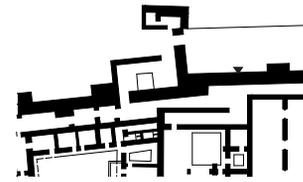
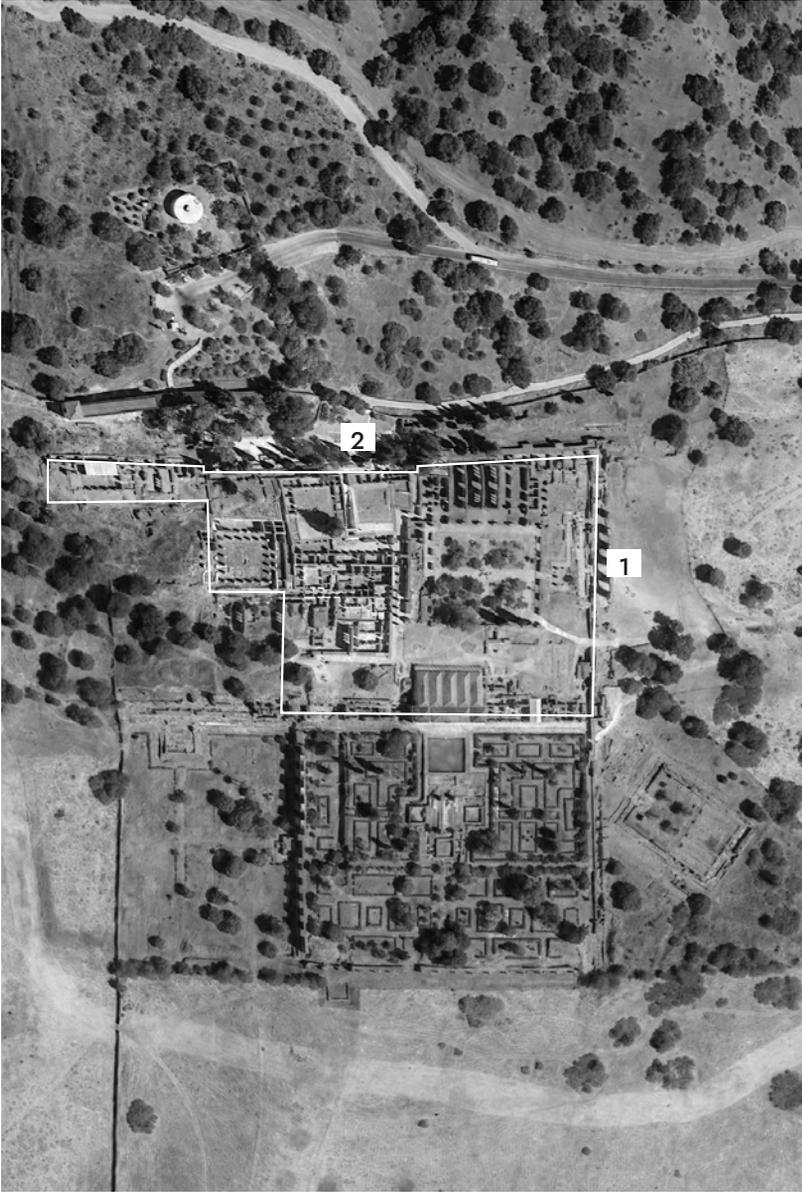
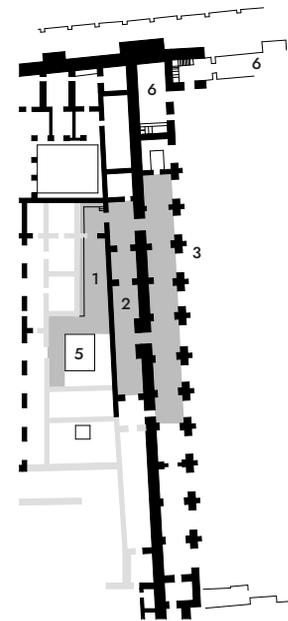


Abb. 3.49 Grundrissausschnitt des Nordtors



1 Straße / Rampe, 2 Arkadengang 3 Arkade
5 Patio, 6 Zimmer, in grau die Straßen

Abb. 3.50 Grundrissausschnitt des Porticos

Abb. 3.51 Luftaufnahme

sich auch ein altes römisches Aquädukt, dem sich das Volk bediente und das zusätzlich der Wasserversorgung Córdoba diente (*siehe dazu S. 72*). Wie auch in der Madina in Córdoba selbst, wurde Madīnat al-Zahrā (mit einer Fläche von rund 112ha und einer Länge von 1515m in Ost-West Richtung und 745m in Nord-Süd Richtung erstreckte) von einer breiten Mauer umschlossen.¹³²

Madīnat al-Zahrā weist den Charakter eines frühislamischen Urbanismus auf. Die begrenzten Flächen, die bisher ausgegraben wurden, konzentrieren sich ausschließlich auf den Alcazar, der auf der oberen Etage eine dominierende Position gegenüber der Madina einnimmt, und den Sitz des Kalifenpalastes zusätzlich betont. Aufgrund von heutigen Luftaufnahmen und unzähligen archäologischen Untersuchungen kann bestätigt werden, dass es große leere und unbebaute Flächen gab, die wahrscheinlich für landwirtschaftliche Zwecke und zur Erholung bestimmt waren. (*Abb. 3.51*) Nach einigen Beschreibungen unterscheidet sich die angedeutete räumliche Struktur nicht großartig von der anderer großer islamische Stadtzentren in Ost- und Nordafrika. Die dominante Lage des Alcazars (Stadtfestung) in der Gesamtstadt, die Stellung der Moschee – das einzige bisher ausgegrabene Gebäude außerhalb des Alcazars – im Verhältnis zum Alcazar und die Abschottung des Palastgebietes von seiner unmittelbaren Umgebung durch große Freiflächen sind Gemeinsamkeiten, die sie mit den Kalifengründungen geplanter Städte teilt.¹³³

Die Tore

Von allen Außentoren der Stadt ist das so genannte Nordtor das einzige derzeit bekannte und ausgegrabene Tor (2), es bildet den Haupteingang zum Inneren der Festung in der Nordmauer. Der Zugang mündet in einen Raum mit einer hinteren und einer vorderen Türe, einem innovativen Konzept in al-Andalus, das 914 von Abd al-Rahmān III in den Toren der Stadtmauer von Córdoba eingeführt wurde. Abgesehen von diesem Eingang, weisen die islamischen Quellen auf zwei weitere Tore hin, welche die Madina nach außen hin verbanden. Das Wichtigste von ihnen, „*Bab al-Sura*“ Tor (Tor der Statue) genannt, stellte den monumentalen Zugang zur Kalifenstadt dar, und

¹³² vgl. Calvo Capilla 2002, S.93.

¹³³ vgl. Vallejo Triano 2005, S.74.



Abb. 3.52 Erschließungsgang Nahe dem Nordtor



Abb. 3.53 Straße als Rampe



Abb. 3.54 Mauer und Eintrittstor zur Stadt

war der obligatorische und zeremoniell zelebrierte Zugang für die Botschafter, die aus Córdoba in die Stadt kamen. Im Inneren der Stadt sticht das „*Bab al-Sudda*“ (Staatstor) hervor, das die Madina mit dem Alcazar verband, und die Fortsetzung des zeremoniellen Zugangs zu dem Gebäudeensemble darstellte.¹³⁴

Der Alcazar

Der ausgegrabene Sektor des Alcazars (*Abb. 3.51, N°1*), in dem die Verwaltungsbüros, die Regierungspaläste und der Hof des Kalifen integriert waren, entspricht derzeit dem zentralen Abschnitt der Stadt und erstreckt sich über etwa 12 Hektar. Die Nordmauer (2) bestimmte die Grenze der Stadt. Diese Mauer mit einer Breite von 2,60 m war mit Türmen mit viereckigem Querschnitt an den Außenseiten versehen. In ihrer Mitte wurde sie unterbrochen, und zwar an der Stelle, an der der nördliche Weg nach Madinat läuft – der so genannte „*camino de los nogales*“ (Nussbaumpfad), der parallel und außerhalb der Mauer entlang ihrer gesamten östlichen Route verlief. Im *Kapitel IV – Typen* werden die hier vorkommenden Gebäude auf ihre Einzelheiten und Charakteristika analysiert und detailliert dargestellt.¹³⁵

Die Ausgestaltung der Straßen

Die Verbindungen zwischen der Madina und dem Palast wurden durch große, in Form von Rampen ausformulierten Straßen hergestellt (*Abb. 3.53*). Der nördlichste Teil von einer von ihnen, ist unter der Plattform des Hohen Gartens noch erhalten. Wie auch bei anderen Straßen unterliegt die Pflasterung der Quadersteine einer Rasterordnung, die in Gittern unterteilt wurde, und dessen Zwischenräume mit dunklem Gestein aus den umliegenden Bergen gefüllt wurden. Eine überdachte Passage am westlichen Ende der Stadt verband die Madina mit den oberen Ebenen des Alcazars. Die Verbindungen zwischen benachbarten Gebäuden auf verschiedenen Terrassen wurden ebenfalls mittels mit Mörtel gepflasterten Rampen oder durch Treppen ausformuliert. Letztere entwickelten sich unter freiem Himmel oder waren um einen quadratischen oder rechteckigen zentralen Kern herum organisiert, wie zum Beispiel im *Patio de los Pilares*. Zusammen mit diesen vertikalen Kommunikationssystemen

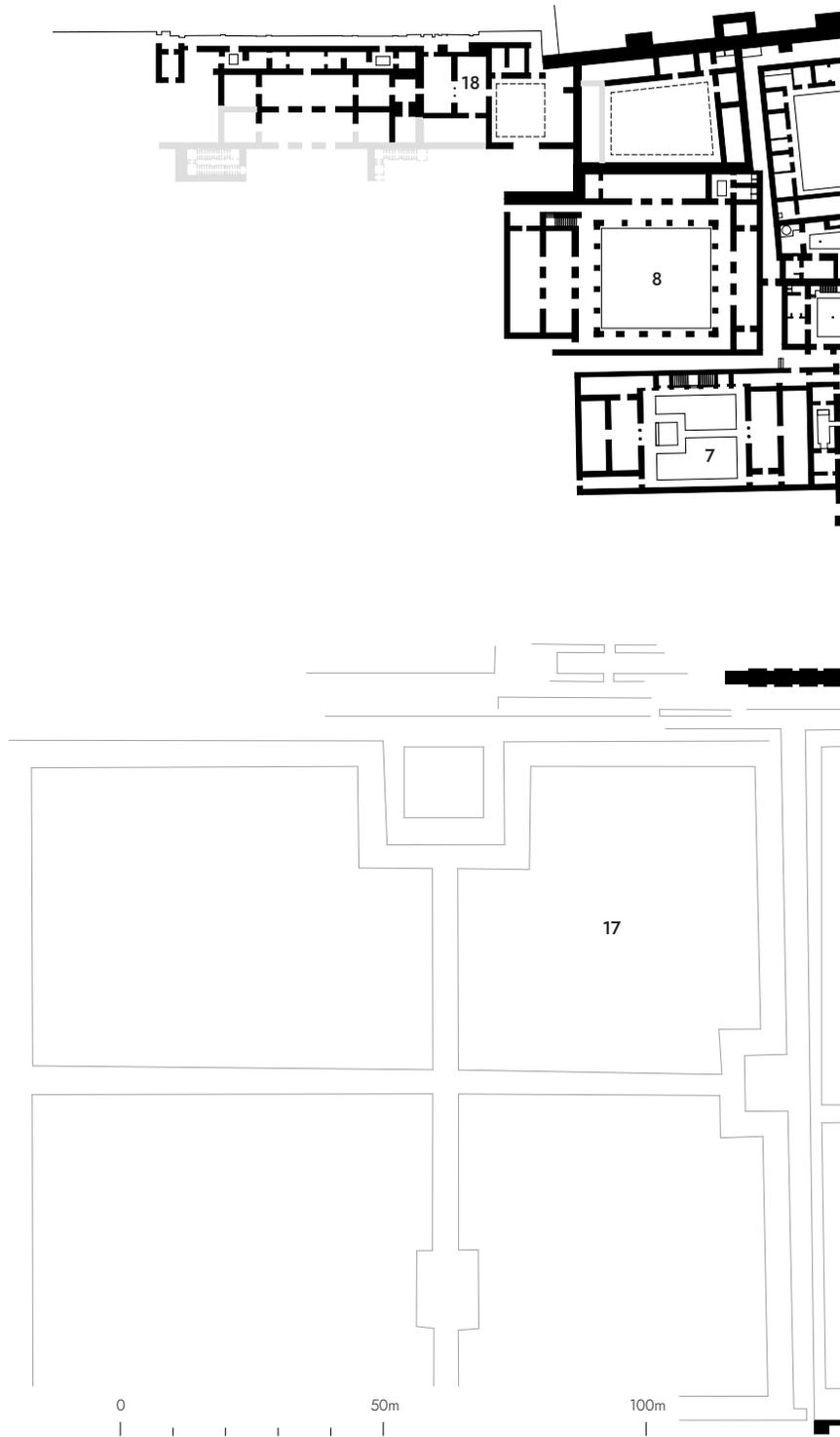
¹³⁴ vgl. Vallejo Triano 2005, S.79.

¹³⁵ vgl. Vallejo Triano 2005, S.77.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

- 1 Nordtor
- 2 Wohnungen der Obrigkeiten
- 3 Wachpersonal
- 4 Stallungen
- 5 Haus von Ya'far
- 6 Dienstwohnungen
- 7 Wohnungen der "Alberca"
- 8 Säulenhof
- 9 Obere Basilika
- 10 Portico und Straßenrampe
- 11 Aljama-Moschee
- 12 Wohnungen gegenüber der Moschee
- 13 Saal des Abd al-Rahmān III „Salon rico“
- 14 Oberer Garten
- 15 zentraler Pavillon
- 16 Bad
- 17 Unterer Garten
- 18 Haus von Dar al-Mulk

Abb. 3.55 Generalplan der aktuellen Ausgrabungen Madīnat al-Zahrā's sowie – in grau dargestellten – hypothetischen Verläufe ergänzender Wände



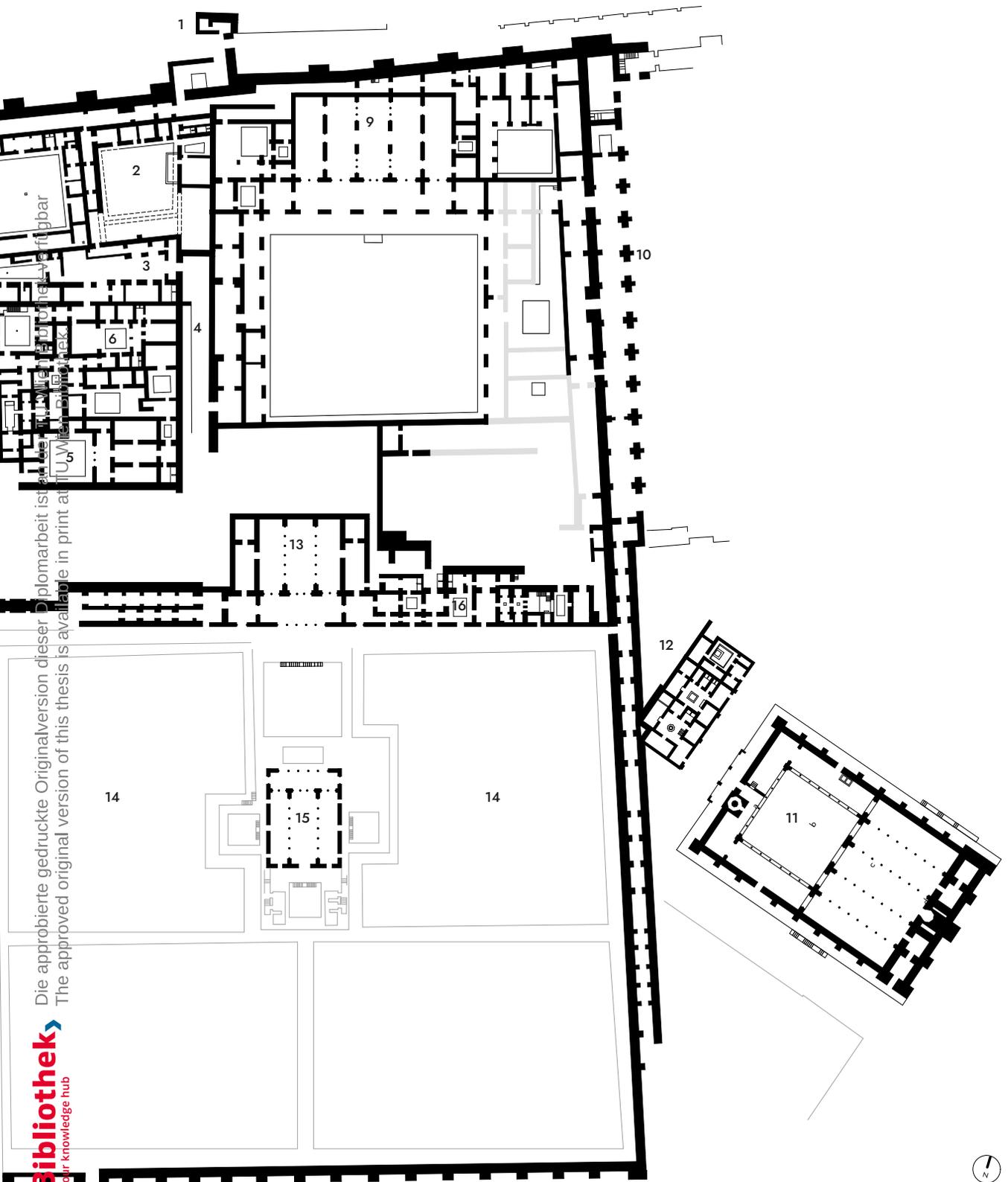




Abb. 3.56 Ruinen des ehemaligen Palastes

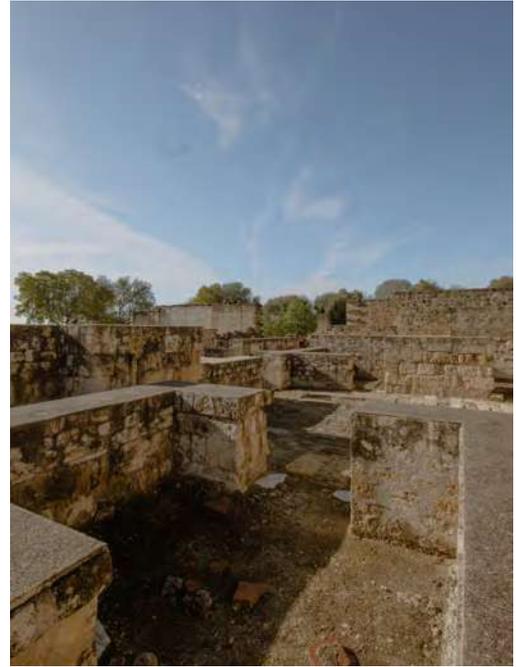


Abb. 3.58 Trümmer Wohnhaus



Abb. 3.57 Straßenrampe (östlich der Anlage)



Abb. 3.60 Zugang zum Haus Garten



Abb. 3.59 Ruine Hauswände

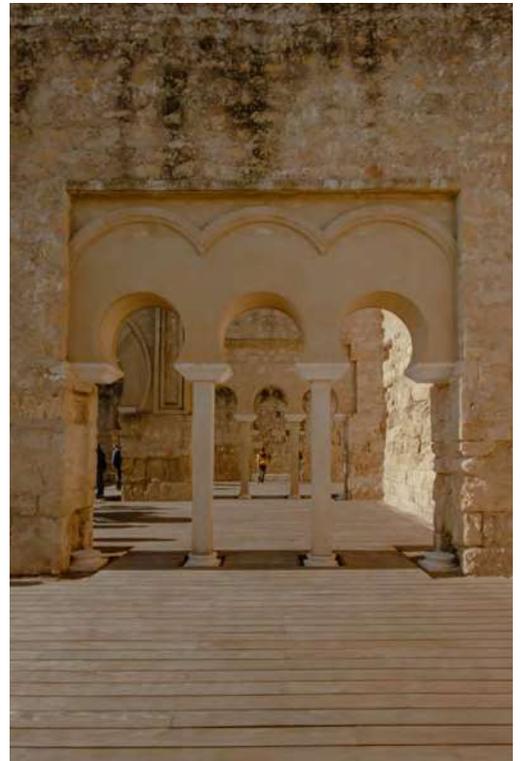


Abb. 3.61 Rekonstruktion der Stützen des Empfangssaal



Abb. 3.62 Detail eines Mauerverbandes und einer abgebrochenen Stütze

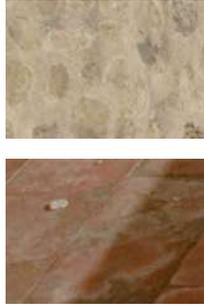


Abb. 3.63 Detail eines mit Ziegeln gepflasterten rekonstruierten Bodens

zwischen den Terrassen, verbanden die Dienststraßen – horizontale Durchgänge – die verschiedene Räume oder Gruppen innerhalb einer Ebene miteinander wie z.B. die an einer Mauer angelegten Korridore, die nördlich der großen Oberhäuser verliefen. Im Allgemeinen waren diese Straßen immer in einzelne Abschnitte unterteilt, die durch kleinere Tore getrennt waren und meist ein gewölbtes Dach aufwiesen.¹³⁶

Die Baustoffe

Als primäres Baumaterial für die Errichtung des massiven Mauerwerks wurde stets Kalkstein verwendet. Mit einem Grundmodul der Quadersteine von etwa 0,90m x 0,36-0,40m x 0,24-0,30m (LxHxB) war es seiner Zeit das Größte und wurde erst mit den Reformen von Hisam II (um 976) verkleinert. Die Grundmodule wurden in horizontalen Reihen angeordnet, wobei sich in der Regel ein Läufer mit einem oder zwei Binder abwechselte. Diese gaben die Dicke der Wand vor und sorgten für die notwendige Verzahnung der Konstruktion. Die Stücke wurden mit einer sehr feinen Mischung aus Kalk und Sand verbunden, die eine Fuge hinterlässt, die kaum mehrere Millimeter übersteigt. (Abb. 3.62)

Der Ziegel wurden hier nicht als tragendes Material eingesetzt. Seine Verwendung beschränkte sich auf den Bau von Öfen, die Pflasterung einiger Gebäude und Räume, oder er wurde auf eine bloße dekorative Funktion reduziert und bildete die Voussoirs der Bögen, die sich mit denen aus Stein abwechselten. Marmor stellte aufgrund seines breiten Aufkommens und seiner edlen Gestalt ein wichtiges Material für Dekorationszwecke dar. So wurden Kapitelle, Schäfte, Sockeln, Säulen wie auch manche Bodenbeläge in einigen Wohnhäusern mit Marmor versehen. Neben Ziegel und Marmor wurden am häufigsten Kalkstein als Material für Bodenbeläge verwendet – und zwar ein natürlich gefärbter violetter Kalkstein aus lokalen Steinbrüchen, in Kombination mit, mit Almagra eingefärbtem, gestrichenen Kalk- und Sandmörtel.¹³⁷ Almagra ist ein Pigment, dass in der künstlerischen Malerei in der Töpferei als eines der ältesten Pigmente als Handwerksart verwendet wurde – es ist eine Art rötlicher Ocker.¹³⁸ Alabaster wurde nur dann verwendet wenn

¹³⁶ vgl. Vallejo Triano 2005, S.81-83.

¹³⁷ vgl. Vallejo Triano 2005, S.83-85.

¹³⁸ Wikipedia | Almagre, es.wikipedia.org

kleinere Renovierungen in Innenräumen anstanden, wo er wahrscheinlich als billigerer Ersatz für Marmor verwendet wurde.¹³⁹

Beschichtungen

Abgesehen von den dekorativen Elementen aus Stein, die eigentlich nur bei sehr wenigen Gebäuden vorzufinden sind, wurden die Wandflächen mit einem Kalk- oder Gips- und Sandmörtel geschmückt, im Bereich der Sockelleisten in der charakteristischen Almagra-Farbe und ansonsten weiß bemalt. An bedeutenden Stellen des Palastes, vorallem in den im spanisch genannten „*Poyetes*“ (eine Bank aus Stein oder ähnlichem Material, die im Allgemeinen an einem Haus bzw. einem Bauwerk angebracht ist und dessen Wände als Rückenlehne genutzt werden. Die Bank befindet sich in der Regel in der Nähe der Eingangstür des Gebäudes oder in den Innenhöfen alter Häuser, die die öffentlichen Wege flankierten), oder auf Plattformen des oberen Gartens, wurden geometrische und pflanzliche Dekorationen eingeführt. Diese Verkleidungen gaben allen Palastbauten ihr charakteristisches Erscheinungsbild, während sie gleichermaßen die Unregelmäßigkeiten der Konstruktion verdeckten.¹⁴⁰

Das hydraulische System

Die Einbindung des Wasser in die Stadt war für diese von großer Wichtigkeit. Das Wasser wurde meist aus dem Norden, aus den Bergen Córdoba, durch Kanäle und Tunnel (häufig unterirdisch geführt), sowie über die hufeisenförmigen Bögen des Aquädukts bis zur Stadtmauer geleitet, um die Stadt mit Wasser zu versorgen (s. *Abb. 3.62*).¹⁴¹ Das System der internen Wasserzirkulation zur Deckung des Bedarfs für den privaten Gebrauch, der Versorgung der Bäder und der Bewässerung der Gärten war eines der komplexesten Elemente der Palaststadt. Das Wasserversorgungssystem wurde im hinteren Teil des Hauses von *Dar al-Mulk* (s. *S.94, Abb. 3.55, N°18 im Plan*) angebracht der über einen an der Wand befestigten Wasserspeicher der durch die sogenannte „Wassergasse“ in den Alcazar gelangte geführt. Dabei wurde das Wasser durch Bleirohre geleitet, die von der allgemeinen Rohrleitung

¹³⁹ vgl. Vallejo Triano 2005, S.85.

¹⁴⁰ ebd., S.85f.

¹⁴¹ vgl. Barrucand | Bednorz 1992, S.79.

abzweigten, um die verschiedenen Gebäude zu versorgen, und über die unteren Terrassen weitergeführt, um schließlich in den Becken des Oberen und Unteren Gartens zu enden. Bis heute ist nicht klar, ob im Alcazar die Nutzung des Regenwassers durch Zisternen oder unterirdische Wasserspeicher implementiert wurde, da die vorhandenen Becken in den Gärten und in den, an die Moschee angrenzenden Häuser, die einzigen bekannten Behältnisse sind, die für Bewässerungszwecke genutzt wurden.

Die Wasserversorgung scheint in den Wohnhäusern, für die damaligen Verhältnisse, in einer Vielzahl von unterschiedlichen Systemen vorhanden gewesen zu sein. Im Inneren der Häuser finden sich viele Brunnen und Becken, die für die persönliche Hygiene der Bewohner und die Reinigung der Latrinen genutzt wurden, während sie gleichzeitig auch für ästhetische Zwecke als dekoratives Element eingesetzt wurden. Ihre Form und Größe sind sehr vielfältig, es existieren Zeugnisse rechteckiger, runder und gallonierter Becken. Neben den Leitungen für die Verteilung von Trinkwasser verfügte der Alcazar über ein raffiniertes System für die Ableitung von Regen- und Abwasser, die für schnelles Ableiten der angestauten Wassermengen sorgte, um so Stabilitätsprobleme zu vermeiden.

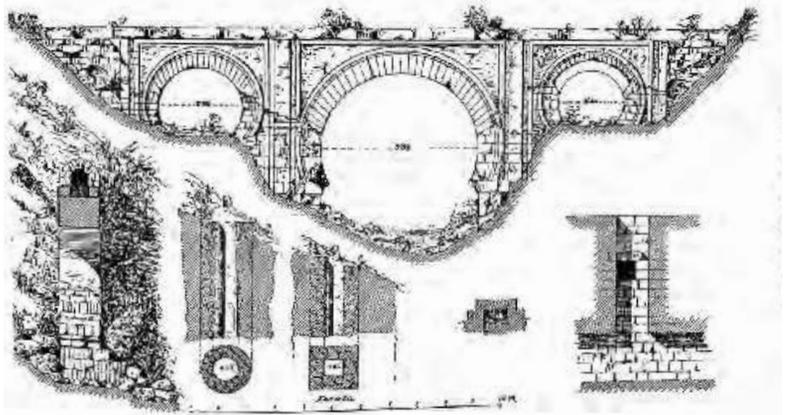


Abb. 3.64 Madīnat al-Zahrā, Aquädukt, Plan gezeichnet von R. Velázquez

Diese Infrastruktur der Entwässerungs- und Abwasserentsorgung bestand aus einem komplexen Netz unterirdischer Kanäle, die in Ost-West-Richtung über die jeweiligen Ebenen verliefen, und Regenwasser aus den Abläufen, sowie Abwässer von Latrinen und Küchen sammelten. Die Latrine, das Kernstück der Hygieneinfrastruktur, wies eine sehr charakteristische Morphologie auf. Sie bestand aus einem durchgehenden Sockel der sich etwa 0,20m über den Boden erhebt, in dessen Mitte sich ein länglicher Schlitz befindet, der die Verbindung mit dem Abwassersystem herstellt. Am Grund befindet sich ein Loch das in den Boden ein-gelassen ist und durch einen Hufeisenbogen mit der Toilettenrinne verbunden ist.¹⁴²

Die Umgestaltung des Palastes

Trotz der kurzen Existenz von Madīnat al-Zahrā zeigen zahlreiche archäologische Forschungen einen dynamischen Urbanismus mit großen Veränderungen, die innerhalb weniger Jahre die Konzeption und die allgemeine Verteilung des Alcazars veränderten, und zum verschwinden alter und der Errichtung neuer Gebäude führten. Die spärliche Ausgrabungsfläche und die Ungenauigkeit der Beschreibungen, die von den schriftlichen Quellen geliefert werden, stellen die Hauptproblematik bei der endgültigen Identifizierung dar. Die ausgegrabenen Gebäude und Komplexe definitiv als jene in den Texten angegebenen zu identifizieren, erweist sich als äußerst komplex, weshalb die derzeit verwendeten Namen auf Hypothesen basieren. Kein bei den Ausgrabungen gefundener epigraphischer Text erwähnt den Namen des Gebäudes zu dem es gehört. Zu diesen Problemen kommt hinzu, dass es für die islamische Architektur schwierig ist, die Funktion einiger dieser Gebäude anhand ihrer strengen architektonischen Form nachzuweisen. So ist die Festung, die wir heute sehen können, das Ergebnis einer Reihe von Reformen des ursprünglichen architektonischen Programmes, die ihr originales Erscheinungsbild tiefgreifend verändert haben.

Die große Umgestaltung fand gegen Ende des Lebens von Abd al-Rahmān III um 950-960 statt, der Palast wurde erweitert und die beiden großen Basilikahallen wurden errichtet. Der architektonische Komplex bestand aus

142 vgl. Vallejo Triano 2005, S.86-89.

dem politischen Empfangssaal des Kalifen (Saal von Abd al-Rahmān III, der reiche Saal), den an dieses Gebäude angebauten Räume, dem Oberen Garten und den darin enthaltenen Gebäude. Durch diese große Reform wurden die neuen Gebäude das Referenzsymbol der Kalifenstadt und nahmen eine zentrale Stellung im Kontext der Stadt ein. Auch das Gebäude der Oberen Basilika ist aus dieser Reform hervorgegangen. Seine Konstruktion zwang zu einer Änderung des Grundrisses der Nordmauer, wobei ihre Ausrichtung zurückgesetzt wurde, um einen Korridor an der Rückseite des Gebäudes zu ermöglichen, der den Nordeingang des Gebäudes direkt mit dem östlich davon errichteten Haus verband. Auch die Errichtung des großen Portikus mit seinen vierzehn Bögen war das Ergebnis dieser großen Reform, die dazu bestimmt war Madīnat al-Zahrā in die angemessene Bühne der Repräsentanz der Kalifenmacht zu verwandeln.¹⁴³

143 vgl. Vallejo Triano 2005, S.89-92.

MADINAT AL-ZAHIRA

Die glänzende Stadt

Die immense Macht des Kalifats von Córdoba führte nicht nur zum Bau eines neuen Machtzentrums in Madīnat al-Zahrā (940), sondern Jahrzehnte später auch zur Errichtung der prächtigen Stadt Madīnat al-Zahira (979) durch den Minister al-Mansūr – Almanzor.¹⁴⁴ Sie überdauerte kaum zwei Jahrzehnte, bevor sie in der Zeit der Bürgerkriege von al-Andalus um 1009, dem internen Konflikt, der das Kalifat von Córdoba beendete und die ersten Taifa-Königreiche hervorbrachte, in Schutt und Asche gelegt wurde.

Das Wissen über die Stadt von Almanzor „*des Siegreichen*“ stützt sich weitgehend nur auf die Schriften einiger Chronisten, da der Ort, an dem die von Dichtern und Historikern gepriesene Stadt al-Zahira erbaut wurde, nicht eindeutig identifiziert werden kann. Es ist eine Stadt, die von der Zeit verborgen wurde, und der seit vielen Jahren Archäologen und Historiker auf der Spur sind. Das Archäologiebüro der Abteilung für Stadtplanung der Stadtverwaltung von Córdoba, verweist auf eine ungefähre Lage, die sie aufgrund einiger Hinweise, die in den arabischen Texten über sie hinterlassen wurde, finden konnten. Die Quellen sprechen dafür, dass die Stadt am Fluss des Guadalquivir und östlich der Madina von Córdoba lag, nur wenige Kilometer der berühmten Moschee-Kathedrale von Córdoba (eventuell um die Gegend des heutigen Gebiets „*El Arenal*“). Die Stadt soll eine Fläche von nicht mehr als 300 m² eingenommen haben und mit schlanken Säulen und prächtigem Marmor geschmückt gewesen sein. All dieser Luxus könnte heute knapp einen Meter unter der Oberfläche von sechs Fußballfeldern, einer grauen, verlassenen Getreidemühle und einer Ausfahrt der Autobahn A-4 mit Blick auf einen Mäander des Guadalquivir begraben sein.

Leider verhindern mangelnde Ressourcen die Suche nach den Überresten von Al Medina Al Zahira, der prächtigen Festung, die Almanzor errichten ließ.¹⁴⁵

144 Arte en Córdoba | Madīnat al-Zahira la otra ciudad resplandeciente, artencordoba.com.

145 El País | La ciudad árabe resplandeciente se oculta al lado del Guadalquivir, elpais.com.

EIN NEUES STADTIDEAL

Die geordnete Stadt

Im Zuge der Reconquista durch die christlichen Könige, wurden die Wohnhäuser der geflohenen oder umgesiedelten Muslime, sowie weitere Gebäude in der Stadt durch die sogenannten „*repartimientos*“ (Verteilung) im Zuge der „*replaci3n*“ (Wiederbevölkerung) an neue christliche Einwohner verteilt. Über eine längere Zeit blieben die Muslime trotz allem in ihren Städten, und hielten ihr städtisches Leben unter christlicher Macht aufrecht. Gegen Ende des Mittelalters begannen die Christen jedoch sehr langsam mit Umstrukturierungen der alten Stadtkerne um ihre neuen stadtplanerischen Ideen verwirklichen zu können.¹⁴⁶ In vielen Städten ist die Lage des alten islamischen Stadtteils noch heute ersichtlich und spürbar. Meist bildet sie als heutige Altstadt das Zentrum der Städte, während die „Unterstadt“ der christlichen Neustädte nach der Reconquista entspricht.¹⁴⁷ Mit dem Beginn der Renaissance und der Einigung der christlichen Königskrone zu einem Nationalstaat, verbreitete sich der Wunsch nach einer einheitlichen Religion, in einem einheitlichen Staat. Der christliche Glaube wurde zum politischen Programm erhoben, und stand dem Islam und dessem Erbe konträr gegenüber.

Im Bereich Kunst und Architektur überwog das Interesse an der italienischen und antiken griechisch-römischen Stadtgestaltung. Das geplante Ganzheitliche rückte in den Mittelpunkt des Interesses. Orthogonalität und Symmetrie dominierten, großzügige Räume und die Öffnung von Blickachsen und weiten Perspektiven, um die geplanten repräsentativen und monumentalen Bauten zur Schau zu stellen, standen von nun an im Vordergrund. Alle mittelalterlichen Städte wurden folglich im Laufe des 16. Jhdt. an die neuen Wertevorstellung angepasst, dass das Gesamtbild mancher spanischer und portugiesischer Städte beträchtlich verändert.¹⁴⁸ Kiegel Kreicher zitiert diesbezüglich die Interpretation von Kress:

*„Der in der neuzeitlichen Ausbauphase der nationalspanischen Städte häufig bis zur verzweiflungsträchtigen Monotonie ausgebildete kalte und inhumane Schachbrettgrundriss hat seine psychologischen Wurzeln zweifellos in einer bewussten, obrigkeitsgeplanten Replik gegen die wiedereroberten Hispano-muslimischen Städte unter renaissancehafter Anlehnung an antike Formen und einer dem islamischen Stadtleben konträr entgegengesetzten Lebensvorstellung.“*¹⁴⁹

¹⁴⁶ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.82.

¹⁴⁷ vgl. Kress 1996, S.233.

¹⁴⁸ vgl. Torres Balbás 1971, S.424-428.

¹⁴⁹ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.83.

Kapitel IV

TYPEN

und ihre architektonischen Elemente

TYPEN

Methodik

Die Architektur der hispano-islamischen Städte folgt der Ordnung des orientalischen Städtebaus. Sie wird ebenfalls in eine hierarchische Abfolge von öffentlichen hin zu privater werdenden Räumen gegliedert. Die architektonischen Stilformen variieren je Gebiet, das räumliche Gefüge bleibt jedoch nahezu gleich. So gibt die strenge Geschlossenheit des Gebäudes nach außen hin keinerlei Auskunft über das Gebäude oder deren Funktion, und kehrt dem öffentlichen Leben den Rücken zu. Keine Ornamentik oder besondere Behandlung der Fassade lässt hervorscheinen, was sich hinter den Außenmauern befindet oder wie die Räume des Hauses angeordnet sind. Der Raum wird erst durch das Begehen und Bewandern des Inneren des Gebäudes erfahren.

Auf den nächsten Seiten werden nun die einzelnen Gebäudetypen der Städte in al-Andalus auf ihre Gestalt und Räumlichkeiten, sowohl im Inneren wie im Äußeren analysiert. Die verfügbare Literatur zu dieser Thematik ist sehr umfangreich, daher fiel die Auswahl auf eine Vielzahl an Bauten, die vor Ort während einer zweiwöchigen Forschungsreise besucht und untersucht werden konnten. Die Begehungen vor Ort waren für die Erkundung und das Verstehen der Übergänge zwischen Innen- und Außenraum von enormer Wichtigkeit. Denn nur durch die Wahrnehmung dieser lässt sich diese durchdachte und sensible Anordnung und Abfolge der unterschiedlichen Raumsequenzen und -abläufe, die ein ganzheitliches Bild vervollständigen, verstehen. Gezielt gesetzte Öffnungen, die sich wie vertikale Einschnitte durch das Gebaute ergeben, lassen das Innere mit dem Äußeren ineinander verschwimmen, und bilden für die Bewohner einen geschützten Außenraum.

Beginnend mit den öffentlichen Gebäuden, werden die erforschten historischen Genealogien und Beobachtungen vor Ort auf ihre Einzelheiten untersucht. Am Ende ergibt sich aus den definierten Typen und deren charakteristischen Elementen eine Art Katalog, die als Leitelemente die nachfolgende Neuinterpretation der hispano-islamischen Architektur prägen sollen. Diese Einteilung soll nicht endgültig sein, sondern lediglich auf die in dieser Arbeit definierten Merkmale der analysierten städtebaulichen und architektonischen Charakteristika eingehen. Es geht darum zu zeigen, wie der Hof als System der

Komposition oder als Methode der Gestaltung verstanden wurde, und vielleicht immer noch verstanden wird, da das Leben im Hof und im Außenraum immer noch das Leben und die Kultur Spaniens prägen. Die Bauten – sowohl des öffentlichen wie auch privaten Lebens – werden unter anderem anhand ihrer architektonischen Prinzipien betreffend ihrer Zugänge, Innenhöfe und einzelnen Elemente, dem Wechsel zwischen Innen und Außen, und den Raumabfolgen miteinander verglichen. Entscheidend dabei sind Faktoren wie Proportion, Wiederholung und Abfolge. Anschließend wird anhand der Vergleiche der Vergangenheit eine Entwurfsstrategie entwickelt, die bestimmte Aspekte der alten hispano-islamischen Tradition wieder aufgreift, und in eine neue Zeit interpretiert. Das Augenmerk liegt dabei besonders in der Ausgestaltung des Innenhofes und der traditionellen Bauweise. Dies soll der Geschichte und der Stadt eine Bedeutung und Vielfalt zurückgeben, die grundlegend ist, und starke qualitative Elemente darstellt.

ARCHITEKTUR DER HOFHÄUSER

Ein vielseitiger Archetyp

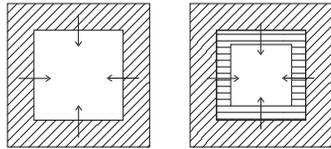


Abb. 4.1 Einfaches und erweitertes Hofhaus Schema, nach A. Deplazes

Das Hofhaus als Archetyp der Architektur, ist ein immer wiederkehrender Typus, der in unterschiedlichen Kulturen seine Tradition findet. Er ist nicht nur ein wichtiges Element in der Geschichte der Architektur, sondern auch die Grundlage eines universellen und vielfältigen Systems der Komposition. Die Typologie des Hofhauses ist von Nordafrika, Westafrika, über den mediterranen Raum, bis hin zum mittleren Osten und in China vorzufinden. Für viele Kulturen und Zivilisationen war das Hofhaus ein architektonisches Identifikationsmerkmal.

Bei einem klassischen Hofhaus ist der zum Himmel hin offene Hof das Herzstück des Gebäudes, und bildet den Mittelpunkt des alltäglichen Lebens der Familie. Um diesen Hof, der je nach Kultur anders bezeichnet wird (Hof, Patio, Peristyl, Atrium oder Riad), orientiert und organisiert sich das ganze Haus. Er wurde als streng geometrische Form konzipiert, um so den Grundstücken, die meist von unregelmäßiger Form waren, ein Zentrum – zur Organisation und als Ausgangspunkt – zu geben. Dadurch entstand eine Mitte, die der Außenwelt den Rücken zukehrte und auf die sich alle Räume hin ausrichteten, was gleichzeitig dafür sorgte, dass der Außenraum in das Gebäude hineinzogen wurde. Die äußere Begrenzung wird durch eine geschlossene Mauer definiert, die in erster Linie einer Einfriedung gleicht. Klare abgesteckte Grenzen machen den Hof zu einer ganz privaten Innenwelt. Oft ist er komplett von der ihn umgebenden Außenwelt geschützt. Daher kann man das Hofhaus als introvertiertes und in sich gekehrtes Haus bezeichnen.¹⁵⁰

Die Hofhäuser können sich in manchen Aspekten unterscheiden und passen sich an die regional unterschiedlichen geographischen, sowie klimatischen Bedingungen an, gleichen sich aber in einem Grundsatz: Der Wahrung des Konzeptes der Großfamilie. Die Vielfalt der Hofhaustypen findet sich in den unterschiedlichen Dimensionen und Hoftypen: darunter fallen Atrien,

150 vgl. Deplazes 2018, S. 275-282.

Patios, halboffene Höfe, Eckhäuser und sogar überdachte Höfe. Dies macht die Hofhaus-Typologie zu einem kleinen gestaltungsreiches Universum. Der Siedlungstyp des Hofhauses, der in erster Linie als Einvernehmen eines Landstückes und Abstecken eigener Grenzen war, geht bereits bis zu den Zeiten des pharaonischen Ägypten und Mesopotamien zurück, und war von da an in den großen Zivilisationen des Mittelmeerraums, in denen sich der Islam ausbreitete, präsent.

In Verbindung mit dem warmen und sonnigen Klima und seiner, für die Länder der antiken Zivilisationen, typischen Ausbildung, hat er dort bereits eine Vielfalt erreicht, die eine breite Palette von Nutzungen abdeckt – von bescheidenen Wohnhäusern bis hin zu prächtigen Palastbauten. Tatsächlich ist ein Haus mit einem zentralen Innenhof am besten an die klimatischen Bedingungen der heißen Regionen angepasst. Der Innenhof erleichtert zum einen die Belüftung der Räume, die normalerweise keine Fenster nach außen besitzen, und sorgt zum anderen gleichzeitig für die nötige Belichtung. Dadurch bleibt das Haus nach innen orientiert und der Kontakt mit der Außenwelt wird weitestgehend vermieden.¹⁵¹

Gebäude jeglicher Dimension und Funktion, seien es die Moscheen, Märkte, Karawansereien, oder das Wohnhaus, bilden eine in sich geschlossene Einheit, die alle auf dem Prinzip der Hofhausstruktur – wenn auch mit gewissen Differenzen – aufbauen, und auf den folgenden Seiten aufgezeigt werden. Um die Bedeutung des Hofhauses zu verdeutlichen, und von der größten bis zur kleinsten Einheit zu finden, werden vorerst die unterschiedlichen Gebäude vorgestellt, und als nächstes die typografischen Elemente des Hofhauses selbst, sowie die Organisation und Nutzung, die es ausmacht, definiert.

151 vgl. Pfeifer 2008, S.34.



Abb. 4.2 „Pereza Andaluza“ (Andalusische Faulheit), Julio Romero de Torres, um 1900

DIE PATIOS

Hofhaustypen

Ein traditioneller und typischer Bautypus der alten städtebaulichen Struktur in Spanien, vor allem in Andalusien ist das Hofhaus. Dem Patio wird in den südlichen Ländern eine hohe Wichtigkeit zugeschrieben, er ist das Zentrum eines Hauses und steht für Ruhe und Erholung. Er erfüllt mehrere Funktionen zugleich, vor allen Dingen aber ist er das Grundelement eines Gebäudes sowie Hauptaufenthaltort des täglichen häuslichen Lebens.

Die Maße des Patios sind immer an den menschlichen Maßstab gebunden. Für den Entwurf und die Errichtung eines Hauses wird zuerst von dem Innenhof ausgegangen. Der Innenhof ist im Grunde immer von einer regelmäßigen rechteckigen Form, auch wenn das Grundstück dem Gegenteil entspricht. Der Innenhof ist Teil einer Konstruktion, die nach oben hin zum Himmel vollkommen offen ist. Im Gegensatz zum Garten muss ein Innenhof nicht zwingend landschaftlich gestaltet sein. Im Erdgeschoss ist der Hof auf allen vier Seiten von den Wohnräumen umgeben, die ihn umschließen und sich zu ihm hin öffnen. Erreicht werden sie meist auf gepflasterten Wegen vom Hof aus. Ein Patio ist größtenteils auf mindestens einer oder zwei Seiten mit Arkaden umsäumt, die den Raum erweitern. Dadurch entsteht eine Übergangszone zwischen offenen und geschlossenen Räumen. Der Gestaltung der Fassade der Innenhöfe wird eine wichtigere Rolle zugespielt als jener zur Straßenseite. Von außen sollen keine fremden Blicke in das Haus gelangen. Die Trennung zwischen privaten und öffentlichen Bereichen wird hier deutlich erkennbar.

Von außen wirken die Häuser sehr schlicht und einfach. Der Ausgestaltung der Innenräume wird eine detaillierte Sorgfalt geboten. Ziegel, Gips und Holz dominieren. Die Böden sind gefliest oder gepflastert. Die Wände und Sockelverkleidungen werden teils mit farbig glasierten Kacheln oder Mosaiken – sogenannte Azulejos – oder mit Stuckornamenten aus Gips geschmückt. Diese bestehen aus geometrischen Mustern oder bestanden aus Versen aus dem Koran in Kalligrafie, da jegliche Form von menschlicher oder tierlicher Abbildung im Islam verboten ist. Aus kunstvoll geschnitztem Holz werden die Zimmerdecken und Dachvorsprünge versehen.¹⁵²

152 persönliche Auskunft,
Führung Ausgrabungsstätte
Madinat al Zahra, 24.11.2019

Hoftypen

Aufgrund zahlreicher Forschungen und Ausgrabungen lassen sich die Patios in unterschiedliche Typen kategorisieren und unterscheiden:

- *ungeteilte Höfe*
- *dreiteilige Innenhöfe mit einem großen Wasserbecken und seitlicher Bepflanzung*
- *vierteilige Innenhöfe*
- *Peristyl-Höfe – ein von Säulen umgebener Innenhof*

Der ungeteilte Hof ist der am häufigsten auffindbare Typus im urbanen Stadtbild. In den meisten Fällen sind die Höfe von nicht palastartigen Wohnungen von reduzierter Größe und nicht durch Wege geteilt. Diese werden als seitliche Gänge aus Keramik, Kalkmörtel oder Terrakotta, ausgebildet die leicht von der bepflanzten oder kultivierten Fläche angehoben werden.^{153, 154}

Oftmals werden die Höfe auch als kleine Nutzgärten verwendet, da sich viele Haushalte im Islam selbst versorgten. Bei den als Garten gestalteten Innenhöfen, die im Einklang zwischen Architektur und Natur stehen, lassen sich folgende Eigenschaften definieren:

- *eine Kombination aus geometrischen, symmetrischen Design und der "Unordnung" der Pflanzen*
- *eine Mischung aus essbaren, aromatischen und blühenden Pflanzen*
- *der Formschnitt der architektonischen Raumbildung durch Bepflanzung in Form von: Lorbeerbögen, Buchsbäumen, Zypressen, Hecken und hohen Wänden aus Myrten.*

Trotz der enormen Vielfältigkeit weisen sie gemeinsame Elemente auf. In der Regel besitzen sie fast alle irgendeine Art der Wasserquelle. Sei es ein Tonkrug mit Wasser, der im freien Raum steht, ein in der Mitte eingelassener Brunnen oder andere Strukturen der Wasseransammlung an den Seiten, die sich als Kanäle ausbilden oder kleine Teiche. Häufig sind auch erhöhte Plattformen und die sie begleitenden Rinnen vorhanden. In einigen Fällen deuten verschiedene Vorrichtungen auf die Verwendung der Rinnen zur Bewässerung hin, in anderen Fällen scheinen sie zum Auffangen des Regenwassers vom Dach zu dienen, um es später in einen unterirdischen Behälter umzuleiten.¹⁵⁵

153 vgl. Tito Rojo 2011, S.88.

154 ebd., S.90.

155 ebd., S.170.

Proportionen

Um den Dimensionsrahmen besser verstehen zu können, ist es wichtig, eine Art Größenfaktor zu definieren. Das Verhältnis zwischen Höhe und Breite eines Hofes ist ein wichtiger Faktor der sie signifikant prägt, doch diese einheitlich zusammenzufassen ist in einigen Fällen schwierig da sie auch in Länge und Breite variieren können. Aufgrund der unterschiedlichen Hofstrukturen soll ein mathematischer Wert den Hofraum mit dem Begriff der "Tiefe" definieren. Der Parameter der "tiefe" spielt in den mediterranen Städten eine wichtige Rolle, da er sowohl die urbane Struktur der Städte als auch das energetische Verhalten von halboffenen Außenräumen – Straßen, Plätzen und Höfen – bestimmt. Mit der Formel $P = h/a$ – soll also die vertikale Höhe mit der Breite ins Verhältnis gestellt werden. Untersuchungen des Mikroklimas in diesen Räumen zeigen, dass das oben genannte Verhältnis die Art und Weise bestimmt, wie diese gefassten Außen-räume energetisch mit dem umliegenden Außenraum in Beziehung stehen. Das Verhältnis des Querschnitts wirkt sich nicht nur direkt auf die Art und Weise aus, in der er Sonnenstrahlung empfängt, in der langwellige Strahlung ausgetauscht wird, in der die Luft in diesem Raum zirkuliert und auf die Art und Weise, in der diese Luft mit der Außenluft interagiert, sondern auch auf die subjektive Raumwahrnehmung. Geriet der Himmel aus dem Sichtfeld des Betrachters, wird der betretene Hofraum eher als Innenraum wahrgenommen, bevor er als Außenraum vom Menschen erfasst wird.¹⁵⁶

$$\text{Tiefe } P \text{ (Profundidad)} = \frac{h}{a}$$

$$P = \frac{0,5}{1} = 0,5$$

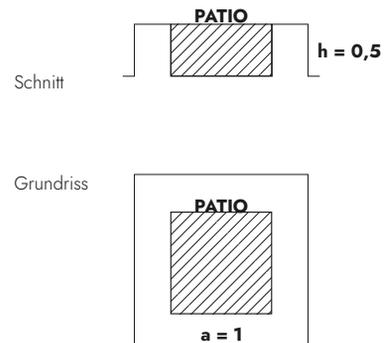


Abb. 4.3 Tiefe des Hofes, Verhältnis Höhe zu Breite nach Rojas Fernández

156 vgl. Rojas Fernández 2017, S.152-155.

FREITAGSMOSCHEE CÓRDOBA

Ort des Gebets

Die Blütezeit der arabisch-spanischen Kultur unter der Umayyaden Dynastie wird durch die Große Moschee von Córdoba perfekt charakterisiert. Glücklicherweise ist sie bis heute noch erhalten geblieben, denn außer ihr ist von der alten Kalifenstadt nicht viel übrig geblieben. Abd al-Rahmān I lies die neue Moschee 785 auf den Grundpfeilern der alten Basilika von San Vicente errichten. Eine Basilika, die bis zu diesem Zeitpunkt von Christen und Muslimen genutzt wurde. Aufgrund der Wiederverwendung alter westgotischer Säulenkapitelle und Elemente der Basilika betrug die Bauzeit nur ungefähr ein Jahr. Im Laufe der Zeit wurde die Moschee ständigen Umbauten und Erweiterungen unterzogen, bishin zur späteren Errichtung einer Kathedrale in der Moschee, daher der heutige Name Moschee-Kathedrale.¹⁵⁷

Sieht man über diesen dunklen Kirchenbau hinweg, der wie eine Spinne in den lichten Säulen- und Gewölbewald der Moschee sein Netz aufspannt, lässt sich ein eindrucksvoller Raum zu betrachten. Ohne diesen „Fremdkörper“ sähe die Säulenhalle wie ein riesiger heiliger Palmenwald aus, der den Besucher dazu einlädt ihn zu durchwandern und der bei jedem Schritt neue Perspektiven auf die große Halle aufweist, die sich einem eröffnen und auch wieder verschließen. In früheren Zeiten war dieser „Wald“ noch durchlässiger, da die Arkaden, die zum Hof führen, offen waren und den Innenraum mit dem Außenraum verschmelzen liesen. Im Gegensatz zum heutigen Bild, das von einer Geschlossenheit geprägt wird, die daher kommt, dass die Arkaden nach der Eroberung durch die Christen zu einer durchgehenden Wand aufgefüllt wurden, deren Kontinuität lediglich durch zwei Türen unterbrochen wird. Der Innenhof war wichtiger Teil der Anlage, da in ihm das große Waschbecken vorzufinden war, in dem sich die Gläubigen vor dem Gebet waschen konnten. Barfuß betraten die Gläubigen den mit Matten belegten Boden, der selbst Ort des Gebetes war, im Gegensatz zu einer christlichen Kirche, wo alles auf den Altar ausgerichtet wird. Im Islam gibt es keine priesterliche Hierarchie, davon ausgehend entspricht die Architektur des Gebäudes mit ihren sich endlos wiederholenden Säulen und Arkaden ebenso diesem Prinzip. Unter muslimischer Herrschaft diente der Hof als weiterer Aufenthaltsraum, so wurde in ihm beispielsweise auch unterrichtet und er diente für Versammlungen.

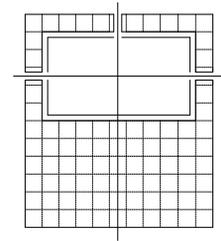


Abb. 4.4 Schema

157 vgl. Sordo 1964, S.39.

M.1 Mezquita Córdoba

Typologie: Säulenhalle

Baujahr: 784 stetig erweitert bis 986

Zeitalter: Baukunst des Kalifats

Maße: 179m lang, 134m breit

Fläche: 23.000 m²

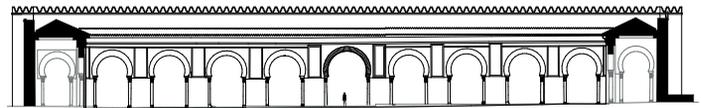


Abb. 4.5 Ansicht der südlichen Hoffassade

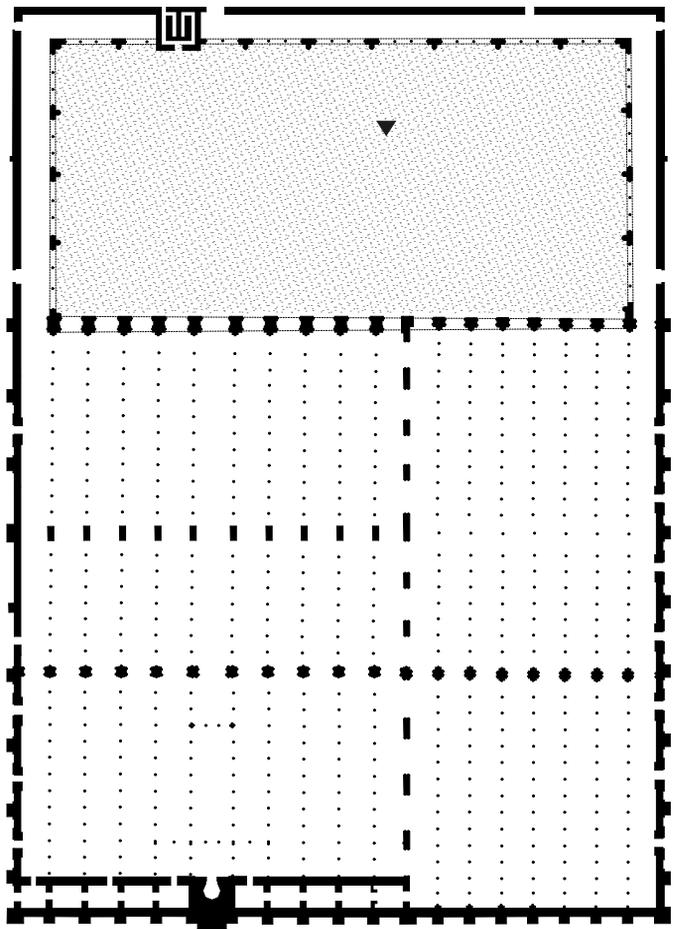


Abb. 4.6 Grundriss der Moschee um 991

Durch die offene Arkade bestand eine größere Verbindung zum heiligen inneren Ort. Nach der Eroberung der Christen erhielt der Hofraum eine neue Funktion. Er erhielt den Charakter eines an die Kathedrale angeschlossenen Platzes, anstatt Teil eines Gesamtgefüges zu sein. Die früheste Erwähnung der Nutzung des Hofes nach der Eroberung der Stadt durch Ferdinand III stammt aus dem Jahr 1263. Damals bestand jede Galerie aus hintereinander angeordneten Hufeisenbögen mit kleinen halbrunden Öffnungen. Die Bögen wurden von einem kannelierten Gesims geschmückt und von einer Reihe von gestuften Zinnen gekrönt. Zu Beginn des 16. Jhd. ließ der damalige Baumeister der in die Moschee gebauten Kathedrale die drei Galerien aus der Zeit von Hisam I umgestalten. Die Fassaden zum Innenhof waren mittels drei gerahmten Rundbögen unterteilt, wobei jeder Abschnitt durch einen großen, in der unteren Hälfte halbzyklindrischen und in der oberen Hälfte polygonalen Strebebögen, getrennt war.¹⁵⁸

Sein heutiges Aussehen lässt sich auf die Arbeiten des Bischofs Francisco Reinoso (1597-1601) zurückführen, der vorschlug, den Raum als Garten zu nutzen. Wobei Schriften aus 1512 festhalten, dass bereits zu dieser Zeit Orangenbäume und Palmen den Innenhof als Garten vervollständigten. Auch heute schmücken Orangenbäume, Palmen und Zypressen den ca. 130m langen und 50m breiten bekannten Orangengarten. Die Bäume sind in Reihen gepflanzt, als ob sie die äußere Fortsetzung der Säulen im Gebetssaal repräsentieren würden. Der Garten ist in drei Teile unterteilt, wobei sich in der Mitte jeweiligen Bereichs ein Springbrunnen befindet, von dem aus mehrere Kanäle im Boden wegführen, die zur Bewässerung der Pflanzen genutzt werden, und gleichzeitig als eine Art Orientierungssystem angesehen werden können.¹⁵⁹

Gerahmt wird die Moschee von massiven Außenmauern bestehend aus quaderförmigen, leicht gelblichen Kalksteinelementen mit einer Länge von 1,07 bis 1,15 m und 0,53 bis 0,60 m Breite, sowie einer Dicke von 0,48m.¹⁶⁰ Mit einem aus Kalk und Sand bestehendem Mörtel wurden sie abwechselnd in Läufer und Binderschichten in einer Reihe verlegt. Wobei charakteristisch hier die Anordnung von einem Läufer und zwei Bindern wie in Madinat al-Zahra

158 Mezquita Catedral de Cordoba | Patio de los Naranjos, mezquita-catedraldecordoba.es

159 vgl. Gómez-Moreno 1951, S.19-44.

160 vgl. Gómez-Moreno 1951, S.20.

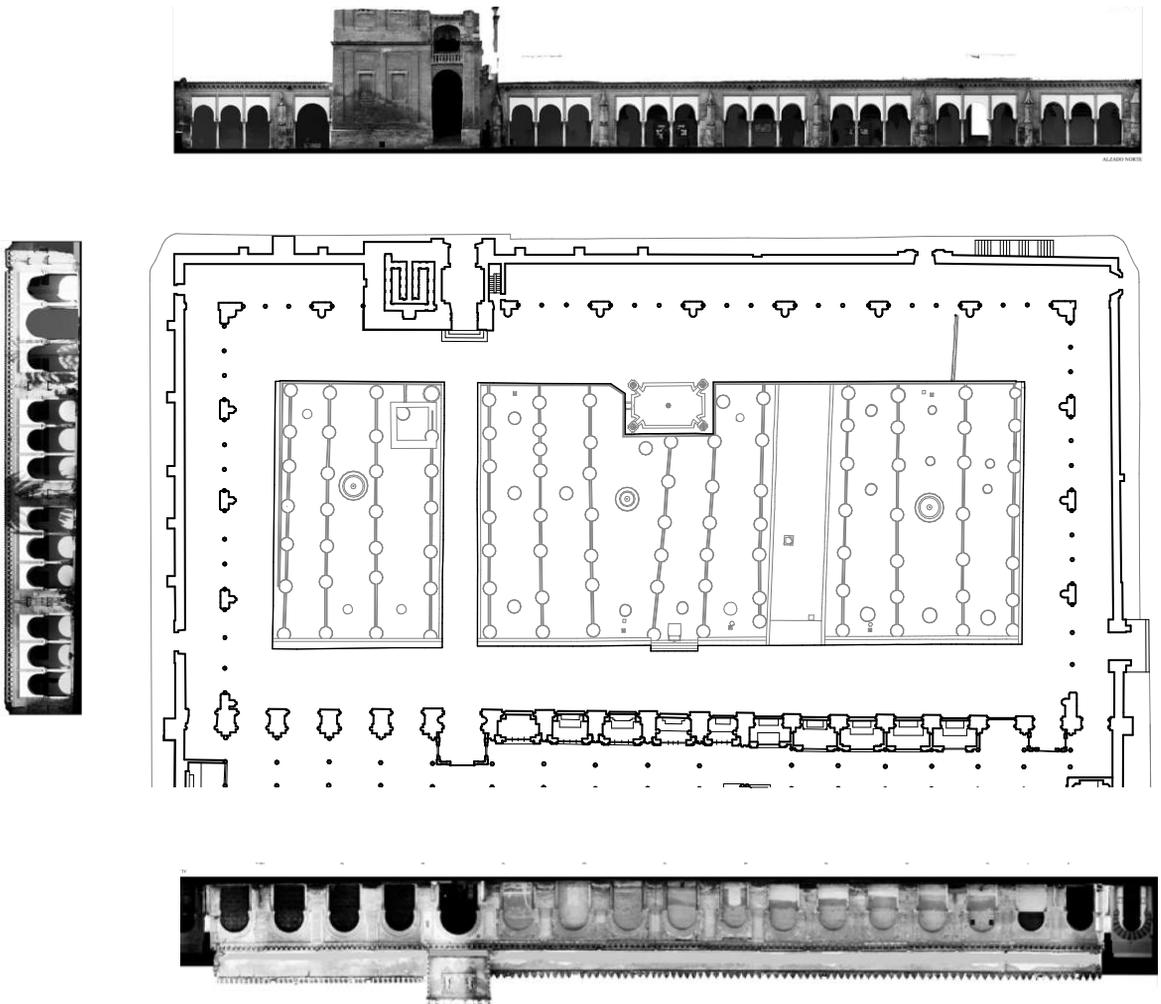


Abb. 4.7 Hofansichten Freitagsmoschee Córdoba

Abb. 4.8 Grundriss des Innenhofes der Freitagsmoschee Córdoba

vorzufinden ist. Die massiven Wände sind ca. 1,14 m dick und stehen völlig im Kontrast zu dem feinen Stützenwald im Inneren der Moschee, der trotz des komplett von Säulen versehenen Raumes, eine Art von Leichtigkeit suggeriert.

Einen besonderen Stellenwert haben auch die Bögen, die auf den Säulen ruhen und sich wie Zweige einer Dattelpalme auf zwei übereinander liegenden Ebenen ausbreiten. Für die Errichtung der Säulen standen viele alte römische Säulen aus Ruinen zur Verfügung. Sie waren stabil genug um als Stützen zu dienen, doch fehlte ihnen die Länge um eine angemessene Höhe für einen Raum mit diesen Dimensionen zu erreichen. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, überlagerte der Baumeister die Säulen mit rechteckigen Pilastern, die wiederum die daraufliegenden Bögen stützen sollten, um ein belastbares Fundament für das Dach zu generieren. Die Pilaster sind auf halber Höhe durch Hufeisenbögen miteinander verbunden. Die oberen Bögen sind schwerer als die unteren, und gemeinsam ruhen sie auf relativ schlanken Säulen. Trotz der großen Anzahl an Stützenreihen, die den Raum prägen, wirken diese wie eine Vielzahl an Regenbögen, die in der Luft zu schweben scheinen. Da sich die unteren, hufeisenförmigen Bögen über eine kürzere Strecke erstrecken als die oberen, halbkreisförmigen, scheint sich das gesamte Ensemble nach oben zu erweitern. Der fließende Wechsel von hellen und dunklen Voussoirs verstärkt den Eindruck eines Raumes, der sich von einem allgegenwärtigen Zentrum aus öffnet, einem Raum der zugleich statisch und dynamisch ist.¹⁶¹

Mehr als zwei Jhdt. lang wurde die Moschee schrittweise vergrößert, ohne dass dies die Einheitlichkeit ihrer Form beeinträchtigte. Es steht außer Frage, dass man sobald man die Moschee betritt, das Gefühl hat in einer anderen Welt zu sein. Die Ruhe und das Sakral, das von dem mit Stützen gefüllten Raum ausgeht, erzeugt ein einzigartiges Raumgefühl. Das heutzutage nur allzubekannte Streben nach einem stützenfreien Raum findet hier keine Grundlage – im Gegenteil: Trotz der Stützen, die den Raum füllen, ist seine Weite sofort greif- und spürbar. Das Raumkontinuum wird dabei in keinster Weise gestört, sondern eher betont.

161 vgl. Titus Burckhardt 1985, S.11-18.

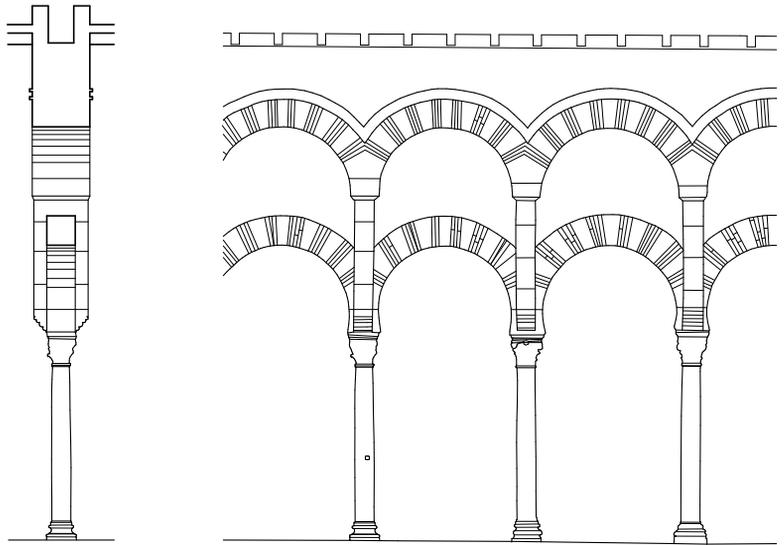


Abb. 4.9 Säulenordnung der Säulenhalle der Moschee

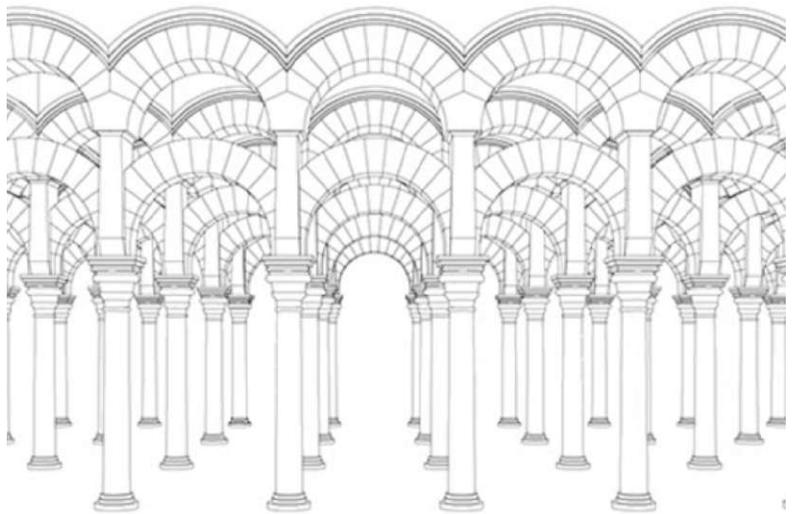


Abb. 4.10 Räumliche Wirkung der Säulenhalle der Moschee

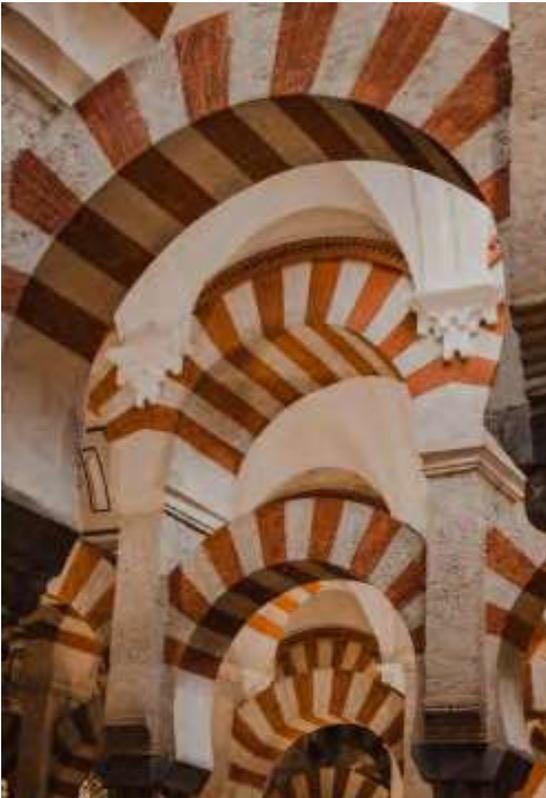


Abb. 4.11 Innenraum Freitagsmoschee, Córdoba



Abb. 4.12 Innenraum Freitagsmoschee, Córdoba



Abb. 4.13 Ansicht der Ostfassade der Freitagsmoschee, Córdoba

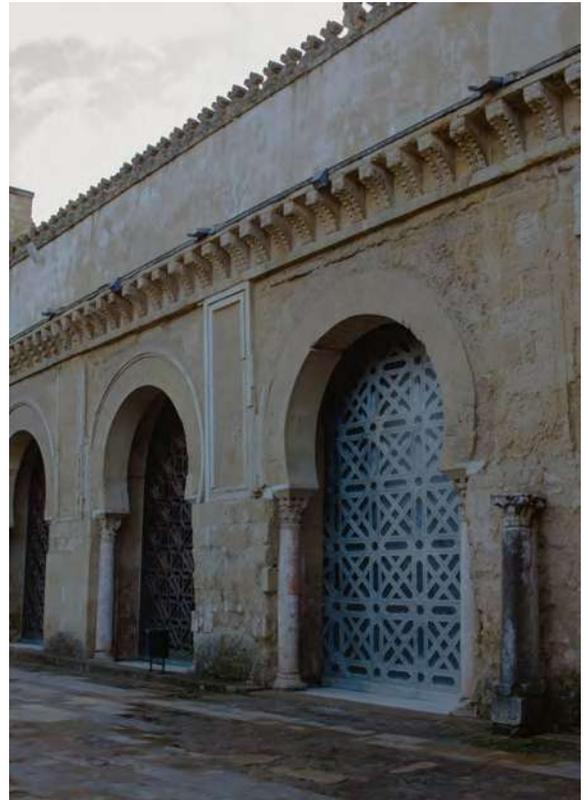


Abb. 4.14 Hofansicht, Freitagsmoschee Córdoba

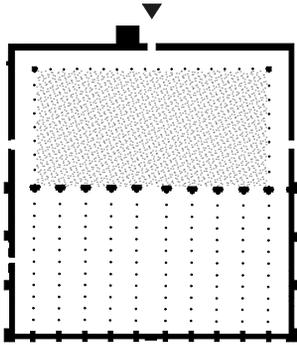


Abb. 4.15 Ansicht der verschlossenen Südfassade

FREITAGSMOSCHEE CÓRDOBA

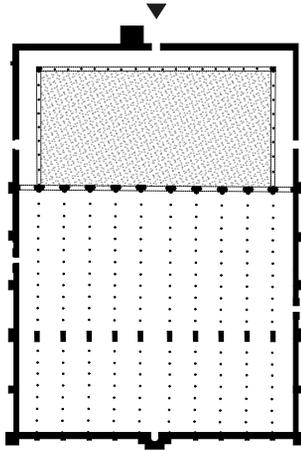
Bauphasen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



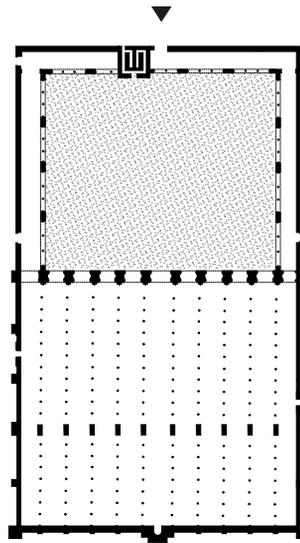
786-788

Mezquita Aljama fundacio-
nal de Abd al-Rahmān I.
bestehend aus 11 parallelen
Längsschiffen



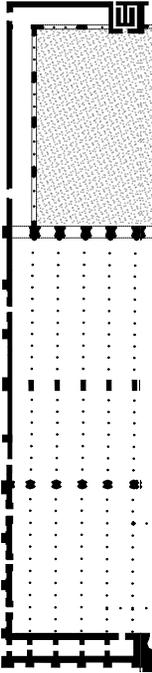
833 -848

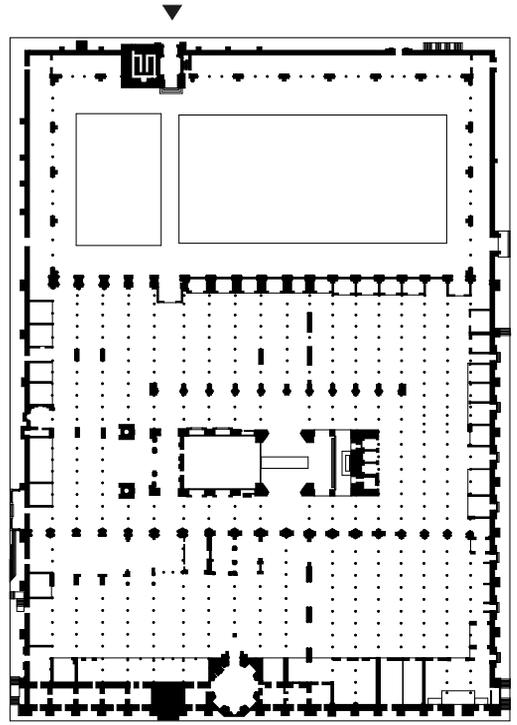
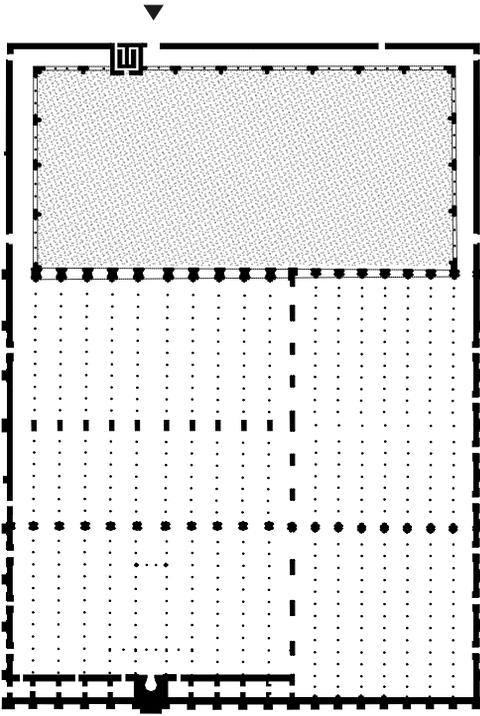
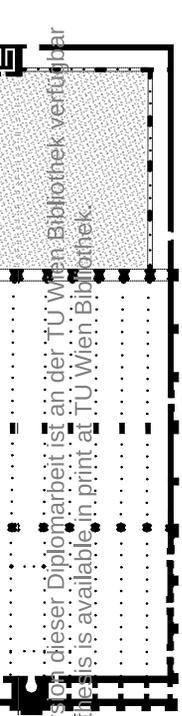
1. Vergrößerung durch
Abd al-Rahmān II. – mit 8 neuen
parallelen Längsschiffen Richtung
Süden



951-952

Errichtung des neuen Minarets durch
Abd al-Rahmān n III.





Gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The printed original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek

671 - 966

Vergrößerung durch Al-Hakam II. – neue Längsschiffe Richtung Süden werden ergänzt. Ein länglicher Grundriss entsteht der die Mihrab und die Maqsurat in den Mittelpunkt rückt.

991 - 994

3. Vergrößerung durch Almanzor – 8 neue Längsschiffe werden nach Osten erweitert. Das Endergebnis ist ein rechteckiger Raum, der durch seine Proportionen gekennzeichnet ist.

1236

Córdoba wird durch die Christen erobert und wird zum katholischen Gotteshaus geweiht.

1489

Die Kirche wird durch den Bau einer Hauptkapelle dem neuen Kult angepasst.

1593

erste Bauphase des Turms der Kathedrale

1597

derzeitige Gestaltung des Orangerhofs

1599 -1607

Kuppel des Querschiffs und des Chorgewölbes entstehen

ab 1816

beginnen Restaurierungsarbeiten über Jhd.e hinweg

1882 zum Nationalen Historisch-Künstlerischen Denkmal erklärt.

1984

UNESCO Welterbe

2014

Zum Kulturgut von außergewöhnlichem universellem Wert erklärt

MOSCHEEN IN AL-ANDALUS

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

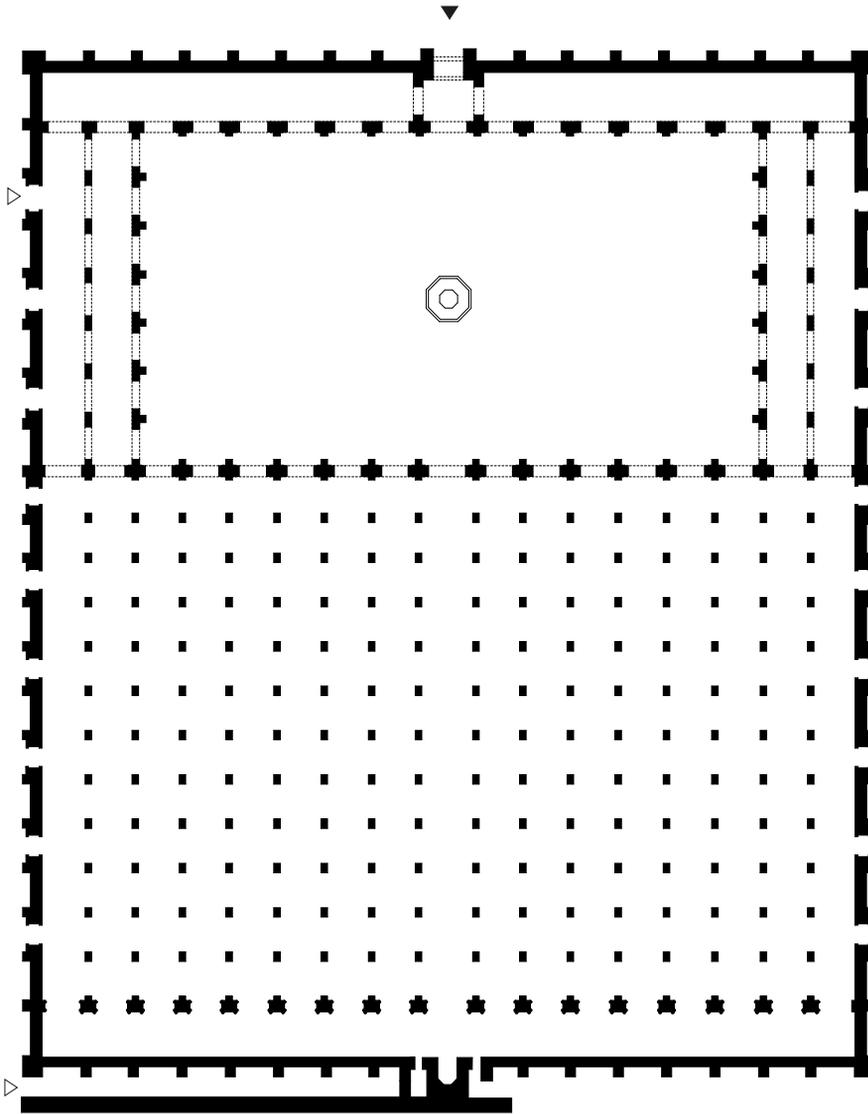


Abb. 4.22
M.2 Aljama, Sevilla 1172-1198
Ruine jetzt die Kathedrale von Sevilla

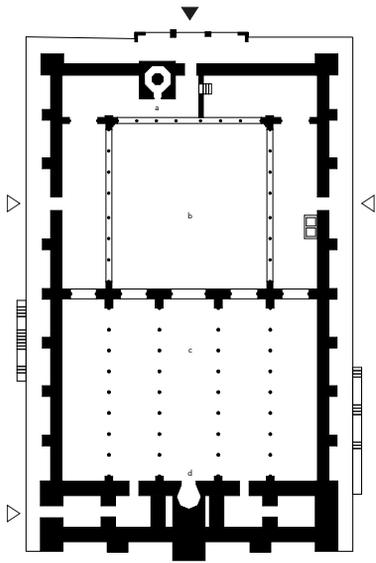


Abb. 4.23
M.3 Madinat al-Zahra, Córdoba
 941-945 (Kalifat von Córdoba)
 Ruine

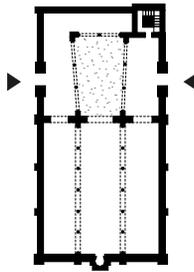


Abb. 4.24
M.4 Santa Clara, Córdoba
 976 (Kalifat von Córdoba)
 Heute Kloster Santa Clara

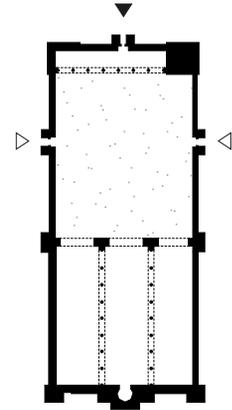


Abb. 4.25
M.5 El Fontanar, Córdoba 10. Jhd.
 Ruine

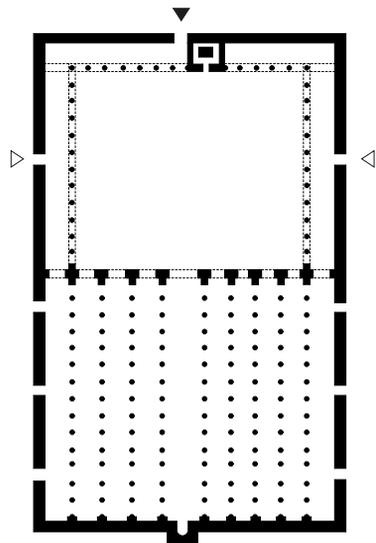


Abb. 4.26
M.6 Moschee Ibn Abbabas, Sevilla
 1182
 jetzt eine Kirche

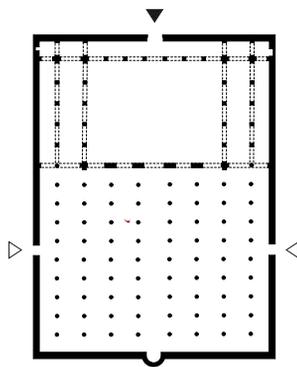


Abb. 4.27
M.7 Moschee Albaicin, Granada 1492
 jetzt eine Kirche

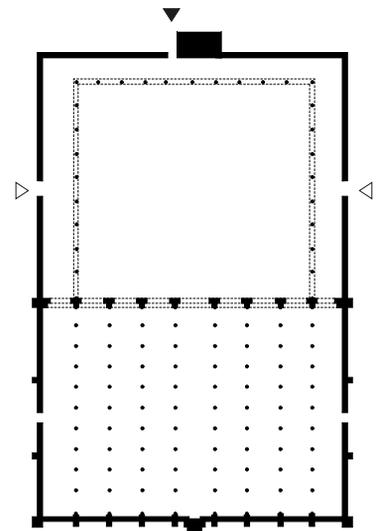


Abb. 4.28
M.8 Moschee Granada
 jetzt die Kathedrale

SUQ

Ort des Handels

Der Markt (sûq) in islamischen Städten unterscheidet sich von jenem in hispanoislamischen Städten nur bezüglich seiner Lage. Während er in islamischen Städten innerhalb oder außerhalb der Stadtmauern zu finden war, und sich meist über einige Straßen hinweg gezogen hat, war der Markt in hispanoislamischen Städten nahe der Hauptmoschee gelegen. Von dort verlief er über Haupt- oder Nebenstraßen oftmals bis an die Stadtgrenze, wodurch kleinere Seitenstraßen zu reinen Ladenstraßen wurden und mit Hilfe von Tüchern oder Matten vor der Hitze bzw. Sonneneinstrahlung geschützt wurden.¹⁶²

Ladengeschäfte waren im Normalfall sehr eng, so dass hier oft nur der Besitzer und in Ausnahmefällen auch ein Geselle Platz fanden. Das ebenerdige, schmale Geschäft (Epalza nennt 4-6m² als durchschnittliche Größe) war meist voll mit Waren, welche gestapelt bis an die Decke ragten.¹⁶³ Kunden und Käufer der Waren wurden direkt auf die Straße hinaus bedient. Im geschlossenen Zustand waren die Läden äußerlich nicht voneinander zu unterscheiden, da sie nicht individuell beschriftet waren. Eigentümer dieser Läden waren oftmals der Staat, die Moschee oder Stiftungen und nicht die betreibenden Kaufleute selbst.¹⁶⁴ Die Einteilung der Händler erfolgte je nach Berufsgruppe – sie konnten straßenweise zusammengefasst werden oder als ganze Viertel organisiert werden. Dabei spielten Status, Ansehen des Handwerkes sowie der bei der Produktion entstehende Lärm, Geruch oder Schmutz eine entscheidende Rolle.

Eine besondere Bedeutung kommt der *alcaiceria* zu, sie befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Hauptmoschee. Hier wurden vorrangig wertvolle Waren wie Seide, Schmuck, Gold, Parfumstoffe oder Gewürze, verkauft. Eine heute noch bekannte, jedoch nach dem Brand 1843 rekonstruierte, ist die *alcaiceria* in Granada. In den engen und verwinkelten labyrinthischen, granadinisch gepflasterten Straßen reihte sich ein Geschäft nach dem anderen. Heute verlaufen die Straßen relativ orthogonal zueinander, erinnern aber durch die kleinen Läden und rekonstruierten Ladenfronten, mit ihren Gipsbögen und Holzgittern, an die damalige Zeit.¹⁶⁵ Da der *Suq* in den islamischen Städten ein täglich geöffneter Markt ist, wo Besorgungen von allen Einwohnern getätigt werden, ist dieser neben der Moschee ein Ort zusätzlicher sozialer Interaktion.

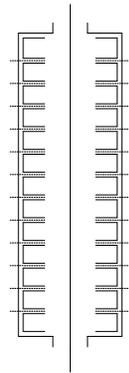


Abb. 4.29
Schema

162 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.39f.

163 vgl. Epalza 1985, S.143.

164 vgl. Torres Balbás 1971, S.316.

165 vgl. Sánchez Martínez 1980, S.327f.

S.1 SUQ bzw. Alcaicería Granada

Typologie: Ladenzelle längsorientiert

Fläche: ca. 4-6m² pro Laden

Zustand: teilweise erhalten

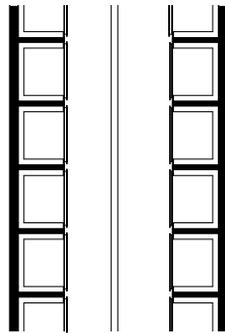
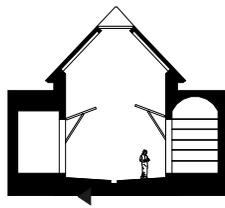


Abb 4.30 Schema Marktstandes

- Seidengeschäfte
- Buchhandlungen
- Kapelle
- Privathäuser
- Seidenschreiber
- Lager

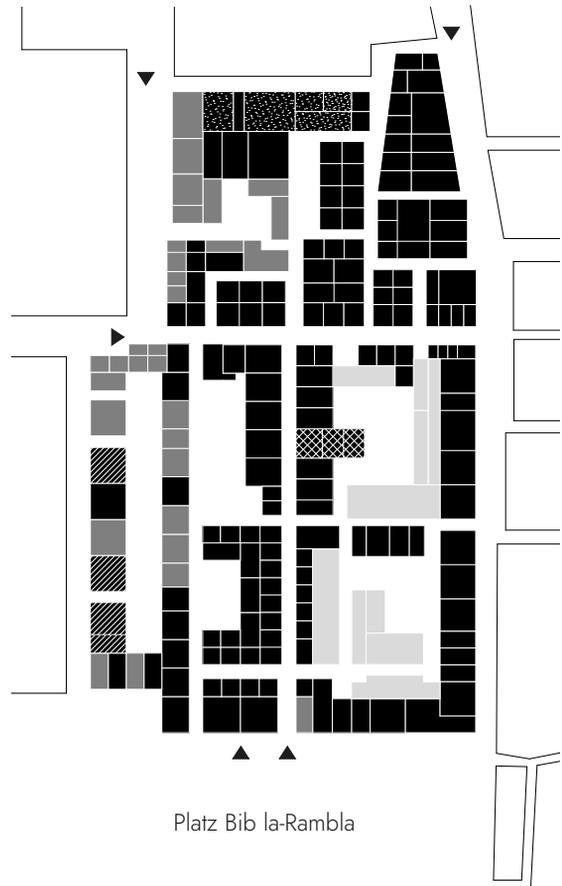


Abb 4.31 Stände der Alcaicería in Granada

FUNDUQ

Ort des Handels

Eine andere Bauform des Marktes ist der sogenannte *funduq* (Karawanserei) der im islamischen Westen immer als urbane Einrichtung in das städtische Leben integriert war. Beim *funduq* handelt es sich um eine Herberge für ausländische Händler, in der die Produkte gleichzeitig gelagert und verkauft werden konnte. Oftmals waren sie auf nur ein Produkt spezialisiert. Die bauliche Grundstruktur des *funduq* gleicht der vieler anderer städtischer Typen. Um einen großen Innenhof gruppierten sich die Lagerräume, Stallungen und Ladengeschäfte die sich zu ihm öffnen. Die überdachten Galerien in den Obergeschoßen führten zu den Schlafräumen für die Händler aber auch für andere Reisende. Der Innenhof wurde zur Ausstellung der Waren und deren Verkauf genutzt, dieser wurde von der Straße aus durch ein großes, nicht verwinkeltes Eingangstor betreten.¹⁶⁶

Der *Al-funduq al-Gidida* aus dem 14. Jhdt. in Granada, auch unter dem christlichen Namen *Corral de Carbón* bekannt, ist eines der wenigen das heute noch erhalten ist. Der Zugang erfolgt durch ein großes Portal, das aus einem großen Hufeisenbogen aus Ziegeln, mit Dekorationen aus Gips, besteht und führt geradewegs in den rechteckigen Innenhof mit zentralem Wasserbrunnen. Direkt nach dem Eingang gelangt man in das Vestibül, das den Raum der ersten beiden Stockwerke einnimmt, und mit einer reich an Gipsornamenten verzierten Decke den Raum nach oben hin abschließt. Die Seiten des Raumes sind mit zwei blinden Bögen, die eine Art Nische mit Sitzbänken ausbilden ausgestattet. Das Innere des Gebäudes ist in drei Geschosse unterteilt, während im Erdgeschoss Platz für Waren und Lasttiere war wurden in den oberen Geschossen ca. 20 Übernachtungszimmer untergebracht. Die kleinen Räume besaßen keine Betten, sie wurden lediglich mit Matten ausgelegt, auf denen die Kaufleute schliefen. Die Böden stützen sich im Erdgeschoss auf steinernen Pfeilern und in den oberen Stockwerken auf Ziegelsteine mit Holzsockeln. Das gesamte Gebäude besaß damals kein einziges Fenster, um den Diebstahl von Waren zu verhindern.¹⁶⁷

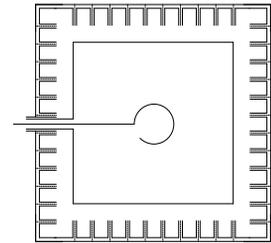


Abb. 4.32 Schema

¹⁶⁶ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.42-43.

¹⁶⁷ Alhambra Patronato | Corral del Carbón, alhambra-patronato.es.

F.1 Funduq, Corral del Carbón, Granada

Karawanserei

Typologie: Ladenzelle gruppiert

Zustand: erhalten

Zeitalter: 1336 Nasriden

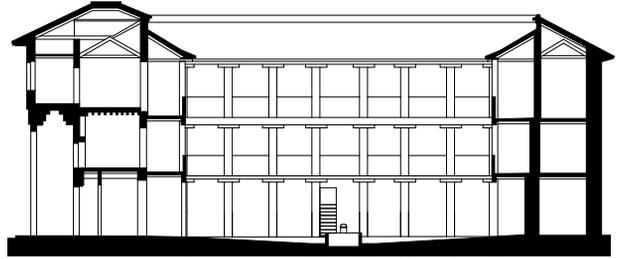


Abb. 4.33 Längsschnitt

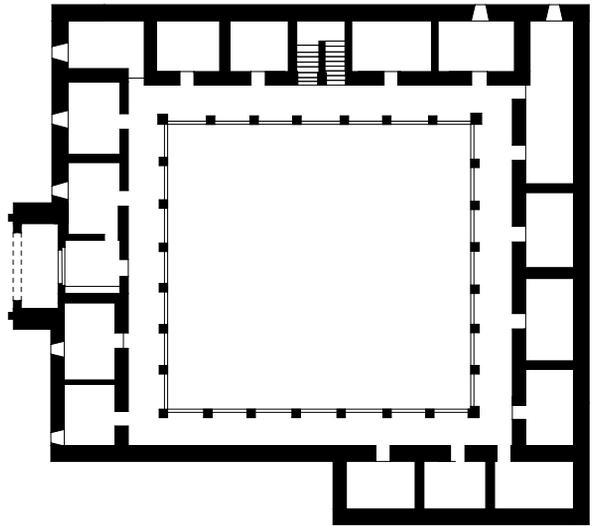


Abb. 4.34 1. Obergeschoss

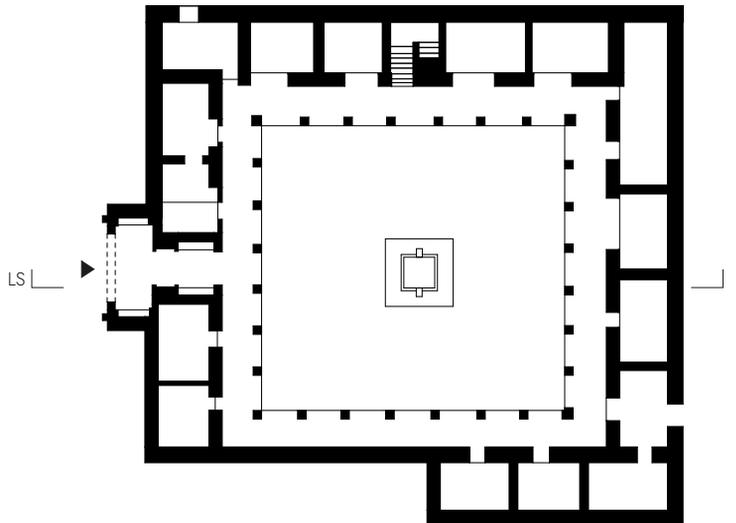


Abb. 4.35 Erdgeschoss



Abb 4.36 Stände einer Ladenstraße in der Alcaicería in Granada heute



Abb 4.37 Eingangstor zur Alcaicería in Granada heute

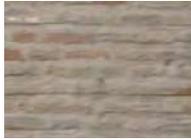


Abb 4.38, 4.39 Funduc Corral del Carbón, Granada

HAMMAM

Ort der Waschung

Hammams sind öffentliche Bäder und sie waren in den muslimischen Städten eine sehr wichtige Einrichtung und in der ganzen Stadt zu finden, oftmals nahe einer Moschee gelegen. Das öffentliche Bad war für die Muslime, wie schon für die Römer, ein Ort der Begegnung und eine Notwendigkeit für das körperliche und geistige Wohlbefinden. In Córdoba soll es in der Zeit seiner höchsten Blüte bis zu 700 Bädern gegeben haben.

Der Aufbau eines muslimischen Bades besteht meist aus drei oder vier Hauptbereichen. Der Zugang erfolgt über einen Vorraum hinter dem sich oftmals ein kleiner Innenhof mit Becken und einer Toilette befand. Der Innenaufbau ist immer ident – einem kalten Umkleide- und Ruheraum folgen drei Räume, welche immer wärmer temperiert sind. Sie waren lang und schmal, mit einer Nische an jedem Ende, die durch einen Bogen oder Doppelbogen getrennt waren. Hinter dem letzten, wärmsten Raum befand sich die Wärmequelle – der Ofen. Der heiße Dampf des Ofens wurde mittels eines Hypokaustums unter dem Fußboden der drei Räume verteilt. Einzige Lichtquelle in diesen Bädern sind sternförmige Öffnungen in den Kuppeln. Die Wände waren verputzt und mit Stuck verzierten Sockeln versehen.

Das an dem Fluss del Darro gelegene *El Bañuelo* war Jhdte lang eines der wichtigsten Bäder der Stadt. Es wurde ca. im 11. Jhd. erbaut und ist eines der ältesten, vollständigsten und am besten erhaltenen Bäder in Spanien aus dieser Zeit. Besonders erstaunlich ist die Ruhe die von den massiven Mauern und dem durch die Oberlichter eintretenden Lichtstrahlen im Raum ausgestrahlt wird.

Das *Hammam* ist ein wichtiger Bestandteil der Kultur, da es neben dem religiösen Ritual der Waschung vor dem Gebet auch eine hohe gesellschaftliche Relevanz hat. Da dies oft die einzige Chance für Frauen war außer Haus in Gesellschaft zu kommen, gab es bestimmte Zeiten wo nur den Frauen Zutritt zu den Bädern gewährt wurde. Doch auch Juden und Mozaraber besuchten die Hammams, womit diese ein grundlegendes Element und ein klassisches Charakteristikum der hispano-islamischen Stadt wurden.^{168,169}

168 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.55.

169 vgl. Calvo Capilla 2002, S.61-65.

H.1 Hammam, Alcázar Córdoba

Zustand: teilweise erhalten

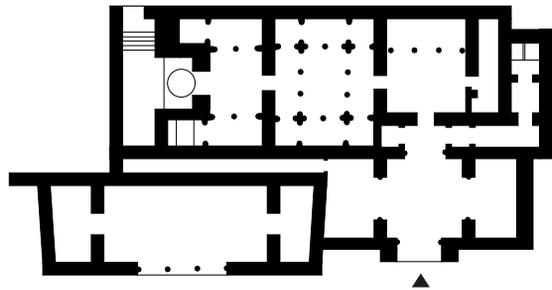


Abb 4.40 Grundriss Hammam Alcázar, Córdoba

H.2 Hammam, Bañuelo Granada

Zustand: teilweise erhalten

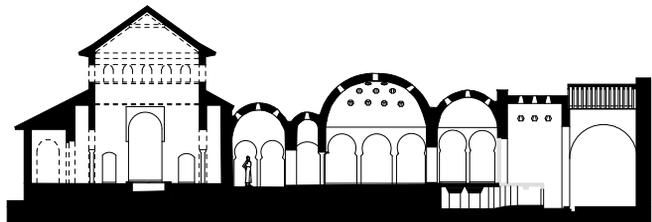


Abb 4.41 Schnitt des Hammam in Granada

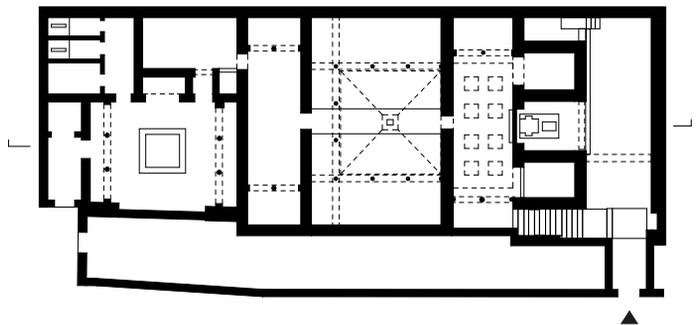


Abb 4.42 Grundriss des Hammam in Granada

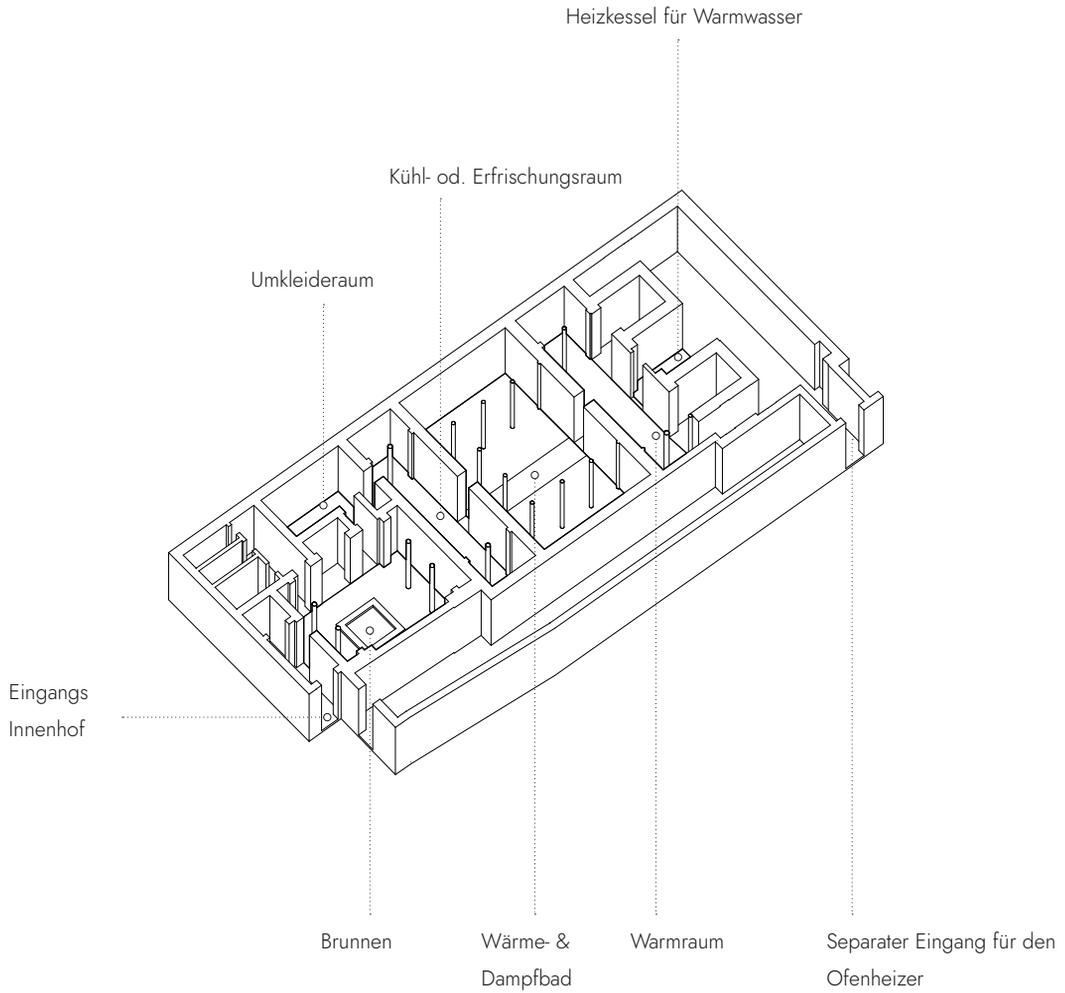


Abb. 4.43 Grundstruktur eines Hammam anhand des Bañuelo in Granada



Abb. 4.44 Bañuelo Granada



Abb. 4.45 Bañuelo Granada



Abb. 4.46 Bañuelo Granada, Innenhof



Abb. 4.47 Bañuelo Granada

MARISTAN

Ort der Erstversorgung

Ein *Maristan* war in der islamischen Welt das äquivalent zu einem Krankenhaus, das sich um das 12. und 14. Jhd. in al-Andalus verbreitete. Oftmals wurde, aufgrund der weit fortgeschrittenen Heilkunst im islamischen Kulturkreis, an das Maristan eine medizinische Schule angebunden, in der bereits komplizierte Operationen durchgeführt wurden. Angeblich soll es während der Zeit des umayyadischen Kalifats im 10. Jhd. zwischen vierzig und fünfzig Krankenhäuser in Córdoba gegeben haben. Der Grundriss des Maristan folgt ebenfalls dem Prinzip der Hofhausarchitektur. Um das in Hofmitte befindliche lange Wasserbecken wurden auf mehreren Etagen die Säle für die Patienten angeordnet.¹⁷⁰

Im Maristan des nasridischen Granada, das zwischen 1365 und 1367 errichtet wurde, befanden sich die Krankensäle auf zwei mit Galerien versehenen Stockwerken, die mit rotem Mörtel über einer Putzschicht versehen waren, die einen lang gezogenen Innenhof (26x15m) umgaben. Das Becken in der Mitte des Hofes bestand aus Kalkmörtel-Wänden, die später durch Ziegel ergänzt worden sind. Quellen zufolge wurden die beiden Längsseiten des Beckens von zwei grauen Marmorlöwen flankiert, die sich heute in der Alhambra befinden. Eines der auffälligsten Elemente des Gebäudes war aufgrund seiner Einzigartigkeit das Hauptportal in der Mitte des Nord-schiffs, das heute nicht mehr existiert. Der Grundstein des Gebäudes aus weißem Marmor mit Inschriften in Form eines Hufeisenbogens wurde am Portal gefunden und ist heute ebenfalls im Alhambra-Museum zu sehen.

Dieses Gebäude beherbergte im 15. Jhd. die Münzanstalt und führte zur Umgestaltung einiger Räume, vor allem zur Schaffung eines großen Raumes im oberen Teil des Südkorridors, der als Schatzkammer bekannt war. Im 18. Jhd. wurde es in ein Weinlager umgewandelt und wurde ebenfalls einer Reihe großer baulicher Veränderungen unterzogen. In der Neuzeit wurde es zu einem Gefängnis und dann zu einem Mietshaus, wodurch seine funktionale Einheit gebrochen wurde. Mitte des 19. Jhd. wurde es bis auf einen Teil der Fassade abgerissen und blieb als Ruine zurück die seit 2021 nun wird so getreu wie möglich rekonstruiert werden soll.¹⁷¹

¹⁷⁰ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.46f.

¹⁷¹ Rincones de Granada | El Maristan de Granada, rinconesdegranada.com

MA.1 Maristan Granada

Zustand: Ruine

Typologie: Spital

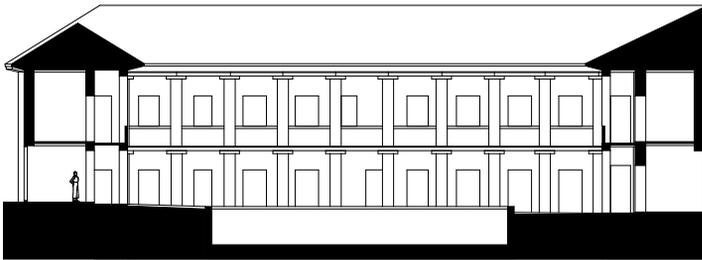


Abb. 4.49 Längsschnitt

Typologien

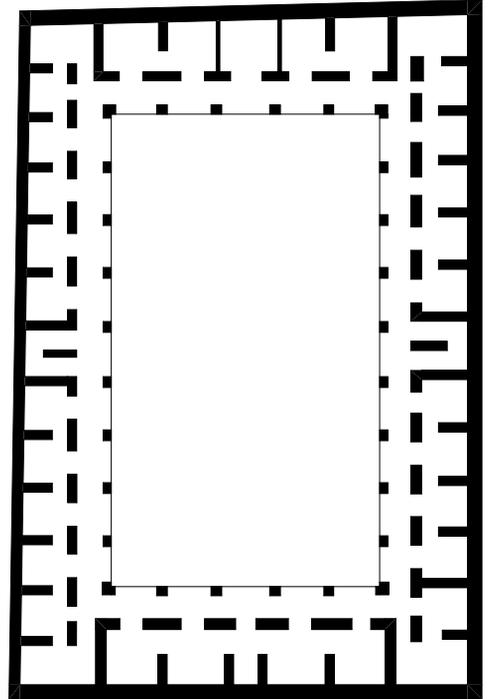


Abb. 4.48 1. Obergeschoss

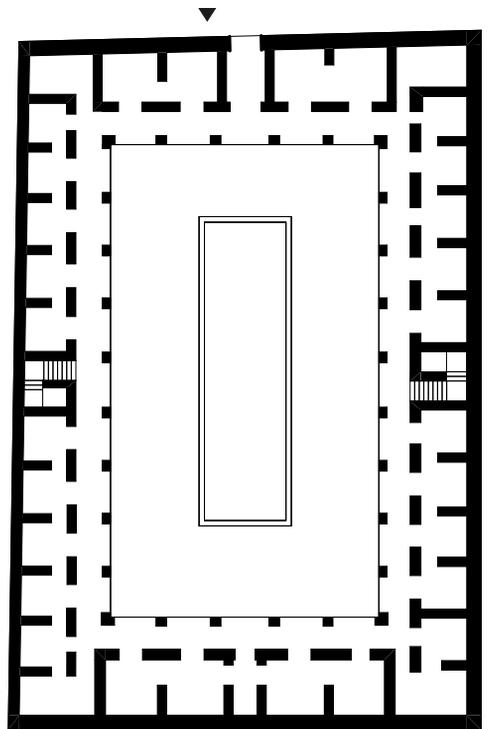


Abb. 4.50 Erdgeschoss



Abb 4.51 Aktuelle Aufnahme des Maristan in Granada



Abb 4.52 Wasserbecken des Maristan in Granada



Abb 4.53 Pfeiler im Erdgeschoss des Maristan in Granada

MADRASA

Ort der Lehre

Die *madrasa* gleicht gewissermaßen einem Internat, neben der religiösen Akademie, welche von religiösen Stiftungen finanziert wurde, diente sie zur Unterbringung der Studenten. Auch in al-Andalus entstand Ende des 13. Jhdts die erste Madrasa in Málaga. Im nasridischen Granada wurde die Madrasa oder *Casa de la Ciencia (Haus der Wissenschaften)* erst im Jahre 1349 durch Yusuf I. gegründet und galt seitdem als der Ort der Lehre. Gegenwärtig sind in dem Gebäude mehrere Fachbereiche der Universität Granadas untergebracht. Die Madrasa war Nahe der großen Moschee gelegen, die heute die Kathedrale von Granada ist. Zu Zeiten des Nasridenreiches wurden hier unter anderem Philosophie, Biologie, Medizin, Mathematik und Recht unterrichtet.¹⁷²

Sie ist ebenfalls um einen zentralen Innenhof (damals um einen Brunnen herum) konstruiert. An der gegenüberliegenden Seite des Hofes befindet sich, der Gebetssaal dessen Eingang durch einen Hufeisenbogen umrahmt wird. Der Gebetssaal diente nicht nur dem täglichen Gebet sondern übernahm auch die Funktion eines zusätzlichen Unterrichtsraumes. Er ist der einzige erhaltene Raum des islamischen Gebäudes aus dem Nasridenreich dar. Laut einer Führung in der aktuellen Madrasa war es nur möglich die originale Gebetshalle zu erhalten, da nach der Reconquista Königin Isabel den ganzen Raum vertäfelnd ließ um die islamischen Dekorationen zu verstecken. Erst nach einem Brand kam die originale islamische Gebetshalle wieder zum Vorschein. An den drei übrigen Seiten die zum Innenhof orientiert waren, lagen im Obergeschoss die Schlafräume der Schüler. Die Madrasa in Granada verfügte neben ihrem Gebetssaal über mehrere Unterrichtsräume und wurde unter der Herrschaft der christlichen Könige einigen Erweiterungen und Umbauten unterzogen, dessen ursprüngliche Gestalt nicht mehr zu erkennen sind. Vom ursprünglichen Gebäude sind nur noch einzelne Teile der Fassade und die erwähnte Gebetshalle erhalten, alle weiteren Adaptierungen haben mit dem damaligen Gebäude wenig zu tun. Heute wird das Gebäude von einer barocken Fassade gesäumt, in das ein steinernes Portal eingelassen ist. Die sonst normalerweise nach außen reduzierte Fassade wurde hier mit Fenstern und Balkonen aus Holz und Schmiedeeisen geschmückt um ihren Prunk zur Schau zu stellen.¹⁷³

172 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.46.

173 Andalusia | Granada turismo cultural
Palacio de la Madrasa, andalusia.org

MD.1 Madrasa Granada

Zustand: teilweise erhalten

Typologie: Schule

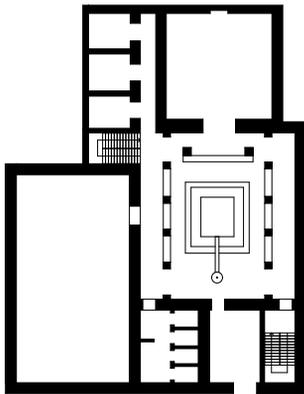


Abb 4.54 Hypothetischer Erdgeschoss Plan



Abb 4.55 Querschnitt

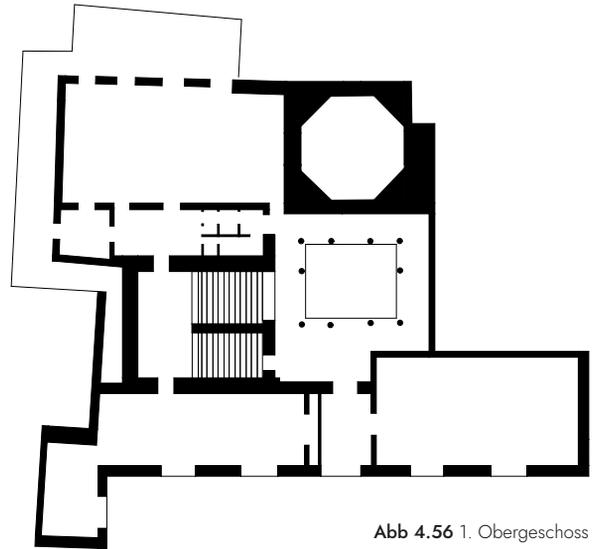


Abb 4.56 1. Obergeschoss

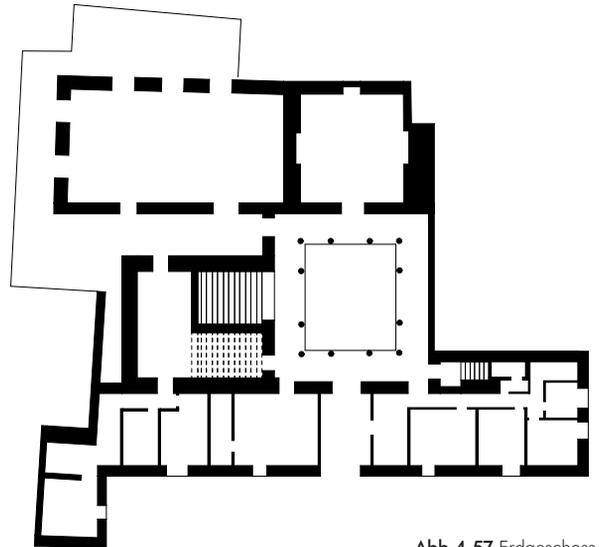


Abb 4.57 Erdgeschoss



Abb 4.58 Blick in den Innenhof, Madrasa

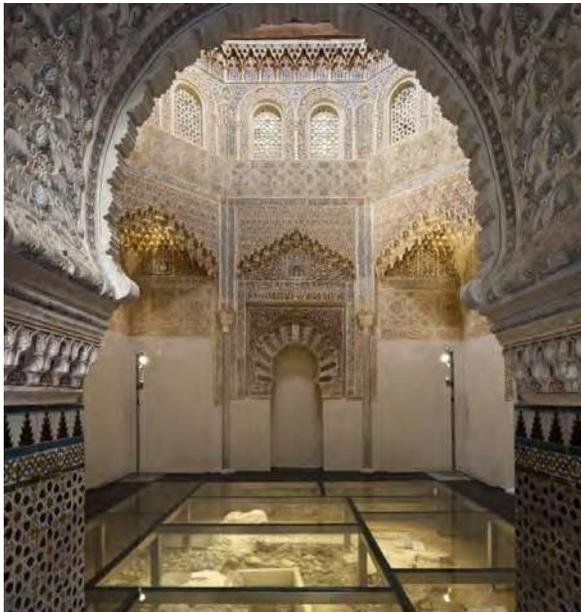


Abb 4.59 Gebetssaal, Madrasa



Abb 4.60 Kuppel des Gebetssaals, Madrasa



Abb 4.61 Aktueller Sitzungssaal, Madrasa

ALCÁZAR CÓRDOBA

Ort des Rückzugs – Festung

Der heutige Alcázar von Córdoba, auch bekannt als Alcázar der katholischen Könige, war ebenfalls einst eine arabische Festung, die auf römischen Gründungen entstand. Die Festung war stets beliebter Aufenthaltsort der verschiedenen Herrscher und ist von vielen architektonischen Entwicklungen in Córdoba geprägt. Das heutige Gebäude wurde 1328 von König Alfonso XI. in Auftrag gegeben, war aber bereits mehrere 100 Jahre zuvor Hauptsitz des umayyadischen Kalifats bis es 1236 nach der christlichen Eroberung der Stadt vollständig verwüstet wurde und als königlichen Residenz der katholischen Könige neu errichtet wurde.

Die Festung ist ein ummauerter Verteidigungskomplex aus Naturstein Mauerwerk und in zwei klar voneinander abgegrenzte Elemente geteilt, dem Palast an sich und den dazugehörigen Gärten. Der Zugang erfolgt über zwei separate Eingänge, die einmal von Norden und einmal von Seiten des Flussufers durch die Gärten in den Komplex führen. Der ehemalige hispano-islamische Alcázar bildete eine fast quadratische Anlage (wie auf dem hypothetischen Plan rechts zu erkennen ist), deren Ecken von Türmen abgeschlossen werden.

Alfons XI. wollte in einer Stadt, die Jhdte lang unter muslimischer Herrschaft gestanden hatte, eine perfekte architektonische Einheit schaffen, die an die europäische Gotik erinnerte, und einen Burgpalast errichten, der im Gegensatz zur nahe gelegenen Moschee stand. Im Inneren ist ebenfalls kaum etwas aus dem Originalzustand der islamischen Herrscher erhalten. Nur die Bäder, die sich an der Nordwand des Gebäudes angebauten Räume befinden, lassen auf die Zeit der Muslime in Córdoba zurückdenken. Die Wände bestehen aus hartem Stampflehm und ein Teil des ursprünglichen Fußbodens mit großen Marmorplatten ist erhalten geblieben.

Von den beiden Innenhöfen zieht der Mudéjar die Aufmerksamkeit für seine Schönheit auf sich. Mit Marmorplaster erfrischt das Rauschen des Wassers, das durch die Kanäle und Becken fließt, die Umgebung und entspannt den müden Besucher. Die weitläufigen Gärten, die den Komplex schließen, zeigen die Monumentalität und Pracht dieses Cordovan Alcázar.^{174,175}

174 Arte Guías | Alcázar de los Reyes Cristianos, Córdoba, arteguías.com

175 Alcázar de los Reyes Cristianos | Alcázarde losreyescristianos.cordoba.es

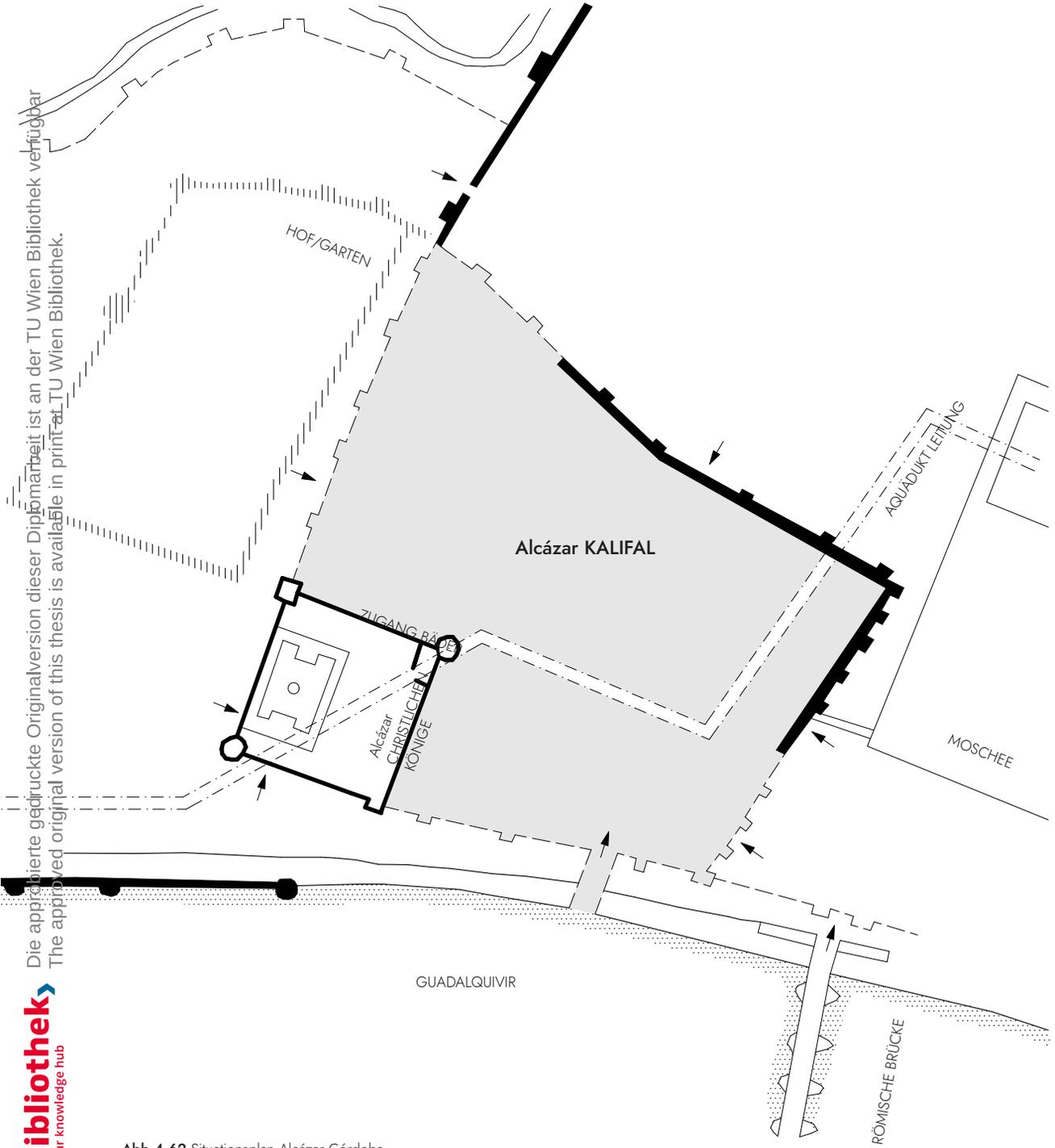


Abb 4.62 Situationsplan Alcázar Córdoba

ALCÁZAR IN SEVILLA

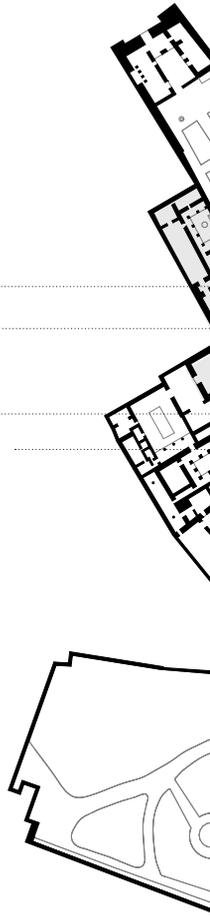
Ort der Festung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Der *Alcázar von Sevilla* ist mit seiner mehr als tausendjährigen Geschichte eines der vielfältigsten und eindrucksvollsten Bauwerke aus dem Zeitalter der Almohaden. Die Vielfalt und Einzigartigkeit seiner fast labyrinthischen Räume sind von unschätzbarem Wert und versetzen einen bei jedem Schritt in wichtige Augenblicke der hispano-islamischen Geschichte. Auch heute noch heute ist ein großer Teil der einst errichteten Mauern und Paläste in gutem Zustand erhalten. Bei vielen anderen Bauten der hispano-islamischen Zeit wurde auch der Alcázar durch verschiedene Machthaber immer wieder neu umgestaltet oder erweitert, insbesondere durch die christlichen Könige, die sich nach der Eroberung die Räumlichkeiten zu Nutze machten. Die Mauern und seine ursprüngliche Fassade mit dem Haupteingang, sowie der *Patio del Yeso* und ein großer Teil des *Patio del Crucero* stammen noch aus der islamischen Zeit. Nachdem sich die christlichen Könige den Palast aneigneten, veränderten sie die Funktion und Bedeutung der unterschiedlichen Räume und Höfe. Zunächst entschied man sich dafür, den ehemaligen Hauptpalast der Almohaden mit einem Gebäude zu überlagern, das aufgrund seiner Qualität und Symbolik emblematisch war. Hier ist der Einfluss der kastilischen Könige in vielerlei Hinsicht zu spüren. Der *Mudéjar-Palast* ist das Herzstück des heutigen *Alcázar*, dieser wird durch den *Patio de la Monteria* betreten. Kennzeichnend ist hier der verwinkelte Zugang nach dem Betreten des Gebäudes. Durch verwinkelte Wege eröffnen sich einem beim durchwandern des Palastes immer wieder neue Blicke und Räumlichkeiten. Über Eck geführt gelangt man in den *Patio de las Muñecas*, ein mit einer Lichtkuppel gedeckter Innenhof, der die umliegenden Räume mit Licht erhellt. Angrenzend darin befindet sich der *Patio de las Doncellas*, der wohl bekannteste des Alcázars mit seinem langgestreckten Wasserbecken und den seitlich flankierenden Hochbeeten. Ein auf allen vier Seiten umlaufender Arkadengang aus polychromalen Bögen schließt den Innenhof ab. Die Gärten stellen ein wichtiges Merkmal des *Alcázar* da, deren Vielfalt seit der Renaissance von der Pracht Sevillas zeugen. Gegenüber den großen gotischen und Mudéjar-Palästen erstrecken sich die italienischen Gärten der *Damas*, *La Danza*, *Troya*, *Galera* und *Flores* in geordneter Weise nach Süden im Schutz der Almohadenmauer.¹⁷⁶

Fläche: 12 ha
Zeitalter der Almohaden
(1170 - 1232/48)

PATIO DEL CRUCERO
PATIO DE LA MONTERIA
„CASA DEL ASISTENTE“
PATIO DE LAS DONCELLAS



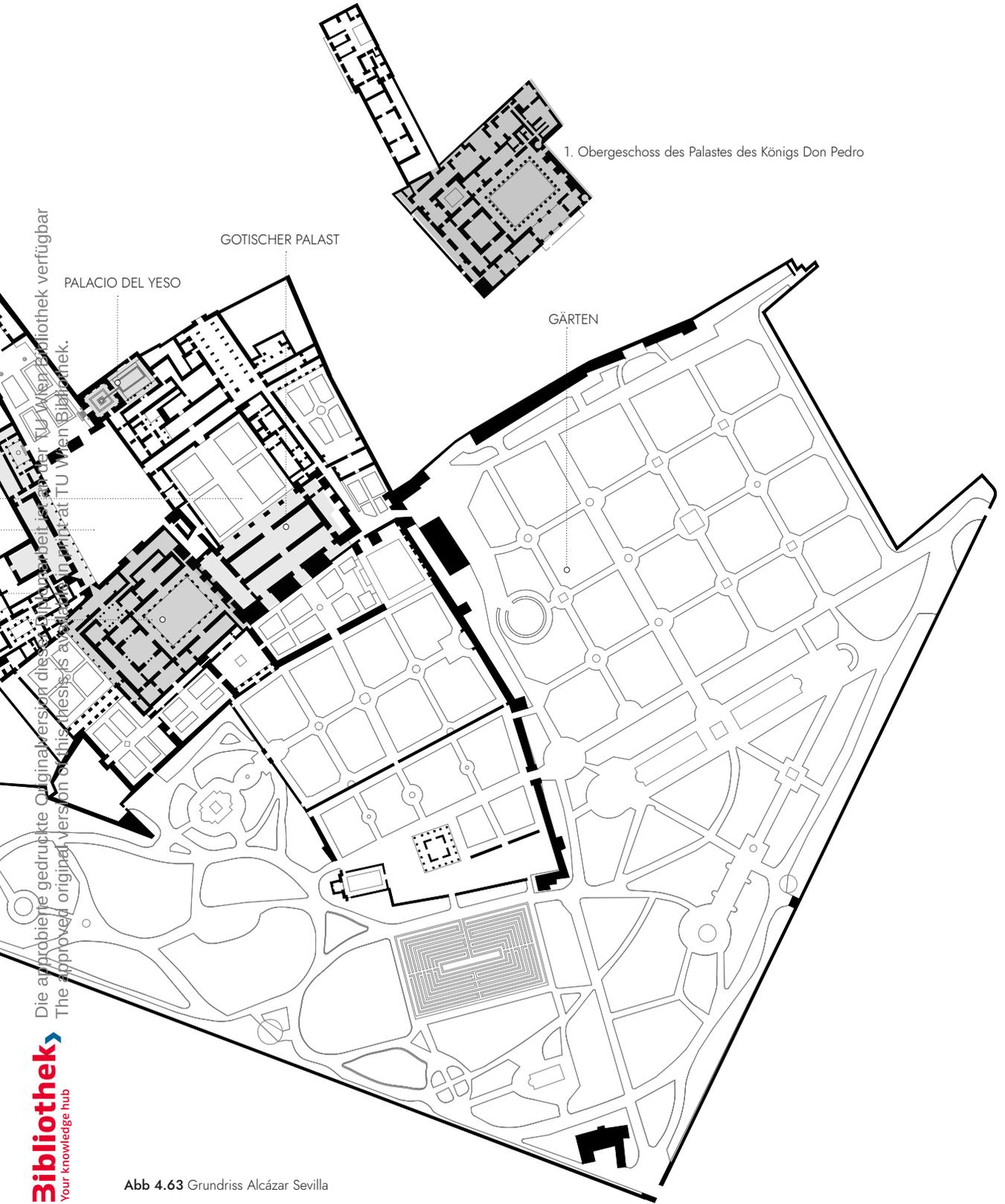


Abb 4.63 Grundriss Alcázar Sevilla

Abb 4.64 Patio de las Muñecas, Alcázar Sevilla



Abb 4.65 Patio de las Doncellas, Sevilla

Abb 4.66 Arkade, Alcázar Sevilla

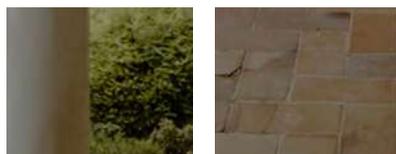


Abb 4.67 Patio im Alcázar de Sevilla

DIE ALHAMBRA

Der Nasridenpalast

Die berühmte Alhambra (*Madinat al-Hamra*) ist eine auf einem Hügel von Granada erbaute Palaststadt, die als eines der schönsten und größten Bauwerke der hispano-islamischen Architektur unter den Nasriden darstellt. Thronend über Granada bildete sie die sogenannte „königliche Stadt“, im Gegensatz zur bürgerlichen Stadt Granadas (*Madinat Gharnata*). Die Alhambra in wenigen Absätzen zusammenzufassen erscheint gar unmöglich, daher werden auf den nächsten Seiten die drei bekanntesten Höfe des Ensembles kurz beschrieben, um die Relation zwischen Innen- und Außenraum zu verdeutlichen.

Dieses einzigartige Gebäudeensemble bestand aus sechs Palästen, sowie zwei Rundtürmen, die als Wohngebäude genutzt wurden. Von diesen Palästen befanden sich fünf – die von der Nasriden Dynastie bewohnt wurden – im nord-östlichen Quadranten des Geländes, der ein königliches Viertel umgab. Vier der sechs Paläste wurden zwischen 1492 und 1812 praktisch abgerissen, während die beiden *Palacio de Comares* und der *Palacio de los Leones* die Zeit überstanden, als Anbau an einen Renaissancepalast, der nie fertiggestellt wurde – dem *Palacio de Carlos V.* Mit Ausnahme einiger weniger Freiflächen innerhalb oder angrenzend an die Paläste, war das gesamte Gebiet – wie Granada selbst – mit engen, verwinkelten Straßen und labyrinthischen Gassen überfüllt. Die Straßen und Gassen verbanden sich mit den Palästen, deren Räume von außen nur selten zu sehen waren, da sie sich ebenfalls auf den Innenhof oder ein System von Höfen orientierten.¹⁷⁷

Patio de Mexuar

Der *Patio del Mexuar* befindet sich am Ausgang des respektiven Saals des Mexuar. Aufgrund seiner geringen Größe wirkt er sehr intim, da er sich wie eine unmerkliche Schwelle zwischen zwei geschlossenen Räumen einfügt. In der Mitte befindet sich eine kleine brunnenartige Marmorschale. Der Springbrunnen aus weißem Marmor ist eine Kopie des Originals. Der Patio des Mexuar ist auf der Nord und Südseite mit prächtigen Fassaden und Räumen versehen, während Ost und West einfache Mauern darstellen, die nur zum Abschluss des Hofes dienen. Der nördlichen Fassade ist eine Arkade mit drei Bögen, die zum goldenen Saal führen, vorgesetzt. Die Südseite der Fassade

177 vgl. D. Dodds 1992, S.135-141.

AL.1 Alhambra, Granada

Zustand: gut erhalten

Typologie: Palaststadt

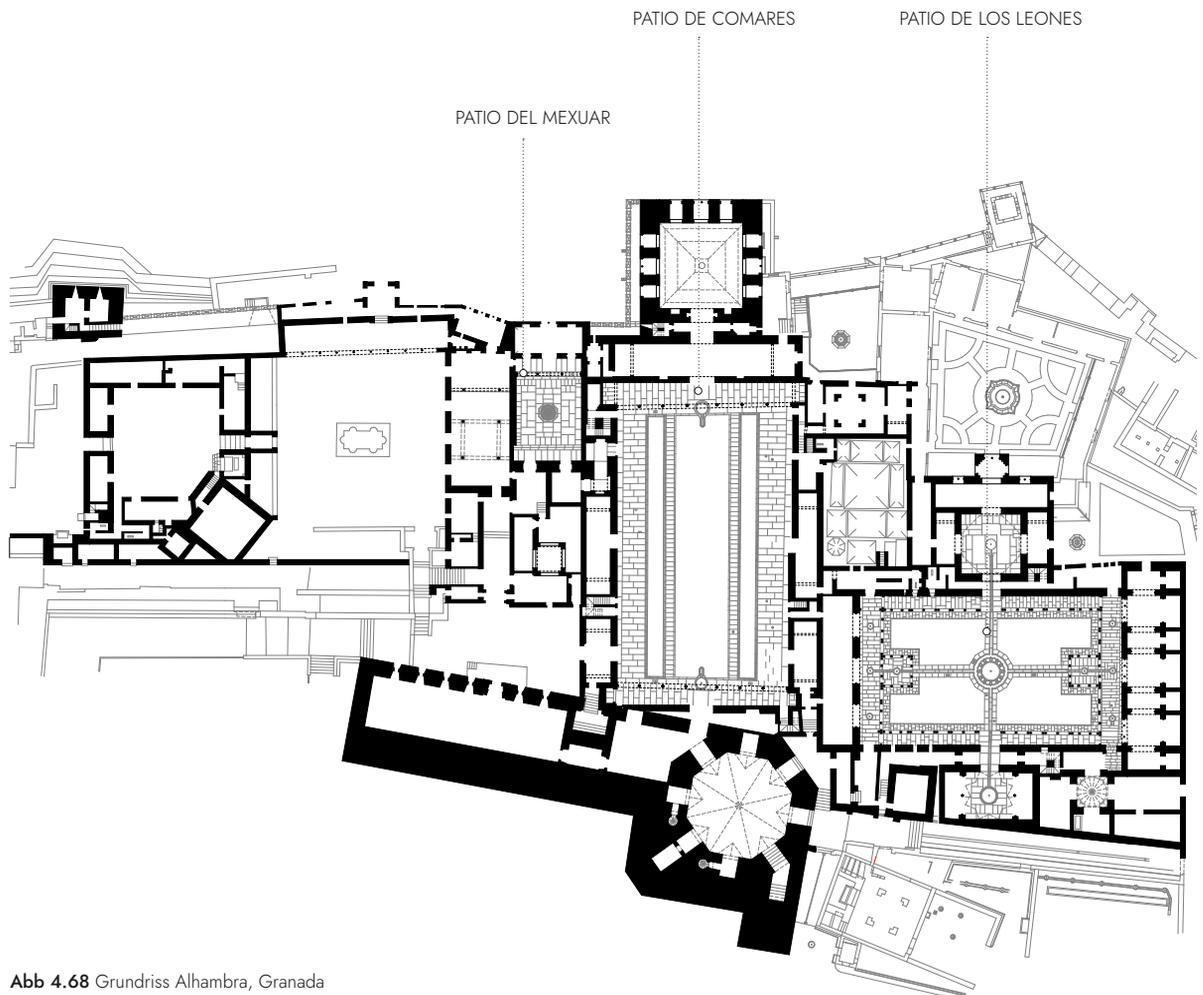


Abb 4.68 Grundriss Alhambra, Granada

DIE ALHAMBRA

Der Nasridenpalast

führt zum *Palacio de Comares*. Die Galerie besteht aus drei Bögen, die von Kapitellen aus weißem Marmor – möglicherweise aus der Almohadenzeit – getragen und von schlanken Marmorsäulen gekrönt. Der goldene Saal wurde zur maurischen Zeit für Sitzungen des Gerichtshofs und für den Empfang von Botschaftern genutzt und diente somit als Verbindung zwischen dem öffentlichen Palast (*Mexuar*) und dem offiziellen Palast (*Palacio de Comares*). Die Nordfassade ist mit von unten nach oben aufsteigenden Arabesken, verziert mit einer Traufe aus Zedernholz und dekorativen Motiven aus Kiefernzapfen und Muscheln, die in feiner Holzarbeit hergestellt wurden. Die Traufe wird von einem Fries aus demselben Material getragen. Die beiden rechteckigen, nicht hufeisenförmigen Tore, die mit einer Keramikbordüre eingefasst sind, weisen auf den Eingang zum offiziellen Palast des Sultans hin. Betritt man das linke Tor und folgt dem rechtwinklig und gestaffelten Grundriss, gelangt man in den Palast von Comares, genauer gesagt in den *Patio de los Arrayanes* (Myrtenhof).¹⁷⁸

Palacio de Comares

Der formale Zugang zu diesem Palast ist heute durch die Umgestaltung, die der Ort im Laufe von fünf Jhd. erfahren hat, verdeckt. Der Weg, den der Besucher heute einnimmt, ist nicht der ursprüngliche, sondern eine irreführende Abfolge von Räumen, Höfen und Galerien, mit wenig Rücksicht auf archäologische Genauigkeit. Der *Palacio de Comares* war der offizielle Sitz des Herrschers. Der Haupthof des Palastes, der *Patio de Comares* oder *Patio de los Arrayanes* (Myrtenhof) war der Kern einer Reihe von Höfen, in denen spezifische Funktionen mit ihren entsprechenden Bürokratien untergebracht waren. Der langgestreckte Hof ist klar in drei Bereiche gegliedert. Einerseits dem mittigen langen Wasserbecken, an deren Enden sich jeweils ein kleiner Springbrunnen befindet, der das zentrale Tor der gegenüberliegenden Fassade betont. Sowie den am Wasserbecken flankierenden Myrtenhecken, die sich über die gesamte Länge des Beckens ziehen und den umliegenden gepflasterten Wegen den Hof umgeben.¹⁷⁹

¹⁷⁸ Alhambra Vision | Mexuar, alhambravision.com

¹⁷⁹ vgl. D. Dodds 1992, S.135-141.

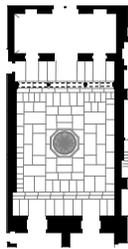
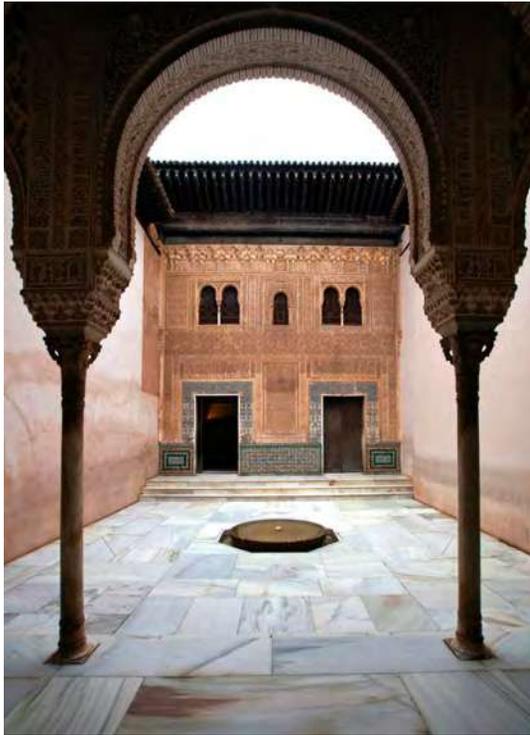


Abb. 4.69 Nordansicht Patio del Mexuar, Alhambra Granada

Abb. 4.70 Grundriss Patio del Mexuar, Alhambra Granada

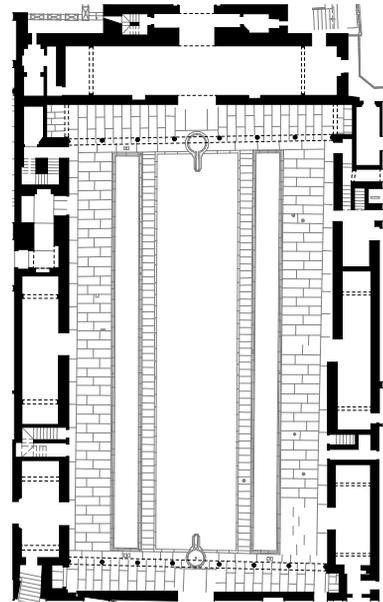


Abb. 4.71 Patio de los Arrayanes und Palacio de Comares, Alhambra

Abb. 4.72 Grundriss Patio de los Arrayanes, Alhambra

Patio de los Leones

Der *Patio de los Leones* nimmt in der Geschichte der hispano-islamischen Kunst und Architektur eine wichtige Rolle ein und ist wohl einer der bekanntesten Höfe der Alhambra. 124 Marmorsäulen aus Macael in Almería, die den Innenhof umgeben, symbolisieren, einen Palmenwald. Die mittigen Rundbögen der längeren Seiten sind höher als die seitlichen. Ihre Archivolten sind mit Stalaktiten während die Spandrippen mit Arabesken geschmückt. An der Ost- und Westseite der kürzeren Säulengänge befindet sich jeweils ein Pavillon der in den Hof hineinragt. Die Grundfläche der Pavillons ist quadratisch im Gegensatz zu der im Inneren halbkreisförmigen Holzkuppel die den Raum nach oben hin abschließt.

In der Mitte des Hofes soll angeblich zu Zeiten des Nasridenreiches, ein um eine Etage tiefer gelegter Garten gewesen sein. Die Blumen und Sträucher sollten die Sicht auf den Hof nicht versperren, dadurch ergab sich das Bild eines aus Blumen und Sträuchern bestehenden Farbteppiches. Der Boden des Säulengangs war einst aus weißem Marmor. Der Garten wurde im Laufe der Jahre oft umgestaltet und schließlich ganz entfernt, um Feuchtigkeit zu vermeiden. Die Kanäle aus weißem Marmor verlaufen von den Pavillons und den beiden Sälen aus bis zum Brunnen in der Mitte und zeichnen somit ein Kreuz. An den Kanalenden sind Rohre, die den Brunnen mit Wasser versorgen. Vier Ströme fließen von jedem der Flügel in die Mitte, wo sie sich unter der Fontäne auflösen. Es handelt sich um die vier Paradiesbäche, die aus den Garten umgebenden Räumen fließen, die auf einer höheren Ebene liegen, damit das Wasser fließen kann. Das auffälligste Merkmal des Patio de los Leones ist zweifelsohne der Brunnen in der Mitte des Hofes, dem er seinen Namen verdankt. Aus den Mäulern von zwölf weißen Marmorlöwen wird Wasser und Kühle in die Luft gesprüht. Sie stehen im Kreis um alle Blicke des Hofes zu erfassen. Auf ihren Schultern lastet ein zwölfeckiges Becken. Der gesamte Hof kann als eine Allegorie des Paradieses gesehen werden.^{180,181}

180 vgl. Pavon Maldonado 1978, S.33-36.

181 Alhambra Vision | Patio de los Leones, alhambravision.com



Abb 4.73 Löwenhof, Alhambra, Granada

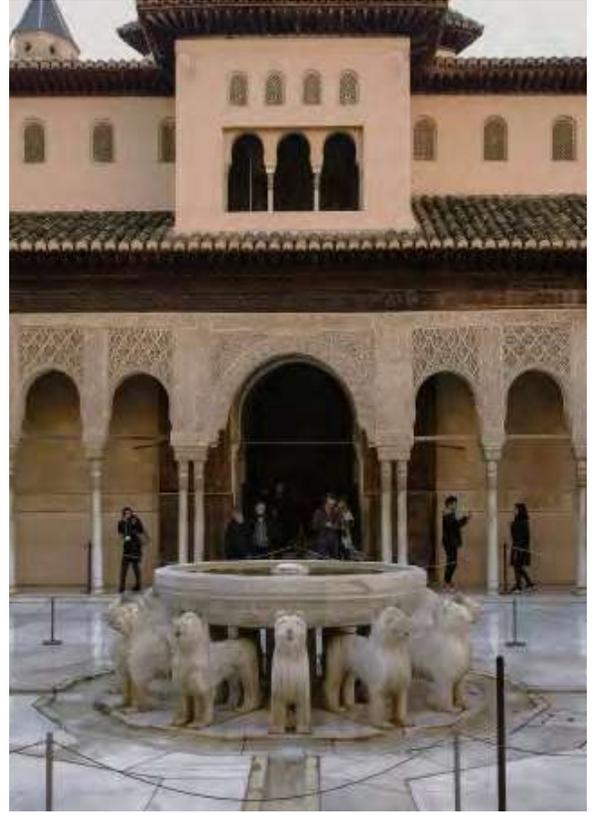


Abb 4.74 Brunnen des Löwenhofs, Alhambra, Granada

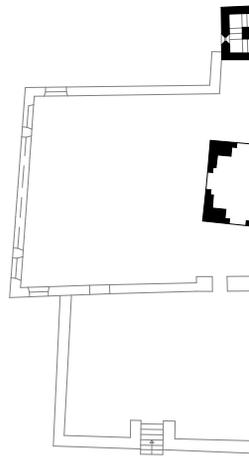
GENERALIFE

Der Sommerpalast

„El Generalife“ – das Haus des Architekten, ist die Residenz der Nasriden, die oberhalb der Alhambra auf einem Hügel zwischen den Flüssen des Darro und Genil thront. Der Generalife galt als Erholungsort der Herrscher, in dem Architektur und Garten in perfektem Einklang miteinander verbunden sind. Die Gärten scheinen hier von der Architektur durch eine subtile, kaum merkbare Geste umrahmt zu werden. Er ist, wie fast alle Gebäude, einigen Umgestaltungen im Laufe der Jhdt. unterzogen worden und ist ein Konglomerat aus unterschiedlichen Baustilen. Daher ist es schwierig zu rekonstruieren, wie er in seiner ursprünglichen Form tatsächlich ausgesehen haben mag. Die Kombination von Teichen, Bewässerungskanälen, Gartenanlagen und Säulengängen sind bereits in den früheren Palästen (bspw. Madinat al Zahra) von Abd al-Rahmān III zu finden. Im Gegensatz zur Alhambra sind die Gebäude hier schlicht gehalten und mit weniger Dekorationen versehen.

Der Sommerpalast besteht aus zwei Pavillons, denen zwei Höfe vorgelagert und durch den „Patio de la Acequia“ verbunden sind. Der erste (1), quadratisch in seiner Form, war der eigentliche Eingang zum Palast, mit großen rechteckigen Räumen auf beiden Seiten und einer Treppe, die in das obere Stockwerk führte. Der zweite darauffolgende Hof scheint eher den bedeutenden Wohnhäusern zu ähneln. Die Eingangstür öffnet sich und ist mit seitlichen Bänken für die Wächter ausgestattet. Auch er hat einen quadratischen Grundriss mit drei vorgelagerten Gängen - zwei an den Seiten und die dritte an der Eingangswand. Am Ende des Korridors sind noch die Überreste der Treppe zu erkennen, die in den obersten Stock führten. Ebenso befindet sich hier der Zugang zum Südpavillon, der als Haupteingang für den „Patio de la Acequia“ (Hof des Bewässerungskanals) dient.

Der Patio de la Acequia, ist ein langgestreckter Hof und misst 48,70x 12,80 m und wird von zwei Pavillons mit Arkaden an den Schmalseiten (Nord und Süd) begrenzt. Der Hof ist längs durch einen Kanal geteilt, in dem das Bewässerungswasser der Alhambra geführt wird. Von ihm aus werden mehrere kleinere Springbrunnen angespeist und mündet an beiden Enden in einem Steinbecken. Der Hof wurde je nach Epoche mit unterschiedlichen Pflanzenarten bewachsen, heute wird er von Orangenbäumen,



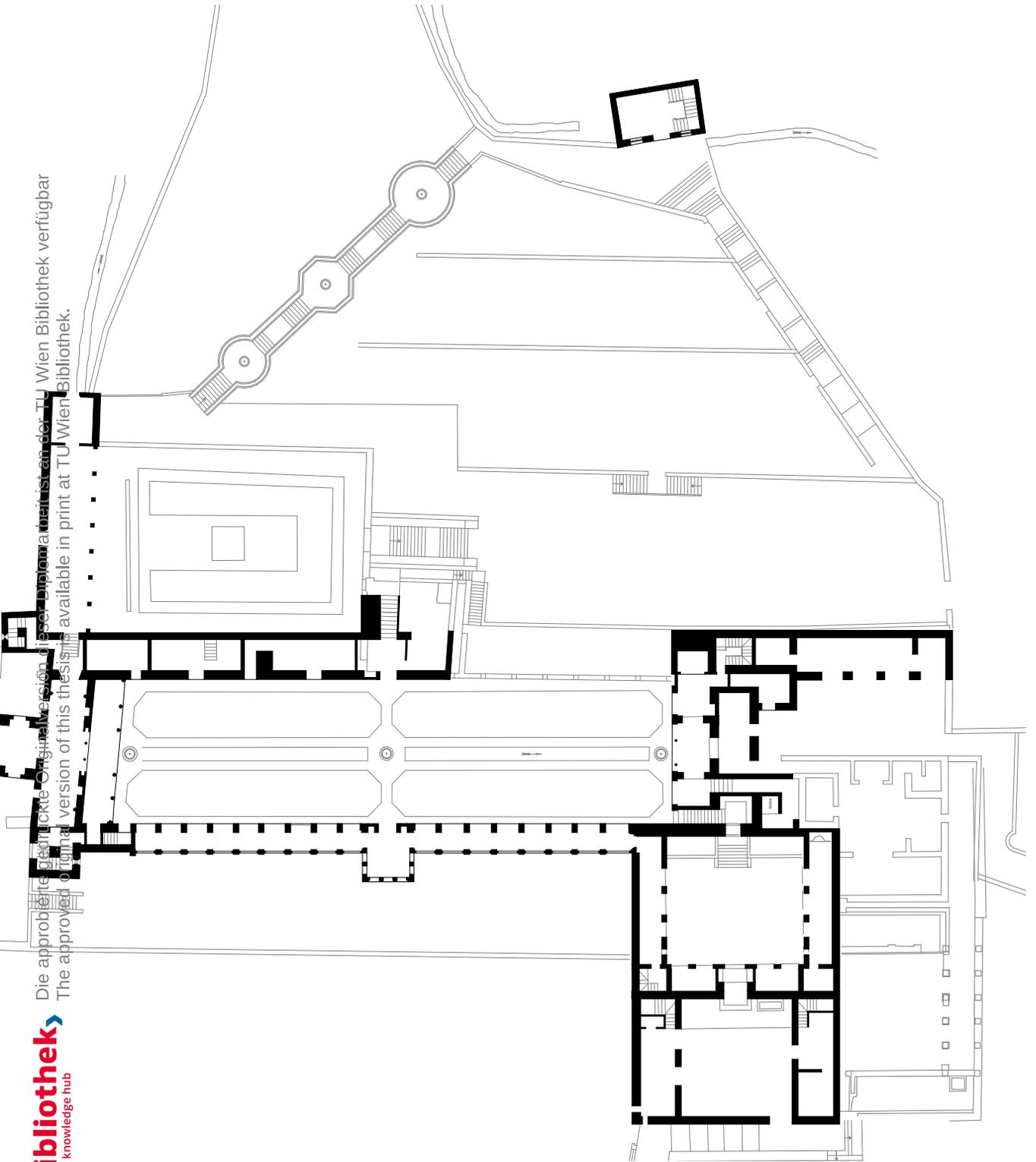


Abb 4.75 Grundriss Generalife, Alhambra, Granada

Die abgebildete gedruckte Originalversion dieses Diplomas ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Myrtensträuchern sowie Rosenstöcken und Zypressen geziert. An der Westseite wird der Hof von einer dicken Mauer, die mit ihren achtzehn erhöhten Spitzbögen eine Arkade bzw. Galerie bilden, die den Blick zu den unteren Gärten des Anwesens ermöglichen sowie einer schlichten Umfassungsmauer im Osten gesäumt. Der Südpavillon wurde mehrfach umgebaut, daher entspricht auch hier das heutige Erscheinungsbild nicht dem einstigen unter arabischer Herrschaft errichteten Gebäudes. Bloß fünf in schlechtem Zustand erhaltene Bögen auf Ziegelpfeilern sind noch zu sehen. Der Nordpavillon war niedriger da, er nur aus einem Saal mit dazugehörigen Portikus und einem Turm bestand. Auch der Nordpavillon wurde einigen Umbauten unterzogen, so wurde er 1494 mit zwei weiteren Etagen ergänzt. Nach der Christianisierung wurden ebenfalls zwei weitere Räume an den Enden angebaut. Diese wurden 1926 wieder abgerissen, um dem Gebäude seine ursprüngliche Gestalt zurückzugeben. Die vorgesetzte Arkade wird auf fünf Bögen getragen, wobei der mittlere den mit drei Bögen dekorierten Eingang zu dem dahinterliegenden 13,10 m langen Saal betont. Diese Dreifachbogen Gestaltung mit gemeinsamen *Alfiz* (ein architektonisches Schmuckelement in Form eines rechteckigen Rahmens um eine gewölbte Öffnung) greift alte Gestaltungselemente aus dem Kalifat Córdoba wieder auf. An den seitlichen Enden des Saales befinden sich die Alkoven. Vom Saal aus gelangt man zu einem Aussichtsturm, der den Ausblick über die Gärten und das Darro-Tal ermöglicht.

Erst am Ende des Nordpavillons gelangt man in den Zypressenhof – „Patio de los Cipreses“. In seiner Mitte befindet sich ein von einer Myrtenhecke umrahmter Teich mit einem weiteren Wasserbecken und einem Steinbrunnen. Über eine große steinerne Treppe gelangt man zu den Gärten in die durch Lorbeerbäumen umwachsene „Wassertreppe“. Sie ist die älteste Treppe aus arabischer Zeit und in drei Abschnitte geteilt. Auf jeder Zwischenebene befindet sich ein kleiner Springbrunnen am Boden, der von in den steinernen Handläufen laufenden Kanälen flankiert wird, durch die das Wasser von oben herab hindurch rauscht. Die Sonne wird durch die Kronendächer der Lorbeerbäume gefiltert und sorgt dadurch für eine angenehm kühle, ruhige und einzigartige Atmosphäre.^{182,183}

182 Alhambra de Granada |
Generalife, alhambradegrana.org

183 vgl. Pavon Maldonado 1978, S.5-15.



Abb. 4.77 Querschnitt des Nordpavillons

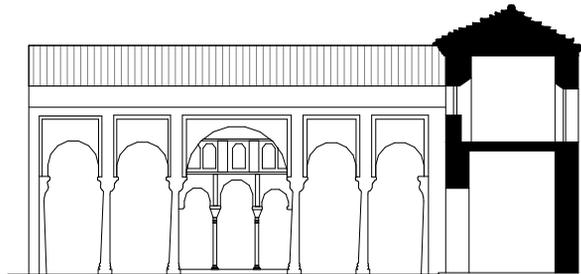


Abb. 4.78 Längsschnitt des Nordpavillons

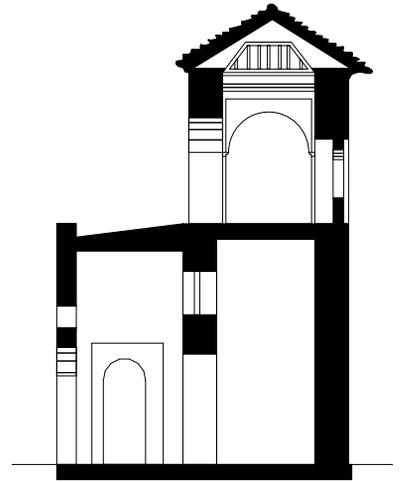


Abb. 4.76 Querschnitt Südpavillon

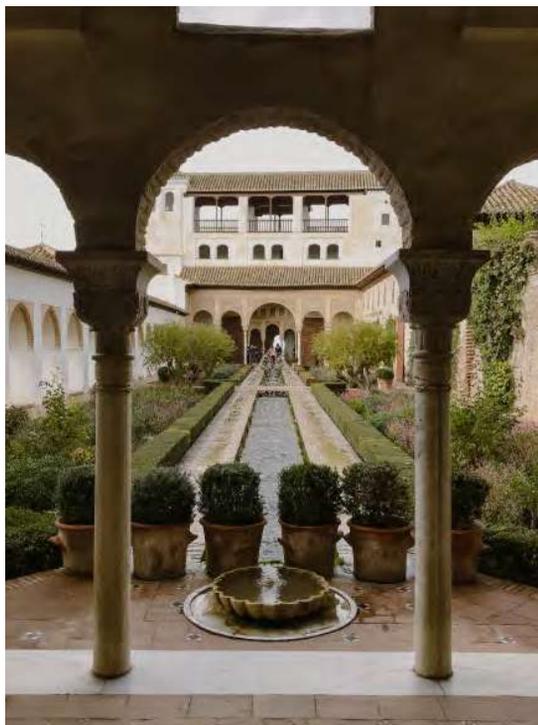


Abb 4.79 Patio de la Acequia



Abb 4.80 Säulengang

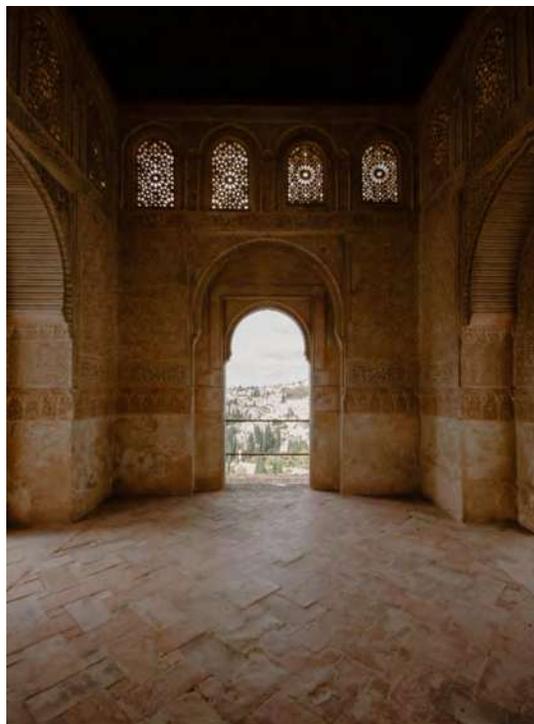


Abb 4.81 Saal des Nordpavillon, Ausblick auf die Stadt



Abb 4.82 "Wassertreppe"



Abb 4.83 Zypressenhof, Generalife

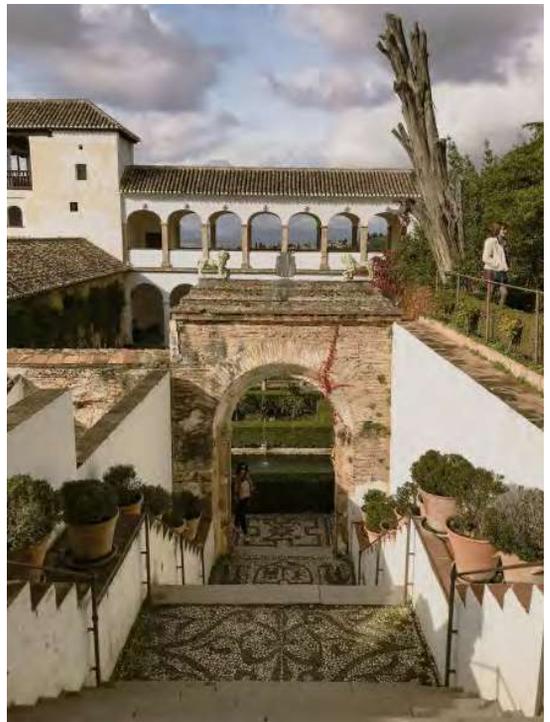


Abb 4.84 Zugang zum Zypressenhof

WOHNHÄUSER

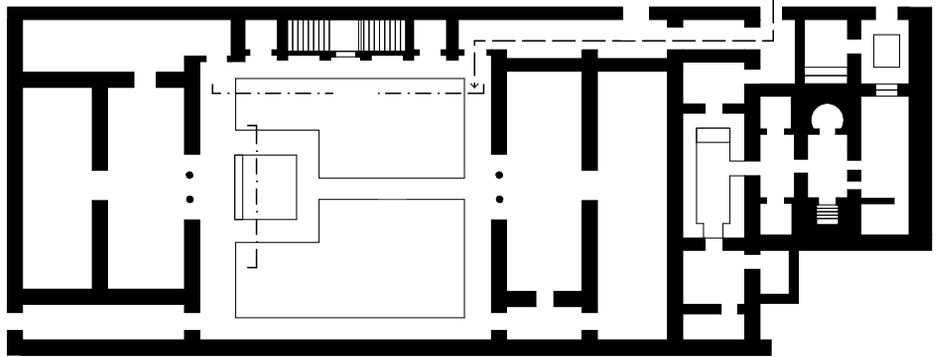
Ort des familiären Lebens

Die Wohnhäuser des hispano-islamischen Gesellschaft waren selbstverständlich ebenfalls als Innenhofhäuser konstruiert, da sich in ihnen das tägliche Leben der Familie abspielte. Das Stadthaus bestand im Regelfall aus zwei oder drei Stockwerken, wobei dieses im Normalfall von nur einer Familie bewohnt wurde da sonst die gewünschte Privatsphäre keine Priorität mehr hätte. Laut Torres Balbás waren eingeschossige Bauten eher selten, da bei vielen Ausgrabungen Reste und Treppenfundament vorgefunden worden sind.¹⁸⁴ Das Haus in die vertikale zu stapeln erlaubt es den Bewohnern den Wohnraum in die Höhe zu erweitern, vorallem dann wenn die Grundstücksflächen im Stadtraum zu eng oder besonders knapp wurden. Im Regelfall wurde eine Erweiterung des Wohnraumes durch den Anbau einzelner Räume erzielt oder durch den Ankauf von benachbarten Grundflächen – im besten Falle mit einem weiteren Innenhof.¹⁸⁵

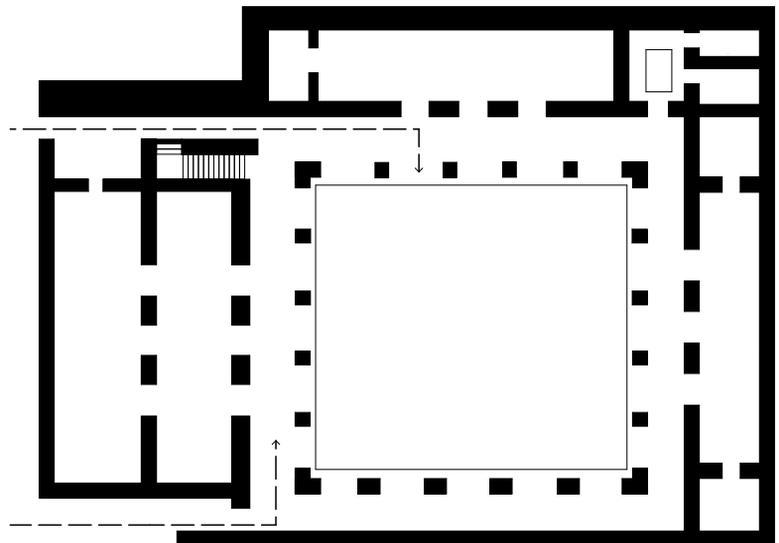
Der häufigste Typ, war das zweigeschossige Wohnhaus. Im Erdgeschoss wurde der Innenhof meist auf allen vier Seiten von Räumen umgeben während im Obergeschoss dies auch nur auf ein oder zwei Seiten der Fall sein konnte. Die restlichen Seiten wurden als Galerien versehen die Zutritt zu den Räumen gewährleisteten.¹⁸⁶ Die zweigeschoßigkeit ermöglichte es sich in den Wintermonaten in den oberen wärmeren Räumen aufzuhalten, während im Sommer die kühlen Räume im Erdgeschoss bevorzugt wurden. Nichtsdestotrotz war eine zusätzliche Beheizung der Räume notwendig. Diese wurde entweder durch eine Fußbodenheizung laut altem römischen Vorbild erlangt oder durch Kohlebecken, oder transportable Öfen die in den Zimmern aufgestellt wurden. Die Häuser der hispano-islamischen Bewohner wurden mit unterschiedlichen Materialien errichtet. Einerseits aus Bruchsteinen, sowie aus Luftziegel, gebrannten Ziegeln oder Stampflehm. Als Raumabschluss diente in den meisten Fällen das Flachdach. Aufgrund der teilweise gänzlich zerstörten oder veränderten ursprünglichen Häuser der hispano-islamischen Zeit wird die typologische Analyse auf die Wohnhäuser der Ausgrabungsstätte in Madinat al-Zahra in Córdoba bzw. auf das ein oder andere Exemplar in Granada beschränkt. In ihnen wird aber die Struktur der Höfe und die Konzeption der umgebenden Räume ersichtlich.^{187,188}

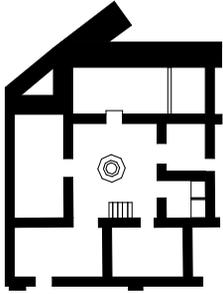
184 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.66.**185** vgl. Wirth 1975, S.360.**186** vgl. Bazzana 1992, S.179.**187** vgl. Torres Balbás 1934, S.389.**188** vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.67.

W.1 Vivienda de la Alberca
Madinat al Zahra
Abb 4.85



W.2 Patio de los Pilares
Madinat al Zahra
Abb 4.86

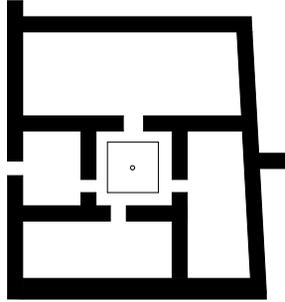




W.3 Häuser bei der Moschee

Madinat al-Zahra

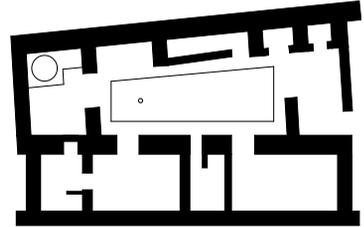
Abb. 4.87



W.4 Wohnhaus

Madinat al-Zahra

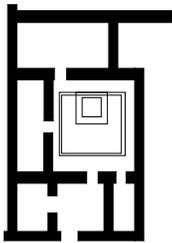
Abb. 4.88



W.8 Häuser bei der Moschee

Madinat al-Zahra

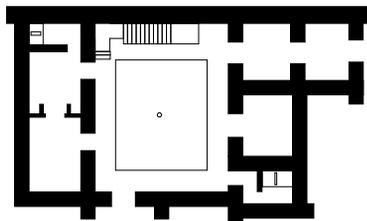
Abb. 4.89



W.6 Häuser bei der Moschee

Madinat al-Zahra

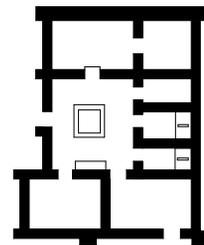
Abb. 4.90



W.7 Haus des Personals

Madinat al-Zahra

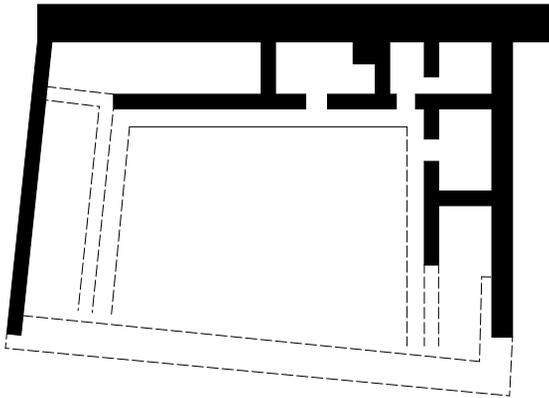
Abb. 4.91



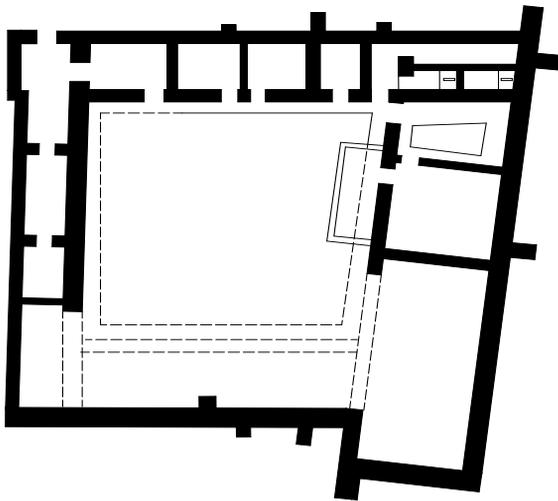
W.5 Häuser bei der Moschee

Madinat al-Zahra

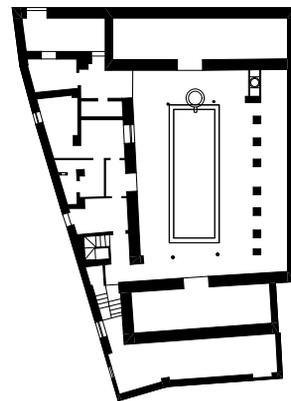
Abb. 4.92



W.9 Wohnhaus
Madinat al-Zahra
Abb. 4.93



W.10 Wohnhaus
Madinat al-Zahra
Abb. 4.94



W.11 Casa de Zafra
Granada
Abb. 4.95



Abb. 4.96 Wohnhaus, Granada



Abb. 4.97 Casa de Zafra, Granada

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



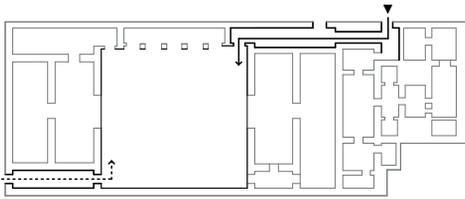
Abb. 4.98 Wohnhaus, Granada



Abb. 4.99 Wohnhaus, Granada

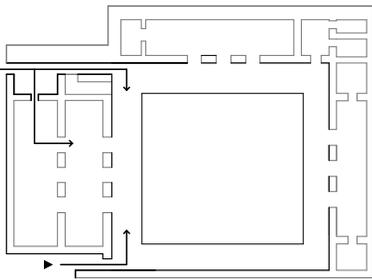
ARCHITEKTONISCHE ELEMENTE

PRIVATE HÄUSER



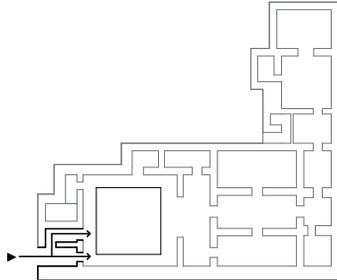
W.1 Vivienda de la Alberca,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.100



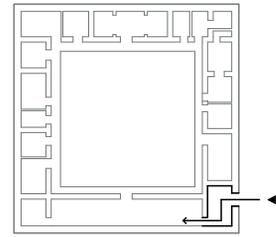
W.2 Patio de Pilares,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.101



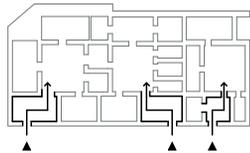
W.3 Haus von Ya'far,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.102



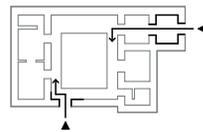
W.7 Wohnungen der oberen Schicht,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.103



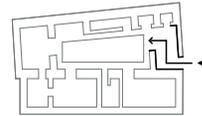
W.4 Häuser bei der Moschee
Madinat al-Zahra

Abb. 4.104



W.5 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.105



W.6 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.106

ZUGÄNGE

Verwinkelter Eingang

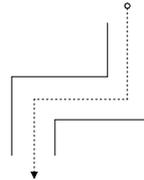


Abb. 4.107 Schema

Die Privatsphäre, die bereits bei der Straßenplanung und der Ausgestaltung der Hausfassaden oberste Priorität hat, bestimmt auch den Zugang zu den Wohnhäusern. Um Fremden den Eintritt in das Privatleben zu erschweren und Sichtschutz zu gewährleisten werden die Öffnungen und Verbindungswege zu den Häusern streng reguliert und versetzt zueinander in den Sackgassen angelegt. Schwellen und verschiedene Gangsituationen sind typische Merkmale dieser Zugangssysteme.¹⁸⁹

Oft verfügen die Eingangstore über kleinere eingelassene Türen, durch deren Öffnung die Menschen passieren können und nicht das ganze Tor geöffnet werden muss. Häufig sind sie auch mit zwei verschiedenen Türklopfern ausgestattet, um so bereits beim Eintreten in das Haus am jeweiligen Klang zwischen männlichen und weiblichen Gästen differenzieren zu können.¹⁹⁰ Die Eingangstore führen niemals direkt von der Außentür in den Innenhof. Zunächst gelangt der Eintretende in eine Art Zwischenzone, einen kleinen Flur, oder verwinkelten Gang, der dann in einen weiteren Vorraum führen kann. Erst von hier aus kann der Hauptkern des Hauses: der Innenhof, durch eine Tür betreten werden. Auch diese liegt nicht direkt der Haustür gegenüber, sondern versetzt oder in einer Seitenwand des Vorraumes, um bei geöffnetem Tor Fremden keinen Blick in das Innere des Hauses zu ermöglichen. Selbst bei den kleinsten Häusern werden die Eingänge nach diesem verwinkelten Eintrittsschema angelegt. In den reicheren Häusern befindet sich nebst dem Eingang oftmals ein zusätzlicher orthogonaler Raum der als Empfangs- oder Wartezimmer dient und dem Hausherrn ermöglicht Fremde Besucher zu empfangen, ohne die Privatsphäre der Familie zu stören. Verfügt das Haus nicht über so einen Raum, sind meist im Eingangsbereich in die Wand eingelassene Nischen mit Bänken angebracht, um sich dort niederzulassen. Dies ist auch besonders in den Wohnhäusern der Alhambra zu beobachten.¹⁹¹

¹⁸⁹ vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.68-69.

¹⁹⁰ vgl. Pfeifer 2008, S.42-44.

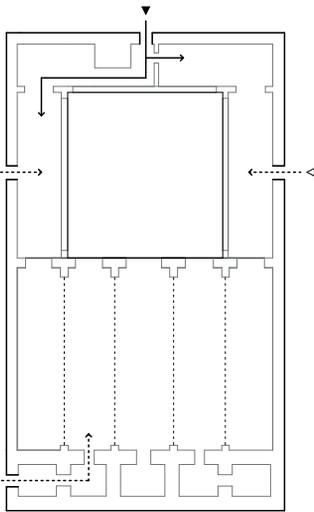
¹⁹¹ vgl. Torres Balbás 1934, S.387.

ZUGÄNGE

Öffentliche Gebäude

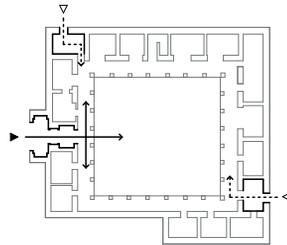
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ÖFFENTLICHE GEBÄUDE



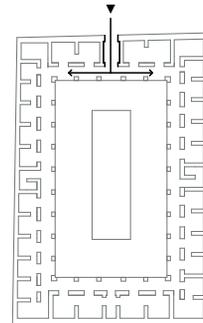
M.2 Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 108



F.1 Funduq, Granada

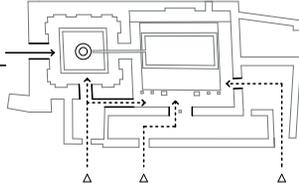
Abb. 109



MA.1 Maristan, Granada

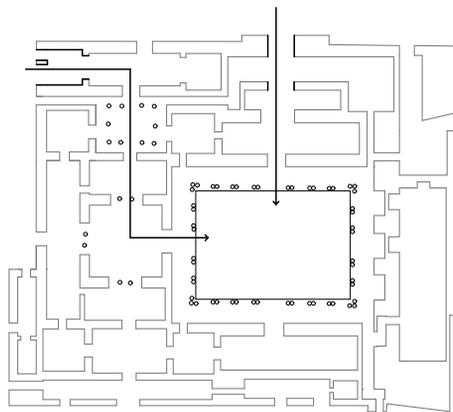
Abb. 110

ALCÁZAR DE SEVILLA



A.1.1 Patio del Yeso

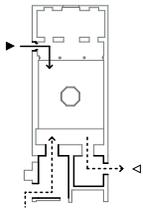
Abb. 111



A.1.2 & 1.3 Patio de las Doncellas, Patio de las Muñecas

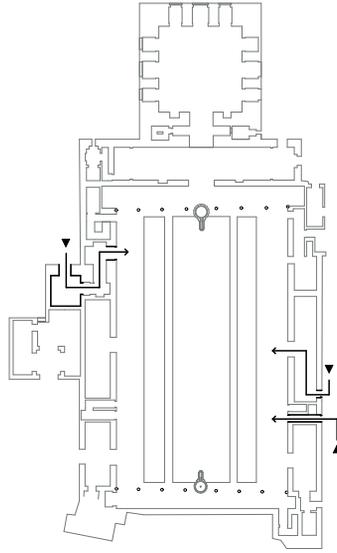
Abb. 112

ALHAMBRA



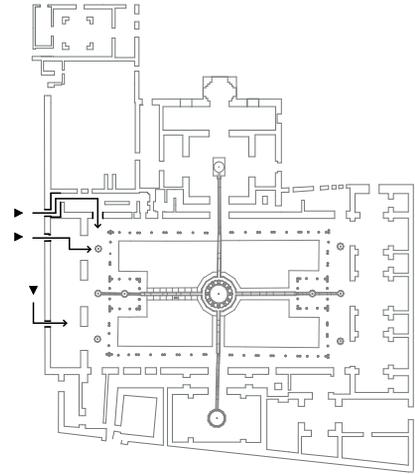
A.2.1 Patio del Mexuar

Abb. 113



A.2.2 Patio de los Arrayanes

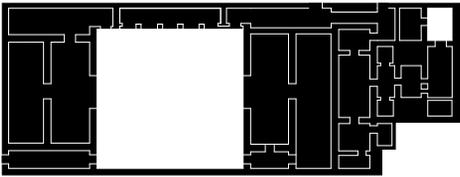
Abb. 114



A.2.3 Patio de los Leones

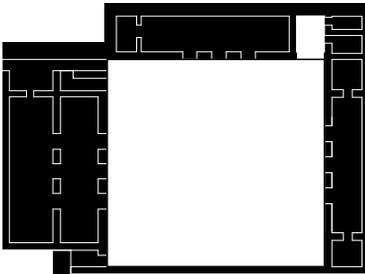
Abb. 115

PRIVATE HÄUSER



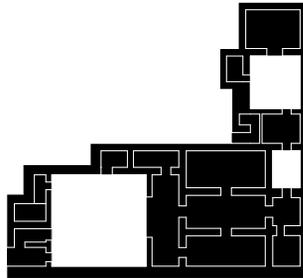
W.1 Vivienda de la Alberca,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.116



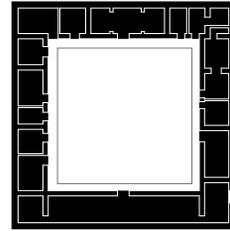
W.2 Patio de Pilares,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.117



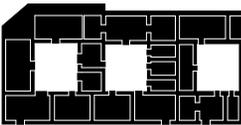
W.3 Haus von Ya'far,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.118



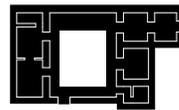
W.7 Wohnungen der oberen Schicht,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.119



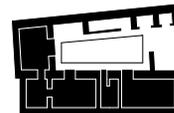
W.4 Häuser bei der Moschee
Madinat al-Zahra

Abb. 4.120



W.5 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.121



W.6 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.122

INNENHOF

Hofraum

Einen Innenhof findet man in der Stadt in nahezu jedem Gebäude. Seine Größe ist von mehreren Kriterien abhängig. Darunter fallen unter anderem die notwendige Belichtung und Belüftung der um ihn liegenden Wohnräume die durch die richtige Dimensionierung gewährleistet werden sollte. Die Größe variiert zwischen 4m² bis hin zu 32m². Grundsätzlich sind die Innenhöfe weitestgehend in einer regelmäßigen, rechteckigen Form, sogar wenn es das Grundstück selbst nicht ist. Grund dafür ist, dass der Hof bei der Planung der Häuser immer als Ausgangspunkt dient.¹⁹² Er stellt nicht nur das Zentrum einer räumlichen Einheit sondern auch einer sozialen Einheit dar, da in ihm viele der häuslichen Tätigkeiten verrichtet werden. Die innere Ausgestaltung des Hofes und dessen Fassaden bilden die eigentlichen Identitätsträger des Hauses.

Der Hof bildet den Grundbaustein der inneren Ordnung des Gebäudes, da sich alle Räume symmetrisch auf ihn ausrichten. Eine Raumordnung die durch die Positionierung der Öffnungen und Hoffassaden zusätzlich betont wird. Je nach Größe des Hauses sowie Wohlstand der Familie kann der Hof auch nur auf einer, zwei oder drei Seiten von Räumen flankiert sein, wobei mindestens eine Seite davon mit Arkaden versehen wird. Die anderen Seiten werden als schlichte Trennmauern oder Begrenzungsmauern ausgeführt und oftmals mit einer ornamentalen vorgeblendeten Fassaden versehen um die Symmetrie der gegenüberliegenden Seite zu wahren. Bei größeren Wohnhäusern werden oft kleinere Nebenhöfe in das Gefüge integriert, die als selbstständige Gebäudetrakte mit oftmals separatem Eingang angesehen werden können.

In nahezu jedem hispano-islamischen Wohnhaus ist irgendeine Art der Wasserquelle vorzufinden, sei es ein Brunnen, ein Springbrunnen, eine Zisterne, ein kleines Wasserbecken oder mit Wasser befüllte Tonkrüge, die die Mitte des Innenhofs betonen. Neben der Begrünung, die meist in Form von Obstbäumen und großblättrigen Pflanzen vorkommen, spielt das Wasser im Hof eine maßgebende Rolle, da es neben einer angenehm entspannenden Atmosphäre unter anderem zur Kühlung der Räume dient. Diese kühlenden Elemente und teils auch schattenspendenden Bäume dienen den Bewohnern als Gartenersatz, da es tatsächliche Gärten meist nur im Stadtzentrum auf den Grundstücken der Paläste gab.^{193,194}

192 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.68-69

193 vgl. Bazzana 1992, S.189.

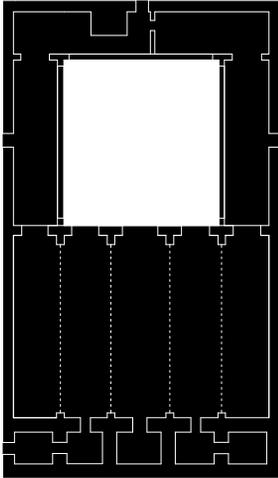
194 vgl. Torres Balbás 1934, S.381.

INNENHOF

Hofraum

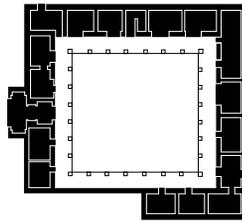
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ÖFFENTLICHE GEBÄUDE



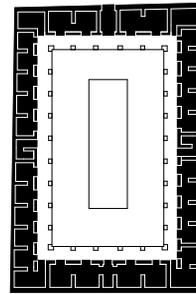
M.2 Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 4.123



F.1 Funduq, Granada

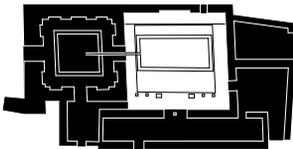
Abb. 4.124



MA.1 Maristan, Granada

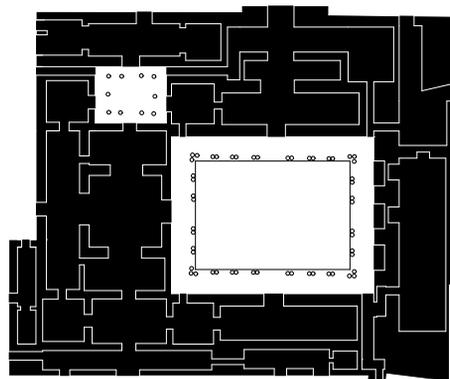
Abb. 4.125

ALCÁZAR DE SEVILLA



A.1.1 Patio del Yeso

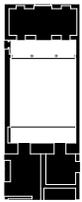
Abb. 4.126



A.1.2 & 1.3 Patio de las Doncellas, Patio de las Muñecas

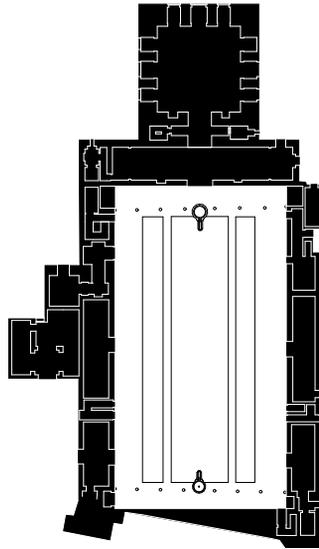
Abb. 4.127

ALHAMBRA



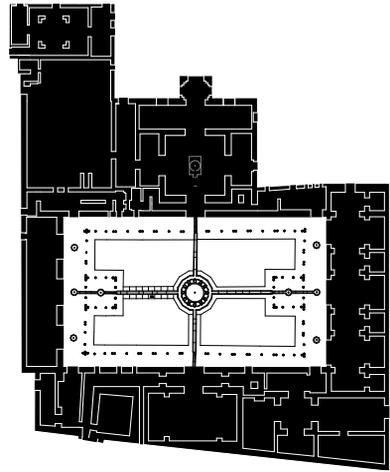
A.2.1 Patio del Mexuar

Abb. 4.128



A.2.2 Patio de los Arrayanes

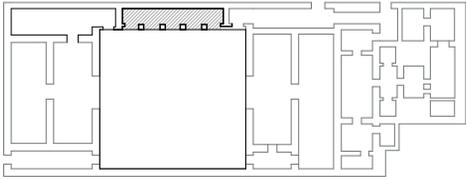
Abb. 4.129



A.2.3 Patio de los Leones

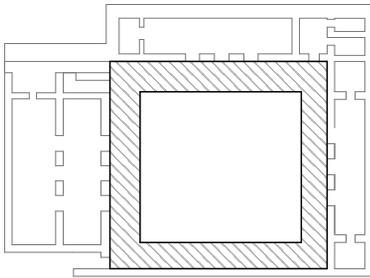
Abb. 4.130

PRIVATE HÄUSER



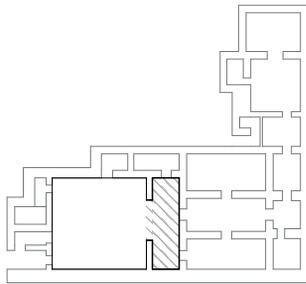
W.1 Vivienda de la Alberca,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.131



W.2 Patio de Pilares,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.132



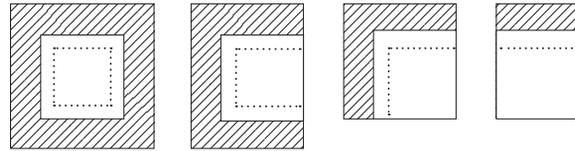
W.3 Haus von Ya'far,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.133

ARKADE

Schwellenraum

Abb. 4.134 Variation Hofhaus (Subtypen), nach Deplazes



Eine Arkade, aus dem Lateinischen arcus „Bogen“, bezeichnet eine Aneinanderreihung von auf Säulen oder Pfeilern getragenen Bögen. Der daraus resultierende Gang wird von einer solchen Bogenreihe begrenzt und ist auch als Arkadengang bekannt.¹⁹⁵

Die Schemata geben Möglichkeiten wieder, wie Häuser anhand der Grundstruktur eines Hofhauses aufgebaut werden können. Anhand der eigentlichen Grundform mit zentralem Innenhof und auf allen Seiten umgebenden Wohnräumen, kann ein U-förmiges oder L-förmiges Hofhaus abgeleitet werden, wobei der wegfallende Hausteil durch einfache Mauern ersetzt wird. Aus dieser Reduzierung entsteht in Folge das sogenannte Patiohaus, wobei es sich meistens um ein Haus mit einem von drei Seiten ummauerten Hof handelt. Jede daraus abgeleitete Version eines Hofhauses wird immer dem Patiohaus zugeordnet, sollte es auch nur in minimalster Ausführung sein.¹⁹⁶ Der Hof wird im untersten Geschoss an allen Seiten von Räumen gesäumt, welche sich zu ihm hin öffnen. Teils sind diese auch an ein oder zwei Seiten von Arkaden umgeben. Wie viele der Hofseiten so mit Arkaden umsäumt waren, hing vom Reichtum der Eigentümer, aber auch von der damalig aktuellen Mode ab. In der Herrschaftszeit der Nasriden wurde der Innenhof auf den zwei gegenüberliegenden Schmalseiten mit Arkaden versehen, welche im Normalfall aus drei säulengestützten Bögen, der mittlere schmäler als die äußeren, bestand. Ärmere Häuser hatten in dieser Zeit nur eine Arkadengalerie, die sich immer gegenüber des Eingangsbereiches befunden hat.¹⁹⁷

Die Arkaden dienten aber nicht nur zum Schmuck der Hoffassaden sondern hatten auch noch eine wesentliche Rolle, dem Schutz vor übermäßiger Sonneneinstrahlung der Innenräume der Häuser. Durch ihre vor den Innenraummauern vorstehenden auf Säulen gestützten Bögen wurde die Hausmauer vor übermäßiger Bestrahlung und somit Erhitzung geschützt.

¹⁹⁵ Wikipedia | Arkade, wikipedia.org

¹⁹⁶ vgl. Deplazes 2018, S.275f.

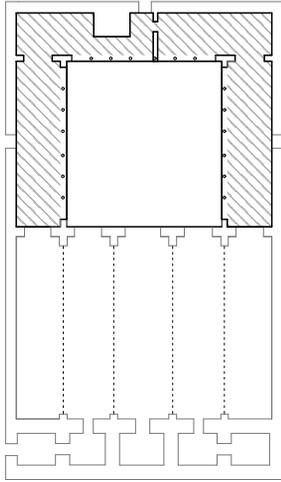
¹⁹⁷ vgl. Torres Balbás 1934, S.381.

ARKADE

Erweiterter Hofraum

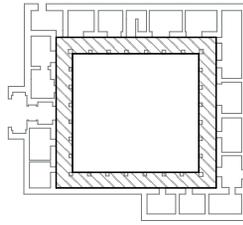
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ÖFFENTLICHE GEBÄUDE



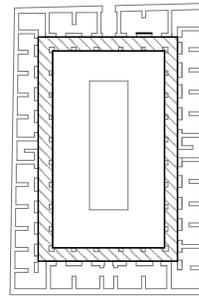
M.2 Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 4.135



F.1 Funduq, Granada

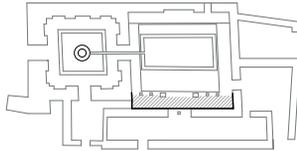
Abb. 4.136



MA.1 Maristan, Granada

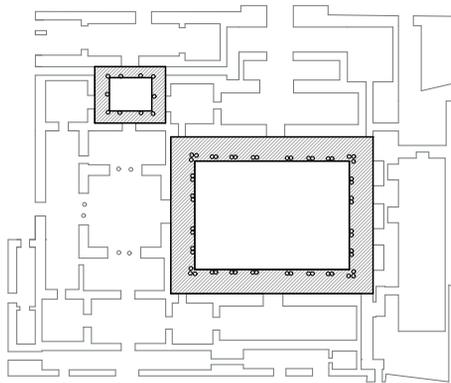
Abb. 4.137

ALCÁZAR DE SEVILLA



A.1.1 Patio del Yeso

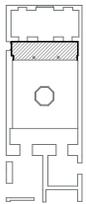
Abb. 4.138



A.1.2 & 1.3 Patio de las Doncellas, Patio de las Muñecas

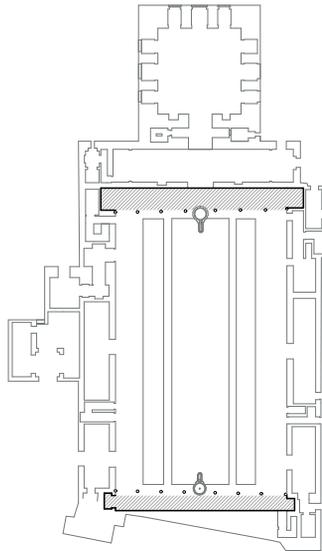
Abb. 4.139

ALHAMBRA



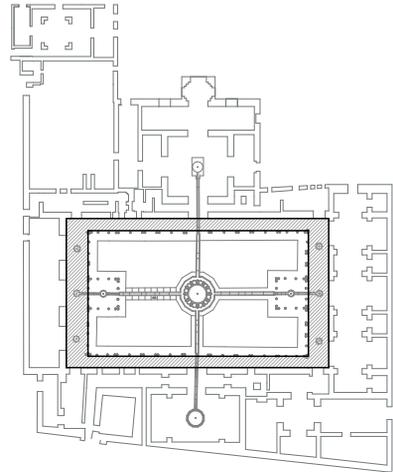
A.2.1 Patio del Mexuar

Abb. 4.140



A.2.2 Patio de los Arrayanes

Abb. 4.141



A.2.3 Patio de los Leones

Abb. 4.142

ARKADE

Erweiterter Hofraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

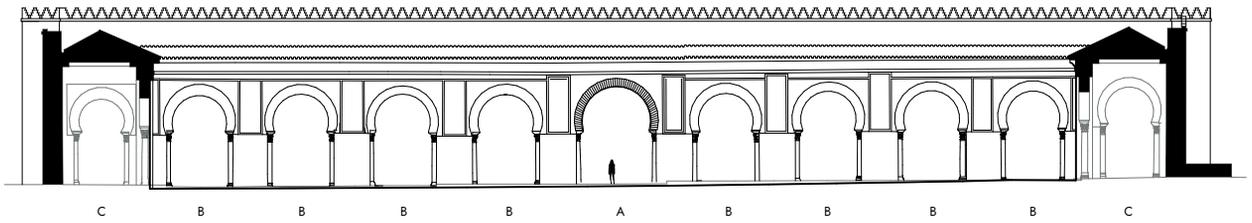


Abb. 4.143 Ansicht Südfassade, Freitagsmoschee Córdoba

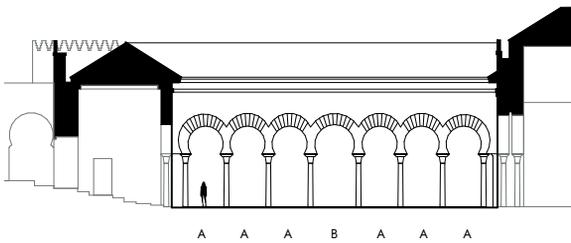


Abb. 4.144 Schnitt Innenhof Moschee, Madinat al-Zahra

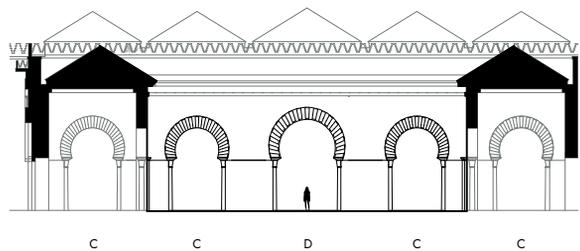


Abb. 4.145 Schnittansicht, Innenhof und Arkade Moschee, Madinat al-Zahra

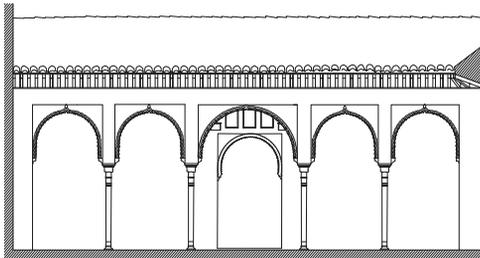


Abb. 4.146 Längsschnitt Innenhofs, Casa de Zafra, Granada

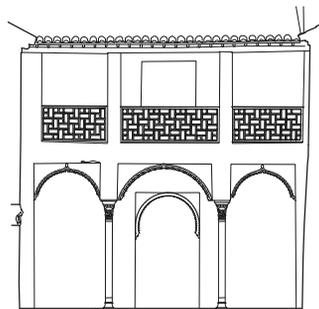


Abb. 4.147 Querschnitt Innenhofs, Casa de Zafra, Granada

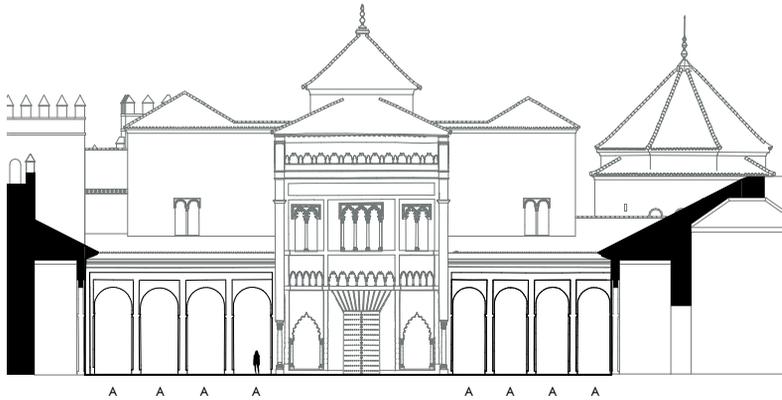


Abb. 4.148 Ansicht der Fassade Rey Pedro I., Alcázar de Sevilla

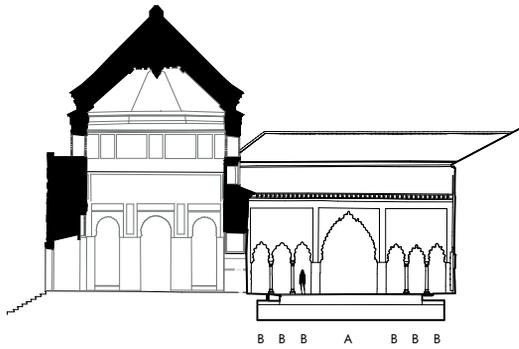


Abb. 4.149 Längsschnitt, Patio del Yeso, Alcázar de Sevilla

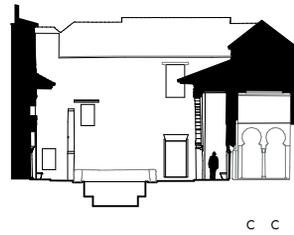


Abb. 4.150 Querschnitt, Patio del Yeso, Alcázar de Sevilla

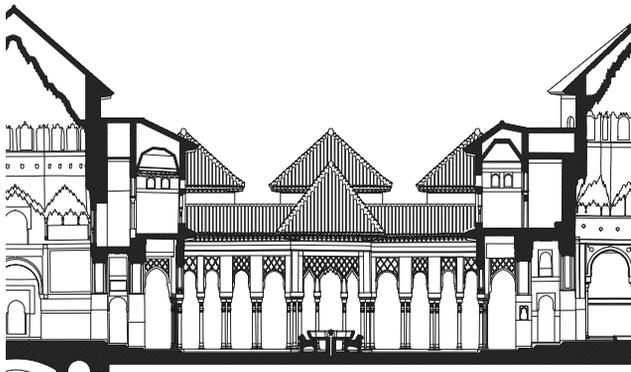
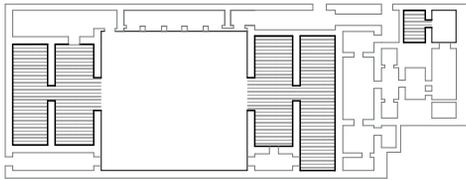


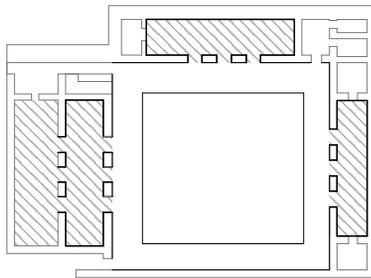
Abb. 4.151 Querschnitt, Löwenhof, Alhambra, Granada

PRIVATE HÄUSER



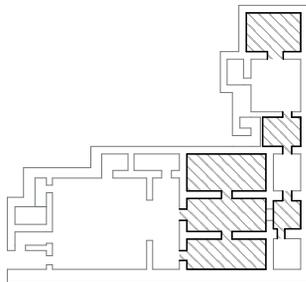
W.1 Vivienda de la Alberca,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.152



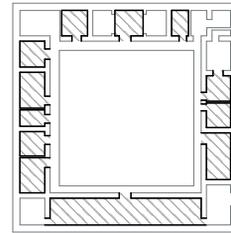
W.2 Patio de Pilares,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.153



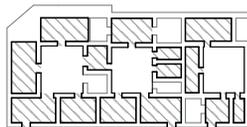
W.3 Haus von Ya'far,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.154



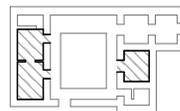
W.7 Wohnungen der oberen Schicht,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.155



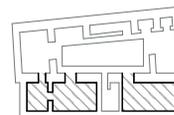
W.4 Häuser bei der Moschee
Madinat al-Zahra

Abb. 4.156



W.5 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.157



W.6 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.158

INNENRAUM

Abfolge und Anordnung

Im traditionellen islamischen wie auch im hispano-islamischen Hofhaus gruppieren sich die Innenräume um den Hof herum. Die Räume werden nur Richtung Innenhof geöffnet. In der Regel sind die Räume sowie der Hof rechteckig, sodass sich von der Unregelmäßigkeit der Grundstücke nichts mehr erkennen lässt. Da die Räume der Wohnhäuser immer um den Innenhof herum lagen und nur von diesem aus Eintritt gewährten, ergab sich die rechteckige, lang gestreckte Form und geringe Tiefe der Räume (z.B.: 3,5m breit und 4,5 - 7m lang und einer Höhe ca. 2,8 - 3,5m).¹⁹⁸

Im Gegensatz zur Aussenfassade werden die zum Hof gewandten Fassaden mit besonderer Sorgfalt gestaltet und sind von einer großzügigen Offenheit geprägt. Ihre Öffnungen werden symmetrisch an der Mitte des Hofes orientiert. Über die Eingangstüren und die Fenster, welche sich – wenn es sie gab – direkt neben oder über den Türen befinden, erfolgt die Licht- und Luftzufuhr.^{199,200} Den Räumen wurden keine bestimmten Funktionen zugeteilt, da sie zu jedem Zweck genutzt werden sollten.^{201,202} So könnten sie als multifunktionale und flexible Räume beschrieben werden, die sich den Bedürfnissen der Bewohner fügten. Ebenso flexibel wie die Räume musste die Möblierung selbst sein um verschiedenen Nutzungen dienen zu können. Die meisten Räume waren mit großen Sitzpölkern und niedrigen Bänken, die entlang der Wände aufgestellt waren, ausgestattet und erlaubten dadurch einen „leeren“ Grundriss. So gewährte man den Bewohnern die Freiheit sich an jeder beliebigen Stelle im Raum niederzulassen und diesen je nach Tages und Jahreszeit zu nutzen. Unter Tags dienten die Bänke als Sitzgelegenheiten oder Abstellmöglichkeiten während sie abends zu Betten umfunktioniert wurden. Schlafzimmer gab es nur in Form von Alkoven – kleine Bereiche die an den Seiten der Räume durch eine Trennwand vom Raum geteilt wurden oder durch eine Erhöhung, um sich vom restlichen Raum abzuheben, einen konkreten Bereich zonierte.²⁰³

So dominierte in den hispano-islamischen Häusern die Flexibilität der Räume um alle möglichen Tätigkeiten des Alltags darin verrichten zu können. Insbesondere aufgrund der wechselnden klimatischen Bedingungen mussten die Räume flexibel sein um den Wandel der Jahreszeiten auch in den Räumen mitmachen zu können.

198 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.72-74.

199 vgl. Pfeifer 2008, S.38-40.

200 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.72-74.

201 vgl. Bianca 1979, S.85.

202 vgl. Pfeifer 2008, S.38-40.

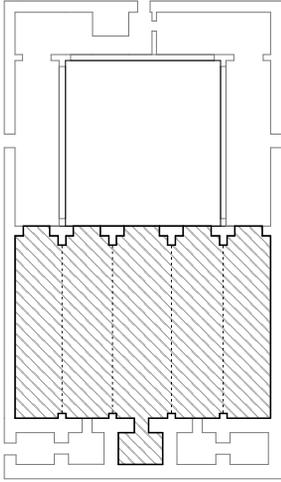
203 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.72-74.

INNENRAUM

Leerraum und Kontur

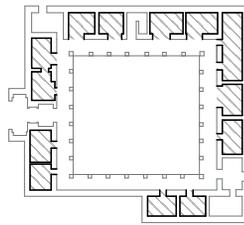
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ÖFFENTLICHE GEBÄUDE



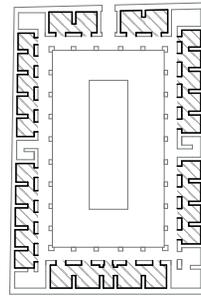
M.2 Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 4.159



F.1 Funduq, Granada

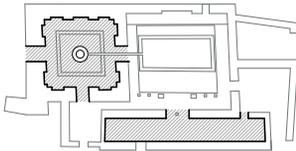
Abb. 4.160



MA.1 Maristan, Granada

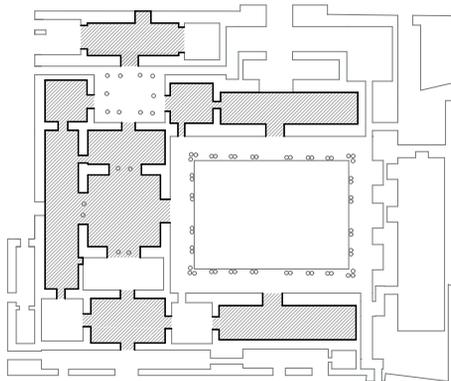
Abb. 4.161

ALCÁZAR DE SEVILLA



A.1.1 Patio del Yeso

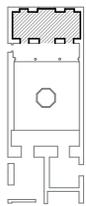
Abb. 4.162



A.1.2 & 1.3 Patio de las Doncellas, Patio de las Muñecas

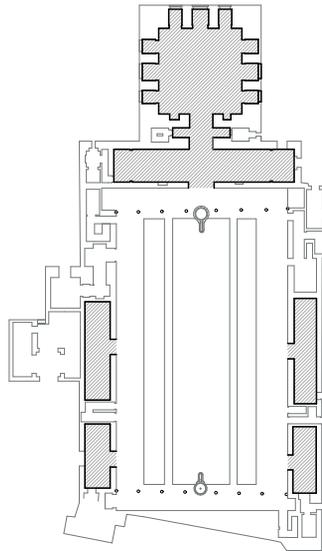
Abb. 4.163

ALHAMBRA



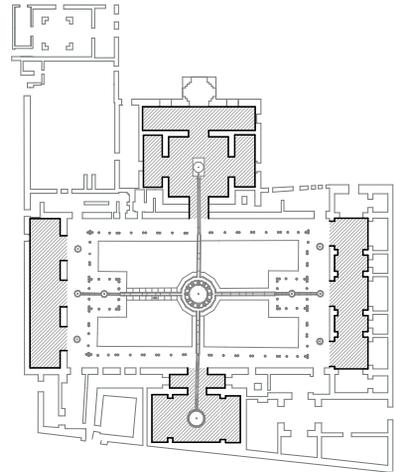
A.2.1 Patio del Mexuar

Abb. 4.164



A.2.2 Patio de los Arrayanes

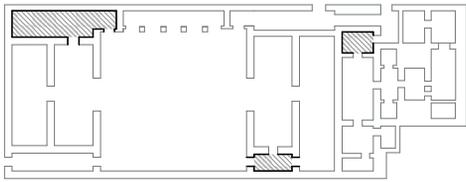
Abb. 4.165



A.2.3 Patio de los Leones

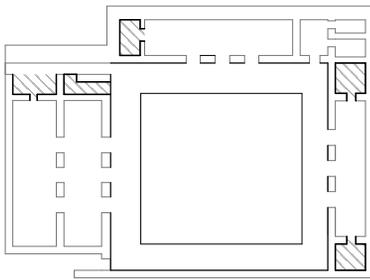
Abb. 4.166

PRIVATE HÄUSER



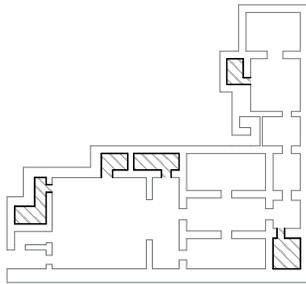
W.1 Vivienda de la Alberca,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.167



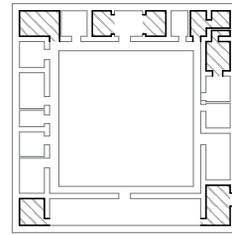
W.2 Patio de Pilares,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.168



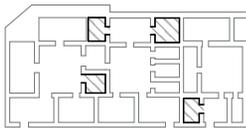
W.3 Haus von Ya'far,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.169



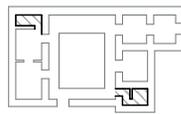
W.7 Wohnungen der oberen Schicht,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.170



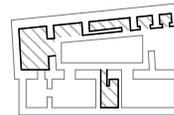
W.4 Häuser bei der Moschee
Madinat al-Zahra

Abb. 4.171



W.5 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.172



W.6 Haus des Personals,
Madinat al-Zahra

Abb. 4.173

NEBENRAUM

Zwischenräume und Nischen

Im Inneren lassen sich Neben- von Zwischenräumen als sekundäre Raumstrukturen unterscheiden. Die Zwischenräume der Häuser dienen als eine Art Vorraum für die zuvor beschriebenen Wohnräume. Durch ihre schmale und meist tiefe Form sorgen sie für eine gewisse Entschleunigung der Bewegungsabfolge und verhindern somit einen abrupten Raumeintritt. Ebenso können sie als Filter oder Schwellenraum angesehen werden. In vielen Gebäuden werden diese Zwischenräume auch für die Unterbringung der Treppen genutzt um damit die klare und geordnete Geometrie des Wohnraumes beizubehalten und diese nicht durch Treppenläufe zu stören. Um in die Zwischenräumen hineinzupassen müssen die Treppen äußerst raumsparend sein. Dadurch werden sie sehr steil und schmal. Der Restraum unter den Treppen wurde oft zur Lagerung von Vorräten genutzt.²⁰⁴

Der meist dunkle in den Ecken befindliche und zwangsläufig gebildete Restraum der wegen des rechtwinkligen Innenhofes und den um ihn gruppierten Räume entsteht wird als „Pufferschicht“ genutzt. In ihnen werden verschiedene sekundäre Wohnnutzungen untergebracht wie beispielsweise Küchen oder die Lagerung von Waren, Waschräume und Latrinen.²⁰⁵ Laut Torres Balbás verfügten in al-Andalus selbst die kleinsten Stadthäuser über Toiletten, die in die städtische Kanalisation geleitet wurden und somit für einen hohen hygienischen Standard sorgten.²⁰⁶ Ebenso wurden bei einigen Ausgrabungen alter Wohnhäuser Räume gefunden, die aufgrund ihrer vorgefundenen Elemente eindeutig als Küchen zu klassifizieren sind. In den meisten Fällen fand das Kochen allerdings – wie viele andere Tätigkeiten des Alltags – im Patio oder in den verschiedenen Wohnräumen des Hauses statt.²⁰⁷

Im Gegensatz zu den Haupträumen beeinträchtigen die Nebenräume nicht die Gestalt und Geometrie des Hofes da sie von diesem aus nicht einsehbar waren. Somit müssen sie keiner bestimmten Form folgen und konnten sich als reines „Restmaterial“ fügen um das restliche Raumvolumen zwischen Hof und Außenmauer zu füllen und möglichst effizient genutzt zu werden.²⁰⁸

204 vgl. Pfeifer 2008, S.40.

205 ebd., S.42

206 vgl. Torres Balbás 1955, S.19.

207 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.75-76.

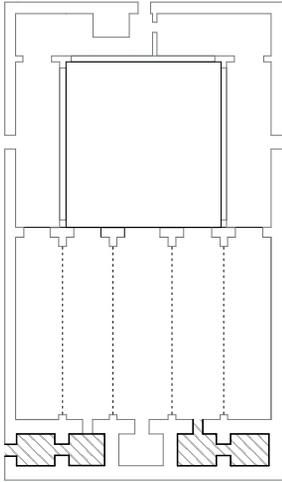
208 vgl. Pfeifer 2008, S.42.

NEBENRAUM

Zwischenräume und Nischen

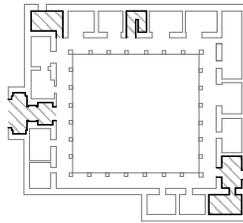
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ÖFFENTLICHE GEBÄUDE



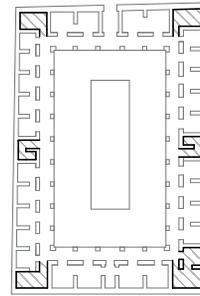
M.2 Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 4.174



F.1 Funduq, Granada

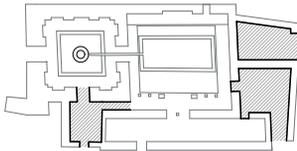
Abb. 4.175



MA.1 Maristan, Granada

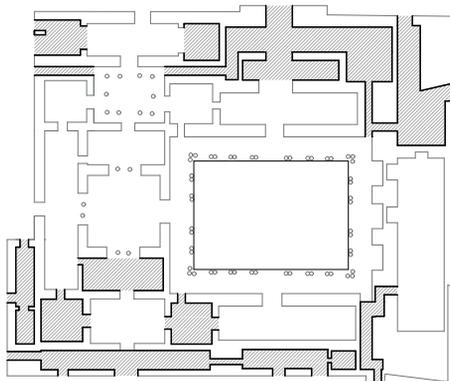
Abb. 4.176

ALCÁZAR DE SEVILLA



A.1.1 Patio del Yeso

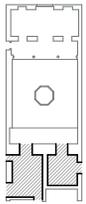
Abb. 4.177



A.1.2 & 1.3 Patio de las Doncellas, Patio de las Muñecas

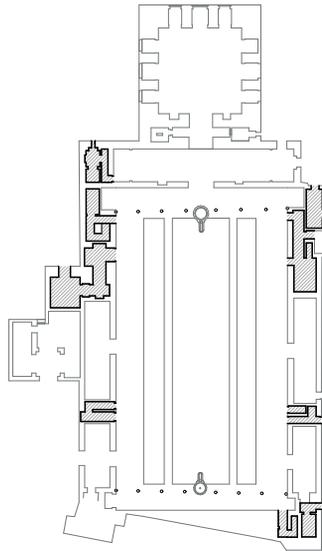
Abb. 4.178

ALHAMBRA



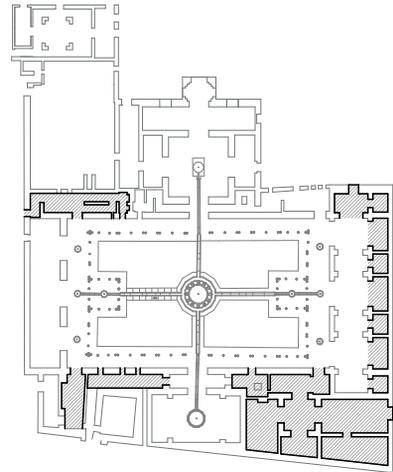
A.2.1 Patio del Mexuar

Abb. 4.179



A.2.2 Patio de los Arrayanes

Abb. 4.180



A.2.3 Patio de los Leones

Abb. 4.181

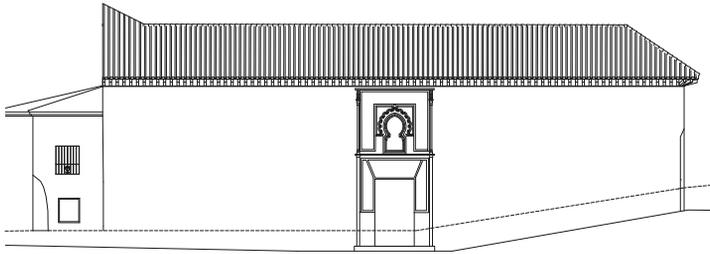


Abb. 4.182 Hypothetische Nordansicht Maristan, Granada

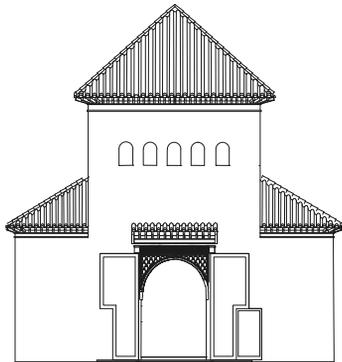


Abb. 4.183 Ansicht, Alcázar Genil, Granada

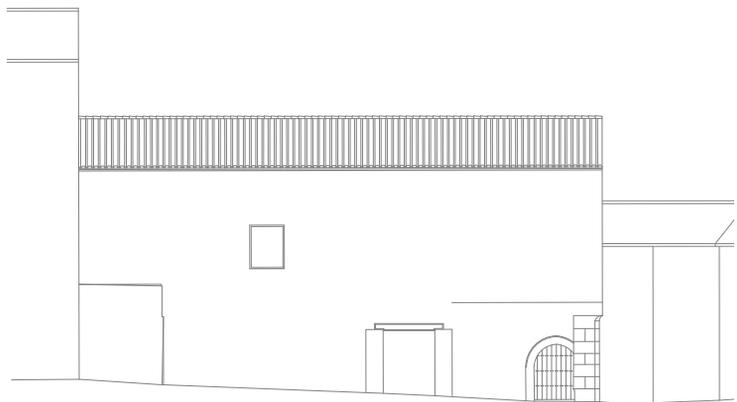


Abb. 4.184 Nordansicht Casa de Zafra, Granada

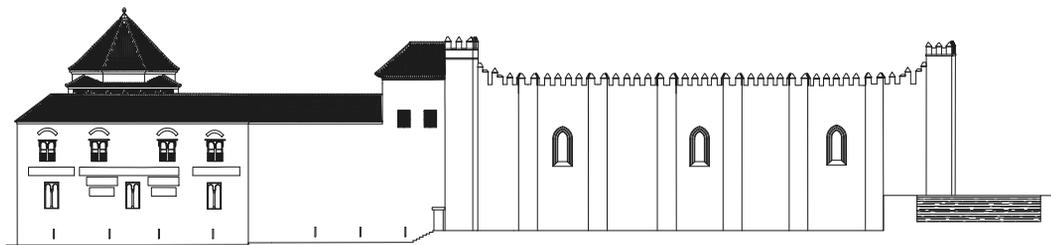


Abb. 4.185 Alcázar Sevilla, Südfassade

RAUMABSCHLUSS

Fassade und Öffnung

„Die Häuser waren gebaut, um von innen, nicht von außen gesehen zu werden.“ zit. K. Keicher²⁰⁹

Die oberste Prämisse im hispano-islamischen Haus, war wie in der islamischen Welt die Wahrung der Privatsphäre. Demnach durfte die Fassade des Hauses keinerlei Auskunft über die Funktion oder die Bewohner des Hauses geben. Der einzige Schmuck war, wenn überhaupt an der aus Holz geschnitzten Eingangstür zu finden. Das Haus war vollkommen nach innen gekehrt um das private Leben der Familie zu schützen.

Das meist unregelmäßige Grundstück wurde von einer massiven Außenmauer gefasst, die den Grenzen des Grundstückes folgte und besaß dadurch keine klare Geometrie. Durch das Aneinanderbauen der Häuser „verschwand“ der größte Teil der Mauer in der „Menge“ sodass meist nur die zur Straße gewandte Mauer sichtbar war. Die massive Ummauerung diente nicht nur zum Schutz des Inneren und der Privatsphäre, sondern war ebenfalls ein wichtiges Element zum Schutz vor Wind, Staub und Sand. Mit einem weißen Anstrich sorgte sie für die Reflektion des Sonnenlichts um der Erhitzung der Mauer entgegenzuwirken. Aufgrund ihrer Massivität speichert die massive Wand die kühle Nachtluft und gibt sie tagsüber wieder ab und sorgt für ein angenehmes Raumklima. Fenster in der Fassade waren nicht vonnöten, da die notwendige Belichtung und Belüftung über den Innenhof geschah. Dort wo Öffnungen aus klimatischen Gründen erforderlich waren, wurden sie durch ein engmaschiges meist aus Holz gebautes Gitter oder Holzläden versehen um Einblicke ins Innere zu vermeiden. Die aus den islamischen Regionen bekannte Masrabiya (eine zur Straße hin überhängende Holzkonstruktion zur Erweiterung der Zimmer in den Obergeschossen) tauchte in al-Andalus erst einige Zeit später auf. Sie stellen eine Art Übergangszone vom freien zum geschlossenen Raum dar. Eigentlich befand man sich im Freien, war aber durch das engmaschige Holzgitter von aussen vollkommen sightgeschützt, dadurch wurden sie für die Frauen zu einem beliebten Aufenthaltsort. Durch das feine Flechtwerk wurden die Innenräume zusätzlich belichtet und konnte für den nötigen Durchzug sorgen.^{210,211}

209 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.42.

210 vgl. Kiegel-Keicher 2005, S.42.

211 vgl. Pfeifer 2018, S.41.

SAMMLUNG

Architektonische Elemente

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub

TU
WIEN

HOFRAUM



Abb 4.186 Patio de las Doncellas, Alcázar de Sevilla



Abb 4.187 Patio de los Arrayanes, Alhambra, Granada



Abb 4.188 Innenhof, Alhambra, Granada

ARKADEN



Abb 4.189 Löwenhof, Alhambra, Granada



Abb 4.190 Palast Karl V, Alhambra Granada

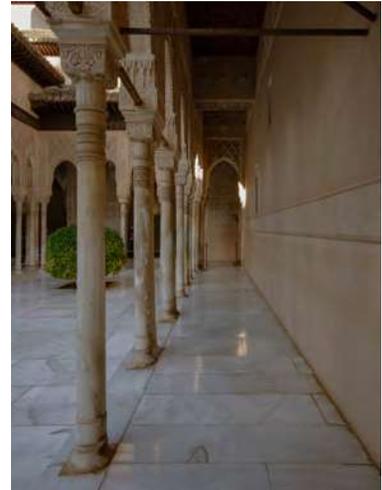


Abb 4.191 Löwenhof, Alhambra, Granada



Abb 4.192 Generalife, Granada



Abb 4.193 Casa de Zafra, Granada



Abb 4.194 Corral del Carbón, Granada



Abb 4.195 Patio de las Doncellas, Alcázar



Abb 4.196 Corral del Carbón, Granada



Abb 4.197 Alcázar, Sevilla

SAMMLUNG

Architektonische Elemente

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub

TU
WIEN

WASSER



Abb 4.198 Patio de los Arrayanes, Alhambra



Abb 4.199 Patio, Alhambra Granada

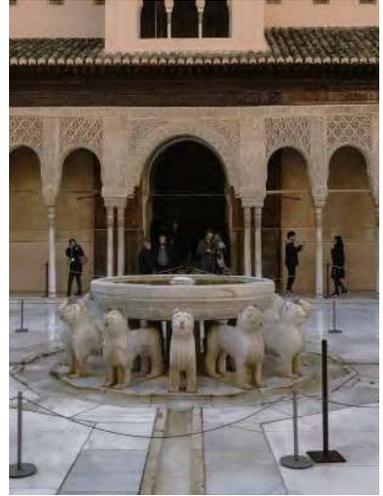


Abb 4.200 Löwenhof, Alhambra, Granada

INNENRAUM



Abb 4.201 Blick auf den Löwenhof, Alhambra



Abb 4.202 Innen Alhambra, Granada



Abb 4.203 Hammam El Bañuelo, Granada



Abb 4.204 Hammam El Bañuelo, Granada



Abb 4.205 Gärten, Alhambra, Granada



Abb 4.206 Casa de Zafra, Granada



Abb 4.207 Generalife, Granada



Abb 4.208 Freitagsmoschee, Córdoba



Abb 4.209 Schwelle zum Löwenhof, Alhambra

Kapitel V

ENTWURF

Sieben Patios – Ein Haus der Generationen

HAUS DER GENERATIONEN

Aufgabenstellung

Im folgenden Entwurf sollen die Erkenntnisse der Recherche in einem Ensemble aus mehreren Baukörpern an einem Bauplatz vor Ort in Córdoba umgesetzt werden. Nicht der Innenraum sondern der Außenraum bildet den Ausgangspunkt für den Entwurf der Gebäude und führt in Analogie zu den historischen Raumtypologien von al-Andalus zu einem Bauwerk, das von sieben Innenhöfen – Patios – dominiert wird. Diese bilden eine Konstellation und zeichnen sich durch je unterschiedliche Charakteristiken aus. Der Öffentliche und der Private Raum sollen miteinander verschränkt und zu einem halböffentlichen Raum definiert werden.

Als Bauaufgabe soll eine Art Tageszentrum für ältere Menschen und Kinder entstehen. Aufgrund der neuen Lebensformen wächst die Zahl berufstätiger Eltern stetig heran während dabei die Kinder oft ohne Betreuung auskommen müssen, da es an den Schulen oft an finanziellen Mitteln und Platz fehlt. So ist ebenfalls die wachsende Zahl einsamer alter Menschen nicht zu vernachlässigen. So sollen sie in einem an diesem Ort noch unbekanntem Generationenhaus einen Ort des Zusammentreffens finden. Der erhöhte Kontakt zwischen älteren Menschen und Kindern führt dazu, dass die älteren Menschen mehr in Bewegung kommen und Tag für Tag aufs neue gefördert werden. Die damalige Form der *convivencia* soll in diesem Zusammenhang das Zusammenleben zwischen der zukünftigen und der alten Generation fördern um so den Dialog zwischen den unterschiedlichen Lebensformen und Lebenseinstellungen herzustellen. Verschiedene Aktivitäten sollen beide Generationen wieder näher zueinander bringen und das gegenseitige lernen fördern. Entstehen soll eine Architektur, die Jung und Alt zusammenführt und den grundlegendsten Bedürfnissen des Menschen gerecht wird.

Die Patios – die Innenhöfe eines Hauses – sind nicht nur im islamischen Kulturkreis ein verwendeter Bautypus, sondern prägen auch das Stadtbild der spanischen Architektur, insbesondere in Córdoba. Sie schaffen Platz für Begegnung und für den Empfang von Freunden und Besuchern.



Abb. 5.1 Orthofoto, Distrito Sur

DISTRITO SUR

Córdoba

Córdoba zählt mit ihren 326 039 Einwohnern (Stand 2020) zur drittgrößten und nach Sevilla und Málaga zur bevölkerungsreichsten Stadt Andalusiens. Der Ballungsraum umfasst acht Gemeinden. Córdoba ist derzeit die Stadt mit den meisten UNESCO-Welterbetiteln der Welt. Im Jahr 1984 wurde die Moschee-Kathedrale von Córdoba in die renommierte Liste aufgenommen, 1994 kam die umliegende Altstadt hinzu. Die *Fiesta de los Patios Cordobeses* wurde im Dezember 2012 zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt, und im Juli 2018 wurde die Palaststadt Madinat al-Zahra, zum Weltkulturerbe erklärt.^{212,213}

Der Bezirk Süd ist einer der zehn Bezirke, in die die Stadt Córdoba verwaltungstechnisch unterteilt ist. Wie der Name schon sagt, umfasst es den südlichen Bereich der Stadt. Er wird im Westen und Süden durch das Flussbett des Guadalquivir und besteht aus vier Stadtvierteln: Guadalquivir, Sektor Süd, Fray Albino und Campo de la Verdad-Miraflores.²¹⁴

Bezirk Fray Albino

Fray Albino ist der größte Bezirk des historischen Viertels *Campo de la Verdad*, das am linken Ufer des Guadalquivir-Flusses liegt. Er grenzt im Norden und Osten an den Fluss und im Südwesten an das Viertel *Sector Sur* an. Es handelt sich um ein Einfamilienhausviertel, das von der *Asociación Benéfica La Sagrada Familia* errichtet wurde. Das Viertel wurde am 5. Februar 1947 vom Bischof von Córdoba, Albino González Menéndez-Reigada, mit dem Ziel gegründet, den vielen in prekären Verhältnissen lebenden Córdobaesern – die nach Angaben des Nationalen Instituts für Statistik 16.999 Familien ausmachten, d. h. nicht weniger als 85.000 Menschen, also 49,5 % der Bevölkerung – eine angemessene Unterkunft zu bieten. Für dieses Projekt gewann Fray Albino die Mitarbeit von Geschäftsleuten aus Córdoba sowie von Juan Manuel Font del Riego, Vicente Flórez de Quiñones und dem Architekten Carlos Sáenz de Santamaría, die das Projekt entwarfen. Die Finanzierung wurde durch einen Beitrag des Arbeitsministeriums in Höhe von 500.000 Peseten (ca. 3005€) unterstützt, das damals vom Bürgermeister von Fuengirola, José Antonio Girón, geleitet wurde. Das Rathaus spendete 18.170 m² Land.²¹⁵

212 Córdoba 24 Info | Patrimonio Humanidad, cordoba24.info.

213 Junta de Andalucía | Statistik und Kartografie, juntadeandalucia.es.

214 Participa Córdoba | Callejero por distritos, participa.cordoba.es.

215 Cordobapedia | Fray Albino, cordobapedia.wikanda.es.

Die Generaldirektion für Viehzucht, die das Land zu einem symbolischen Preis zur Verfügung stellte, sowie die Spenden zahlreicher Bürger und die Gelder aus verschiedenen Veranstaltungen, die zu diesem Zweck organisiert wurden, beliefen sich auf insgesamt rund 1.000.000 Pesetas (in etwa 6000€).

Das Projekt wurde in drei Phasen entwickelt, wobei die ersten Häuser 1947 gebaut wurden und die Übergabe am 9. Oktober 1948 in Anwesenheit von Francisco Franco und Fray Albino selbst stattfand. Das Viertel wurde auch mit sozialen Einrichtungen wie einem Markt, einer Kirche, Schulen, einem Kino, Geschäftsräumen und dem Stadion San Eulogio ausgestattet. Im Jahr 2007 wurde mit der Sanierung der Häuser des Viertels begonnen, von denen viele aufgrund des unebenen Geländes, auf dem sie gebaut wurden, und der durch den Hurrikan Vince verursachten schweren Regenfälle Ende 2005 strukturelle Mängel aufwiesen.²¹⁶



Abb. 5.2
Realisierungsprojekt des Viertels Fray Albino, 1947

216 Cordobapedia | Fray Albino,
cordobapedia.wikanda.es.

Der Wunsch nach Sozialen Einrichtungen

Die Bewohner des Distrito Sur fordern bereits seit Jahren von der Regierung die Aufmerksamkeit auf ihren Bezirk ein. Ständig werden Verbesserungen und Neuheiten seitens der Regierung vorgeschlagen und versprochen, doch bisher ist erst wenig geschehen. Die Bewohner des Viertels haben es mittlerweile satt, sodass sie teilweise selbst versuchen, die Initiative zu ergreifen und versuchen soziale Einrichtungen, natürlich auf Eigenkosten zu finanzieren. Bei der hohen Arbeitslosenquote und dem geringen Einkommen führt dies aber zu noch mehr Armut in diesem Gebiet. Das Stadtgebiet von Córdoba Distrito Sur ist das fünft ärmste Stadtviertel Spaniens, bezogen auf das Durchschnittseinkommen seiner Bewohner. Es ist eines der am stärksten benachteiligten Stadtteile in Córdoba und fast in ganz Andalusien. Bereits mehrere Anträge zur Förderung und Entwicklung des Stadtteils wurden gestellt, doch innerhalb kürzester Zeit wieder vergessen.²¹⁷

El Campo de la Verdad ist in den letzten Jahren immer wieder Schauplatz strukturellen Änderungen gewesen. Das einzige das die Córdobaeser wirklich zu nutzen scheinen, ist die neue Promenade die am Flussufer entstand, sowie die neu errichtete Brücke parallel zur römischen, die die Stadtteile miteinander verbindet und so für mehr Verkehr und für eine bessere Anbindung sorgt. Der Aufruf nach sozialen Zentren unter der Gemeinde ist besonders stark, das vor Jahren versprochene Sozialzentrum wurde nie gebaut und wird seit Jahren vertagt. Dabei soll der vorliegende Entwurf eine Vorreiterrolle in dem Bezirk bekommen. Durch die Initiative der Bewohner soll ein neuer Treffpunkt und eine neue soziale Mitte in dem Viertel geschaffen werden, der Raum und Platz bietet, um sich zu entfalten und den gewünschten Austausch und die soziale Interaktion zu fördern.²¹⁸

217 Sevilla ABC | Distrito sur, sevilla.abc.es.

218 Cordoba Buenas Noticias | Situación Barrio, cordobabn.com.

BAUPLATZ

das ehemalige Sacunda Viertel

Der ca. 3500m² große Bauplatz steht in direktem Bezug zum Altstadt kern Córdoba s, das durch die starke städtebauliche Figur geprägt ist. Das Haus der Generationen wird in dem ehemaligen hispano-islamischen Sacunda Viertel verortet, das damals als eines der größten zählte, dem aber heute kaum Beachtung geschenkt wird.

Überquert man die römische Brücke, so gelangt man von der ehemaligen hispano-islamischen Altstadt in den Bezirk Distrito Sur. Schon beim Annähern erkennt man einen deutlichen Unterschied zwischen den einzelnen Bereichen. Ein Spaziergang durch die Straßen macht die unterschiedliche Straßen- und Baustruktur der Gegend deutlich. Geradlinige Verläufe und breite Straßen dominieren. Die Gegend ist von freien Grundstücken übersät. Auffallend ist hier ebenfalls die geringe Gebäudehöhe, die auf die von Fray Albino errichteten meist eingeschossigen Einfamilienhäuser zurückzuführen sind. Die Touristen halten sich hauptsächlich in der Nähe der Torre de la Calahorra bzw. des Flussufers auf. Gelangt man tiefer in das Viertel hinein wird deutlich wie einheimisch es hier ist. Leere Straßen, teilweise leerstehende Häuser und wenig Infrastruktur. Durch die prominente Lage am Flussufer sowie dem direkten Bezug zur Freitagsmoschee und der Torre de la Calahorra – die beliebten Touristenattraktionen darstellen – stellt das Gebäude eine optimale Verbindung zwischen öffentlich und halböffentlicher Zone, sowie Geschichte und Gegenwart dar, und fügt sich nahtlos in die Gegend ein.

Das Grundstück ist mit einem Richtung-Süden – zu den Wohnviertel – gelegenen, herabfallenden Niveau versehen. So könnte man interpretieren, dass der Übergang zwischen öffentlichem Zentrum zu privater werdenden Einheiten nochmals im Gelände selbst spürbar wird und das folgende Ensemble durch die Topografie des Geländes geprägt. Durch seine prominente Lage könnte das neue Haus der Generationen einen optimalen Knotenpunkt zwischen den zwei Stadtteilen darstellen und dem Viertel wieder mehr Aufmerksamkeit geben und aufwerten.



Abb. 5.3 Blick von der „Torre de la Calahorra“

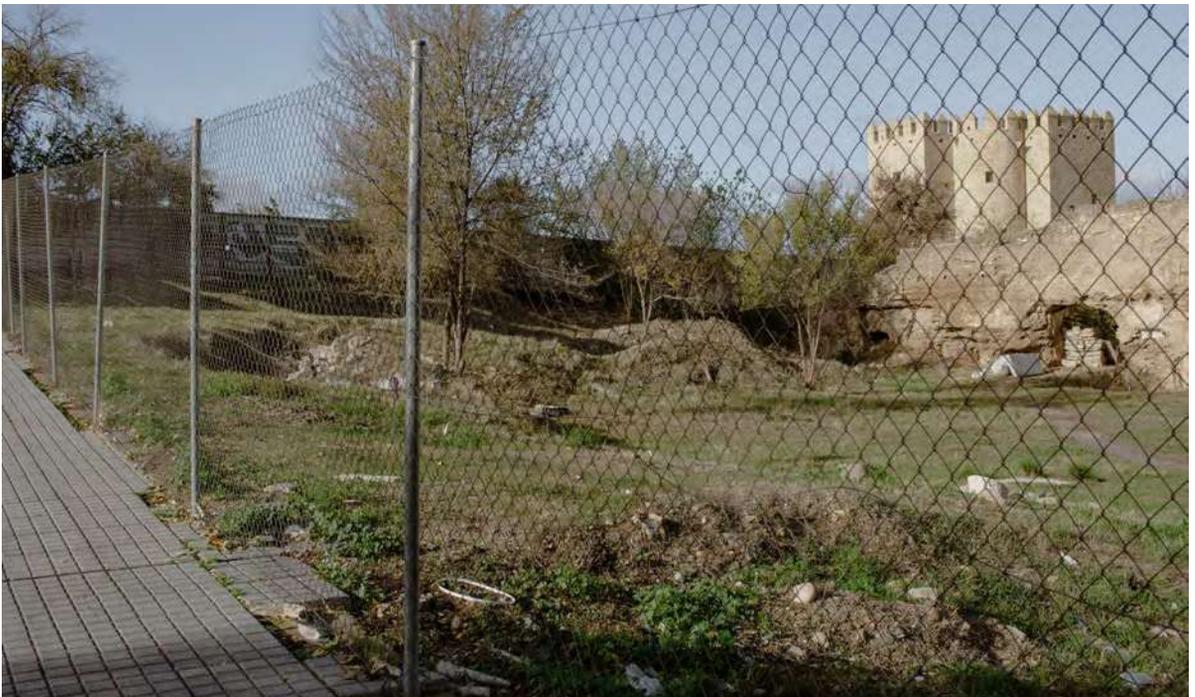


Abb. 5.4 Blick vom unteren Straßenniveau des Bauplatzes auf die „Torre de la Calahorra“

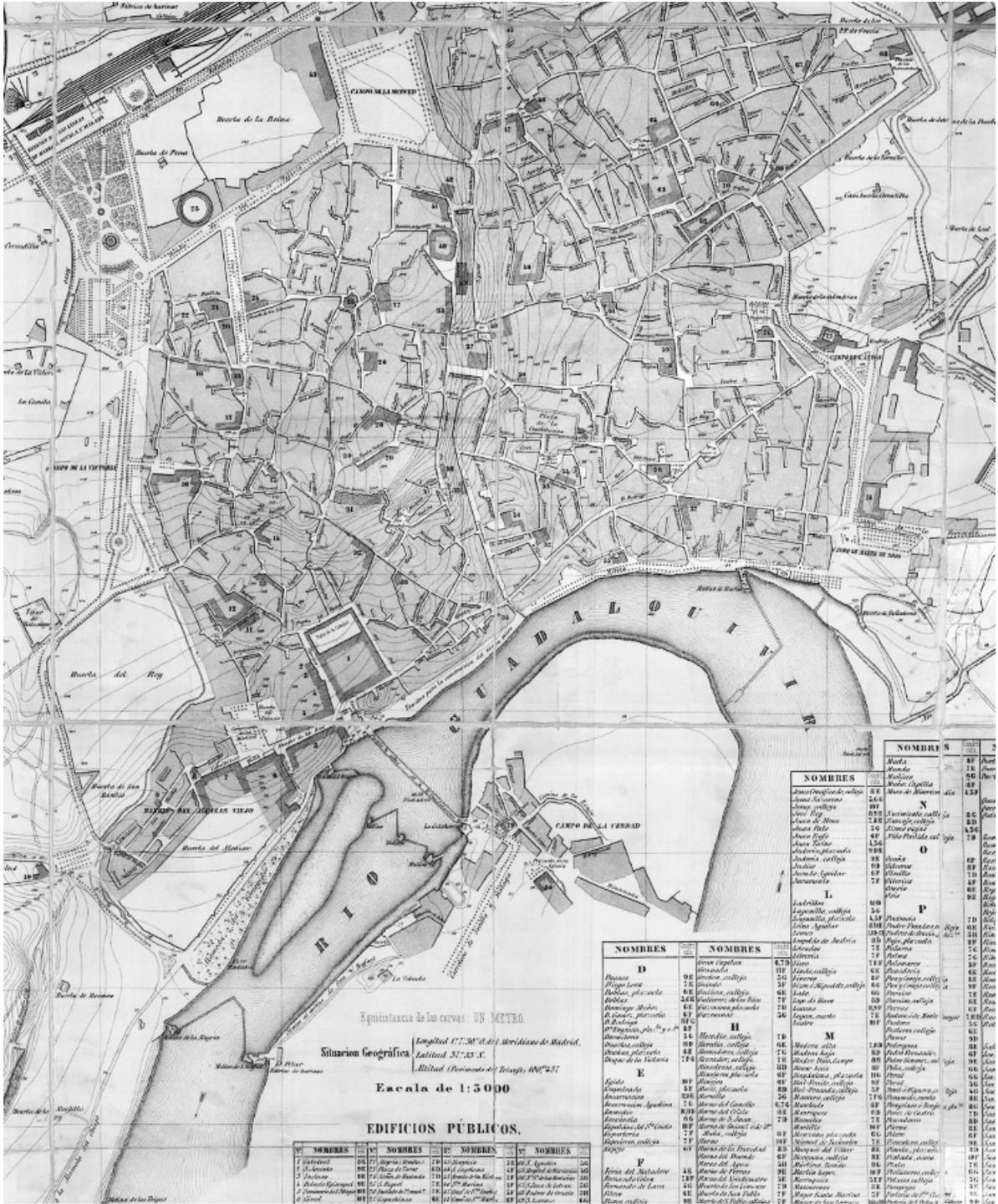
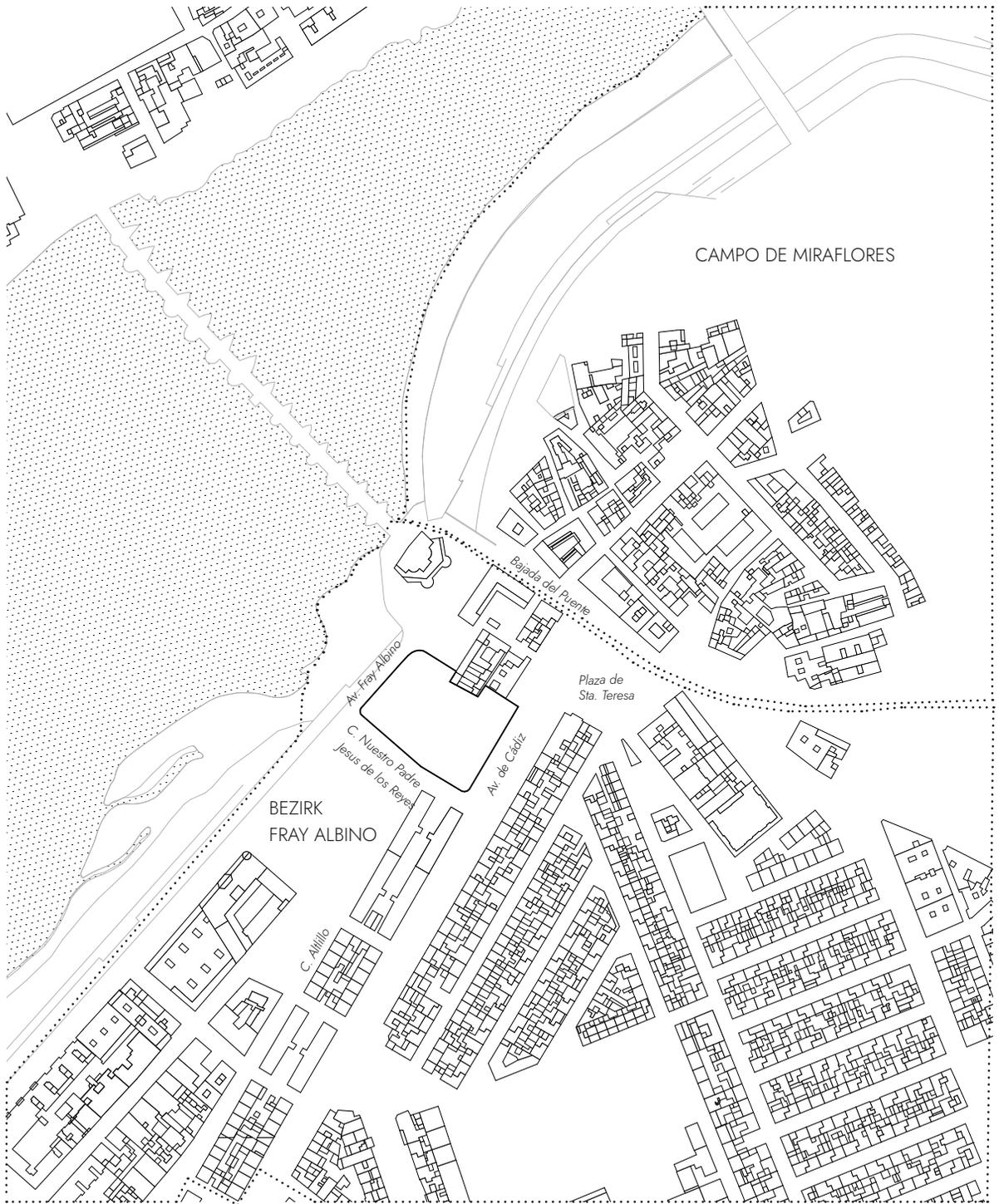


Abb. 5.5
 BEBAUUNG UM CA. 1851
 Städtebauliche Umgebung, Plan nach Dionisio y Casañales

Städtebauliche Umgebung



0 10 50 100m

M 1:4000



Abb. 5.6

BEBAUUNG 2021
Städtebauliche Umgebung

Moschee-Kathedrale



Römische Brücke



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

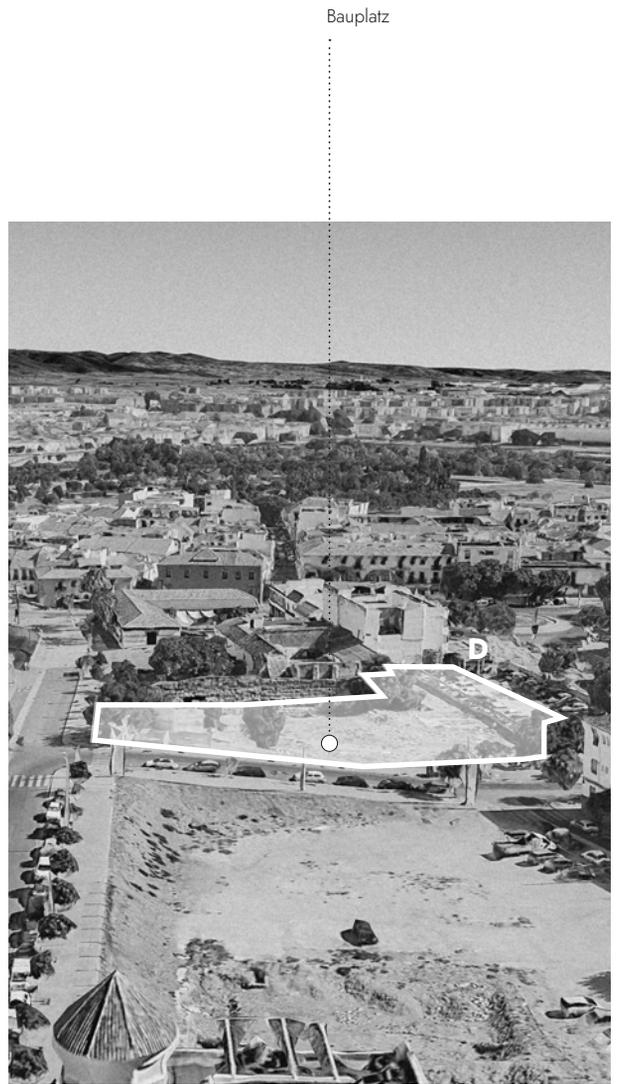


Abb. 5.7
GELÄNDEENTWICKLUNG
Städtebauliche Umgebung



Abb. 5.8 Römische Brücke über den Guadalquivir und Blick auf die Moschee-Kathedrale (B)



Abb. 5.9 Römische Brücke über den Guadalquivir und Moschee-Kathedrale (A & B)

Städtebauliche Umgebung

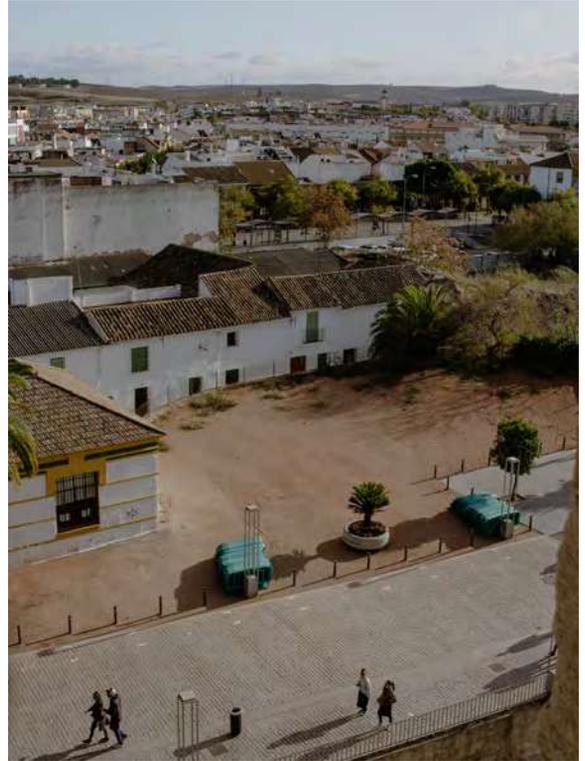


Abb. 5.10 leere Fläche vor dem Bauplatz und Blick auf das Viertel Distrito Sur



Abb. 5.11 Südliche Grundstücksgrenze mit Blickbezügen zur Altstadt



Abb. 5.12 Torre de la Calahorra (C)

Städtebauliche Umgebung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 5.13
BEZÜGE



M 1:4000

0 10 50 100m





Abb. 5.14
INFRASTRUKTUR UND MOBILITÄT

- | | | | | | |
|--|--------------|---|---------------|---|----------------|
|  | I Geschoss |  | III Geschosse |  | V Geschosse |
|  | II Geschosse |  | IV Geschosse |  | > VI Geschosse |

M 1:4000



0 10 50 100m



Abb. 5.15
GESCHOSSHÖHEN

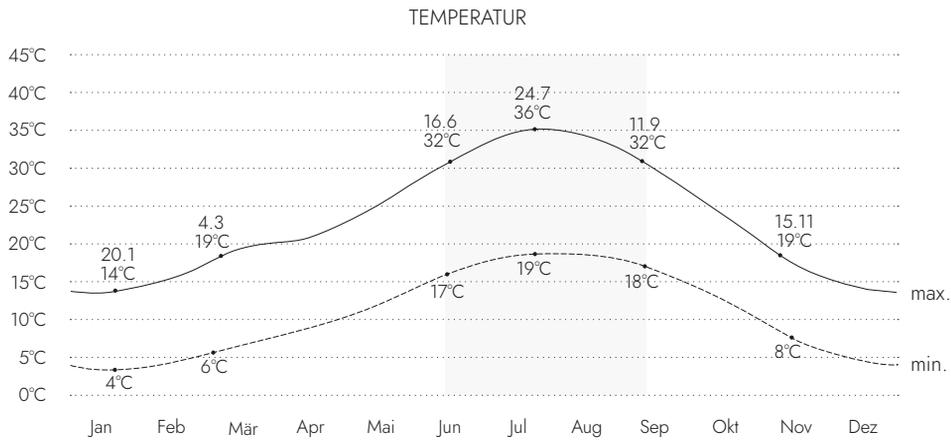


Abb. 5.16 Jahrestemperatur

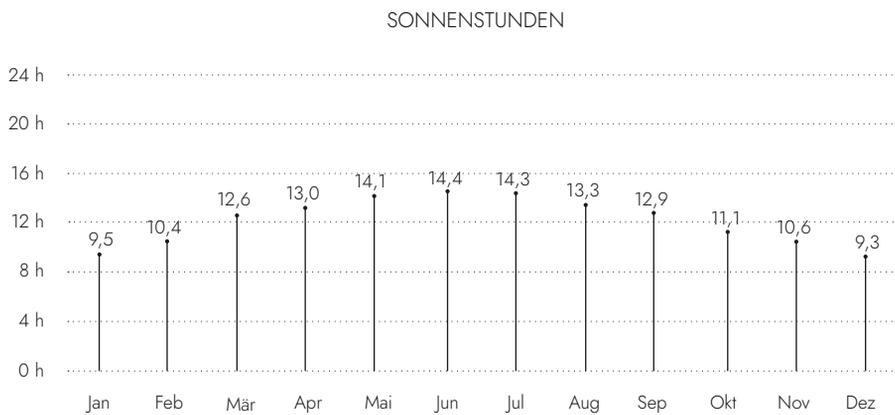


Abb. 5.17 tägliche Sonnenstunden pro Monat

KLIMA

Küste des Lichts

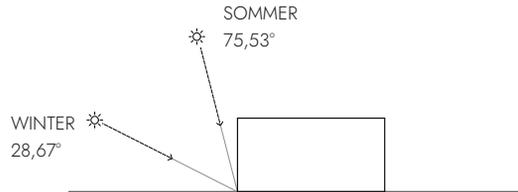


Abb. 5.18 Sonneneinfall

Mediterranes Klima

Das Klima in Andalusien wird als typisch gemäßigtes subtropisches Mittelmeerklima definiert. Trockene heiße Sommer, milde feuchte Winter und unregelmäßiger Niederschlag prägen diese Zone. Das Merkmal, das das andalusische Klima am besten kennzeichnet, ist die hohe Anzahl an Sonnenstunden pro Jahr. Obwohl das andalusische Klima dem mediterranen zugeordnet wird, sind aus geografischen Faktoren verschiedenen bioklimatische Zonen definiert. Das Guadalquivir-Tal, die Berggebiete mit atlantischem Einfluss im westlichen Teil und mehr Trockenheit in den Küstengebieten, dem Landesinneren und im Osten. Weiters, das östliche Hochland, die Sierra Nevada, die Küstengebiete mit feuchterem Klima im Atlantik und trockeneren und sintflutartigen Regenfällen im Mittelmeer sowie der trockene Südosten.

Das Klima der Provinz Córdoba ist von kontinental-mediterranem Verhältnissen geprägt, aber mit kühlen atlantischen Einflüssen. Córdoba ist eine der heißesten Städte Europas. Die Sommer sind kurz, sehr heiß, trocken und meist klar, während die Winter meist mild und teilweise bewölkt sind und keine extremen Temperaturen aufweisen. Außer in seltenen Fällen, in denen Frost auftreten kann. Der minimale Jahresdurchschnitt beträgt $9,5\text{ °C}$ und wird im Januar gemessen. Die Sommer können mit 40 °C am Tag extrem heiß werden und überschreiten oftmals sogar die 45 °C Grenze, abends aber auf 18 °C runterkühlen. Diese Temperaturunterschiede rufen hohe thermische Schwingungen hervor. Die Regenfälle, die über den Golf von Cádiz und das Guadalquivir-Tal eintreffen, konzentrieren sich auf die Frühlings- und Herbstmonate. Der höchste Sonnenstand liegt am 20. Juni bei ca. $75,53^\circ$ und im Winter am 20. Dezember bei $28,67^\circ$. Córdoba wird größtenteils von einem aus dem Osten warmen kommenden Wind sowie einer kühlen leichten Brise aus dem Atlantik durchzogen.²¹⁹

219 Weatherspark | Clima promedio en Córdoba, es.weatherspark.com.

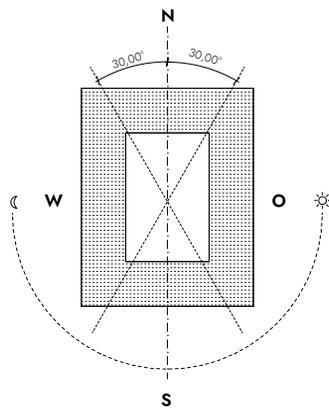


Abb. 5.19

Die optimale Ausrichtung wäre in Andalusien in Süd-Ost Richtung. Dadurch wird das Haus mit Morgen- und Mittagslicht versehen, bzw. orientiert man die Mittelachse in Nord-Süd Richtung kann vom täglichen Verlauf der Sonne profitiert werden. Diese Setzung kann je nach klimatischen Bedingungen um ca. 30° abweichen um dem Wind entgegenzuwirken.

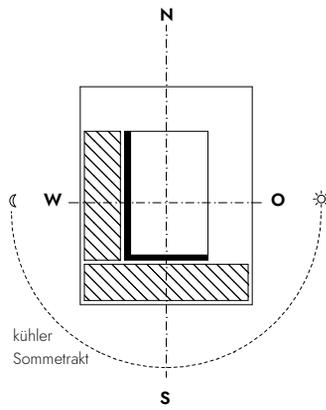


Abb. 5.20

Da die südlich gelegene Fassade des Hofes nur in Ausnahmefällen von den Sonnenstrahlen direkt erreicht wird, ordnet man hier vermehrt kühle sommerliche Aufenthaltsbereiche an.

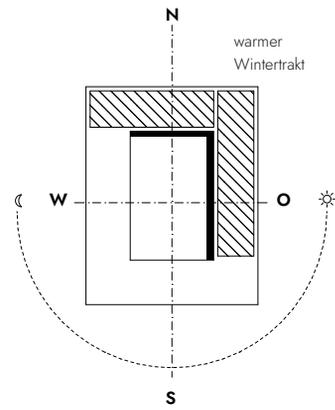


Abb. 5.21

Die milde tiefstehende Wintersonne erzeugt hingegen nur schwache Strahlen, die im flachen Winkel auf den Boden eintreffen. Von diesem niedrigen Einfallswinkel profitieren vorallem die Nordfassade des Hofes, die nur zum Großteil von steilen Sonnenstrahlen erfasst wird. Hier ordnet man vermehrt winterliche Aufenthaltsbereiche an.

Orientierung nach der Sonne

Um eine ganzjährige optimale Nutzung der Räume zu gewährleisten, erscheint es sinnvoll diese in „Winter und Sommerbereiche,“ zu gliedern bzw. Räume für die Menschen zu ermöglichen, die zu jeder Jahreszeit sinnvoll genutzt werden können, anstatt direkte Funktionsräume zu errichten. In diesem Fall ist es am besten, wenn die Räume so nutzungsneutral wie möglich gestaltet werden. Dadurch bieten sie den Nutzern die Möglichkeit, sich im Gebäude an die Sonne anzupassen und mit ihrem Verlauf mitzuwandern.

Da die Belichtung nur über den Innenhof geschieht, befindet sich der Sommertrakt auf der schattigen Südseite des Hofes, während sich der Wintertrakt an der sonnigen Nordseite des Grundstückes orientiert. So ist die offene Fassade des Wintertraktes südlich zum Hof gelegen, sodass die Räume, von der im Winter flacher strahlenden Sonne eingenommen werden können. Eckzonen werden fallweise durch dunkle Wohnkammern bzw. Nebenräumen, die nur wenige Öffnungen haben genutzt. Der Sommertrakt liegt auf der schattigen Südseite des Hofes, wo er nur Vormittags und Abends von der Sonne erreicht wird.

Zur Sommerzeit werden die frühen, noch relativ kühlen Morgen- und Vormittagsstunden überwiegend in den Erdgeschossräumen oder im Innenhof verbracht. Gegen Mittag steigt die Temperatur immer weiter an und man begibt sich in die kühlen Kellerräume. Da die baulichen Gegebenheiten das nicht zulassen, wird versucht, durch dunkle und geschützte Räume im Erdgeschoss die Kellerräume zu ersetzen. Durch die auf den Sonnenverlauf abgestimmte Orientierung des Innenhofs kann die Energie der Sonne im gesamten Wohnhaus sinnvoll eingesetzt werden. Dementsprechend zieht man im normalen Tagesverlauf praktisch mehrmals um und wechselt von einem Raum bzw. Außenraum zum nächsten, wobei alle Ebenen des Gebäudes miteinbezogen werden.^{220,221,222}

- 220** Arquitectura Bio | El Patio
Andaluz y sus ventajas, arquitectura.bio.
- 221** Construable | El patio como
herramienta de diseño para la
Eficiencia Energética, construable.es.
- 222** Arrevol | Vivienda bioclimática,
arrevol.com.

Abb. 5.22 Torre de la Calahorra



Abb. 5.23 Ziegelstufen im Generalife



Abb. 5.24 Fassade der Moschee Kathedrale

KONSTRUKTION UND MATERIAL

Ziegel und Stahlbeton

Der Ziegel als raumbildendes Material

Die Wahl für den Baustoff Ziegel lässt sich aus mehreren Gedanken erklären. Einerseits besteht der Ziegel aus natürlichen recyclebaren Rohstoffen die eine gute Ökobilanz vorweisen, andererseits stellen in der Sonne getrocknete oder gebrannte Ziegel eine uralte Architektur dar, die im weiten Lebensraum des Mittelmeerraums vorzufinden war und immer noch ist. Das Bauen mit Ziegel beruht auf dem einfachen Prinzip des Schichtens und Fügens. Ein Konstruktionsprinzip das in Spanien schon seit Jahrhunderten die Vorreiterrolle im Bauwesen übernommen hat und auch im folgenden Entwurf die Architektur prägen soll. Anstatt das Gebäude aber als zweischaliges Mauerwerk mit eingeschobener Dämmung und Hinterlüftungsebene zu konzipieren, entsteht hier die These das Gebäude bzw. dessen Wände aus einem homogenen Material zu schaffen. Dabei soll der Ziegel mehrere Funktionen zugleich erfüllen: das Tragen, das Fügen, das Dämmen und das Abschließen. Wie aus „einem Guss“ soll sich das Ensemble als eine Art Ziegelskulptur ausbilden die sich in das vorhandene Stadtbild aus Sandstein Quadern gefügten Bauwerken – wie der Moschee-Kathedrale und der Torre de la Calahorra – fügt.

Die Maße des Ziegels sind maßgebend und definieren jede Öffnung und Setzung der Wände. Alle Dimensionen und Proportionen leiten sich hieraus ab und bilden primäre Entwurfskriterien. Die tragenden Funktionen und schwere der Materialität sollen dem Prinzip des „Schutzbaus“ eine sinnbildliche Bedeutung geben. Dort wo der Ziegel nicht ausreicht oder den Entwurf einschränkt wird mit Sichtbeton Fertigteilelementen bzw. mit Spannbetonträgern gearbeitet. So soll ein Zusammenspiel zwischen den zwei Materialien entstehen. Eine Spannung zwischen der klassischen Bauweise mit vor Ort aufgebauten Ziegelementen und den modernen vorgefertigten Stahlbetonelementen. Auf eine Oberflächenbehandlung wird verzichtet, die Ziegelwände bleiben roh und die Decken aus Ziegel und Stahlbeton unverputzt.

Im starken Kontrast zum monolithischen Ziegelbau stehen die schlanken Stützen des Arkadengangs, der das Gebäude umfasst, gegenüber. Sie sollen möglichst filigran (30x30cm) ausgeführt werden um eine Art Leichtigkeit dem massiven Bau gegenüberzustellen. Geometrische einfache Formen und homogene Oberflächen prägen den Entwurf.

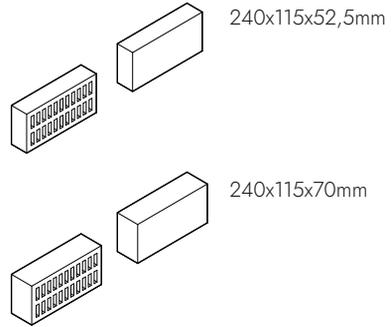
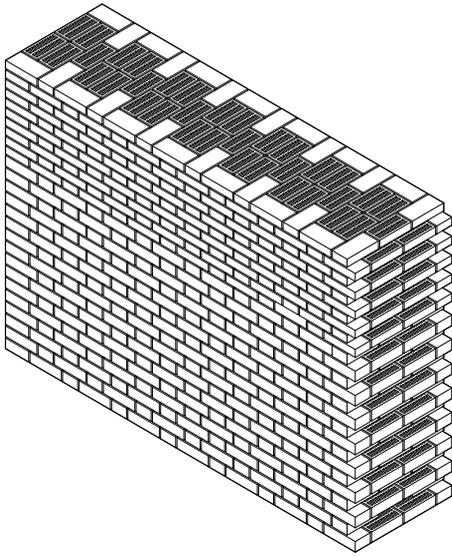


Abb. 5.25
Fassadenaxonometrie im "Flamenco" Verband mit den dazugehörigen Fassadensteinen.

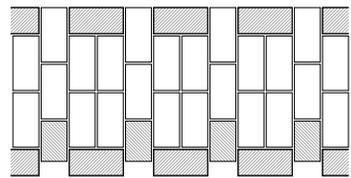
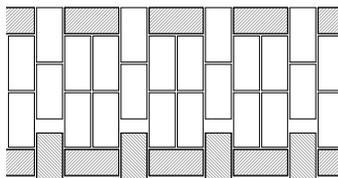
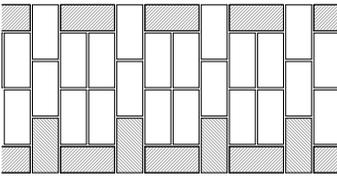
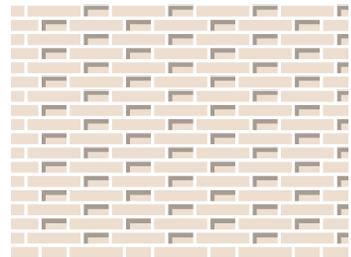
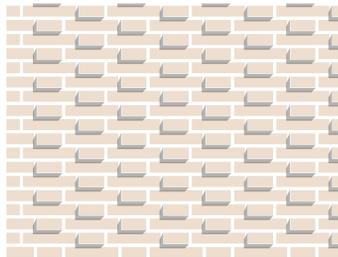
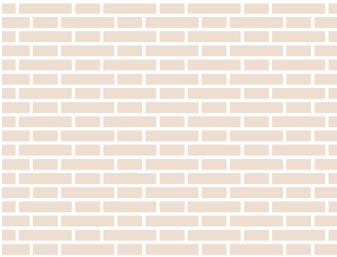


Abb. 5.26
"Flamenco" Verband
(Flämischer Verband)

Abb. 5.27
"Flamenco" Verband,
Bindersteine nach vorne versetzt

Abb. 5.27
"Flamenco" Verband,
Bindersteine nach hinten versetzt

Wand und Raumabschluss

Für die Gebäudehülle wird ein sandsteinfarbener, farblich leicht changierender Mauerziegel mit den Maßen 24,0x11,5x7,0cm und 24,0x11,5x5,25cm gewählt. Die Fassaden werden durchgängig im – im spanischen bekannten – „Flamenco-Verband“ oder Flämischen Verband vermauert. Dieser sorgt für die notwendige Verzahnung der Konstruktion. Aufgrund der These das Bauwerk so „rein“ wie möglich zu halten wird auf die traditionelle massive Mauerwerkswand zurückgegriffen und versucht alle Eigenschaften des Ziegels auszureizen. Sämtliche Außenmauern werden mit einer Dicke von 74,0cm angedacht um einen vor Ort ausreichenden Wärmeschutz gewährleisten zu können und ein angenehmes Raumklima zu schaffen. Die Wand wird in diesem Fall zur Fassade, zur tragenden Struktur, sowie zum raumbildenden Element des Gebäudes. Ebenso können alle möglichen Installationen über Schächte in der massiven Mauer geführt werden. Die Innenwände werden hingegen mit einer Ziegelschar ausgeführt und mit einer Dicke von 24,0cm zu raumtrennenden Elementen. Auch im Innenraum wird der Ziegel sichtbar und wird keiner Oberflächenbehandlung unterzogen. So soll die die Haptik des Materials im Inneren spürbar werden. Die in der Wand eingesetzten Nischenelemente werden aus Kiefernholz angefertigt, ein Material das in Spanien ebenfalls sehr oft Verwendung findet.

Um in den Innenhöfen die Fassadengestaltung und die Kunst des Materials des Ziegels hervorzuheben wird mit der Tiefe der Mauer gespielt. Dabei werden im Außenraum die Bindersteine teilweise leicht nach vorne versetzt. So entsteht, angelehnt an den ornamentalen Fassaden der hispano-islamischen Fassadendekorationen aus Gips, ein reliefartiges, geometrisches Muster, das den Oberflächen eine lebendige Tiefe verleiht. Ein plastisches Licht- und Schattenspiel soll dadurch entstehen. Im Innenraum werden die Binder im Verband zurückversetzt um durch die dadurch entstehenden Hohlräume eine bessere Raumakustik und Schallabsorption zu erzeugen. Das gewählte Material verbindet das Ensemble mit der hellen Ziegelfassade zu einer Einheit.

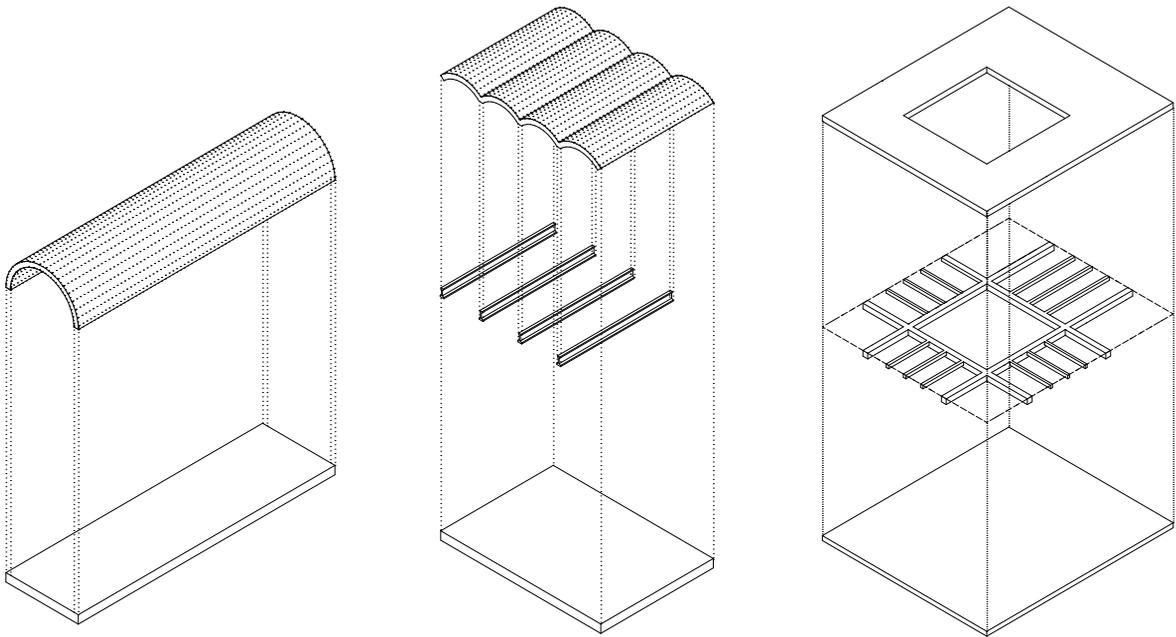


Abb. 5.28 Deckenstrukturen - Tonnengewölbe, Kappendecke, Rippendecke

Gewölbe und Dach

Für die Decken wird ebenso versucht das Bauwerk so gut wie möglich aus einem Guss aus dem Boden wachsen zu lassen. So finden sich in den meisten Bereichen, Räume die von Tonnengewölben überspannt werden, die alle 2,5-3,0m auf Pfeilern aufliegen. In den Bereichen in denen größere Spannweiten überwunden werden sollen und der Ziegel aufgrund seiner Eigenschaften den Raum womöglich überdimensionieren würde, wird zwischen Trägern aus Spannbeton eine klassische Kappendecke eingefädelt. Diese überspannt unter anderem die Räume des Refektoriums sowie die Räume des Administrations Gebäudes. Im obersten Geschoss des Ruhehofes sowie des im Norden angesetzten Theaters wird auf eine Stahlbetonrippendecke gewechselt um einen säulenfreien Raum überspannen zu können und die gewünschten Raummaße zu erreichen. Die Untersicht der Decken wird in allen drei Fällen in ihrer ursprünglichen Form gelassen und auf Oberflächenbearbeitung verzichtet. Die Konstruktion soll stets ersichtlich bleiben. Die Wölbungen der Decken werden mit einer dünnen Schicht aus Magerbeton ausgeglichen auf der sich eine extensive Dachbegrünung befindet die die Dachhaut vor direkter Sonneneinstrahlung und Überhitzung schützen soll.

Boden

Die Böden werden ebenso aus Ziegeln verlegt. Dabei soll sich der Bodenbelag im Innenraum optisch nicht mit dem Bodenbelag des Außenraumes unterscheiden. So soll eine spürbare und optische Verlängerung des Innenraumes suggeriert werden, der unmittelbar in den Außenraum übergeht. Die einzige Schwelle die die Räume voneinander trennen ist die mit Holz umfasste Öffnung. Ebenso werden die Räume wie in den hispano-islamischen Häusern – die ebenfalls nach alten römischen Vorbild agierten – mit einer Fußbodenheizung zur zusätzlichen Beheizung der Räume im Winter versehen.

ARCHITECTURENSEMBLE

Sieben Patios – Haus der Generationen

SETZUNG & KOMPOSITION

Einbindung in die Stadt

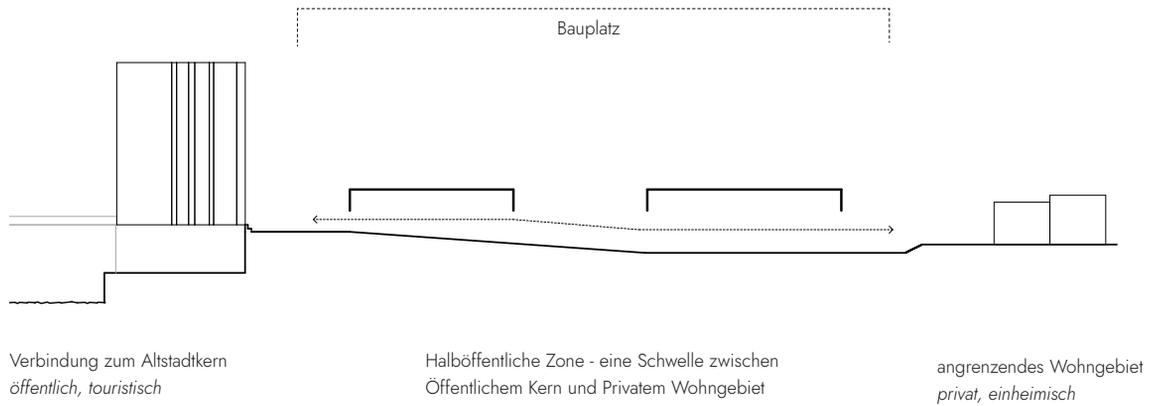


Abb. 5.29 Setzung und Komposition

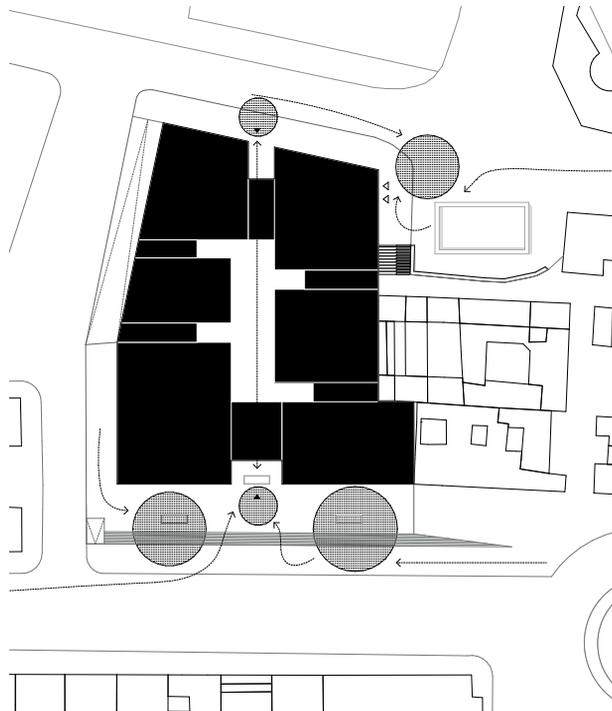


Abb. 5.30

Vorplätze und Treffpunkte

Durch die Topografie des Geländes bilden sich vor dem Ensemble – im Norden wie auch im Süden – Vorplätze die zum Eintreten und Verweilen einladen sollen und gleichzeitig neue Treff- und Anknüpfungspunkte generieren.

DIE ZUGÄNGE

Der Weg als Arkade

Abb. 5.31

Kubatur

Das Ensemble fügt sich den vorhandenen Grundstücksgrenzen und gliedert sich in das städtische Bild nahtlos ein.

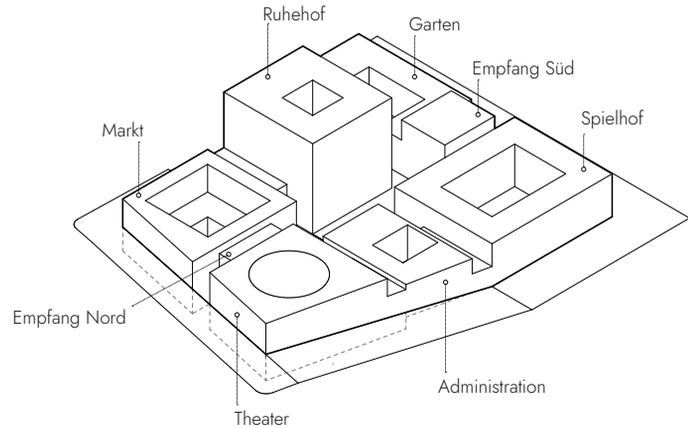


Abb. 5.32

Arkade

Durch die Schrägstellung des Bauplatzes wird die Südwestfassade des Gebäudes fast den ganzen Tag von der Sonne bestrahlt. Dies führt zu einer enormen Überhitzung der Außenmauern. Die umfassende Arkade – die sich wie eine zweite Haut um das Ensemble schmiegt – soll dem entgegenwirken. Sie bietet nicht nur für die Passanten und den Straßenraum einen wichtigen Sonnenschutz sondern schützt auch die massiven Ziegelmauern vor Überhitzung.

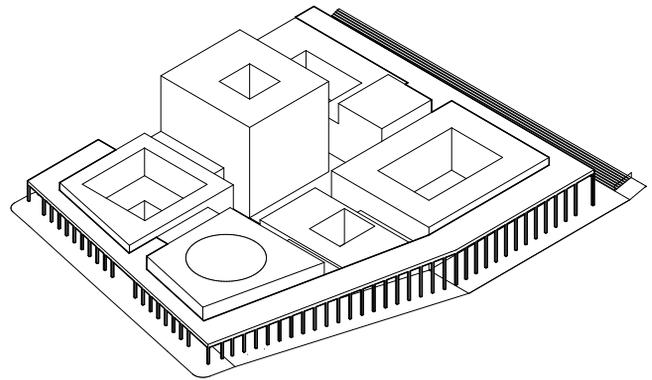
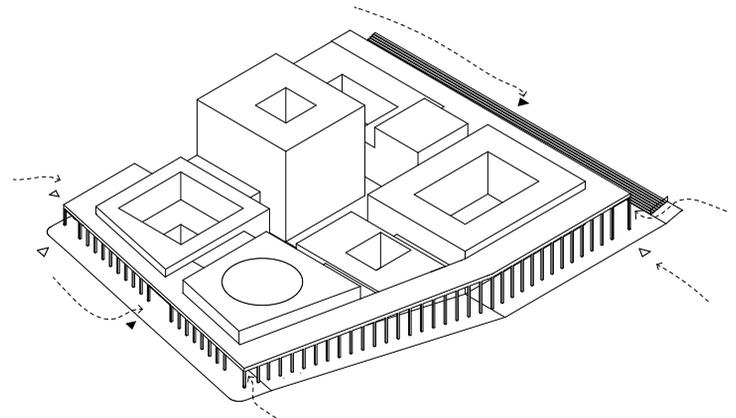


Abb. 5.33

Zugänge

Durch die Unterbrechung der Säulenreihe der Arkade werden die Zugänge zum Ensemble betont und akzentuiert. Durch ihre Öffnung sollen sich kleine Vorplätze bilden.



DER HOFRAUM

Der Hof als Objekt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aus den resultierenden Analysen entwickelte sich die These, das Haus der Generationen, als Tageszentrum zu entwickeln, in dem sich die täglichen Aktivitäten größtenteils in den geplanten Patios abspielen. Die Patios bestehen im Wesentlichen alle aus einem ähnlichen Grundbaustein, strahlen aber eine andere Atmosphäre aus. Jedem Patio wird aufgrund seiner einzelnen Elemente eine andere Charakteristik bzw. Funktion zugeteilt, die im Grunde flexibel sein und von den Besuchern unterschiedlich genutzt werden kann. Trotz der Unregelmäßigkeit des Grundstücks wird versucht dem Innenhof eine klare symmetrische Raumfigur zu geben.

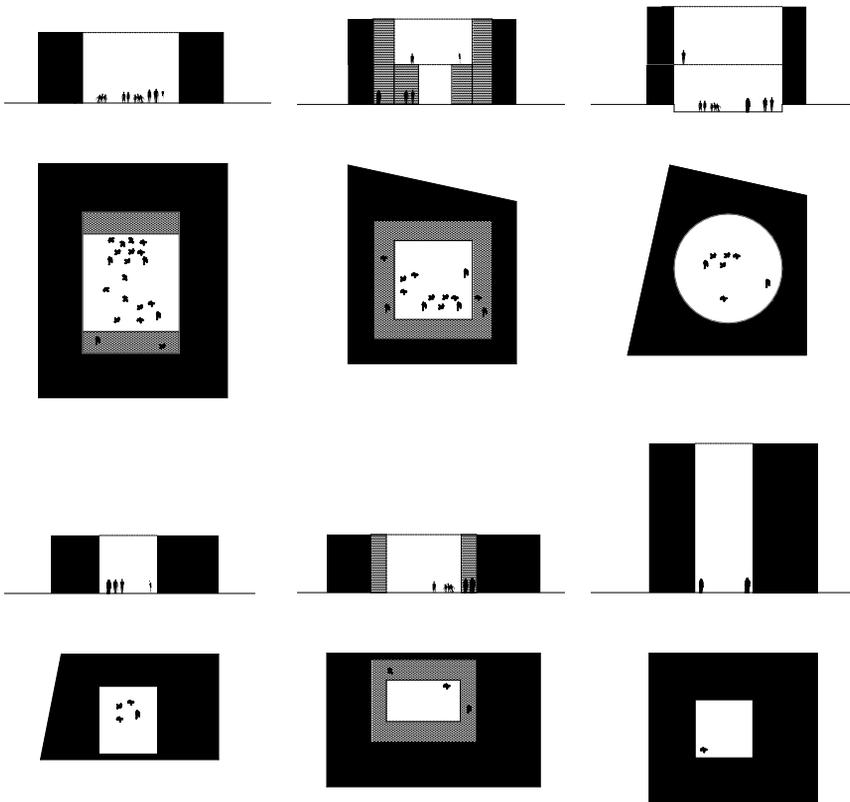


Abb. 5.34

Kontur und Proportion

DER INNENRAUM

Der Nutzungsneutrale Raum

Die Innenräume werden um den Innenhof angeordnet und sind im Grunde genommen in ihrer Ausgestaltung sehr ähnlich, wenn auch gleich sie in ihren Dimensionen variieren. Sie sind relativ neutral, um den Wandel der Jahreszeiten in den Räumen mitmachen zu können. Der Raum soll von großen Möbeln und fixen Einrichtungsgegenständen mittels Wandnischen freigehalten werden. Somit wird versucht, die Raummitte so flexibel und offen wie möglich zu gestalten, um alle möglichen Nutzungen beherbergen zu können und einen Bau zu errichten, der aufgrund seiner Nutzungsneutralität und Vielfältigkeit der Räume über die Jahrhunderte bestehen kann.

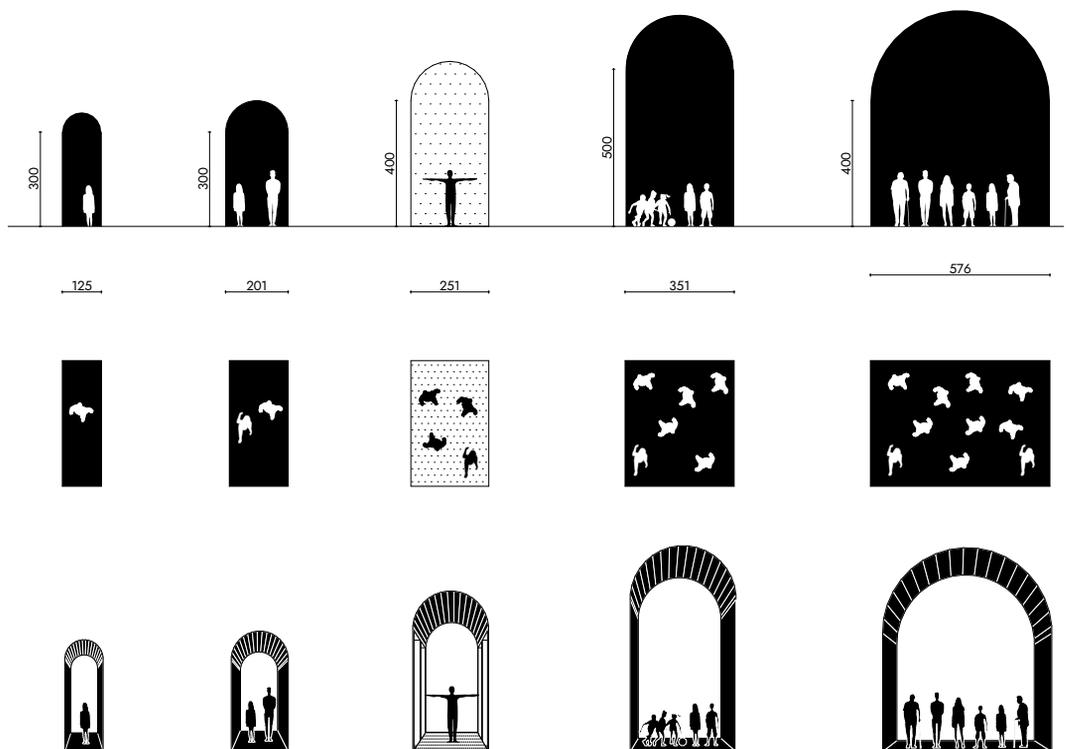


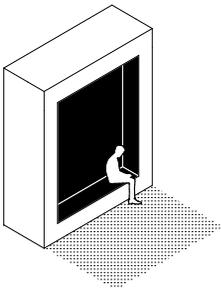
Abb. 5.35
Raumbildung

DIE WANDNISCHÉ

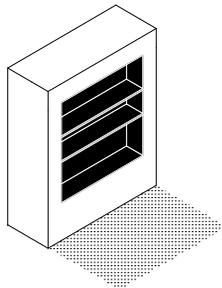
Idee des flexiblen Raumes

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

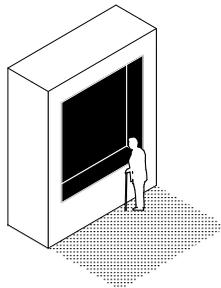
Ganz nach dem hispano-islamischen Vorbild soll der Raum frei von fixen schweren Einrichtungsgegenständen sein. Daher ist die Integrierung von, in die massive Ziegelwand vorgeetzten Nischen, in nahezu allen Räumen, als Möblierung selbst bzw. als funktionalem Raum ein wesentlicher Bestandteil. Sie können einerseits als Sitzbänke, Regale, Tische, Rückzugsnischen dienen oder Stauraummöglichkeiten bieten. Die Ausbildung von Nischen und Ecken geben den Besuchern die Möglichkeit sich auf unterschiedliche Art und Weise zurückzuziehen oder sich seiner funktionalen Aneignung zu bedienen.



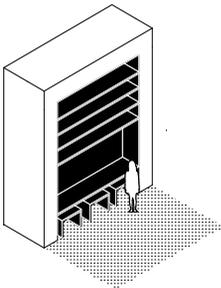
Nische als Sitzbank



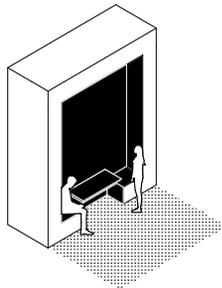
Nische als Stauraum und Ablage



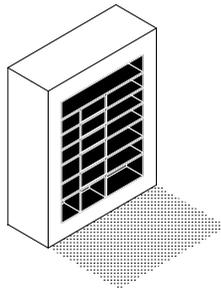
Nische als Küche



Nische als Arbeitsbereich mit
Tisch, Hockern und Regal



Nische als Rückzug zu zweit



Nische als Stauraum und Regal

Abb. 5.36

DER RAUMABSCHLUSS

Die geschützte Ummauerung

Das Gebäude soll von außen einen schlichten und unspektakulären Eindruck erwecken. So soll auch hier nach dem Prinzip des „Schutzbaues“ vorgegangen werden, nach außen geschlossene Mauern umfassen die innenliegenden von außen nicht einsehbaren Räume des Ensembles, die sich erst nach dem Betreten entfalten. Die einzigen Öffnungen, die vorzufinden sind, sind einerseits die Hauptttore an Nord- und Südseite sowie kleine Zugänge, die sich an den Seiten befinden. Sie sollen das schnellere Austreten, Beliefern und Flüchten aus dem Ensemble gewährleisten. Eine Art private Öffentlichkeit wird damit suggeriert. Damit ist gemeint, dass die Funktion des Tageszentrums für ältere Menschen und Kinder, zwar eine öffentliche Funktion im urbanen Gefüge darstellt, doch soll den Besuchern im Inneren eine Privatheit entgegentreten, die sie in einen undurchdringbaren geschützten Bereich bringt. Ein innerer Kosmos – eine Stadt in der Stadt.

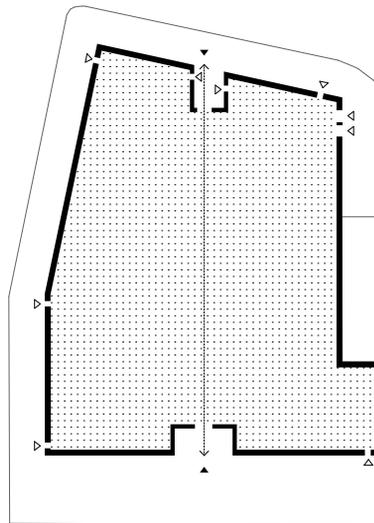


Abb. 5.37 Schema Fassadenöffnungen



Abb. 5.38 Empfang Nord

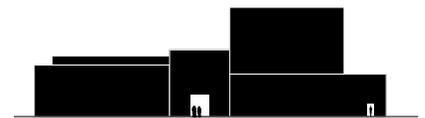


Abb. 5.39 Empfang Süd

SIEBEN PATIOS

Sieben Patios – Haus der Generationen

7 TYPEN

sieben Charaktere

Die Entscheidung, das Ensemble in 7 Typen zu gliedern, entstand aus der Idee heraus, die Höfe in unterschiedlicher Form zu gestalten und diese durch ihre einzelnen Elemente für unterschiedliche Nutzungen bereitzustellen. Wobei alle, der Funktion der Erholung und des Austausches dienen sollen. Jeder Funktion wird ein eigener Baukörper zugewiesen, der Teil einer Komposition wird, die sich wie ein Puzzlespiel fügt. Jedes einzelne Gebäude besitzt, auch wenn sie sich von außen alle gleichen, durch seine innere Eigenständigkeit eine gute Wiedererkennbarkeit. Ein stetiger Wechsel zwischen Innen- und Außenräumen soll das Gebäude prägen. Durch ihre unterschiedlichen Größen und Proportionen ergeben sie ein lebendiges Ensemble, das sich in einen öffentlichen und halböffentlichen Bereich unterteilen lässt, das miteinander verbunden ist. Im öffentlichen Bereich, der sich zum Fluss orientiert und einen sichtbaren Bezug zur Altstadt und der Freitagsmoschee einnimmt, befindet sich ein kleiner städtischer Markt mit vorgesetztem Platz sowie ein Auditorium. Im halböffentlichen Bereich wird das Haus der Generationen zu finden sein. Darin befinden sich ein kleiner Garten mit umliegenden Refektorium und Küche, ein Spielhof sowie ein Ruhe- und Spannungshof und der dazugehörigen Administration.

Über die Avenida Fray Albino – die zum Fluss gelegene Straße – gelangt der Besucher in erster Linie auf den Vorplatz vor dem Markt, schon von draußen sieht man, wie sich die Menschen davor und um den Markt unter einem Kolonnadengang ansammeln. Dieser rahmt nicht nur das Gebäude und schützt die Nutzer und Konstruktion vor starker Sonneneinstrahlung, sondern bildet eine Art Schwellenraum zwischen städtischem Gebilde und Gebäudekomplex.

der Markt - der Außenraum als Ort des Austausches

Die Ladengeschäfte bestanden bekanntlich aus einem ebenerdigen Raum mit geringer Grundfläche, während der Kunde auf der Straße blieb und das gewünschte hinausgereicht bekam. Im Entwurf wird versucht, dasselbe Prinzip anzuwenden. Der Markt richtet sich nach außen hin. Zugänglich ist er einerseits durch den ihm vorgelagerten Platz Richtung Osten (Abb. 5.40,

N°1) oder durch den Haupteingang (Abb. 5.40, N°3) zwischen Auditorium und Markt, der zugleich Einblick in das darunterliegende Haus der Generationen gibt. In einem geschützten Bereich, der sich den Grundstücksgrenzen anpasst, wachsen die Säulengänge zu einem rechteckigen Hof aus dem Boden empor. Sie sollen die alte Straßenstruktur der suqs widerspiegeln. Die Ladengeschäfte gliedern sich am Rand des Hofes ein und gleichen gleichzeitig dabei die Unregelmäßigkeit des Grundstückes aus, sodass von dieser nichts mehr erkennbar ist. Mit einer kleinen Ladefläche werden im Obergeschoss bzw. auf Straßenniveau Dinge des täglichen Gebrauchs verkauft. Im Untergeschoss befinden sich kleine gastronomische Betriebe bzw. Cafés, die vor Ort gekauften Waren können in der Mitte des Hofes um den kleinen Brunnen konsumiert werden. Der Markt ist ein öffentlicher Bereich, der für alle Passanten, Touristen und Bewohnern des Viertels täglich offen steht und so zu einem extrovertierten Typ wird.

Unter, dem zum Fluss orientierten Kolonnadengang, der die Straße gänzlich überdeckt, gelangt der Besucher zu einem eingerückten kleinen Baukörper, der von einem offenstehenden Tor geprägt ist. Es soll den Besuchern den Eindruck des Eintretens gewähren. Durch den oberen Empfangsraum gelangt man geradewegs auf die obere Ebene bzw. Plattform des Hauses der Generationen (Abb. 5.40, N°7). Von hier aus hat man nur einen Zugang zum Markt, dem Auditorium und den dazugehörigen sanitären Einrichtungen. Die erhöhte Plattform gewährt allerdings Einblicke in das darunter liegende Tageszentrum.

das Auditorium - als Ort der Inszenierung

Das kleine Auditorium, das für ca. 75 Besucher Platz bietet, steht einerseits für das Haus der Generationen als Bühnenfläche zur Verfügung, dient aber gleichzeitig auch der Öffentlichkeit, um so das Ensemble noch mehr in das städtische Geschehen einzubinden. Theateraufführungen, Konzerte, Workshops sowie weitere Aufführungen können dort vonstattengehen. Von außen lassen die Mauern des Auditoriums gar nicht erahnen was dahinter geschieht, erst durch das Betreten entfaltet sich dem Besucher der geometrisch

runde Hof mit abgesenktem Sitzbereich und leicht erhobener Bühne, die auf eine gewisse Art, an alte römische Theater erinnert. Der Bühnen- sowie Sitzbereich ist zum Himmel hin offen und kann mit Sonnensegeln – wie es heutzutage in den Straßen der Städte in Andalusien üblich ist, – vor der starken Mittagssonne schützen. Um den Hof herum befindet sich ein Umgang, der das Ein- und Austreten zum Hof ermöglicht und als gedeckte Aufenthaltsfläche dient. Garderoben, Umkleiden und Sanitär befinden sich jeweils in den Zwischenzonen der einzelnen Baukörper, die vom Auditorium aus betretbar sind. Während das oberste Geschoss vollkommen offen ist, und man sich in einem gedeckten Außenraum befindet, besteht im Untergeschoss die Möglichkeit bei Schlechtwetter die Innenräume zum Hof hin zu schließen, so sind diese von der halbprivaten Zone des Hauses der Generationen immer noch begeh- und nutzbar.

Markt und Auditorium bilden den öffentlichen Teil des Ensembles, das getrennt betretbar ist. Trotzdem weisen sie ebenfalls im Untergeschoss ein verschließbares Tor zum Tageszentrum auf, um auch von diesem begehbar zu sein und das Ensemble miteinander zu verbinden. Während Markt und Auditorium zweigeschossig sind, halten sich die restlichen Baukörper in ihrer Geschossigkeit zurück. Nur der Ruhehof überragt mit seinen drei Geschossen das ganze Ensemble und stellt einen sichtlichen Bezug zur Torre de la Calahorra und der Moschee Kathedrale dar.

Nähert man sich dem Gebäude vom Westen aus an, ist der prägnante Arkadengang der die ganze Länge der Straße "Calle Nuestro Padre Jesus de los Reyes" einnimmt sofort erkennbar. Folgt man dem Straßenverlauf und folgt der sich um die Ecke biegender Arkade, eröffnet sich auch hier ein kleiner Vorplatz mit eingeschobenem Baukörper, das mit einem großen Tor und vorgelagertem Wasserbecken das Eintreten in das Gebäude ermöglicht. Einmal betreten wird man im unteren südlichen Empfangsraum von der Großzügigkeit dieses Raumes und des den Raum überspannendes Tonnengewölbe überrascht. Denn von außen lässt nichts auf diese innere Ausgestaltung anmuten. Vom Foyer gelangt man weiters in den ersten der Höfe, den Empfangshof.

der Empfangshof - der Außenraum als Verteiler

Betritt man das Gebäude durch den südlichen Haupteingang, gelangt man erstmals in den Empfangsraum. Von dort aus gelangt man auf direktem Wege in den Empfangshof, der als Vermittler zwischen den Höfen fungieren soll und zusätzlichen Raum für Begegnungen und Austausch fördern kann, da dieser unumgänglich ist, um zu den weiteren Höfen zu gelangen. Er stellt das Herzstück des Ensembles dar. Der Übergang von einem Hof zum anderen findet unmittelbar nur über den Empfangshof statt. Er wird wie eine Durchgangsstraße der alten hispano-islamischen Städte angedacht, mit Sitzbänken aus Beton, die einen Kontrast zur Ziegelmauer herstellen sollen, flankiert. Die im Hof versetzt angeordneten Orangen- und Zitrusbäumen sollen die Eingänge der anderen Höfe betonen und gleichzeitig schützen. Der Hof ergibt sich spielerisch aus der Form und Konstellation der weiteren Höfe und ist somit ein Ergebnis der Komposition dieser.

Zur rechten Seite des Empfangshofes führt ein breiter Weg, der sich zu einem kleinen Vorplatz mit Sitzbank und Wandbrunnen ausbildet, zum Gartenhof sowie den eingeschobenen Baukörpern, in denen Sanitäreinrichtungen untergebracht sind.

der Gartenhof - der Außenraum als gefasster Garten

Auf rechten Seite des Empfangshofes gliedert sich der Gartenhof ein. Dieser wird über Eck, über einen kleinen Vorraum betreten. Es ist ein rechteckiger ungeteilter Hof, der auf allen Seiten von breiten Wegen flankiert ist, die als erweiterte Aufenthaltsfläche dienen. In der Mitte befindet sich eine große Fläche, die als Nutzgarten genutzt wird, um Gemüse, Kräuter und Früchte zu pflanzen. Vorwiegend sind hier Pflanzen wie beispielsweise: Zitronenverbene, Rosmarin, Minze, Aloe vera, Safran, Ingwer, Lavendel sowie Blumen in verschiedenen Farben. Der Duft von Rosen, Jasmin, Geranien, Lilien und Melisse sollen den Raum füllen. In den Räumen befindet sich die Küche und das dazugehörige Refektorium, um den Kindern die Möglichkeit einer zusätzlichen Verpflegung bieten zu können und gemeinsamen zu kochen. Alle Räume richten sich auf den sich in der Mitte der kleinen Gartenfläche

befindlichen Wasserbrunnen, der zur Bewässerung und Kühlung des Hofes dienen soll und ein essenzielles Element im andalusischen Hof darstellt.

Nach dem täglichen Mittagessen, das von den älteren Menschen – teils gemeinsam mit den Kindern – vorbereitet wurde, können diese zurück über den Empfangshof in den auf linker Seite eingereichten Spielhof gelangen. Dort können sie entweder zu ihren Gruppenräumen zurückkehren oder sich in dem großen ca. 200m² Hof austoben.

der Spielhof - der Außenraum als erweitertes Zimmer

Der Spielhof positioniert sich auf der linken Seite des Empfangshofs, dessen Innenräume orientieren sich um eine große freie Mitte, die genügend Raum für Spiel und Bewegung zulässt. Auch hier sprechen wir von einem ungeteilten Hof. Die ganze Fläche steht zur freien Bewegung zur Verfügung. Nur an den Pfeilern der Innenhoffassaden ragen Weinreben zum Himmel empor, damit sie sich über die warmen Monate über den Hof spannen, um als natürlichen Sonnenschutz zu dienen. An jedem zweiten Pfeiler befindet sich ein kleines Wasserbecken, das einerseits zum Auffangen des Regenwassers sowie zur zusätzlichen Kühlung des großflächigen Hofes beitragen soll. Der Hof wird auf allen vier Seiten von Räumen umgeben, die in ihrer Ausgestaltung relativ neutral und ident sind, um den Wandel des Sonnenverlaufes best möglichst nutzen zu können. Nur an der Nord- und Südseite werden den Räumen Arkaden vorgelagert, die die Innenräume zum Außenraum hin erweitern.

Für Entspannung und Ruhe sorgt der namensgebende Ruhehof. Dieser ist vom Empfangshof mittig und von der Straße entfernt situiert. Dieser Baukörper ist der einzige, der sich über drei Geschosse erstreckt. Dies liegt der Idee zugrunde, durch die hohen Mauern einen wirklich ruhigen und von der Außenwelt abgeschirmten Bereich zu schaffen.

der Ruhehof - der Außenraum als Ort der Ruhe

Die Sehnsucht nach Entschleunigung und Ruhe sind grundlegende Wünsche die in diesem Hof Einklang finden sollen, um aus dem hektischen Alltag

entkommen zu können. Durch enge dunkle umlaufende Korridore gelangt man schließlich im Erdgeschoss in kleine Rückzugsnischen, die mit Sitzbänken – wie Alkoven – versehen sind und sich zur Mitte des Hofes öffnen. In dem Hof befindet sich lediglich ein großes Wasserbecken, das eine ruhige Atmosphäre und Stimmung hervorrufen soll. Die Innenräume werden nach oben hin offener und öffentlicher. Während sich im Erdgeschoss die Ruheräume befinden, finden sich im zweiten Geschoss kleine Arbeitsnischen. Im obersten der drei Geschosse öffnet sich der Raum zu einer großen gedeckten Terrasse, die direkten Blickbezug zur Altstadt Córdobas bietet.

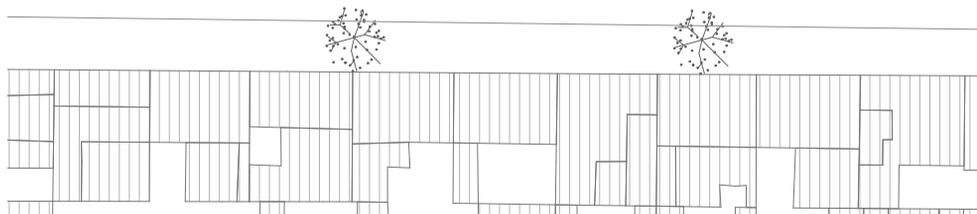
Der letzte Hof dieser Komposition ist der, der Administration. Wie jede städtische Einrichtung benötigt auch diese eine Instanz, die die Administration des Gebäudes übernimmt. Diese ordnet sich gegenüber des Ruhehofes ein und ist ebenfalls nur über den Empfangshof zu erreichen.

die Administration - der Außenraum als Oase

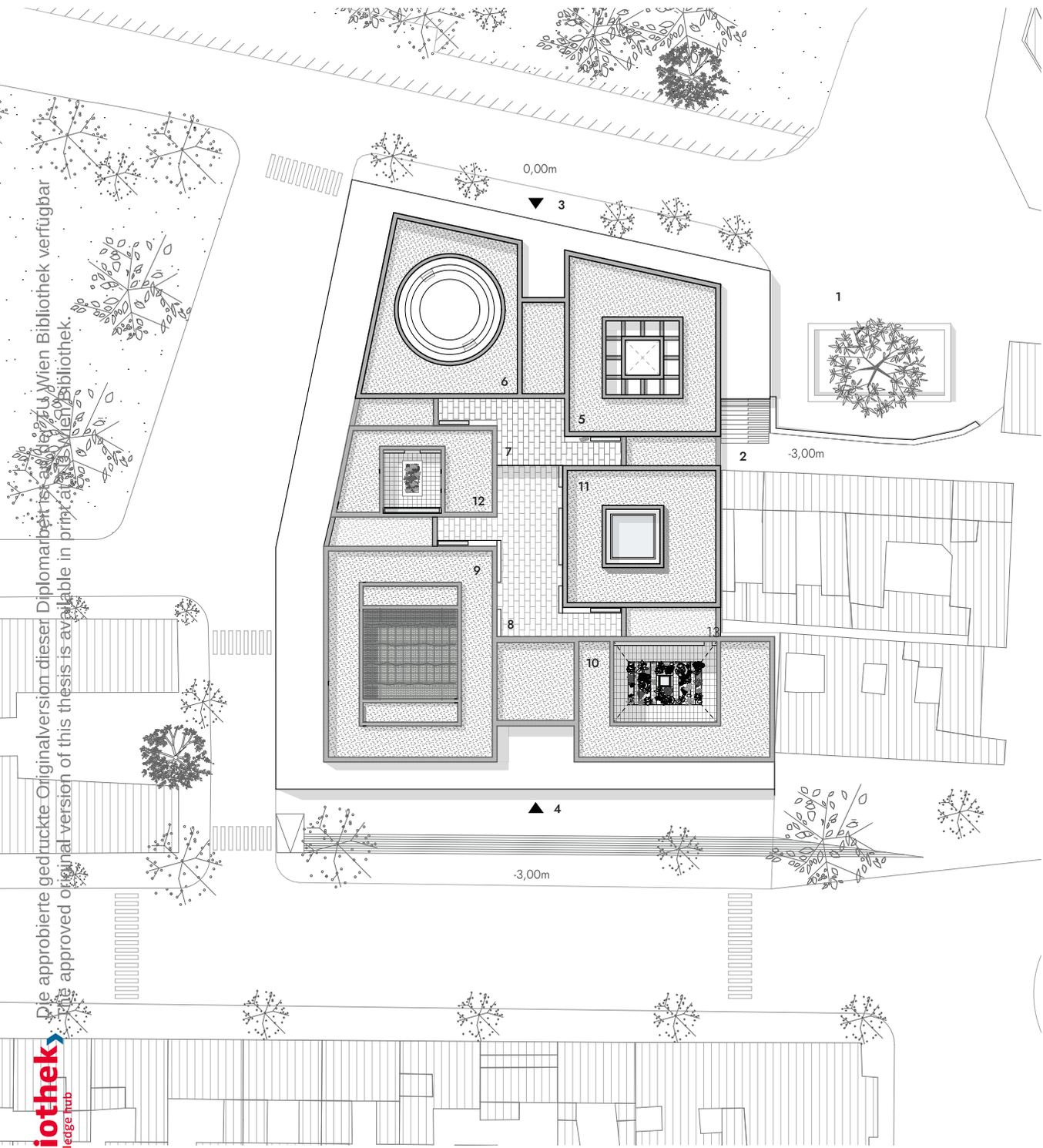
Er ist ein Hof kleinerer und privaterer Gestalt. In seiner Mitte bildet sich wie ein großer Pflanztrog aus, der von großblättrigen Pflanzen übersät ist, die schattenspendende Flächen bieten. Um diesen Trog wird eine Sitzbank angeordnet, um sich unter den Pflanzen niederlassen zu können. Der Hof ist auf nur drei Seiten von Räumen umgeben. Die Fassade, die bloß als Mauer definiert ist, wird auf der ganzen Länge mit einem Wandbrunnen versehen, um für eine angenehme Kühle zu sorgen. Hier können sich die Mitarbeiter in ihrer Pause zurückziehen, da dieser für die Kinder nicht betretbar ist. Unter den großen Blättern auf der kühlen Keramikbank können sie sich mit einer Tasse Kaffee oder einem Buch entspannen und dem Rauschen des Wassers aus dem Wandbrunnen lauschen. Auch während sie administrativen Aufgaben in dem Gruppenbüro nachgehen, ist der Blick stets auf den begrünten Hof gerichtet.

Dem Haus der Generationen liegt die Idee zugrunde, einen geschützten Bereich zu erschaffen, der der Struktur einer Stadt bzw. einer Stadtfestung – dem Alcázar – ähnelt und somit eine kleine Stadt in der Stadt darstellt.

- 1 Vorplatz mit Wasserbecken
- 2 Sitzstufen
- 3 Haupteingang Nord - Öffentliche Zone
- 4 Haupteingang Süd - Halböffentliche Zone
- 5 Markt
- 6 Auditorium
- 7 obere Terrasse
- 8 Empfangshof
- 9 Spielhof
- 10 Gartenhof
- 11 Ruhehof
- 12 Administrationshof



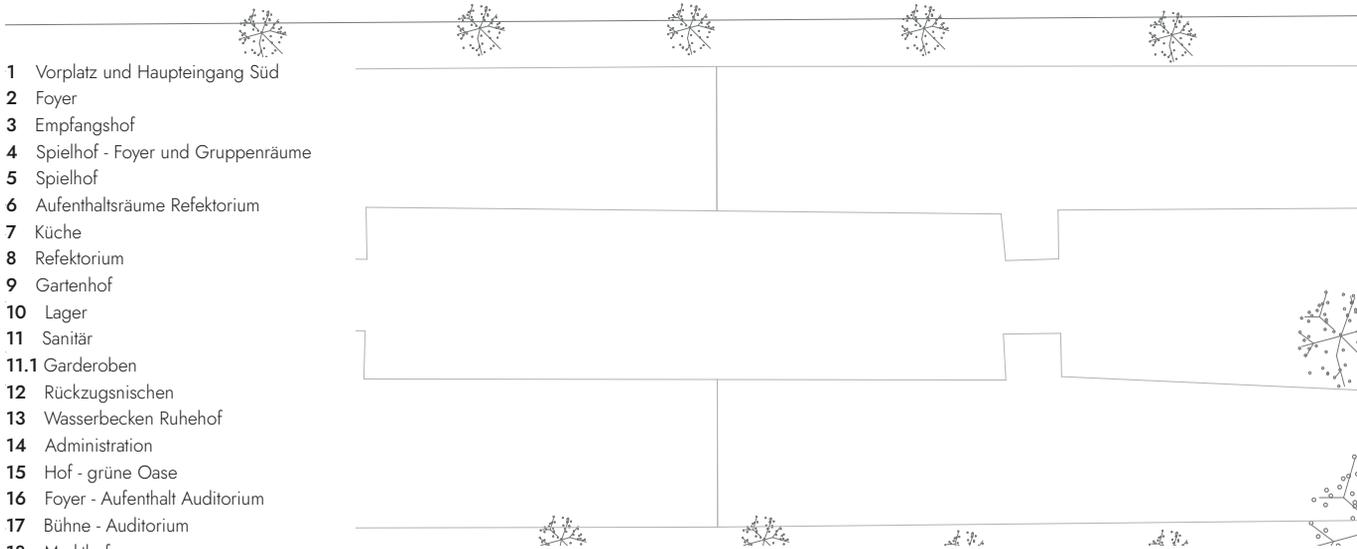
M 1:750



0 10 20m



Abb. 5.40
LAGEPLAN



- 1 Vorplatz und Haupteingang Süd
- 2 Foyer
- 3 Empfangshof
- 4 Spielhof - Foyer und Gruppenräume
- 5 Spielhof
- 6 Aufenthaltsräume Refektorium
- 7 Küche
- 8 Refektorium
- 9 Gartenhof
- 10 Lager
- 11 Sanitär
- 11.1 Garderoben
- 12 Rückzugsnischen
- 13 Wasserbecken Ruhehof
- 14 Administration
- 15 Hof - grüne Oase
- 16 Foyer - Aufenthalt Auditorium
- 17 Bühne - Auditorium
- 18 Markthof
- 19 Sitzbänke mit Wasserbecken
- 20 Marktstände

M 1:500

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

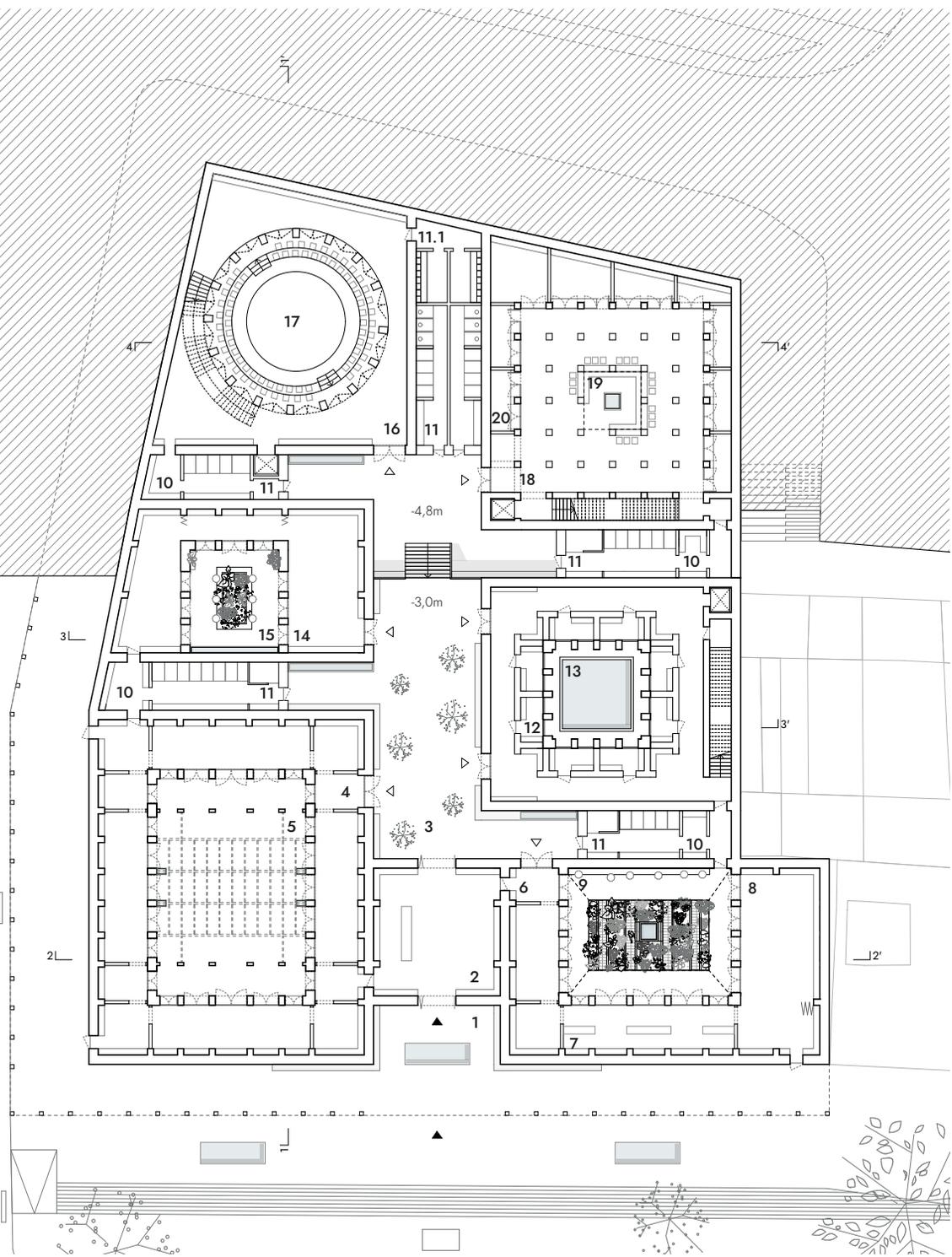
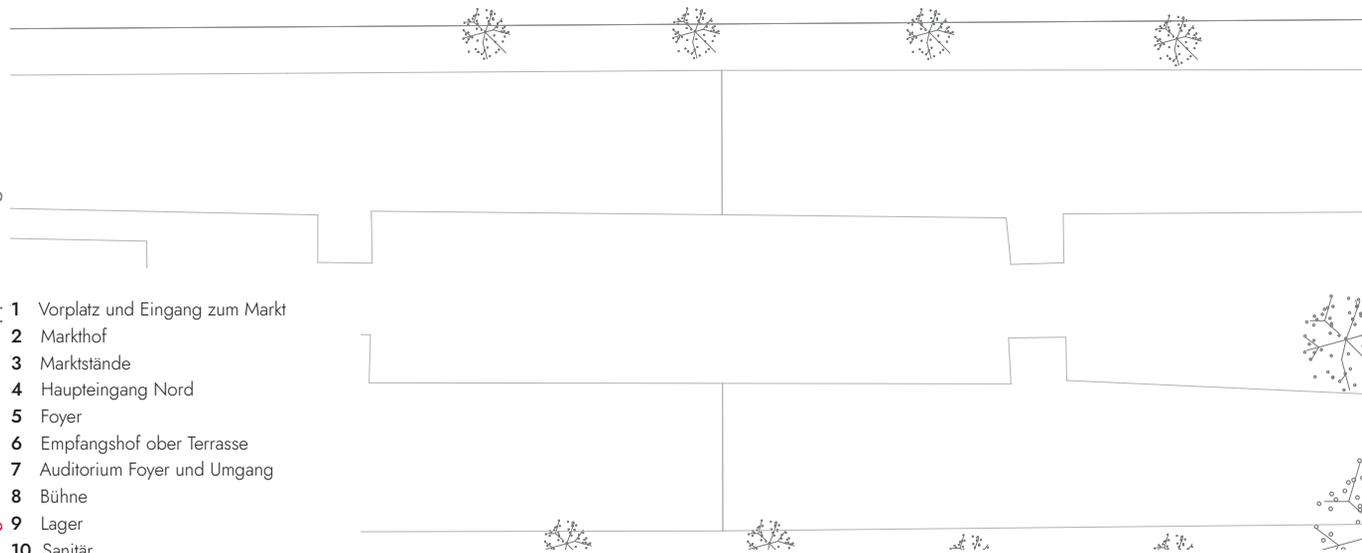
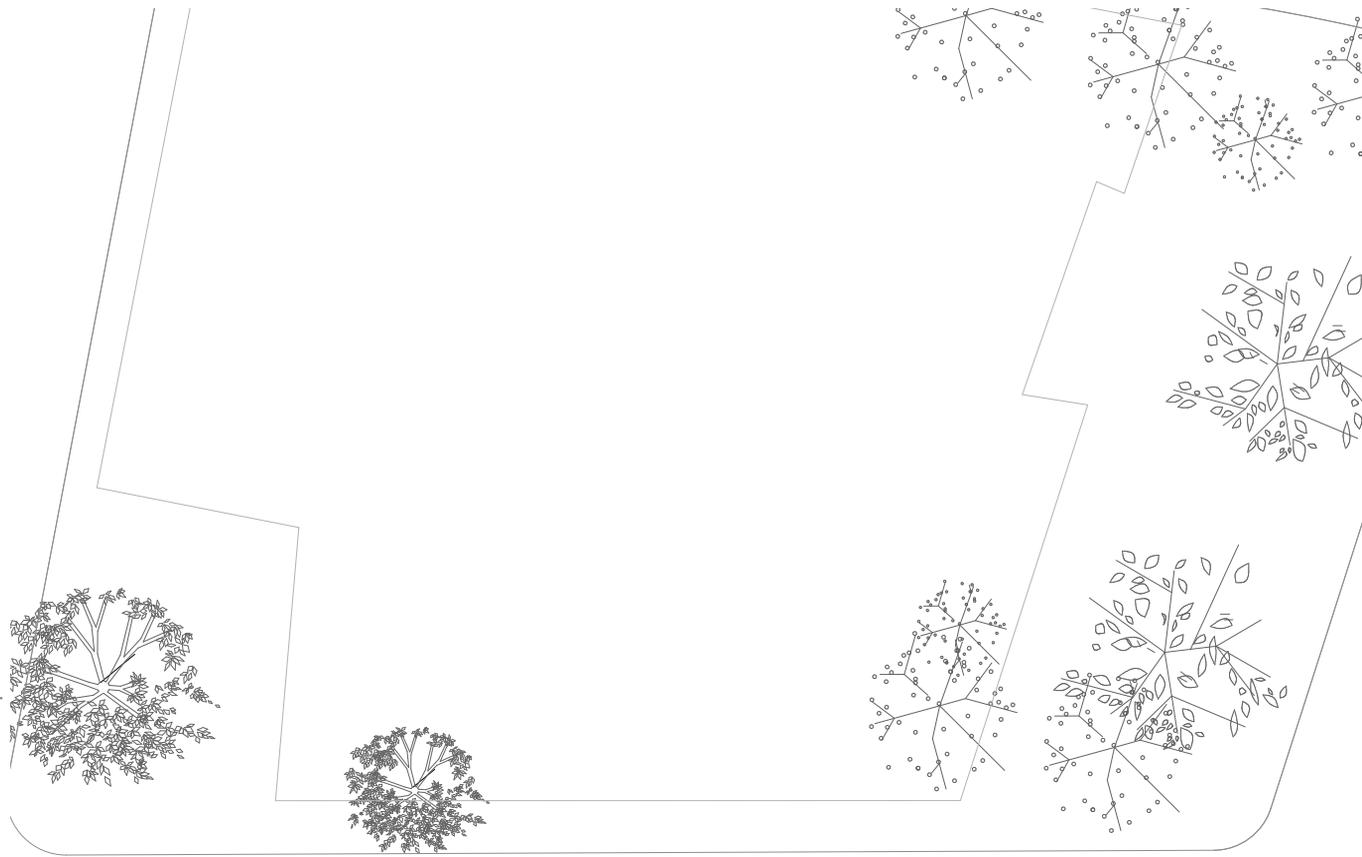


Abb. 5.41
Erdgeschoss - 3,00m

- 1 Vorplatz und Eingang zum Markt
- 2 Markthof
- 3 Marktstände
- 4 Haupteingang Nord
- 5 Foyer
- 6 Empfangshof ober Terrasse
- 7 Auditorium Foyer und Umgang
- 8 Bühne
- 9 Lager
- 10 Sanitär
- 11 Umgang Ruhehof
- 12 Arbeitsnischen mit Tischen am Fenster



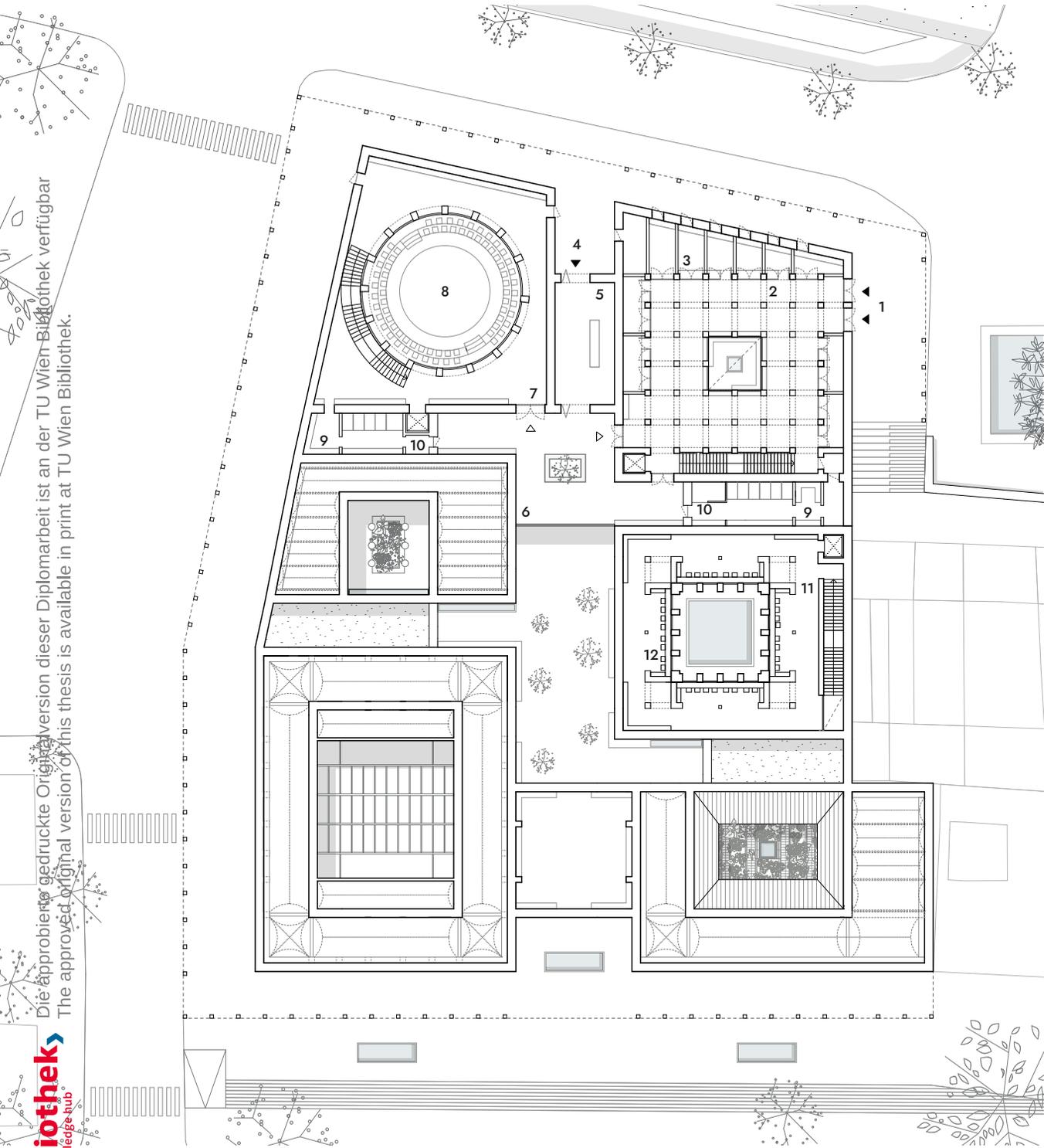
M 1:500

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

0 5 10 20



Abb. 5.42
Obergeschoss | 0,00m



- 1 Markthof
- 2 Auditorium
- 3 Administration
- 4 Spielhof
- 5 Gartenhof
- 6 Aussichtsterrasse Ruhehof
- 7 Empfangshof
- 8 Empfangshof - obere Terrasse



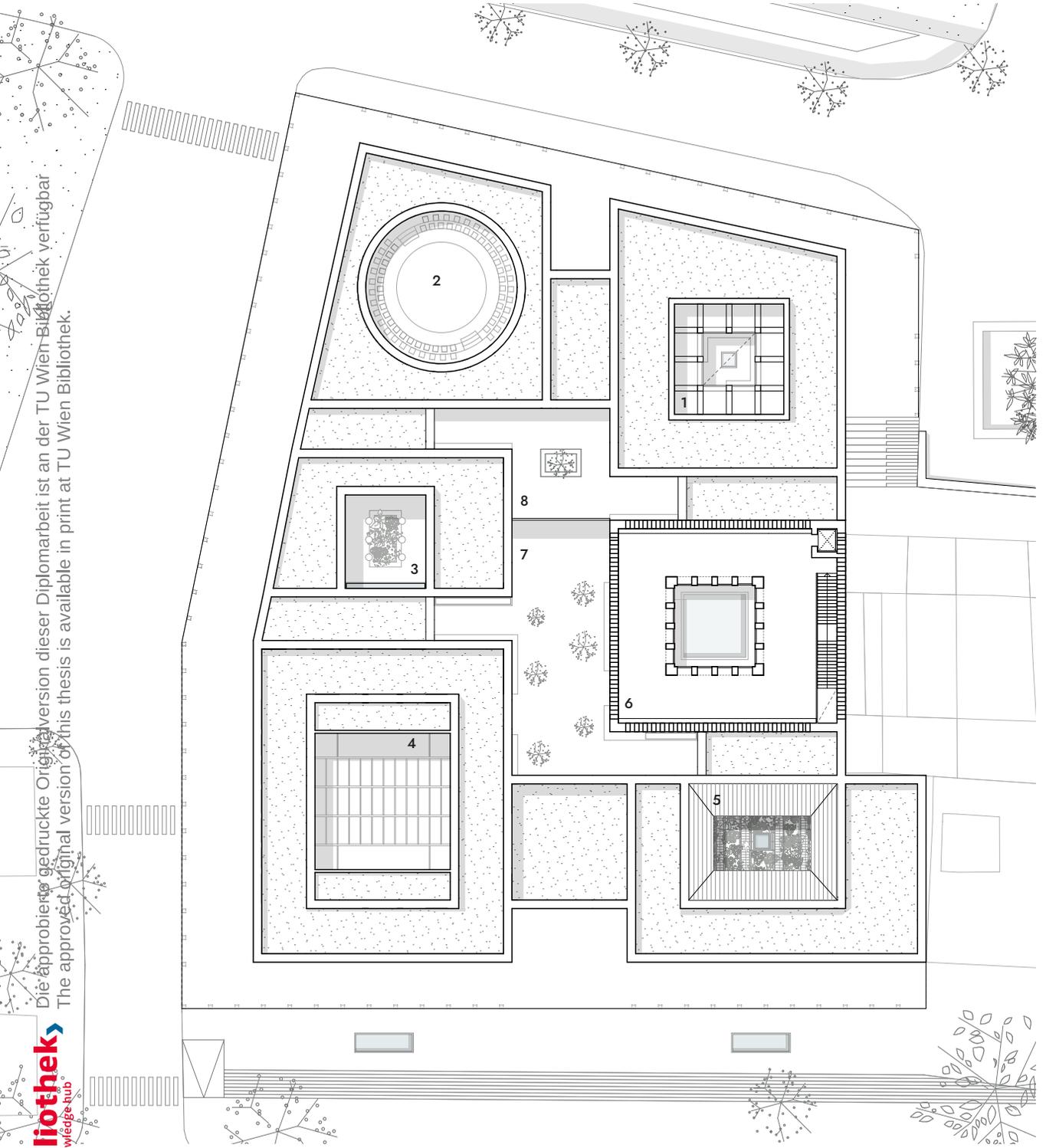
M 1:500

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

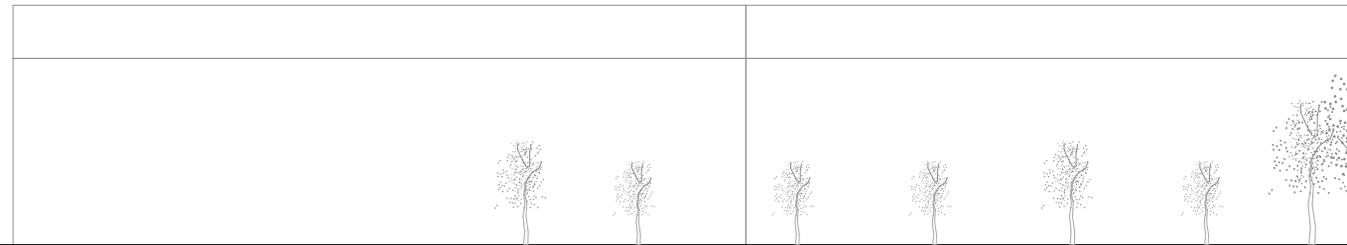
0 5 10 20



Abb. 5.43
Obergeschoss



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

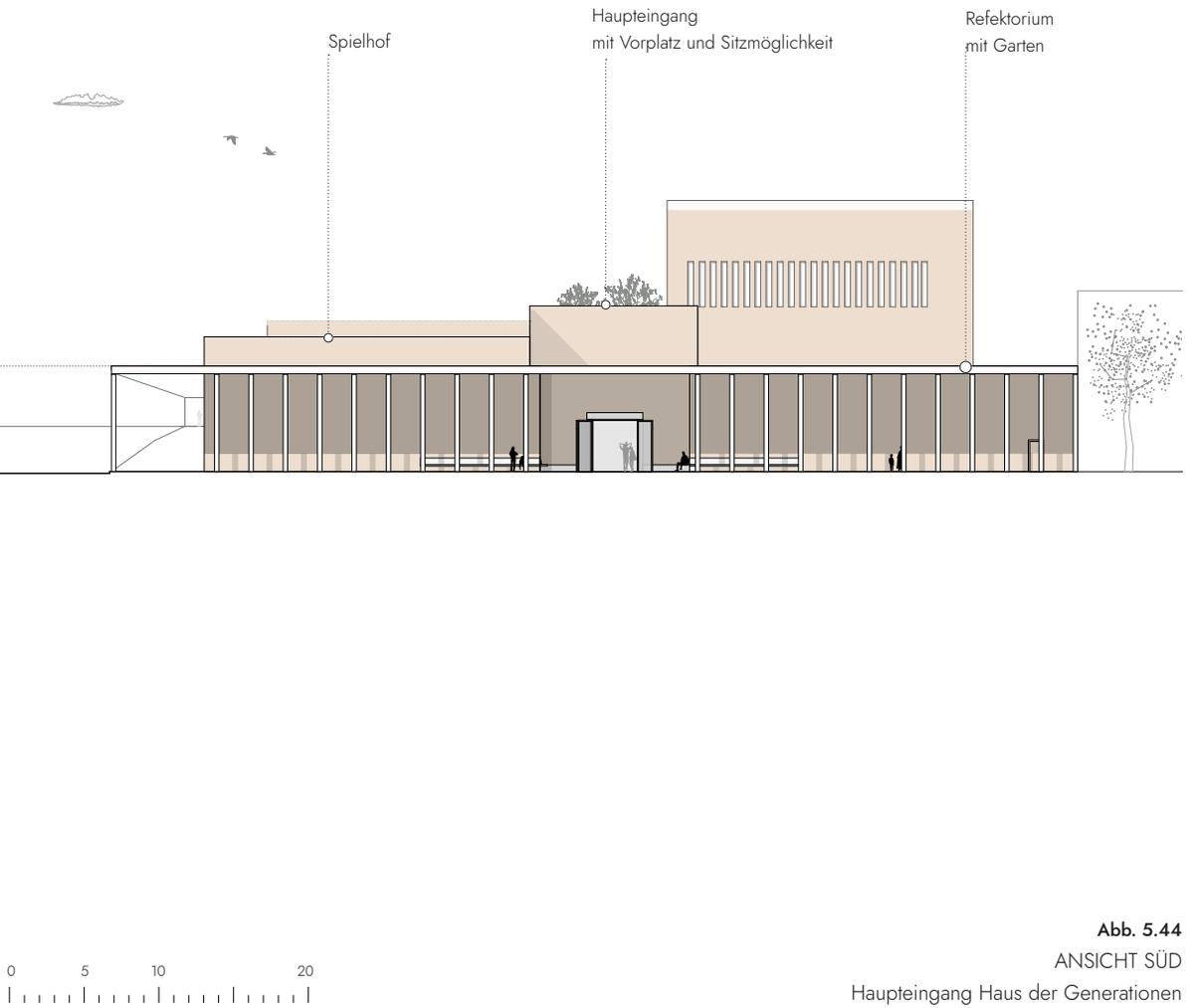
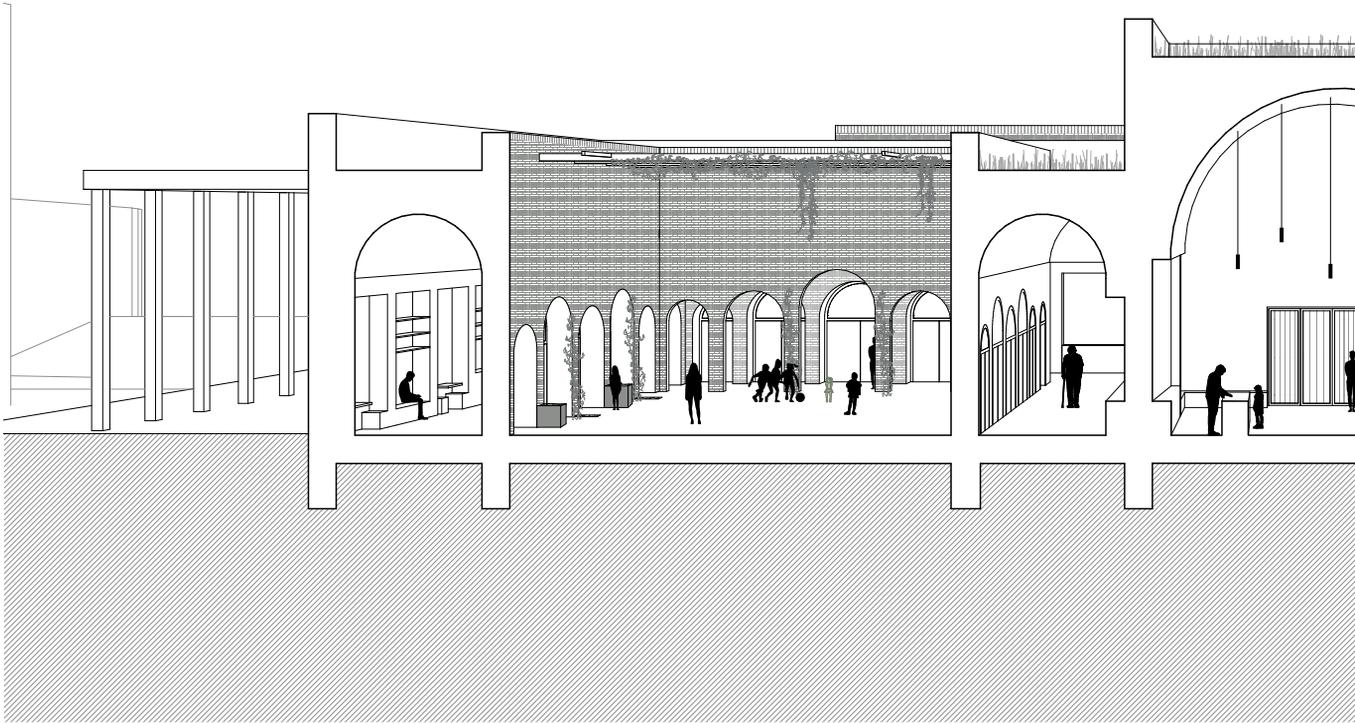
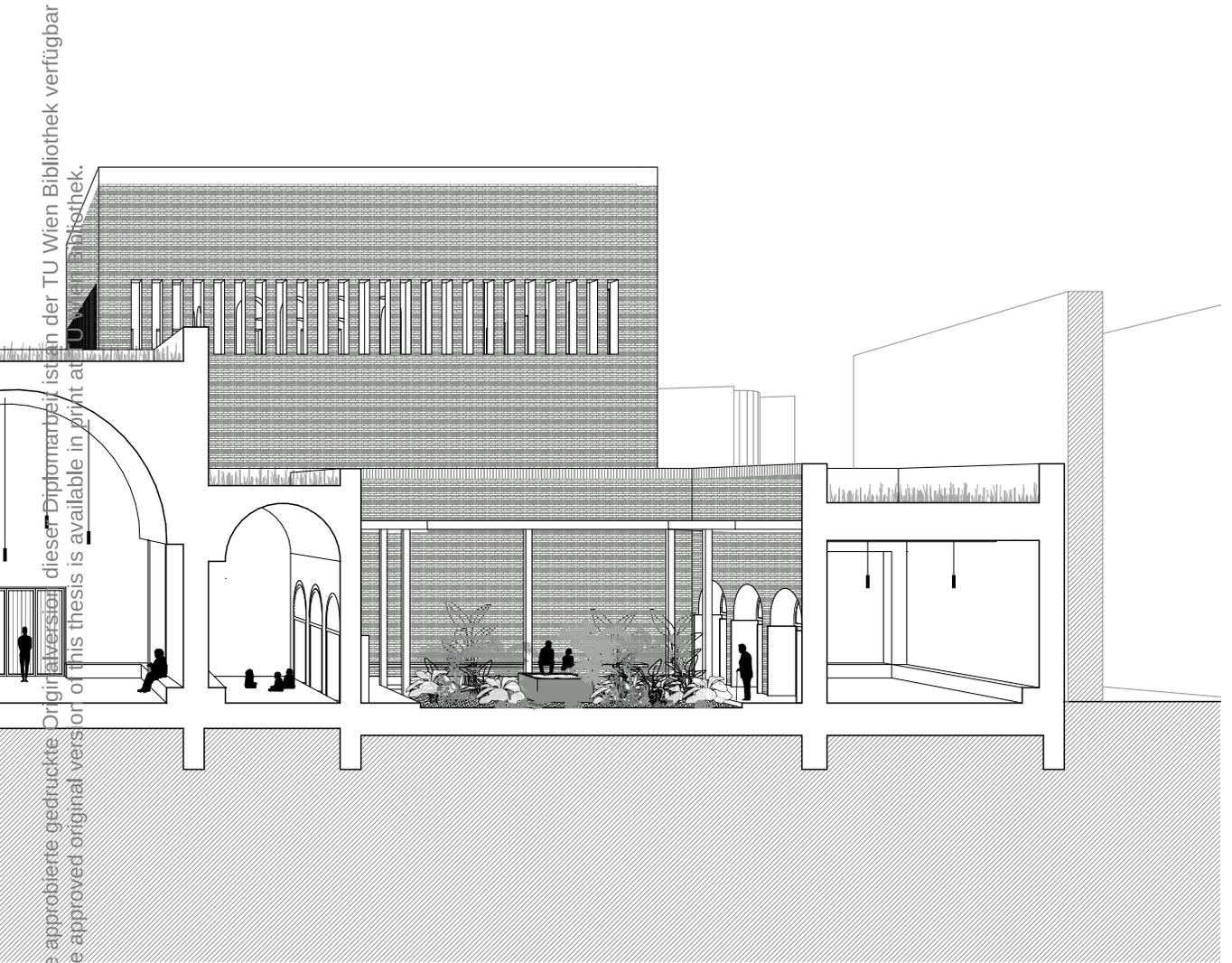


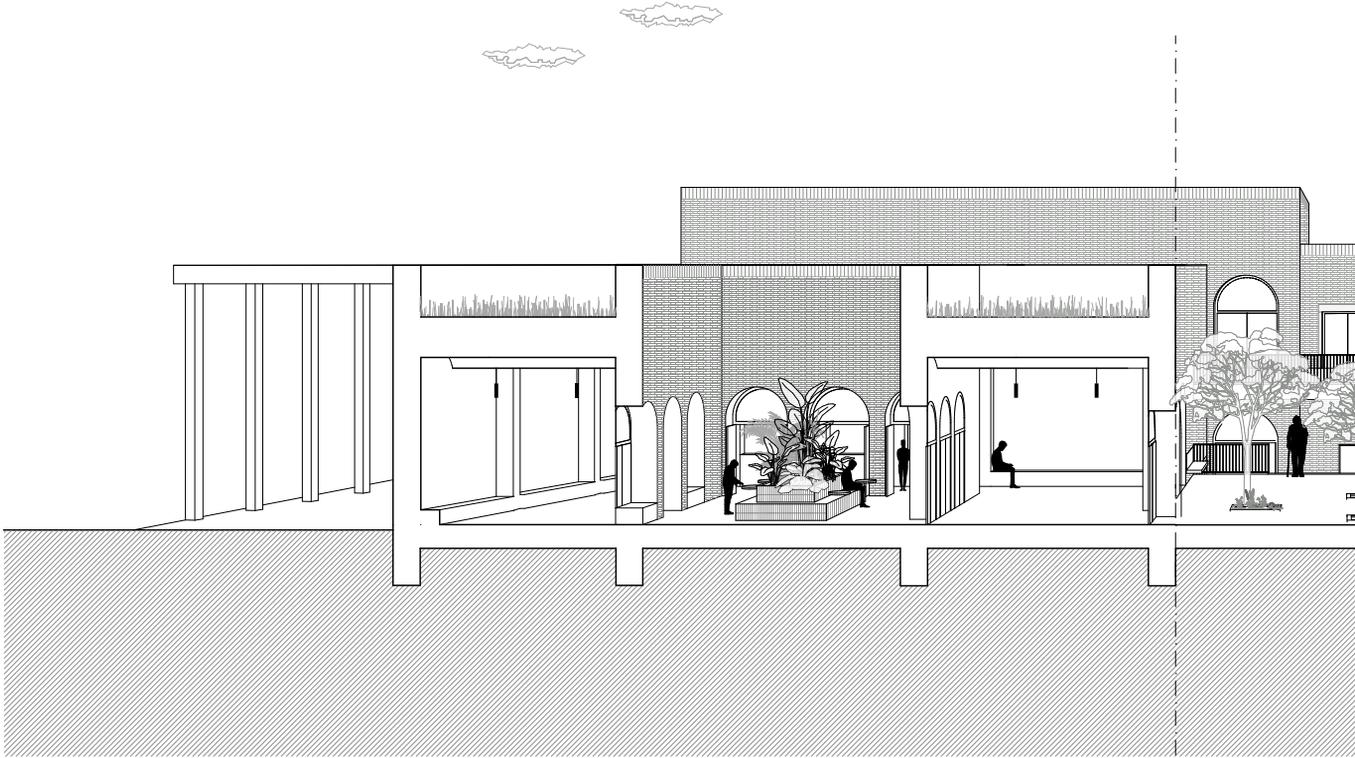
Abb. 5.44
ANSICHT SÜD
Haupteingang Haus der Generationen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

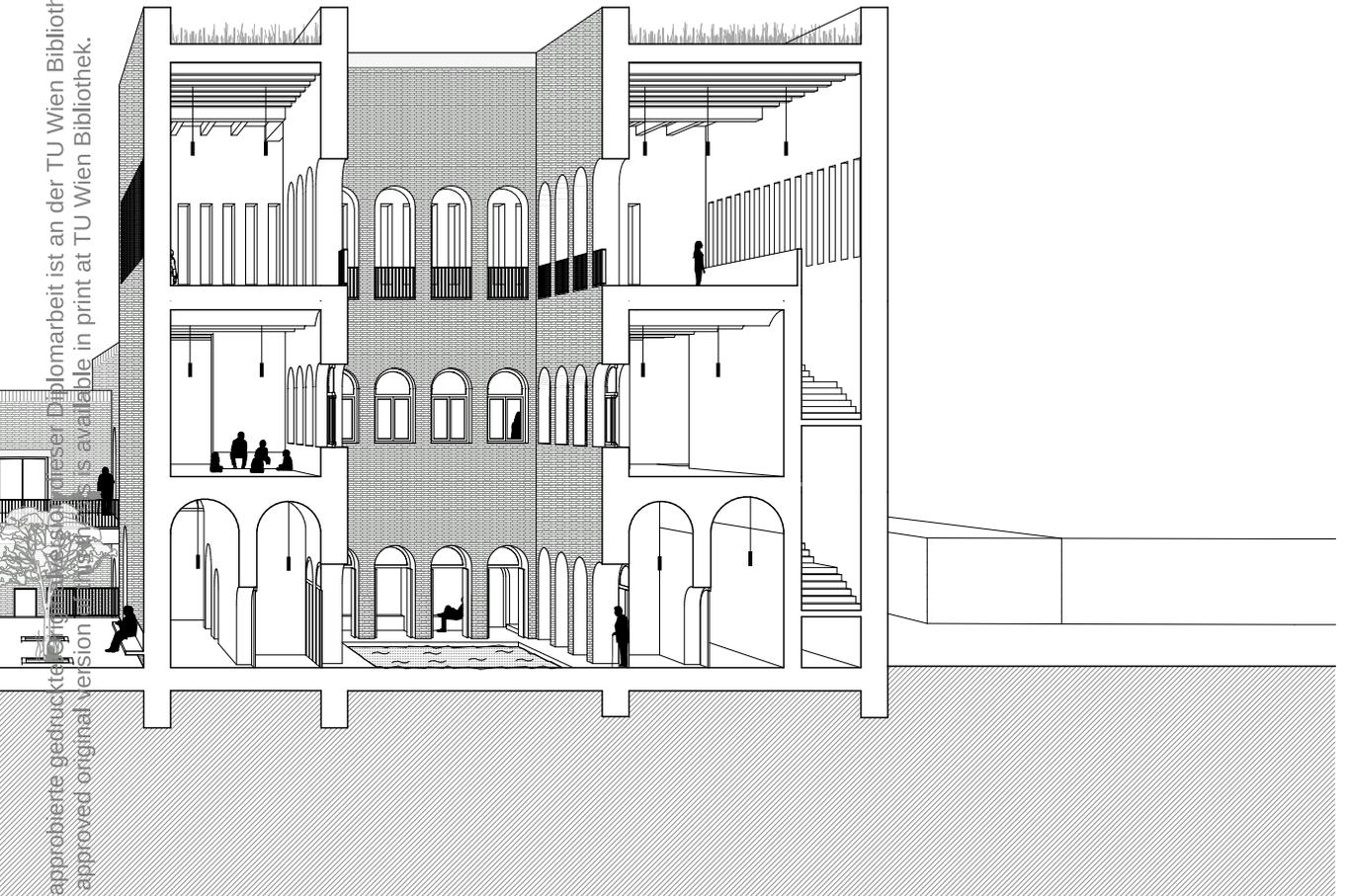




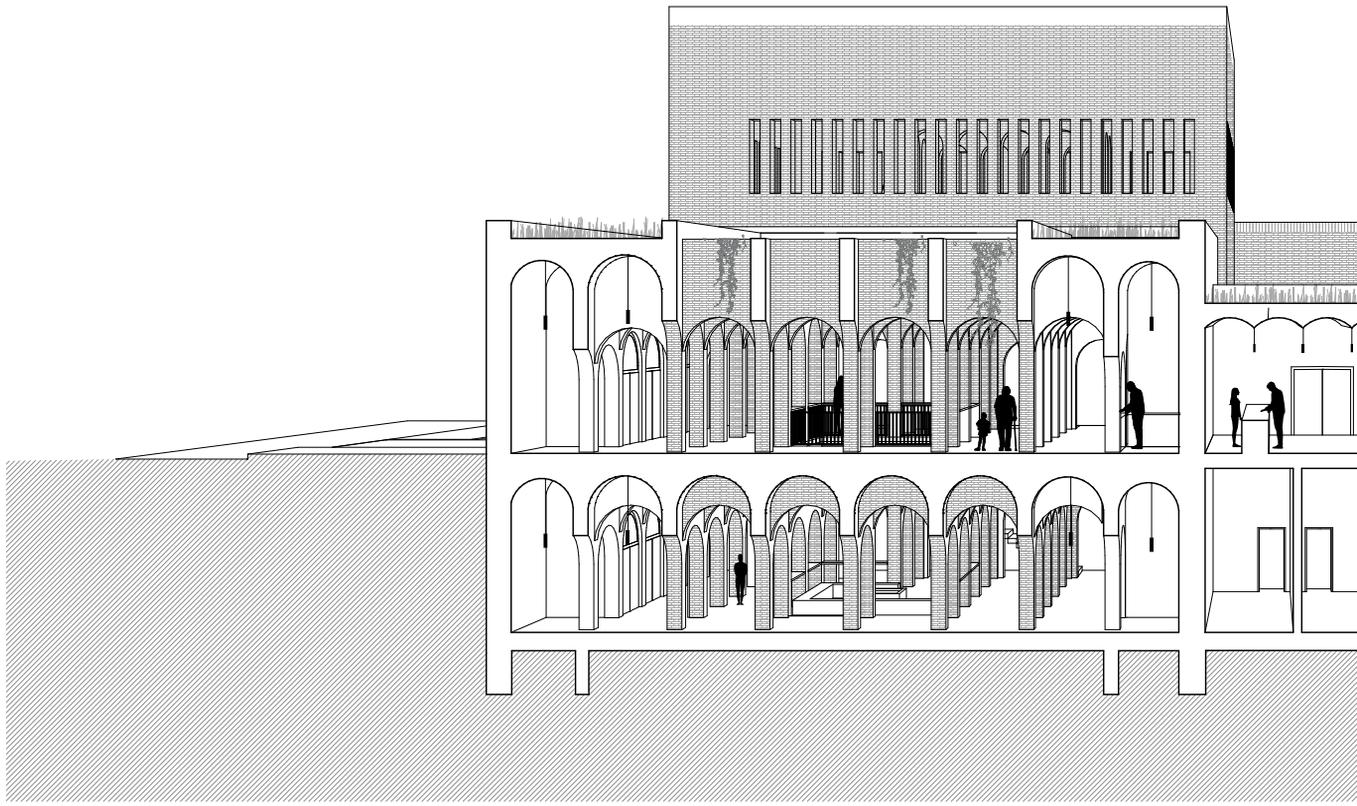
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Version dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

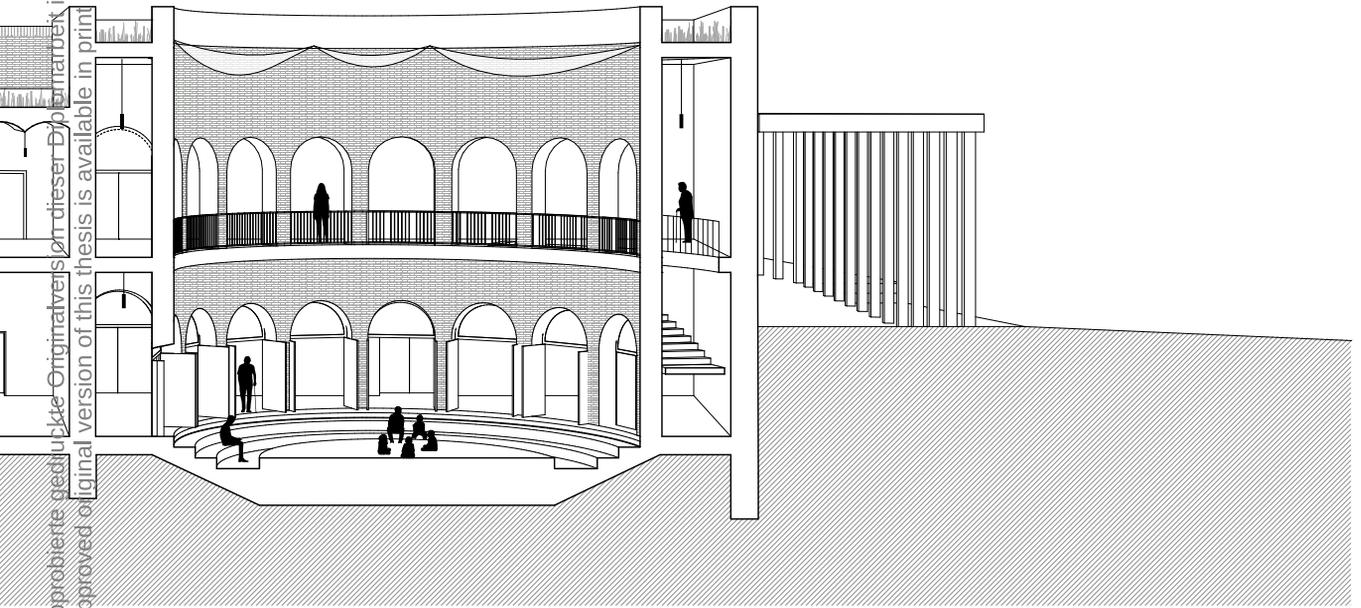


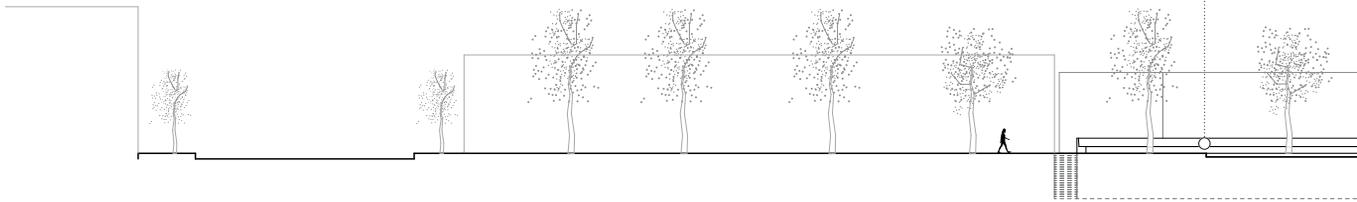
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



M 1:200

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Vorplatz

M 1:500

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

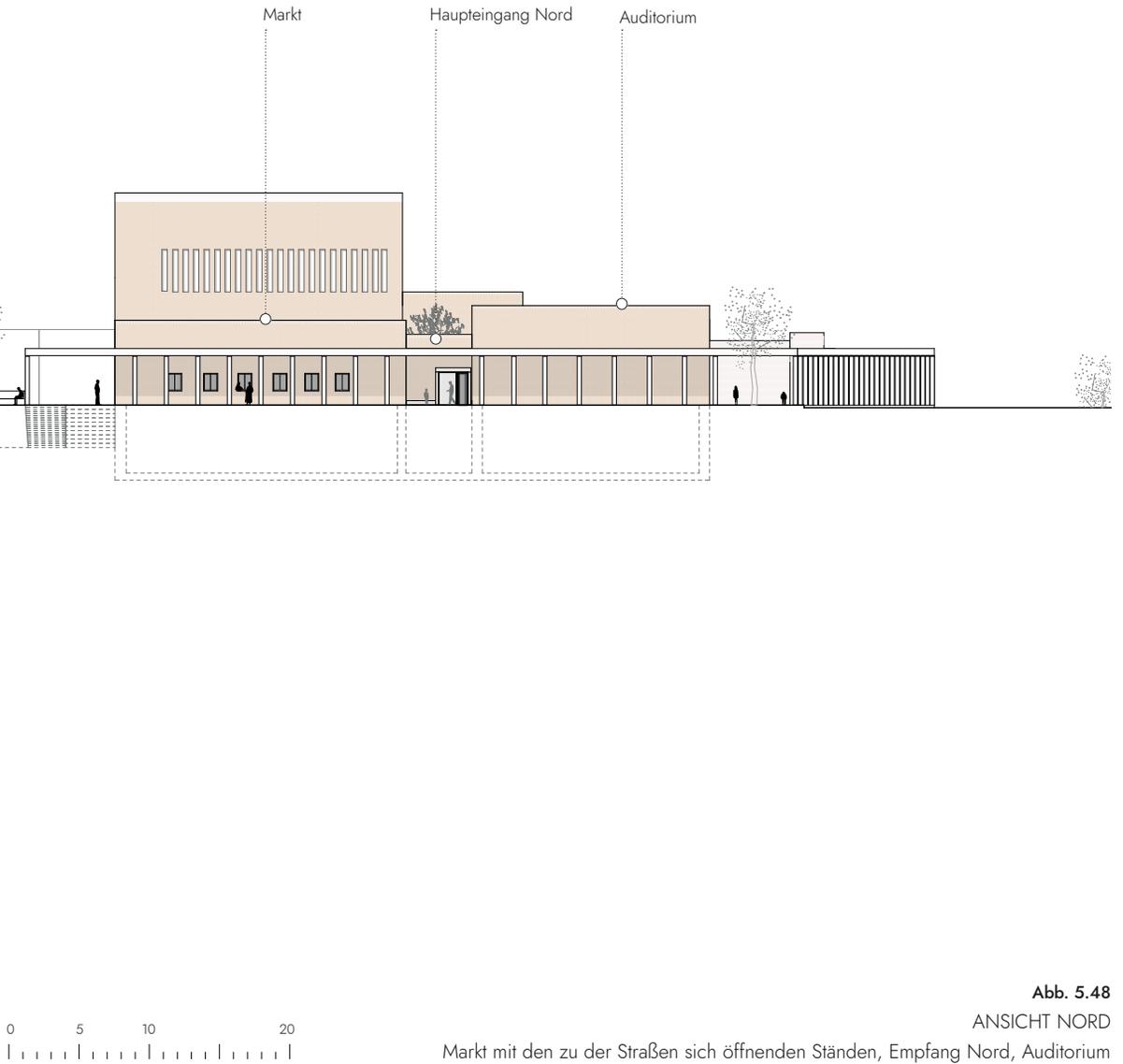


Abb. 5.48
ANSICHT NORD
Markt mit den zu der Straßen sich öffnenden Ständen, Empfang Nord, Auditorium



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

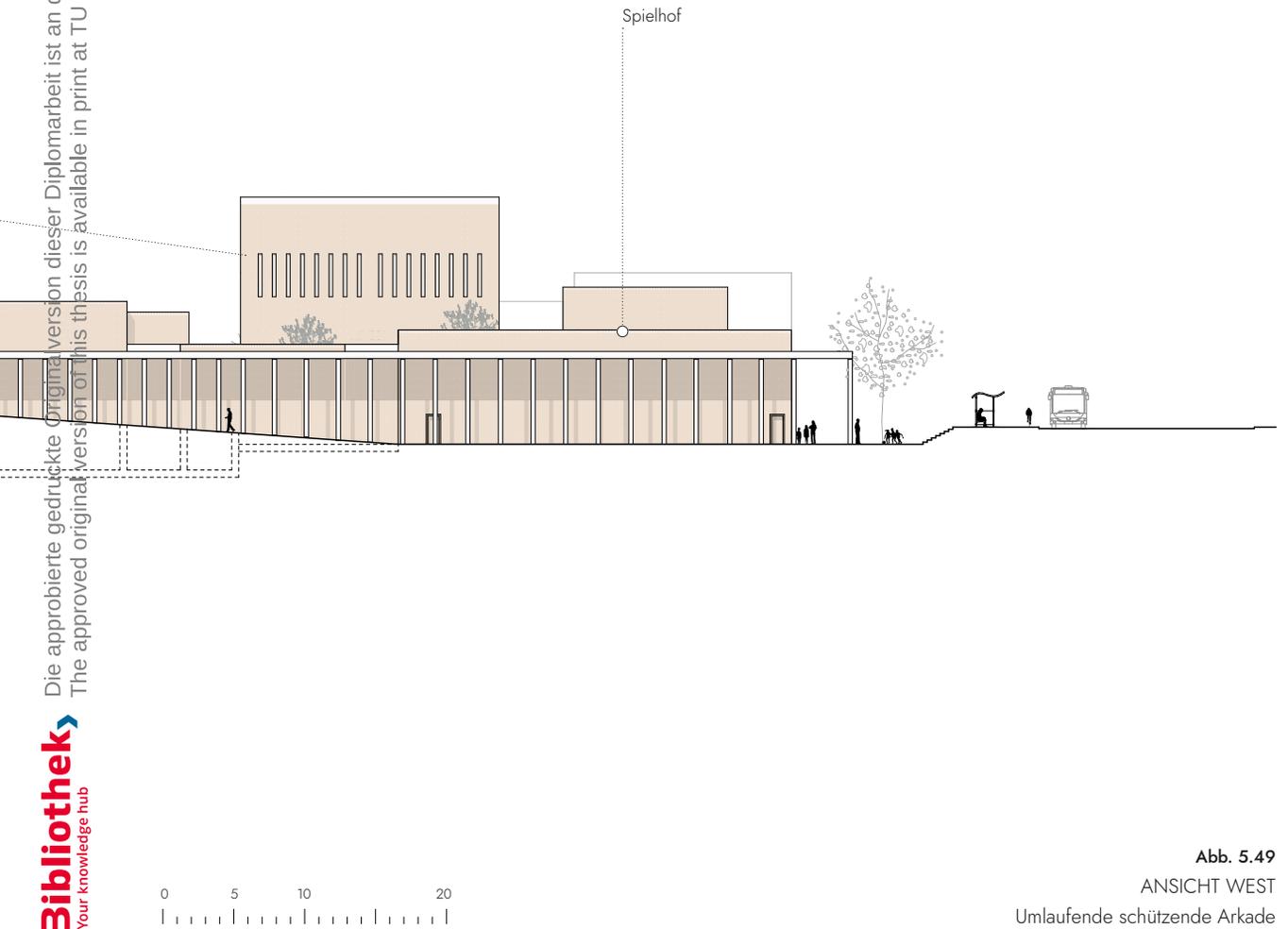
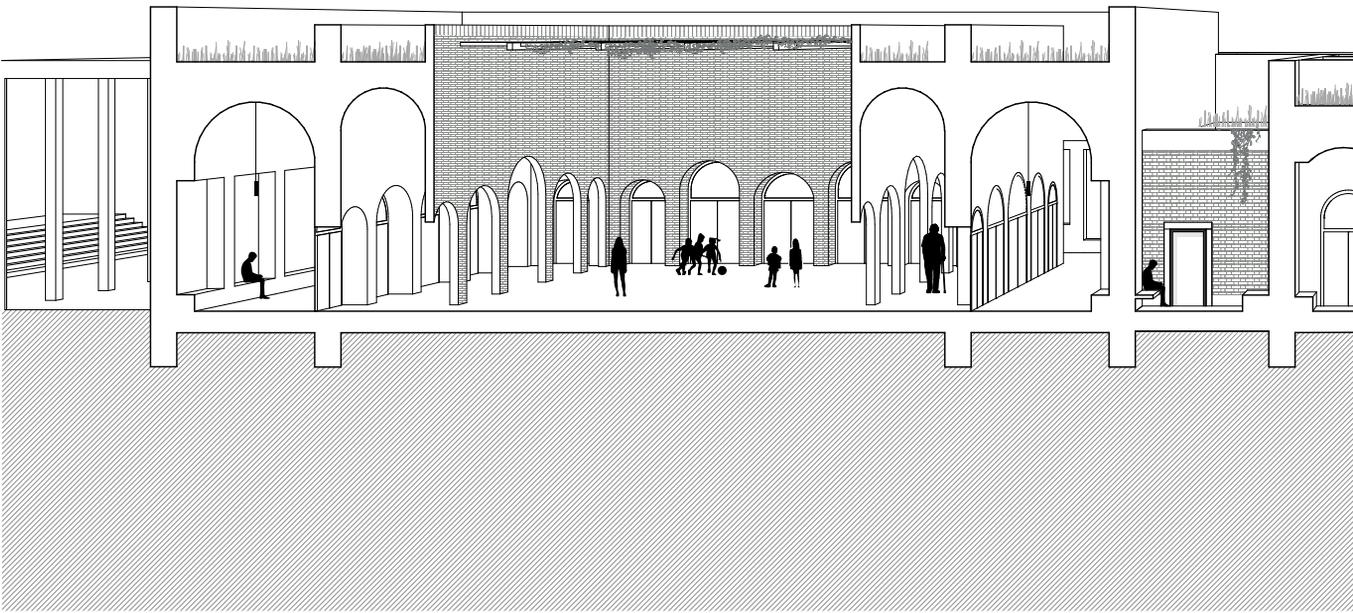


Abb. 5.49
ANSICHT WEST
Umlaufende schützende Arkade

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

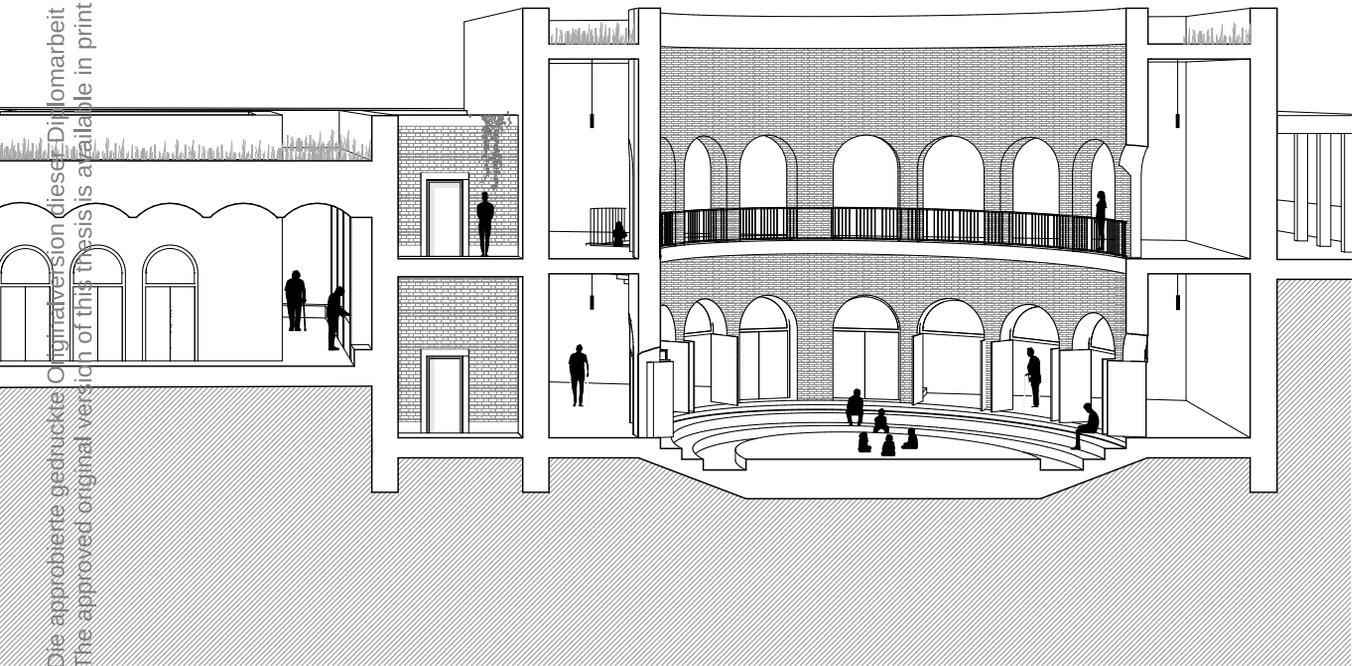
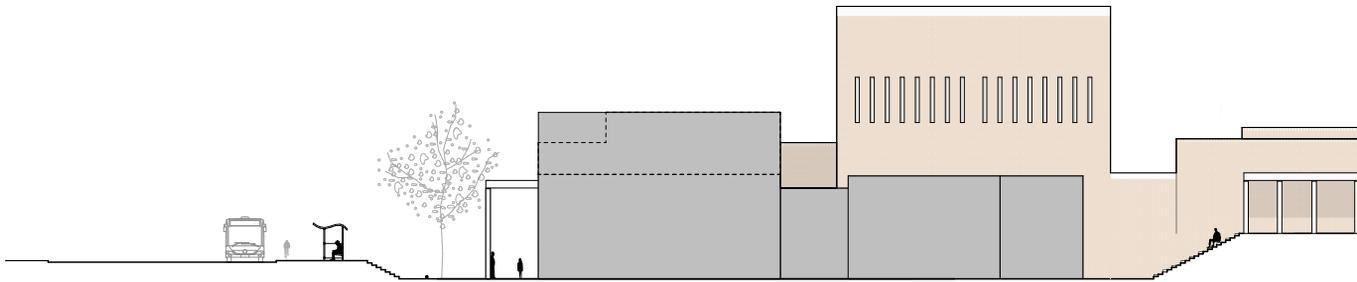


Abb. 5.50

LÄNGSSCHNITT 1

Spielhof, eingeschobene Sanitärkerne, Administration Innenraum, Auditorium

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



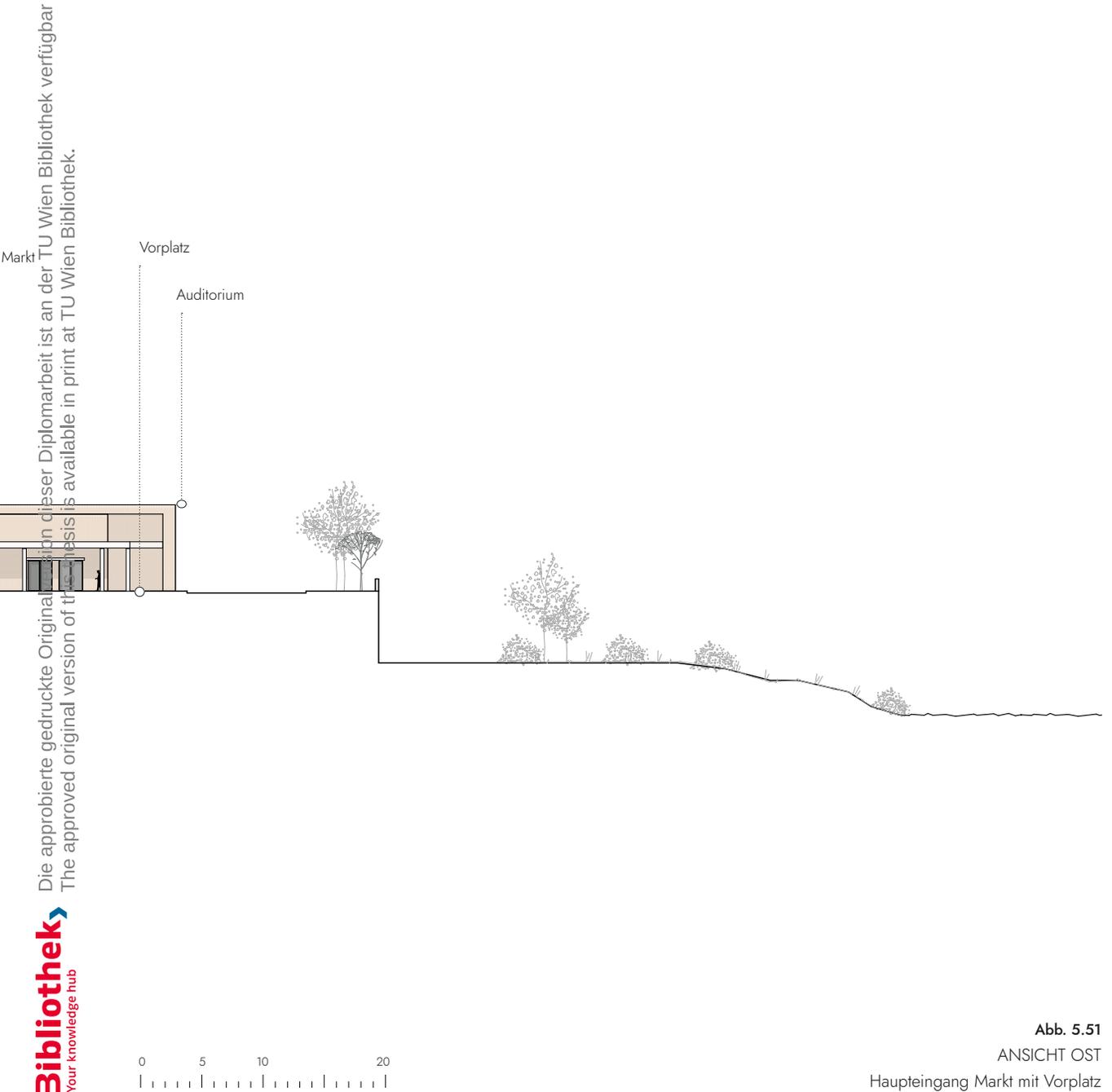


Abb. 5.51

ANSICHT OST

Haupteingang Markt mit Vorplatz

EMPFANGSHOF

der Außenraum als Verteiler

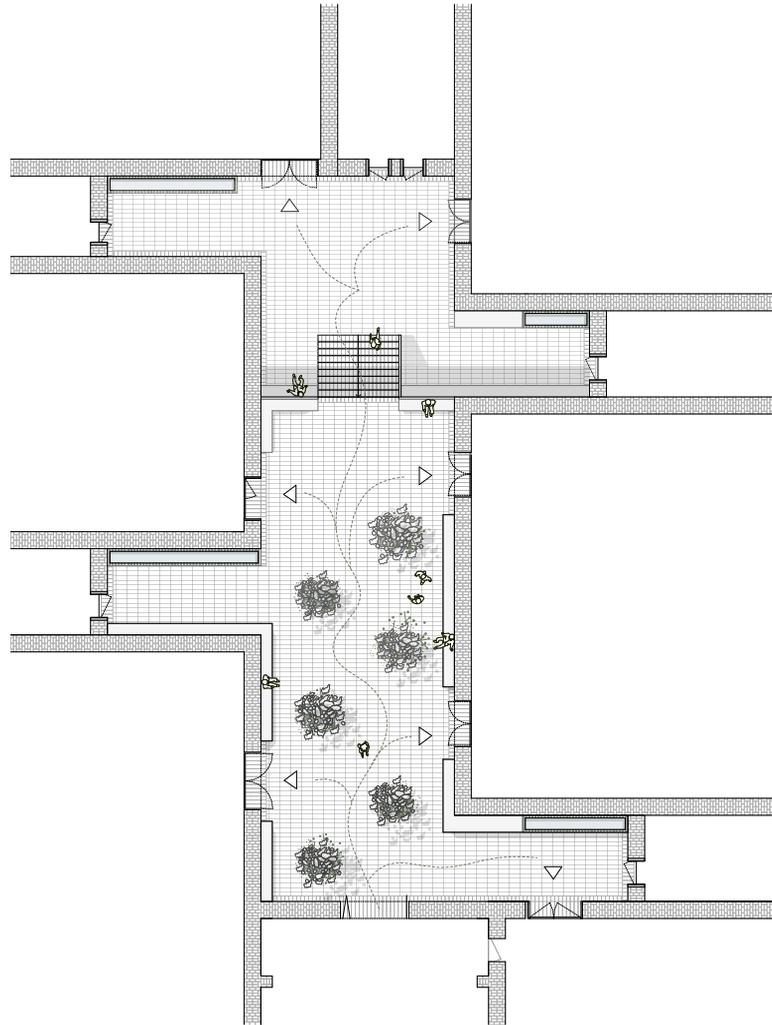


Abb. 5.52
Erdgeschoss
Ebene -3,00



M 1:330



Blick Richtung öffentlichen Bereiche des Marktes und Auditoriums

Abb. 5.53 Collage Empfangshof

SPIELHOF

der Außenraum als erweitertes Zimmer

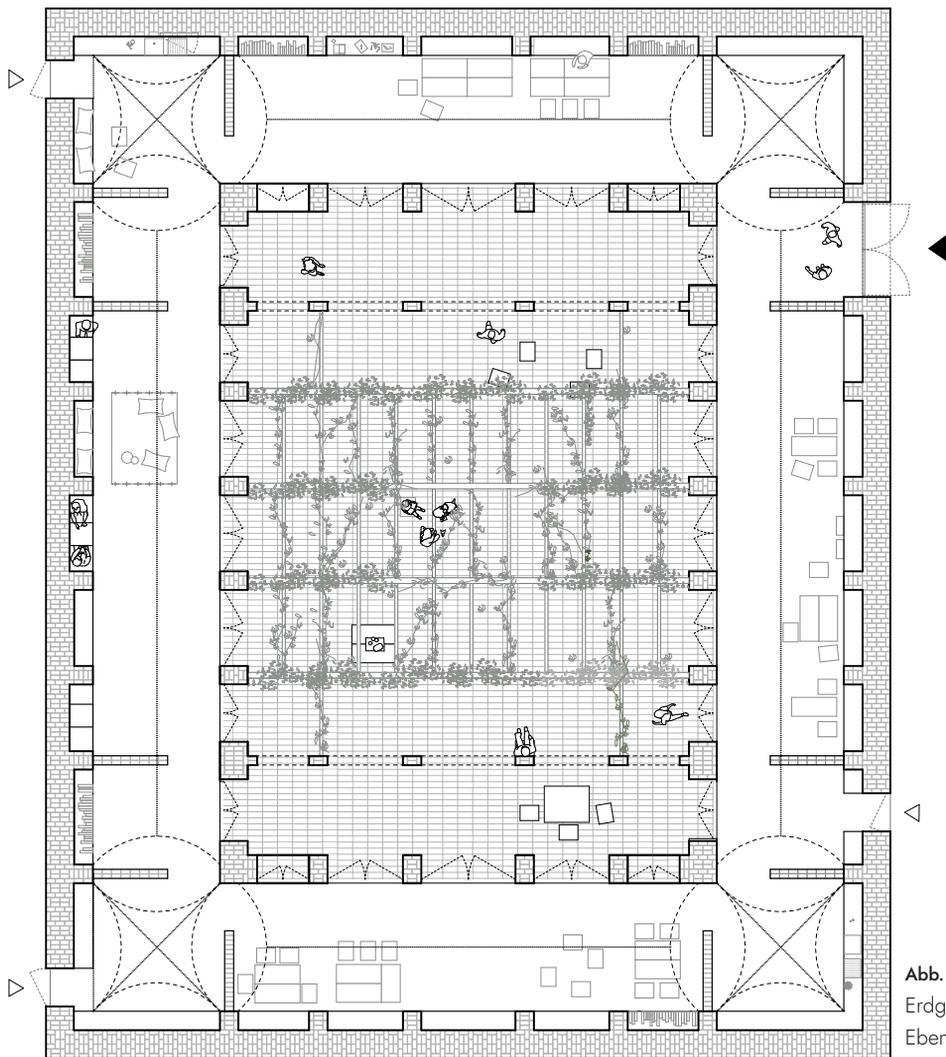
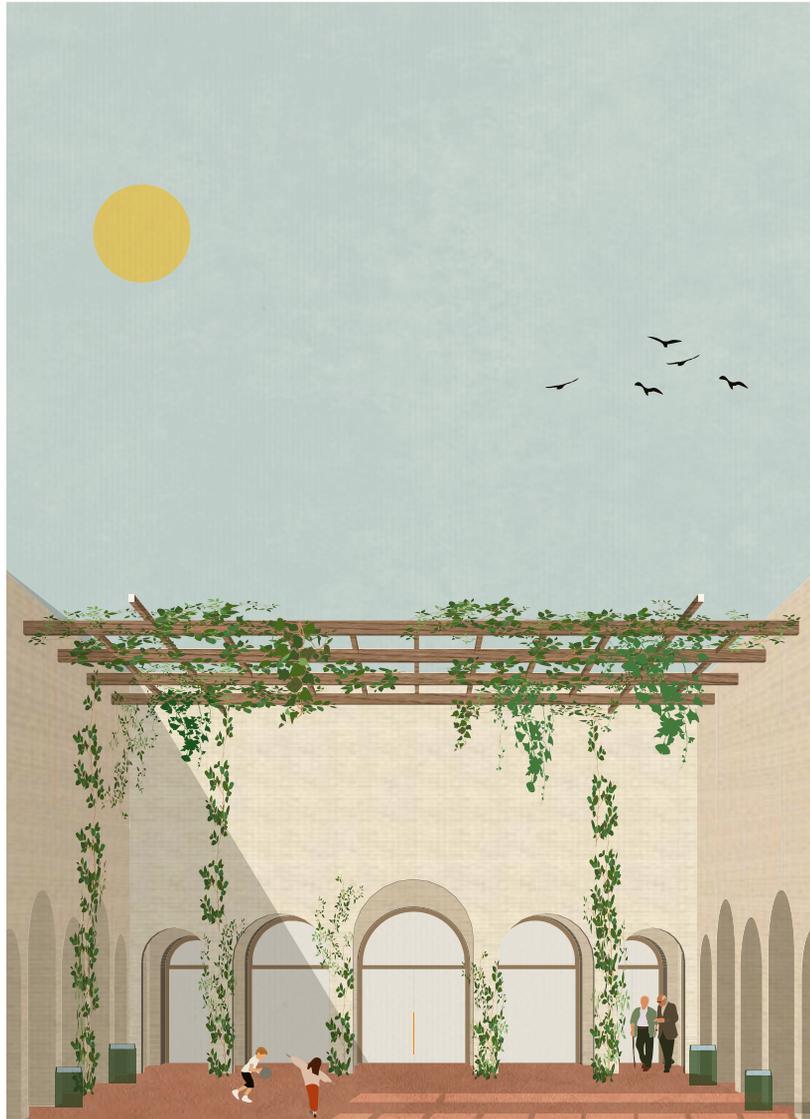


Abb. 5.54
Erdgeschoss
Ebene -3,00



M 1:200



Im Sommer wird der große Spielhof, durch die sich über den Hof spannenden Weinreben, vor zu direkter Sonneneinstrahlung geschützt. Während im Winter die Blätter herabfallen und die Sonne bis in die Räume vordringen können.

Abb. 5.55 Collage Spielhof

GARTENHOF

der Außenraum als gefasster Garten

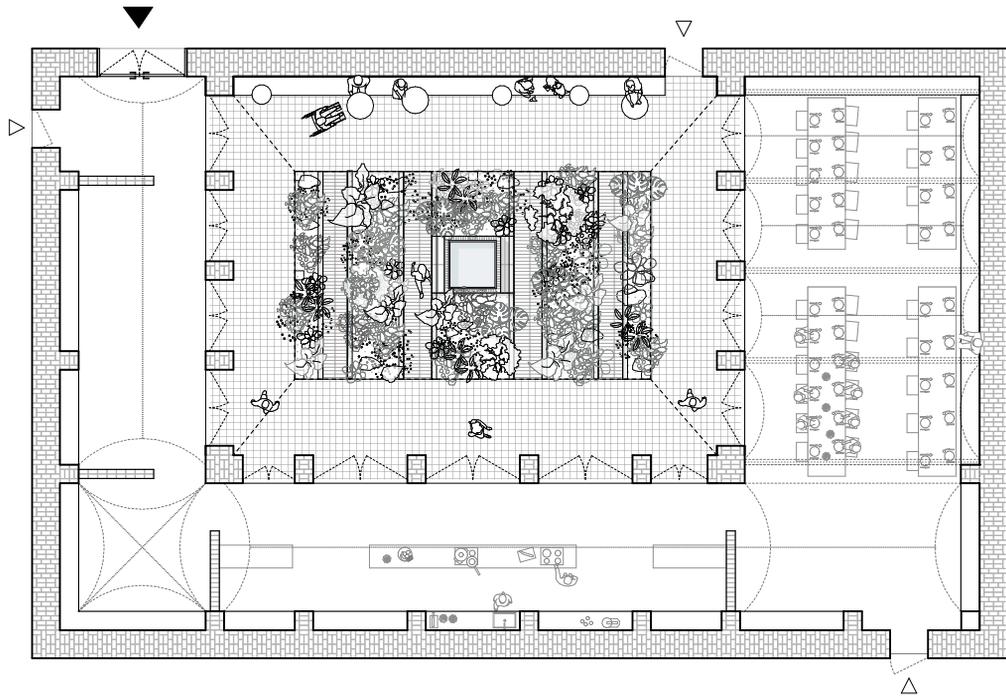


Abb. 5.56
Erdgeschoss
Ebene -3,00



Garten mit umlaufenden Gängen und Zugang zum dahinterliegenden Refektorium

Abb. 5.57 Collage Gartenhof

RUHEHOF

der Außenraum als Ort der Ruhe

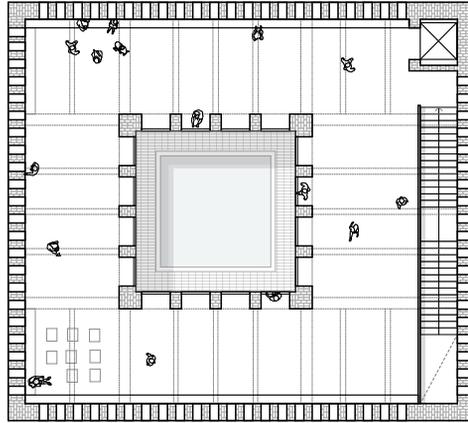


Abb. 5.58
Obergeschoss 2
Ebene +7,40

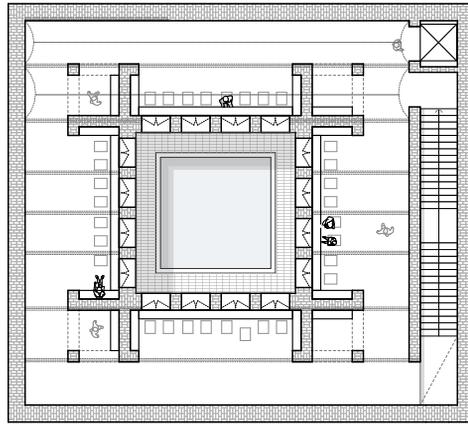


Abb. 5.59
Obergeschoss 1
Ebene +2,20

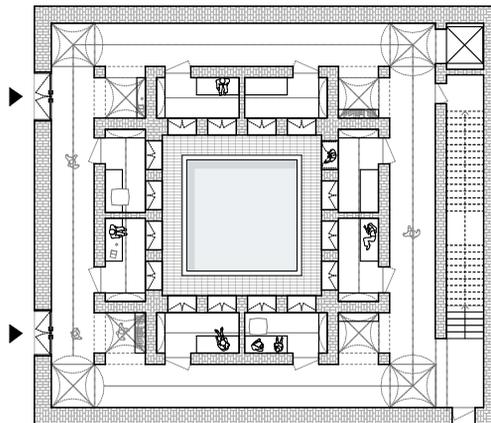


Abb. 5.60
Erdgeschoss
Ebene -3,00

0 5 10m



M 1:330



Ruhehof mit kühlendem Wasserbecken

Abb. 5.61 Collage Ruhehof

ADMINISTRATION

der Außenraum als Oase

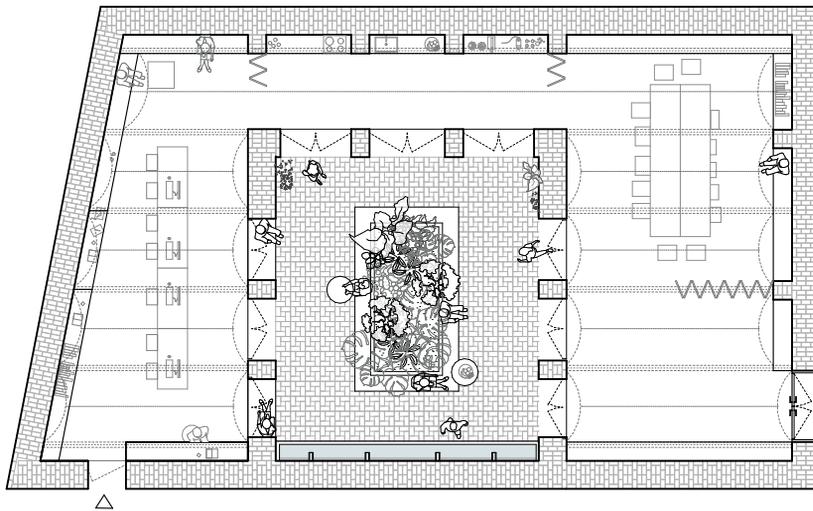


Abb. 5.62
Erdgeschoss
Ebene -3,00



M 1:200



Unter der Bepflanzung gliedert sich mittig in den Hof eine Sitzbank die zur Erholung dienen soll, während man dem Rauschen des Wassers aus dem Wandbrunnen lauscht.

Abb. 5.63 Collage Administrationshof

MARKTHOF

der Außenraum als Ort des Austausches

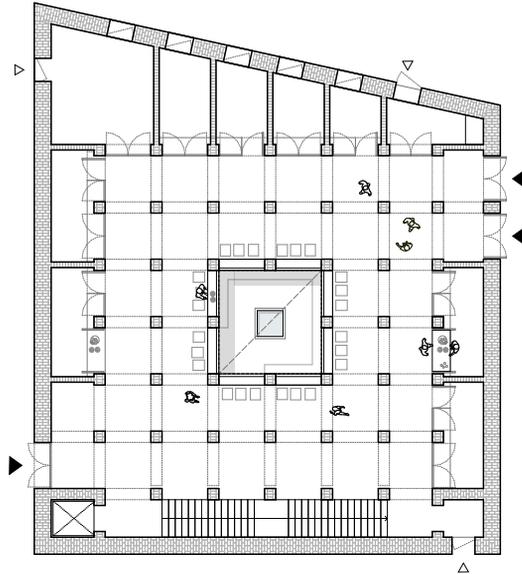


Abb. 5.64
Obergeschoss
Ebene 0,00

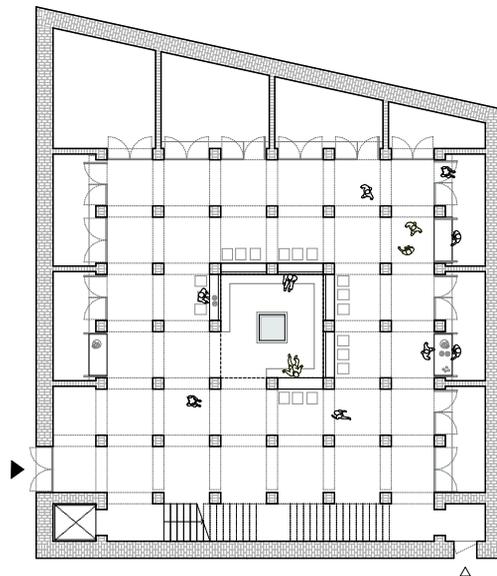
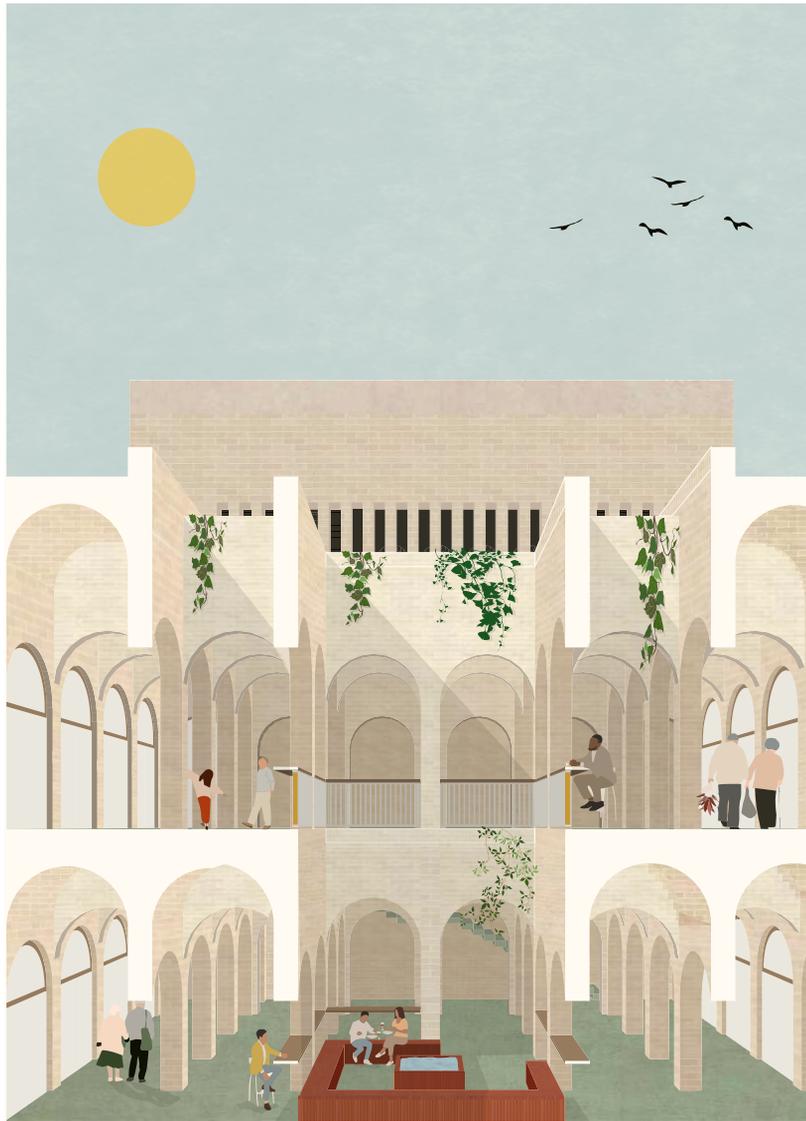


Abb. 5.65
Erdgeschoss
Ebene -3,00



M 1:330



*Die Grundstruktur des Marktes soll mit ihren Pfeilern an die engen Straßen
der Suqs erinnern.*

Abb. 5.66 Collage Markthof

AUDITORIUM

Der Außenraum als Inszenierung

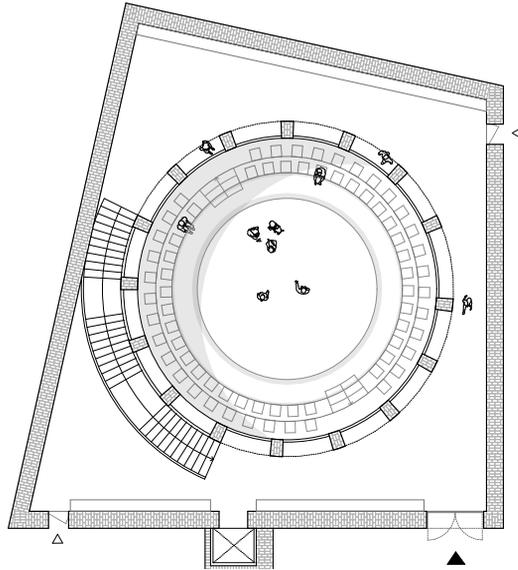


Abb. 5.67
Obergeschoss
Ebene 0,00

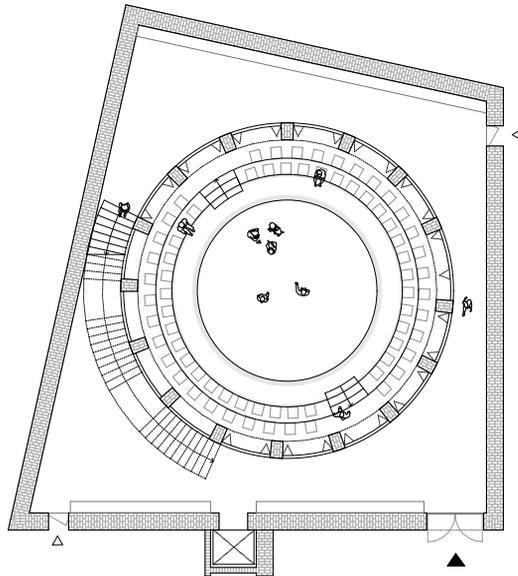


Abb. 5.68
Erdgeschoss
Ebene -3,00

0 5 10m



M 1:330



*Im Auditorium findet sich Platz für Theatervorführungen,
Veranstaltungen oder Konzerte.*

Abb. 5.69 Collage Auditorium

KONSTRUKTION

Details

W1

Strukturwand aus Sichtziegel
Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband
bzw. flämischer Verband
24,0x11,5x7,0cm, Höhe 120cm

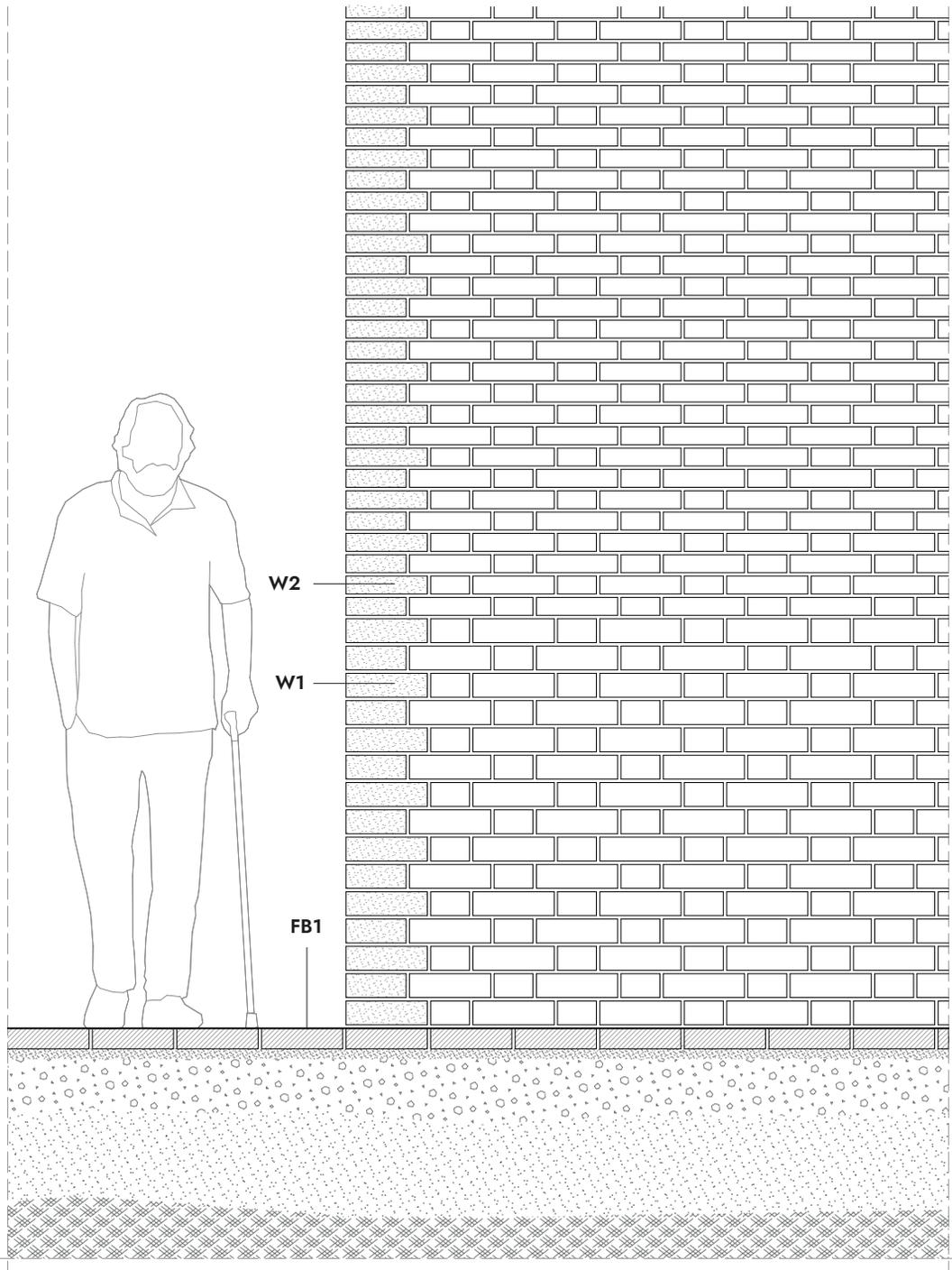
W2

Strukturwand aus Sichtziegel
Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband
bzw. flämischer Verband
24,0x11,5x5,25cm

FB2

6,0 Ziegelpflaster auf
3,0 Sandbett
10,0 durchlässige Tragschicht aus gebrochenem Stein und Abbruchmaterial
- verdichtete Erde
- Erdboden

Konstruktion



0 50 100 cm

Abb. 5.70
FASSADENANSICHT

W1

Strukturwand aus Sichtziegel
 Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband
 bzw. flämischer Verband
 24,0x11,5x7,0cm, Höhe 120cm

W2

Strukturwand aus Sichtziegel
 Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband
 bzw. flämischer Verband
 24,0x11,5x5,25cm

FB2

- 2,5 Terracotta Bodenziegel
- 0,5 Dünnbettmörtel
- 7,0 Heizestrich mit Trennlage
- 8,0 Dämmung mineralisch
- Dampfsperre
- 30,0 Stahlbetondecke
- 6,0 Wärmedämmung Schaumglas
- Trennlage
- Aufschüttung Kies zur Vortemperierung der Außenluft

Trennlage _____

Perimeterdämmung
 Bitumenabdichtung _____
 hochdichte Drainagefolie

Ton Drainagerohr
 in Drainagekiesbett _____

Filtervlies _____

Streifenfundament _____
 Stahlbeton

M 1:20

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

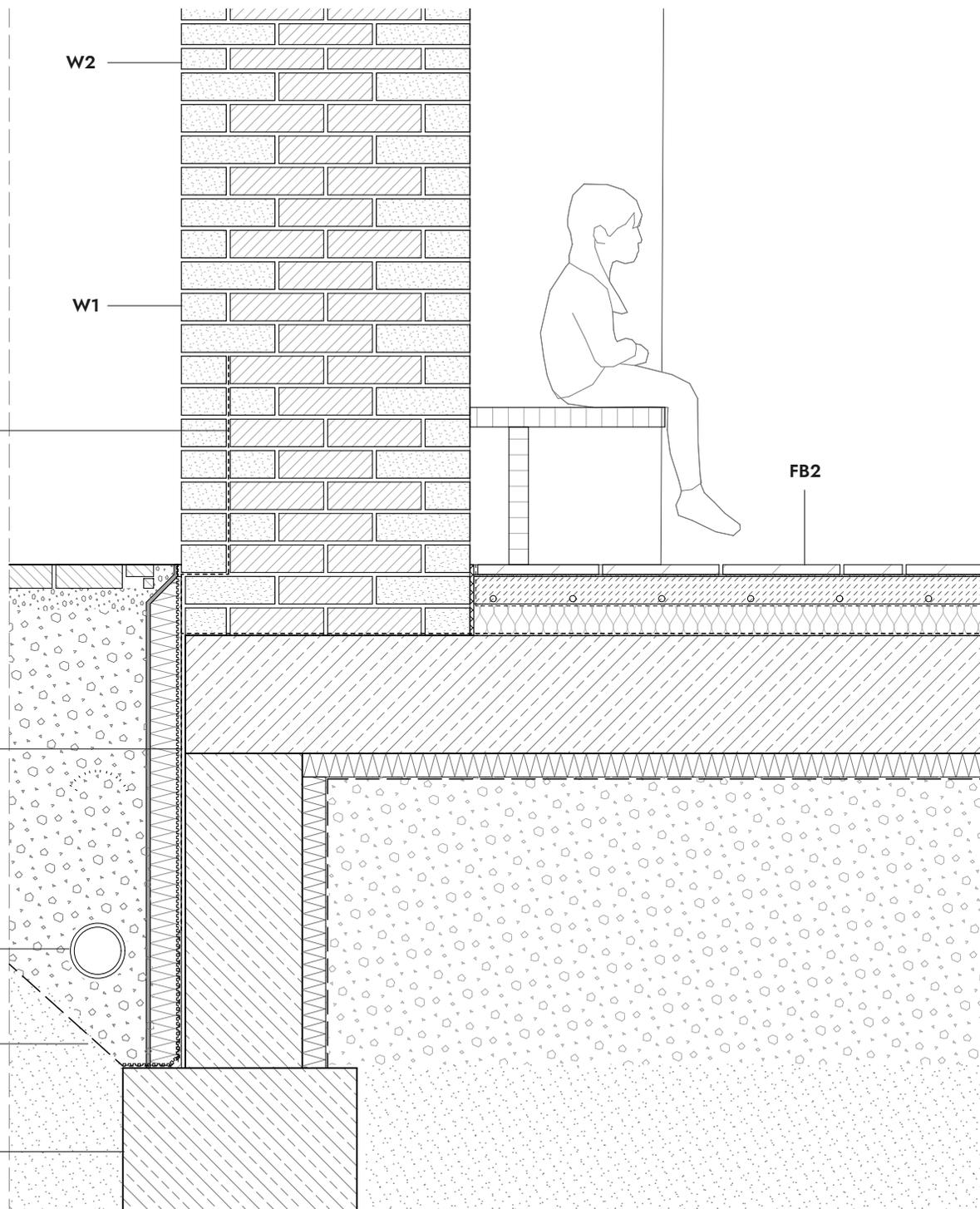


Abb. 5.71
FUNDAMENT
Boden

D1	
24,0	Tonnengewölbe
-	Schüttung Schlacke
10,0	Magerbeton als Ausgleichsebene mit 2% Gefälle
-	Dampfsperre
12,0	Dämmung mineralisch
1,0	Abdichtung 2-lagig, obere Lage wurzelfest
0,5	Trennlage Schutzvlies Geotextil
5,0	Drainagematte mit Filtervlies
15,0	Extensives Gründach
FB2	
2,5	Terracotta Bodenziegel
0,5	Dünnbettmörtel
7,0	Heizestrich mit Trennlage
8,0	Dämmung mineralisch
-	Dampfsperre
30,0	Stahlbetondecke
6,0	Wärmedämmung Schaumglas
-	Trennlage
-	Aufschüttung Kies zur Vortemperierung der Außenluft

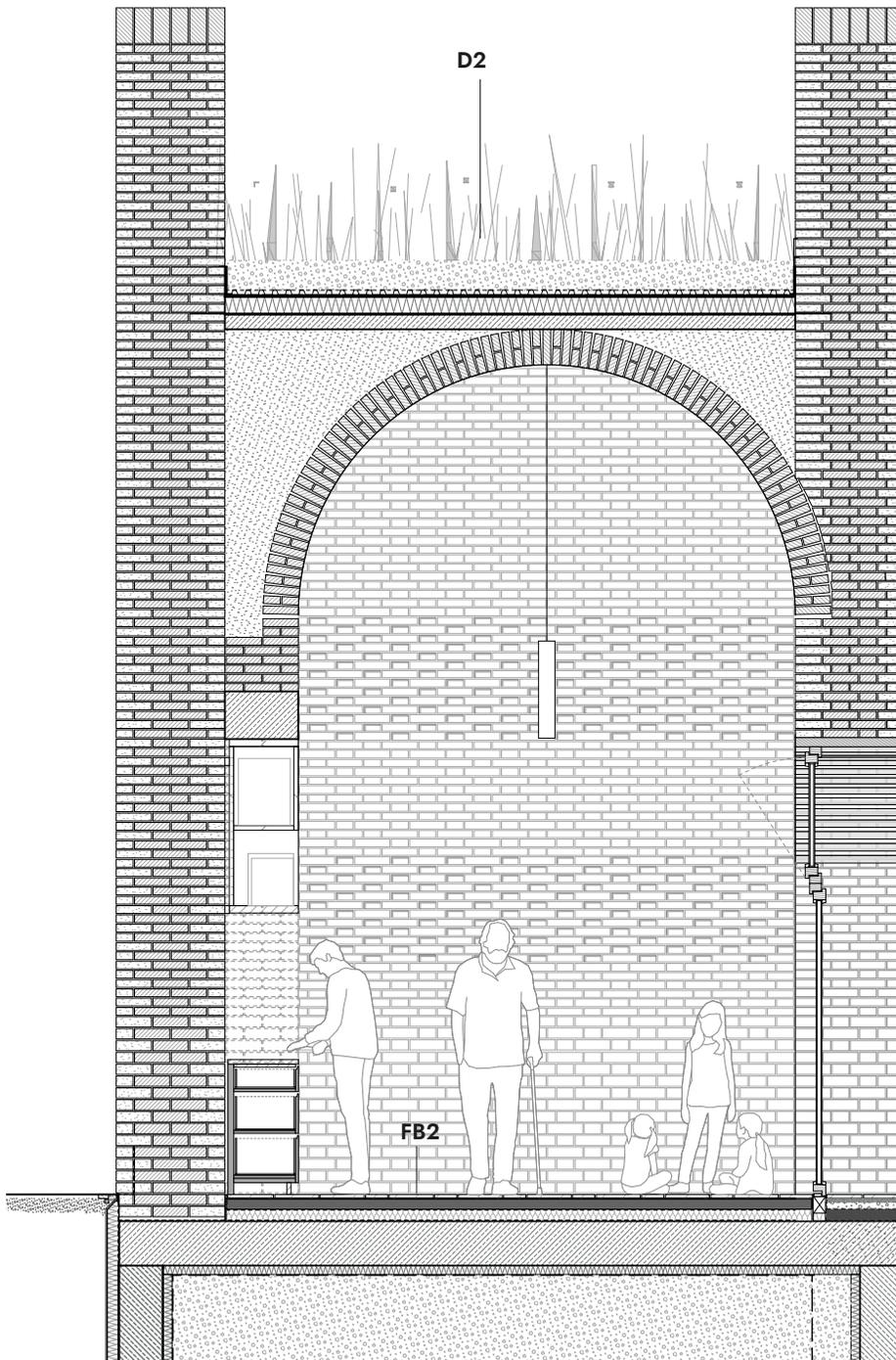


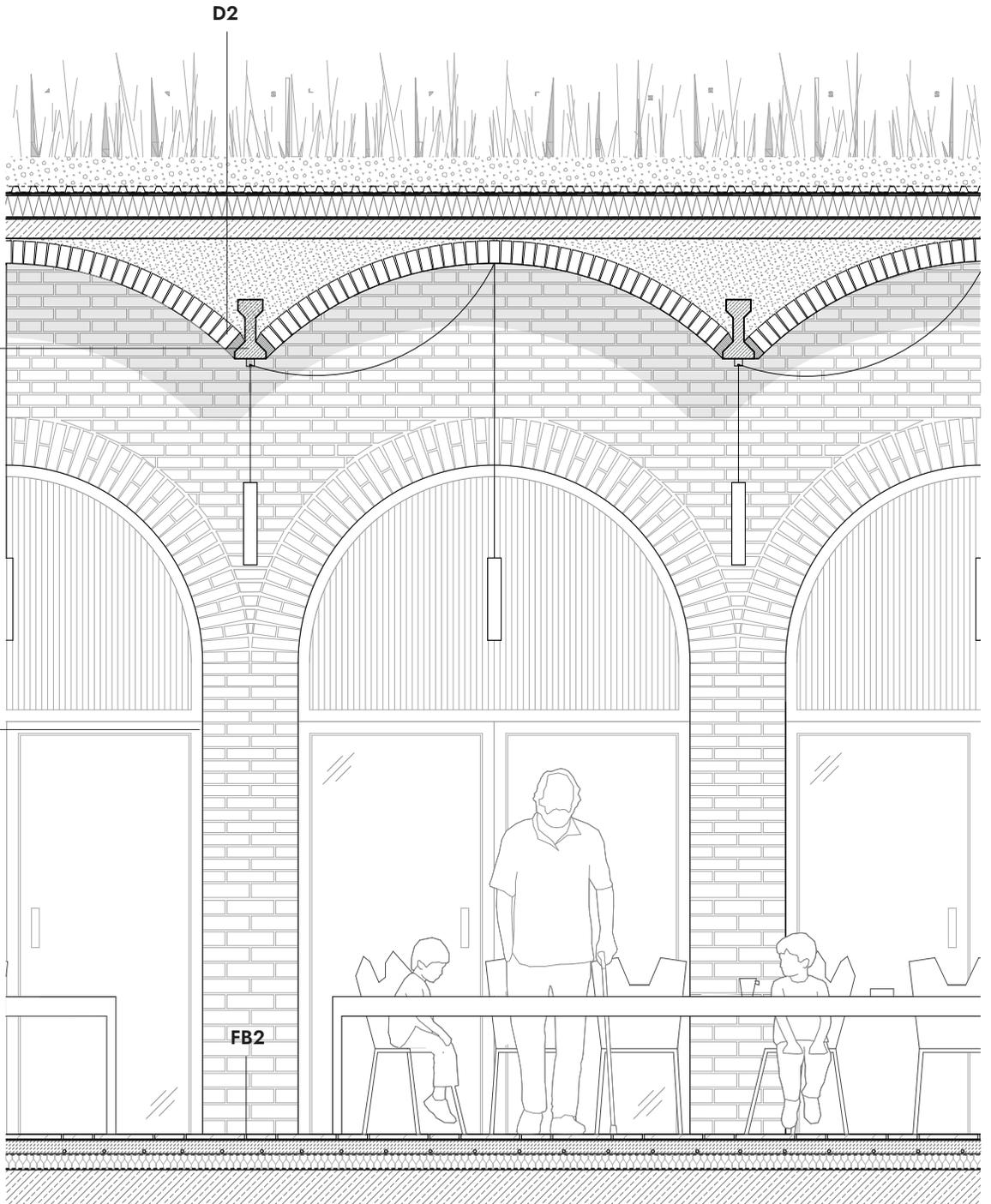
Abb. 5.72

TONNENGEWÖLBE
Spielhof - Gruppenräume

D2	
11,5	Kappendecke Vollziegel
-	Schüttung Schlacke
10,0	Magerbeton als Ausgleichsebene mit 2% Gefälle
-	Dampfsperre
12,0	Dämmung mineralisch
1,0	Abdichtung 2-lagig, obere Lage wurzelfest
0,5	Trennlage Schutzvlies Geotextil
5,0	Drainagematte mit Filtervlies
15,0	Extensives Gründach
FB2	
2,5	Terracotta Bodenziegel
0,5	Dünnbettmörtel
7,0	Heizestrich mit Trennlage
8,0	Dämmung mineralisch
-	Dampfsperre
30,0	Stahlbetondecke
6,0	Wärmedämmung XPS? Schaumglas?
0,5	Trennlage
-	Aufschüttung Kies zur Vortemperierung der Außenluft

Spannbetonträger

DL Türe 2,10m



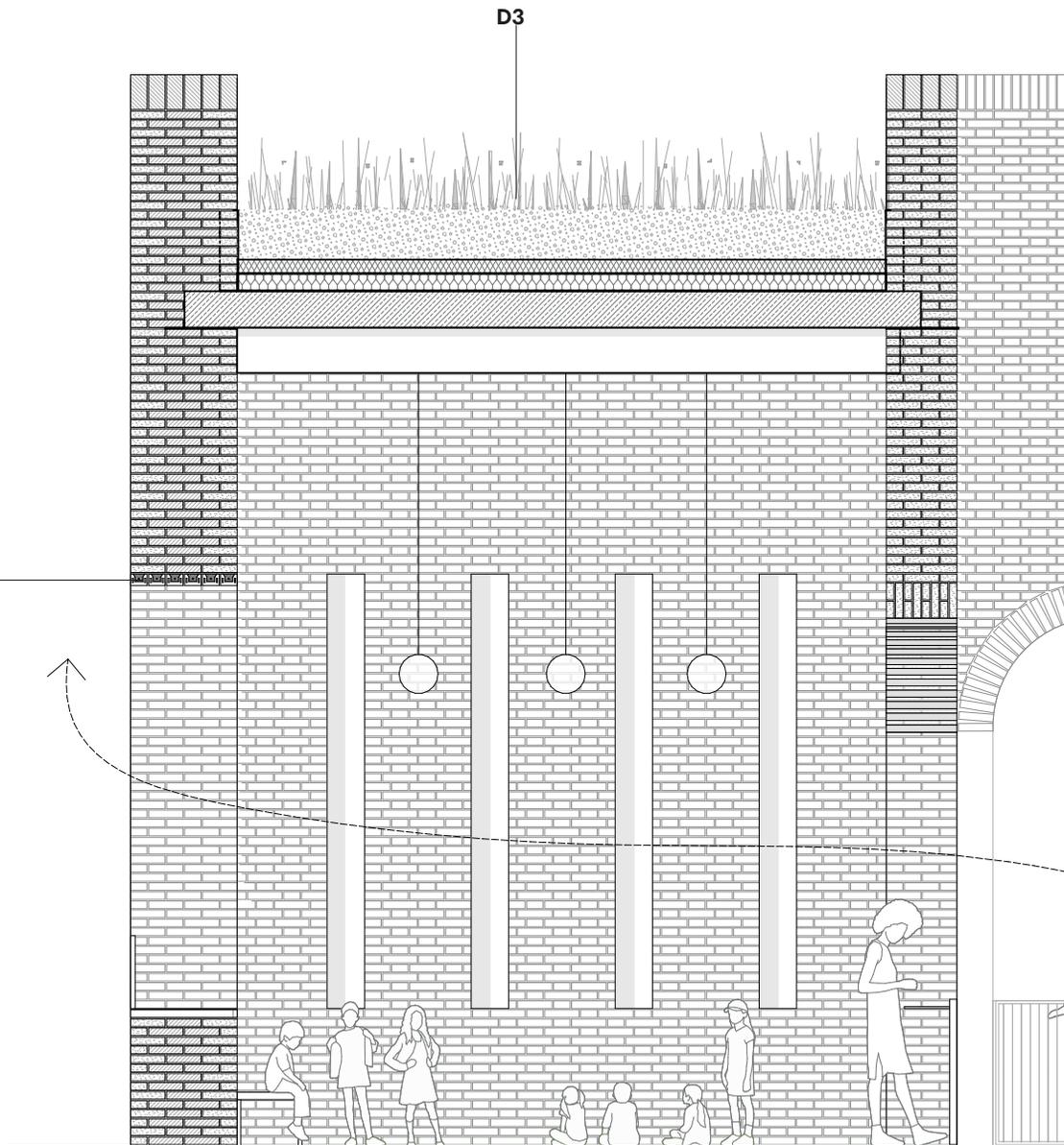
0 50 100 cm

Abb. 5.73
KAPPENDECKE
Refektorium

D3	
30,0	Stahlbetonrippendecke - Betonfertigteil
-	Dampfsperre
15,0	Dämmung mineralisch
1,0	Abdichtung 2-lagig, obere Lage wurzelfest
0,5	Trennlage Schutzvlies Geotextil
10,0	Drainageschicht
-	Filtermatte
25,0	Extensives Gründach mit Substrat und Vegetationsschicht

Spann-
beton - Ziegelfer-
tigteilsturz

M 1:50



0 50 100 cm

Abb. 5.74
SCHNITT DECKENAUFBAU RUHEHOF - TERRASSE
Ruhehof gedeckte Terrasse

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

W1

Strukturwand aus Sichtziegel
Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband
bzw. flämischer Verband
24,0x11,5x7,0cm, Höhe 120cm

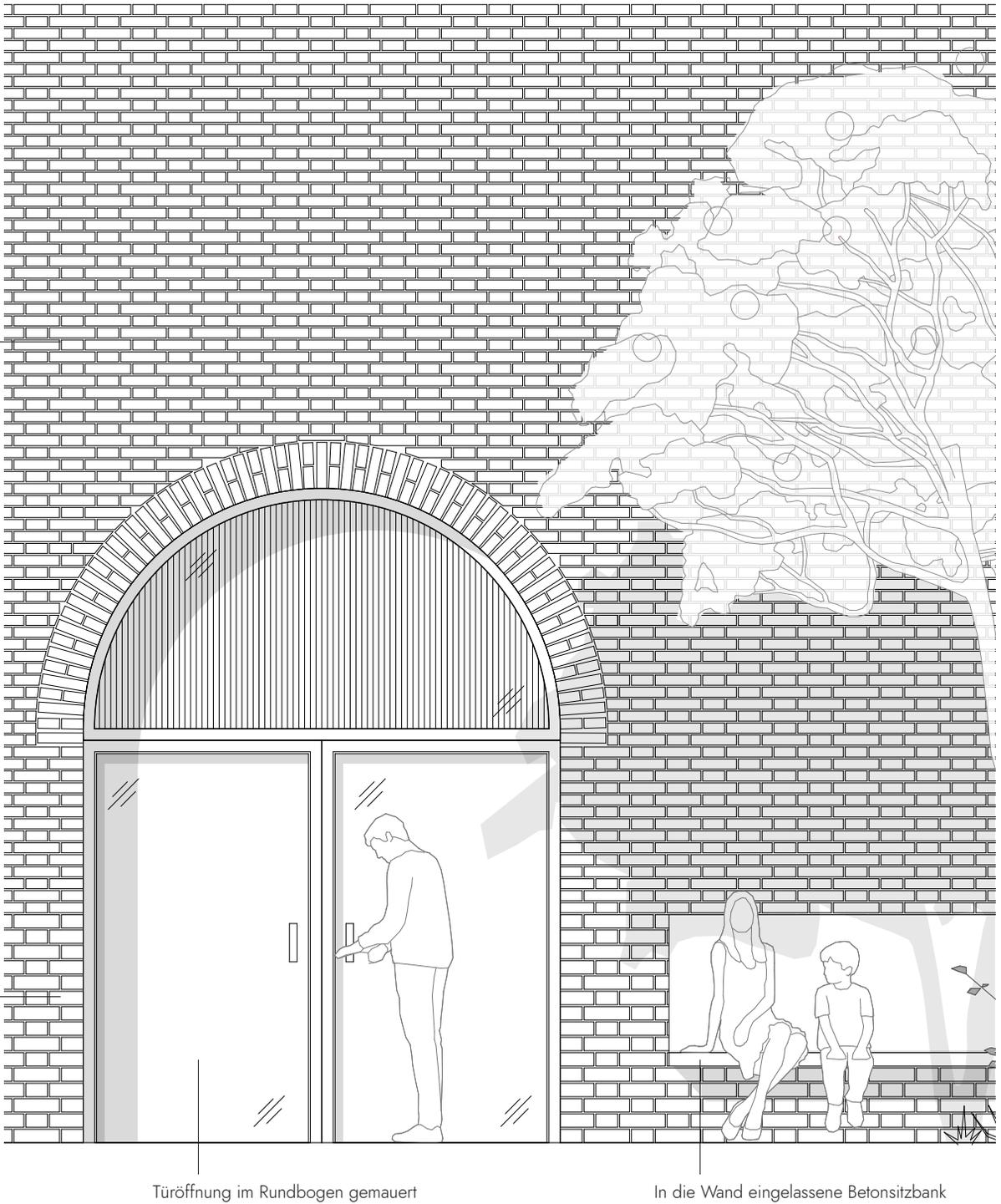
W2

Strukturwand aus Sichtziegel
Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband
bzw. flämischer Verband
24,0x11,5x5,25cm

W2 _____

W1 _____

M 1:33



Türöffnung im Rundbogen gemauert

In die Wand eingelassene Betonsitzbank

Abb. 5.75

ANSICHT EINGANG SPIELHOF
Rundbogen Tor

W1

Strukturwand aus Sichtziegel

Innenkern aus perforierten Vollziegel im "flamenco" Verband

bzw. flämischer Verband

24,0x11,5x7,0cm

W1

M 1:33

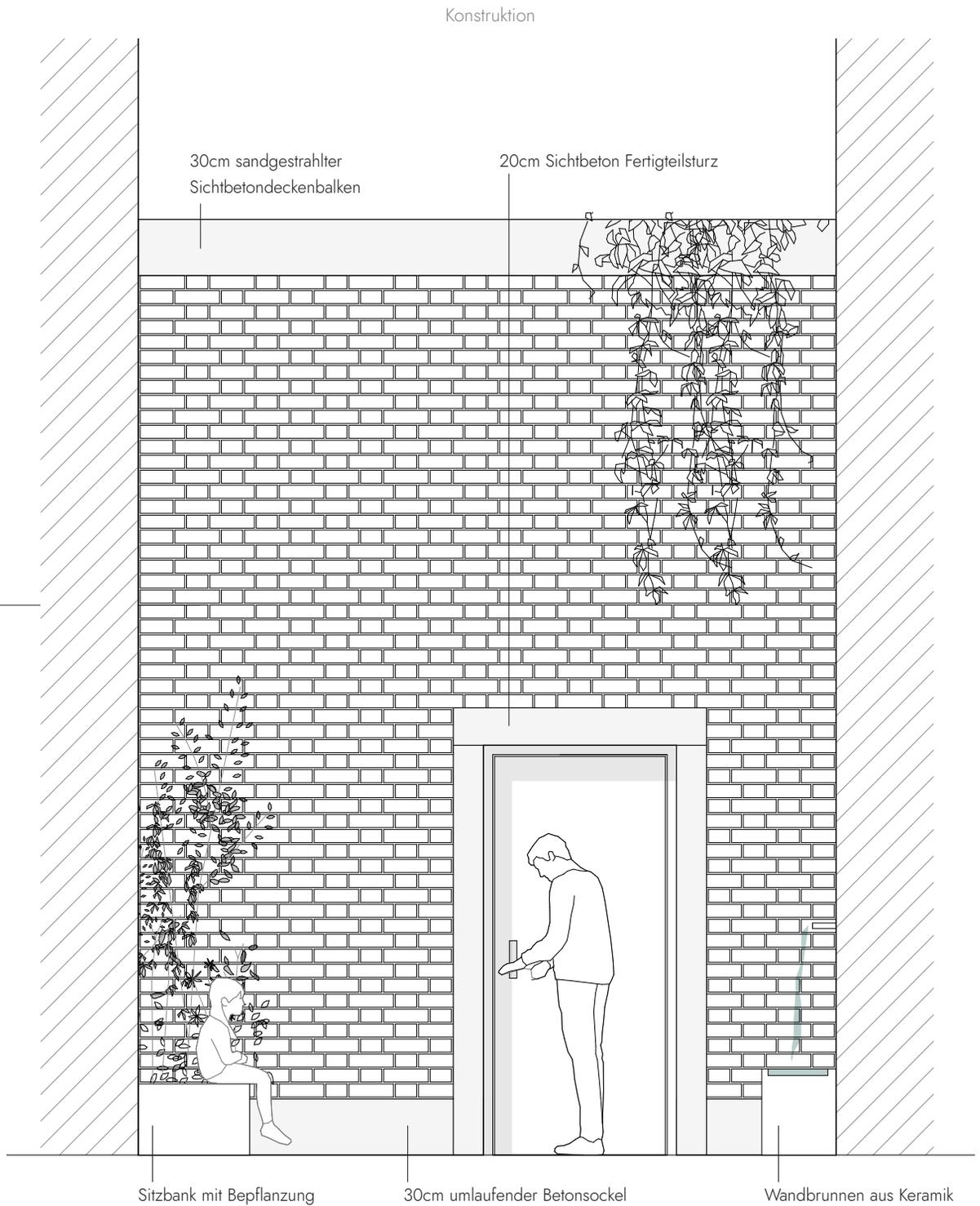


Abb. 5.76

ANSICHT FASSADE SERVICERÄUME
Sitzbank mit Begrünung und Wandbrunnen



Abb. 5.77



Abb. 5.78



Abb. 5.79



Abb. 5.80



Abb. 5.82



Abb. 5.83



Abb. 5.84

DAS ERBE VON AL-ANDALUS

Sieben Patios

Die Analyse der städtebaulichen und der typologischen Strukturen der alten historischen Gebilde hat gezeigt, wie wichtig es einerseits ist, unsere gebaute Vergangenheit zu erhalten und zu bewahren und andererseits diese zu dokumentieren und festzuhalten. Denn nur aufgrund dessen ist es möglich ein Verständnis für diese zu bekommen und umso wichtiger ist es die Möglichkeit zu haben diese zu begehen und zu erfahren. Ein Gebäude bzw. eine Stadt kann erst zur Gänze verstanden werden, wenn diese begangen und erfahren werden, erst dadurch wird das räumliche Verständnis verstärkt. Ebenso sind die kulturellen wie sozialen Aspekte, die zur Entwicklung einer Stadt und dessen Raumtypologien führen, stets zu berücksichtigen. Wie soll für die Zukunft gebaut werden und eine Architektur geschaffen werden, die im Einklang mit seiner Umwelt steht, wenn wir nicht verstehen und nachvollziehen können, wie unsere Vergangenheit und die Geschichte eines Ortes ausgesehen hat?

Das Bauen basierend auf historischen Gebäuden stellt heute eine immense Herausforderung dar. Da das gebaute immer strengerem Regelungen und Anforderungen unterliegen muss. Trotzdem entwickelt sich der momentane Trend in die Errichtung monolithischer Gebäude, da sie Bauwerke bilden, die die Zeit überdauern, wie aus der vorausgehenden Analyse ersichtlich ist. Die Bauwerke aus der Zeit von al-Andalus sind tausende Jahrhunderte alt – auch wenn sie im Laufe der Jahre einigen Renovierungen und Restaurierungen unterlagen – können sie heute noch besucht werden. Die monolithische Bauweise aus Ziegel kann somit einen beträchtlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit darstellen, da auch das Abtragen und recyceln der einzelnen Elemente um einiges einfacher und ökologischer ist als bei nicht monolithischen Gebäuden. Baumeister alter Zeiten hatten bereits damals innovative Ideen, auf die heutzutage zurückgegriffen werden kann, wenn auch auf einen heutigen Standard adaptiert, um eine beständige Architektur für die Zukunft zu schaffen.

ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

ARJONA CASTRO 1980

ARJONA CASTRO, Antonio, Andalucía Musulmana. Estructura Político-Administrativa. Córdoba, Publicaciones del Monte de Piedad y Caja de Ahorros de Córdoba, 1980.

ARJONA CASTRO 2001

ARJONA CASTRO, Antonio, Córdoba en la historia de al-Andalus. Desarrollo, apogeo y ruina de la Córdoba omeya. Córdoba, 2001.

BARRUCAND/BEDNORZ 1992

BARRUCAND Marianne, BEDNORZ Achim, Maurische Architektur in Andalusien. Köln 1992.

BIANCA 1979

BIANCA Stefano, Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen. Zürich, 1979.

BIANCA 2001

BIANCA Stefano, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001.

BOSSONG 2002

BOSSONG Georg, Artikel: Der Name al-Andalus: Neue Überlegungen zu einem alten Problem in: Sounds and Systems, Studies in Structure and Change. A Festschrift for Theo Vennemann, David Restle und Dietmar Zaefferer, De Gruyter Mouton, 2002.

BOSSONG 2020

BOSSONG Georg, Das Maurische Spanien – Geschichte und Kultur. 4. Auflage, München 2020.

BREI 2005

BREI, Christian, „Die Entwicklung der Zentren in al-andalus. Zentren einer Hochkultur“ Al-Andalus. Die Genese von Europas Kultur im Dialog von muslimischen Arabern mit Christen und Juden in Spanien, Hrsg. Josef M. Häußling. Universität Witten/Herdecke 2005.

BRUNSCHVIG 1947

BRUNSCHVIG, Robert, Urbanisme médiéval et droit musulman. Revue des études islamiques, Paris 1947.

BURCKHARDT 1985

BURCKHARDT, Titus, La civilización hispano-árabe, 5. Auflage, Madrid 1985.

CALVO CAPILLA 2002

CALVO CAPILLA Susana, Urbanismo en la Córdoba Islámica, Sevilla 2002.

CASAL 2003

CASAL, María Teresa, Los cementerios musulmanes de Qurtuba, Córdoba 2003.

CASTRO 1957

CASTRO, Américo, Spanien. Vision und Wirklichkeit. Köln 1957.

CATLOS 2020

CATLOS, Brian A., Geschichte des islamischen Spanien, 2. Auflage, München 2020.

CERVERA VERA 1954

CERVERA VERA, Luis, Artikel: La época de los Austrias, in: TORRES BALBÁS Leopoldo, CHUECA GOITIA Fernando, BIDAGOR LASARTE Pedro, et al., Resumen histórico del Urbanismo en España. Instituto de Estudios de Administración Local, Madrid 1954.

DEPLAZES 2013

DEPLAZES Andrea, Architektur konstruieren: Vom Rohmaterial zum Bauwerk. Ein Handbuch, 5., aktualisierte Auflage, Basel 2018.

D. DODDS 1992

D. DODDS, Jerrilynn, Al-Andalus: The Art of Islamic Spain., Published by the Metropolitan Museum of Art, New York 1992.

EPALZA 1985

EPALZA, Mikel de, Un „modelo operativo“ de urbanismo musulmán, Sharq Al-Andalus. N.2, Alicante 1985.

GÓMEZ-MORENO 1951

GÓMEZ-MORENO Manuel, ARS HISPANIAE, Historia Universal del arte hispánico, El arte árabe español hasta los almohades, arte mozárabe, Volumen Tercero, Madrid 1951.

HALM 1989

HALM Heinz, Al-Andalus und Gothica Sors, Der Islam Vol. 66, p. 252-263., Berlin, New York 1989.

HAKIM 1986

HAKIM, Besim Selim, Arabic Islamic Cities: Building and Planning Principles, London, New York: KPI, 1986.

HEERS 1990

HEERS, Jacques, La ville au Moyen Âge en Occident: paysages, pouvoirs et conflits, Paris, Fayard 1990.

KIEGEL-KEICHER 2005

KIEGEL-KEICHER Yvonne, Iberoromanische Arabismen im Bereich Urbanismus und Wohnkultur, Sprachliche und kulturhistorische Untersuchungen, Tübingen 2005.

KRESS 1996

KRESS, Hans-Joachim, Strukturelemente der spanisch-islamischen Stadt und ihre formale Persistenz, in: FS Reinhold Kontzi S. 231-240, Hrsg. v. LÜDTKE Jens, Romania Arabica: Festschrift für Reinhold Kontzi zum 70. Geburtstag, Tübingen 1996.

KÜNG 2006

KÜNG Hans, Der Islam: Geschichte, Gegenwart, Zukunft, München 2006.

PÁRAMO DE VEGA 2011

Laura Páramo de Vega, La convivencia entre judíos, musulmanes y cristianos en la edad media, Talavera 2011.

PAVON MALDONADO 1977

PAVON MALDONADO Basilio, Estudios sobre la Alhambra II, Anejo II de „Cuadernos de la Alhambra“, Granada 1977.

PFEIFER 2008

PFEIFER Günter, Die Typologie des Hofhauses. Typologieforschung am Fachgebiet Entwerfen und Wohnungsbau, Technische Universität Darmstadt, Darmstadt 2008.

ROJAS FERNÁNDEZ 2017

ROJAS FERNANDEZ Juan Manuel, Termodinámica del Patio Mediterráneo. Cuantificación y aplicación al diseño de arquitecturas eco-eficientes, Sevilla 2017.

SÁNCHEZ MARTÍNEZ M. 1980

SÁNCHEZ MARTÍNEZ M., Alcaicería. In: Lexikon des Mittelalters (LexMA). Band 1., München 1980.

SORDO 1964

SORDO Enrique, Al-Andalus. puerta del paraíso, Barcelona 1964.

SORDO 1964

SORDO Enrique, Maurisches Spanien: Córdoba-Sevilla-Granada. Frankfurt/Main 1964.

TITO ROJO/CASARES PORCEL 2011

TITO ROJO José, CASARES PORCEL Manuel, El jardín hispano musulmán: Los jardines de al-Ándalus y su herencia, Granada, 2011.

TORRES-BALBÁS 1934

TORRES BALBÁS, Leopoldo, Hallazgos en la Alcazaba de Málaga, in: "Al-Andalus", v. II; pp. 344-357. Madrid 1934.

TORRES-BALBÁS 1954

TORRES BALBÁS Leopoldo, La Edad Media in: "Resumen histórico del urbanismo en España"; pp.1-107, Madrid 1954.

TORRES-BALBÁS 1970

TORRES BALBÁS Leopoldo, Ciudades hispanomusulmanas, Tomo I, Madrid 1970

TORRES-BALBÁS 1971

TORRES BALBÁS Leopoldo, Las ciudades hispano-musulmanas, Madrid 1971

VALLEJO TRIANO 2005

VALLEJO TRIANO Antonio, Madinat al-Zahra official guide to the archaeological complex, Consejería de Cultura (Andalucía), Sevilla 2005.

VALLVÉ BERMEJO 1986

VALLVÉ BERMEJO Joaquin, La división territorial de la España musulmana, Madrid, C.S.I.C., 1986.

WIRTH 1975

WIRTH Eugen, Die orientalische Stadt: Ein Überblick aufgrund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur, in: Saeculum 26, S.45-94, München 1975.

WIRTH 2001

WIRTH Eugen, Die orientalische Stadt Stadt im islamischen Vorderasien und Nordafrika: städtische Bausubstanz und räumliche Ordnung, Wirtschaftsleben und soziale Organisation, Mainz am Rhein 2001.

ONLINE QUELLEN:

ABC.ES, (7.6.2009) Tolerancia y convivencia en Córdoba y Al-Andalus en la Edad Media, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://www.abc.es/20090607/cordoba-cordoba/tolerancia-convivencia-cordoba-andalus-20090607.html>

AL-ANDALUS Y LA HISTORIA, (27.6.2020) CATLOS, Brian A., «Conviniencia» en tiempos de los Reinos Taifas 2020 abgerufen am: 19.12.2021, URL: in: <https://www.alandalusylahistoria.com/?p=2097>, 26.06.2020

ALCAZAR DE LOS REYES CRISTIANOS, Alcázar de los Reyes Cristianos, abgerufen am 12.9.2021, URL:<https://alcazardelosreyescristianos.cordoba.es/?id=601>

ALCAZAR SEVILLA, Triptico Alcázar Sevilla, abgerufen am 12.9.2021, https://www.alcazarsevilla.org/wp-content/uploads/triptico_alcazar_sevilla.pdf

ALHAMBRA DE GRANADA, Generalife, abgerufen am 19.12.2021,
URL: <https://www.alhambraedgranada.org/de/info/generalife/generalifehofdesbewasserungskanal.asp>

ALHAMBRA PATRONATO, Corral del Carbon, abgerufen am 19.12.2021,
URL: <https://www.alhambra-patronato.es/descubrir/monumentos-andalusias/corral-del-carbon>

ALHAMBRA VISION, El Patio de los Leones, abgerufen am 4.1.2022
URL: alhambra-vision.com/el-patio-de-los-leones/

ALHAMBRA VISION, Mexuar, abgerufen am 4.1.2022
URL: <https://www.alhambra-vision.com/palacios-nazaries/mexuar/>

ANDALUCIA, Granada turismo cultural Palacio de la Madraza, abgerufen am 19.12.2021,
URL: <https://www.andalucia.org/es/granada-turismo-cultural-palacio-de-la-madraza>

ARREVOL, Vivienda bioclimatica el patio una estrategia natural para refrescar tu casa, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://www.arrevol.com/blog/vivienda-bioclimatica-el-patio-una-estrategia-natural-para-refrescar-tu-casa>

ARTE GUIAS, Alcázar de los Reyes Cristianos de Córdoba, abgerufen am 12.9.2021,
URL: <https://www.arteguias.com/alcazar/reyes-cristianos-cordoba.htm>

ARTE EN CORDOBA, La revuelta del Arrabal de saqunda, abgerufen am 19.12.2021
URL: <https://www.artecordoba.com/blog/cordoba/la-revuelta-del-arrabal-de-saqunda-en-el-ano-818/>

ARTE EN CORDOBA, Plaza de la Corredera, abgerufen am 19.12.2021
URL: <https://www.artecordoba.com/plaza-corredera-cordoba/>

ARTE EN CORDOBA, Madinat al- Zahira la otra ciudad resplandeciente, abgerufen am 19.12.2021
URL: <https://www.artecordoba.com/blog/cordoba/madinat-al-zahira-la-otra-ciudad-resplandeciente/>

ARQUITECTURA BIO, Patio Andaluz y sus ventajas, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://arquitectura.bio/patio-andaluz-ventajas/>

CANAL HISTORIA, (20.04.2021) „Al-Andalus, el legado, ¿Cómo era la convivencia en al-Ándalus?“, abgerufen am 19.05.2021, URL: https://www.youtube.com/watch?v=V1y_Uwh3f6k

CORDOBA 24 INFO, Historia de la ciudad, abgerufen am 19.12.2021,
URL: <https://www.cordoba24.info/deutsch/html/geschichte.html>

CORDOBA BUENAS NOTICIAS, Vecinos Distrito Sur Córdoba movilizan situación barrio, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://www.cordoban.com/articulo/cordoba/vecinos-distrito-sur-cordoba-moviliza-situacion-barrio/20210713110448100463.html>

CONSTRUIBLE, El Patio como herramienta de diseño para la eficiencia energetica, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://www.construible.es/2014/09/23/el-patio-como-herramienta-de-diseno-para-la-eficiencia-energetica>

CRONOLOGÍA DE AL-ANDALUS, Fundación Pública Andaluza El legado andalusí, Junta de Andalucía, abgerufen am 12.12.2021, URL: <https://www.legadoandalusi.es/historia-de-al-andalus/cronologia/>

DIARIO DE CORDOBA, (6.6.2009) Al-Andalus Mito y Realidad, abgerufen am 19.12.2021 , URL: <https://www.diariocordoba.com/cordoba-ciudad/2009/06/06/andalus-mito-realidad-38109371.html>

- Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
- EL MUNDO**, (5.6.2009), Andalusia, abgerufen am 19.12.2021
URL: www.elmundo.es/elmundo/2009/06/04/andalucia/1244134732.html
- EL PAIS**, La ciudad árabe resplandeciente se oculta al lado del Guadalquivir, Antonio Pita, (1.4.2018) abgerufen am 19.12.2021 URL: https://elpais.com/cultura/2018/03/13/actualidad/1520956516_197950.html
- EL PAIS, EL VIAJERO**, (13.5.2013), La Córdoba más auténtica: La Corredera, abgerufen am 19.12.2021 URL: https://elviajero.elpais.com/elviajero/2013/05/13/actualidad/1368437787_798778.html
- GEOGRAFIA E HISTORIA**, la evolución política de al-Andalus Francisco J. Calzado, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://geografiaehistoria.org/hesp-estandares/bloque02/203-19-describe-la-evolucion-politica-de-al-andalus>
- HAMMAM AL-ANDALUS**, (28.02.2016), Los tres posibles orígenes del nombre mágico de Andalusia in: El Blog de los Baños árabes – Hammam al Ándalus abgerufen am 19.12.2021
URL: www.hammamandalus.com/blog/tres-posibles-origenes-nombre-de-andalusia/
- HISTORIA NATIONAL GEOGRAPHIC**, (30.11.2020) Fitna y desintegración de al-Andalus Abel G.M., abgerufen am 19.12.2021 URL: https://historia.nationalgeographic.com.es/a/fitna-y-desintegracion-al-andalus_15873
- HISTORIA DE ESPAÑA EBAU**, Mai 2020, Podcast: Al-Andalus: La conquista musulmana, Spotify, abgerufen am 19.12.2021 URL: <https://open.spotify.com/episode/0m20ZkyPnakTPpPBT4VQ?si=bb5bff6b0e7d45d9>
- LEGADO ANDALUSI**, Historia de al-Andalus, abgerufen am 19.12.2021
URL: <https://www.legadoandalusi.es/historia-de-al-andalus/>
- MEZQUITA CATEDRAL DE CORDOBA**, El Patio de los Naranjos, abgerufen am 15.12.2021,
URL: <https://mezquita-catedraldecordoba.es/en/descubre-el-monumento/el-edificio/patio-de-los-naranjos/>
- PARTICIPA CORDOBA**, Callejero por distritos, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://participa.cordoba.es/m-delegada-participa-bienvenida/callejero-por-distritos>
- RINCONES DE GRANADA**, (6.09.2017) El Maristan de Granada, abgerufen am 8.10.2021
URL: <https://rinconesdegranada.com/el-maristan-de-granada>
- UNESCO**, Historic Centre of Cordoba, abgerufen am 10.01.2022 <https://whc.unesco.org/en/list/313/>
- UNESCO WELTKULTURERBE**, Unesco Welterbe Kalifatstadt Madinat az-zahra, Die "leuchtende Stadt" - Vergessenes Erbe wiederentdeckt, abgerufen am 19.12.2021 URL: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-weltweit/unesco-welterbe-kalifatsstadt-madinat-az-zahra>
- WEATHERSPARK**, Clima promedio en Córdoba, España durante todo el año, abgerufen am 19.12.2021, URL: <https://es.weatherspark.com/y/35285/Clima-promedio-en-C%C3%B3rdoba-Espa%C3%B1a-durante-todo-el-a%C3%B1o>
- WIKIPEDIA**, Almagre, abgerufen am 19.12.2021 URL: [wikipdia https://es.wikipedia.org/wiki/Almagre](https://es.wikipedia.org/wiki/Almagre)
- WIKIPEDIA**, Plaza de la Corredera, abgerufen am 15.11.2021 URL: https://es.wikipedia.org/wiki/Plaza_de_la_Corredera

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle weiteren Grafiken, Plandarstellungen, Zeichnungen und Fotografien die hier nicht aufgelistet sind, sind von der Verfasserin selbst erstellt worden. Alle Bilder ohne zusätzliche Urheberangabe sind im Urheberrecht der Verfasserin und von Verfasserin selbst erstellt worden.

Kapitel I

Abb. 1.1 Joaquín Sorolla y Bastida (1863-1923), Escalier vers le jardin supérieur, Alcazar de Séville, 1910, huile sur toile, 94,5 x 63 cm (en paire avec Cour des Danses, Alcazar de Séville). Galerie Ana Chiclana © Joaquin Cortes, URL: <https://www.gazette-drouot.com/article/biennale-paris-2019-31e%25C2%25A0edition%25C2%25A0%253A-cap-sur-l-avenir/9724>

Abb.1.2 - Abb.1.8 Landkarte nachgezeichnet, basierend auf der Grundlage von: D. DODDS, Jerri-lynn, Al-Andalus: The Art of Islamic Spain., Published by the Metropolitan Museum of Art, New York 1992. S. XXV-XXVIII

Kapitel III Städtebau

Abb. 3.2 Schematische Darstellung Stadtmodell nach Klaus Dettmann, eigenes Werk nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Kai Kugler, Stadtgeographie. Die andalusischen Städte Granada und Sevilla, Trier 2006, S.4.

Abb. 3.4 Schematische Darstellung Pilgerstadt, eigenes Werk nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: TORRES BALBÁS Leopoldo, La Edad Media in: "Resumen histórico del urbanismo en España"; pp.1-107, Madrid 1954. S.45. URL: https://oa.upm.es/33689/1/1954_emediia_opt.pdf

Abb. 3.5 Schematische Darstellung Christlichen Neustadt, eigenes Werk nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von Quintanilla um 1770 in: TORRES BALBÁS Leopoldo, La Edad Media in: "Resumen histórico del urbanismo en España"; pp.1-107, Madrid 1954. S.Lamina XIII. URL: https://oa.upm.es/33689/1/1954_emediia_opt.pdf

Abb. 3.7 Stadtplan Qurtuba, eigenes Werk nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Antonio Almagro in: Al-Qantara. Revista de Estudios árabes, Vol III., Madrid 1987, S.425,

Abb. 3.11 Stadtplan Straßenstruktur, eigenes Werk nachgezeichnet basierend auf der Grundlage in: Antonio Monterroso Checa, Córdoba romana. Histografía abierta sobre arquitectura y urbanismo S.159, 2011.

Abb. 3.12 Schematische Darstellung Straßenbreiten, eigenes Werk nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Aida Youssef Hoteit in: Cultura, espacio y organización urbana en la ciudad islámica, Madrid 1993

Abb. 3.21 Schematische Darstellung Wasserversorgung nach Vitruv in: nach Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990.

Abb. 3.22 Schematische Darstellung Wasserverlauf Córdoba, nach Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990, S.94

Abb. 3.23 Grundriss Wasserrad im Guadalquivir © Féix Hernández in: Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990, S.290.

Abb. 3.24 Schnitt Wasserrad im Guadalquivir © Féix Hernández in: Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990, S.290.

- Abb. 3.25** Ansicht Wasserrad im Guadalquivir © Féix Hernández in: in: Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990, S.290.
- Abb. 3.26** Frontalansicht Wasserrad im Guadalquivir © Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990, S.291.
- Abb. 3.27** Fotografie © Lolo Cordoba, <https://pin.it/1Z0NaAX>
- Abb. 3.31** Fotografie © Lolo Cordoba, <https://pin.it/3PdWtM5>
- Abb. 3.34** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.35** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.36** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.37** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.38** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.39** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.40** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.41** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.42** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.43** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.44** Straßebild, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.45** Schematische Darstellung Wohnquartier nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Stefano Bianca, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001. S.151.
- Abb. 3.46** Schematische Darstellung Häusertraube nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Stefano Bianca, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001. S.151.
- Abb. 3.47** Plan Jüdisches und Mozarabisches Viertel, nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: <http://elauladehistoria.blogspot.com/2016/11/el-plano-de-las-ciudades-medievales.html>
- Abb. 3.49** Grundriss Madinat al-Zahra, nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Antonio Almagro, Escuela de Estudios Árabes, CSIC, 1992, S.2 Hoja N°00, <https://digital.csic.es/handle/10261/30829>
- Abb. 3.50** Grundriss Madinat al-Zahra, nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Antonio Almagro, Escuela de Estudios Árabes, CSIC, 1992, S.2 Hoja N°00, <https://digital.csic.es/handle/10261/30829>
- Abb. 3.51** Luftaufnahme, Screenshot © earth.google.com
- Abb. 3.55** Generalplan Madinat al-Zahra, nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Antonio Almagro, Escuela de Estudios Árabes, CSIC, 1992, S.2 Hoja N°00, <https://digital.csic.es/handle/10261/30829>
- Abb. 3.64** Zeichnung Madinat al-Zahra Aquädukt, © R. Velázquez in: Basilio Pavon Maldonado, Tratado de arquitectura hispanomusulmana I Agua, 1990.

Kapitel IV Typen

Alle in diesem Kapitel vorkommenden Pläne wurden, wenn nicht anders angegeben, auf der Grundlage der Plansammlung der Escuela de Estudios Árabes, C.S.I.C. von der Verfasserin nachgezeichnet und selbst erstellt. <https://digital.csic.es/>

Abb. 4.1 Schematische Darstellung nach Andrea Deplazes, Architektur konstruieren: Vom Rohmaterial zum Bauwerk. Ein Handbuch, 5., Basel 2018, S.275.

Abb. 4.2 „Pereza Andaluza“, Julio Romero de Torres, um 1900, Óleo sobre tabla. Museo de Bellas Artes de Córdoba, © https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pereza_andaluza_by_Julio_Romero_de_Torres.jpg

Abb. 4.3 Tiefes des Hofes, Verhältnis Höhe zu Breite, © Rojas Fernandez Juan Manuel, Terminámica del Patio Mediterráneo. Cuantificación y aplicación al diseño de arquitecturas eco-eficientes, Sevilla 2017. S.153.

Abb. 4.4 Schematische Darstellung nach Stefano Bianca, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001. S.192.

Abb. 4.5 Ansicht Freitagsmoschee

Abb. 4.6 Grundriss Freitagsmoschee Córdoba um 991

Abb. 4.7 Hofansichten Freitagsmoschee Córdoba

Abb. 4.8 Grundriss Freitagsmoschee Córdoba

Abb. 4.9 Säulenordnung Freitagsmoschee

Abb. 4.10 Säulenordnung Freitagsmoschee © Karolina Pajnowska, <https://www.behance.net/gallery/53389677/FUTURE-PROOF-new-flexibilityadaptive-reuse>

Abb. 4.16 - 4.21 Grundrisse Freitagsmoschee Córdoba

Abb. 4.22 Grundriss Moschee Aljama Sevilla

Abb. 4.23 Grundriss Moschee Madinat al-Zahra

Abb. 4.24 Grundriss Moschee Santa Clara

Abb. 4.25 Grundriss Moschee El Fontanar

Abb. 4.26 Grundriss Moschee Ibn Abbabas

Abb. 4.27 Grundriss Moschee Albaicin

Abb. 4.28 Grundriss Moschee Granada

Abb. 4.29 Schematische Darstellung nach Stefano Bianca, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001. S.192.

Abb. 4.30 Schema Marktstandes, nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Stefano Bianca, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001. S.180.

Abb. 4.31 Stände der Alcaicería, nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: Tomás López, 1796, <https://www.alhambra-patronato.es/alcaiceria-granada>.

Abb. 4.32 Schematische Darstellung nach Stefano Bianca, Hofhaus und Paradiesgarten: Architektur

und Lebensformen in der islamischen Welt. 2., durchges. Auflage, München 2001. S.192.

Abb. 4.33 Längsschnitt Funduq Corral del Carbón

Abb. 4.34 1. Obergeschoss Funduq Corral del Carbón

Abb. 4.35 Erdgeschoss Funduq Corral del Carbón

Abb. 4.36 Fotografie © https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Granada,_Alcaicer%C3%ADa_1.jpg

Abb. 4.37 Fotografie © <https://www.alhambra-patronato.es/alcaiceria-granada>

Abb. 4.40 Grundriss Hammam Alcázar Córdoba

Abb. 4.41 Längsschnitt Bañuelo Granada

Abb. 4.42 Grundriss Bañuelo Granada

Abb. 4.48 1. Obergeschoss Grundriss Maristan

Abb. 4.49 Längsschnitt Maristan

Abb. 4.50 Erdgeschoss Grundriss Maristan

Abb. 4.51 Fotografie © Alhambra Patronato, <https://www.alhambra-patronato.es/proyectos/proyecto-de-consolidacion-y-restauracion-del-portico-sur-del-edificio-maristan>

Abb. 4.52 Fotografie © Alhambra Patronato, <https://www.alhambra-patronato.es/proyectos/proyecto-de-consolidacion-y-restauracion-del-portico-sur-del-edificio-maristan>

Abb. 4.53 Fotografie © Alhambra Patronato, <https://www.alhambra-patronato.es/proyectos/proyecto-de-consolidacion-y-restauracion-del-portico-sur-del-edificio-maristan>

Abb. 4.54 Hypothetischer Erdgeschoss Plan Madrasa

Abb. 4.55 Querschnitt Madrasa

Abb. 4.56 1. Obergeschoss Madrasa

Abb. 4.57 Erdgeschoss Madrasa

Abb. 4.58 Fotografie © Pedro Salmerón, <https://divisare.com/projects/310723-pedro-salmeron-esco-bar-fernando-alda-the-madraza-palace-of-granada-restoration-and-change-of-use-to-cultural-space-for-the-university-of-granada>

Abb. 4.59 Fotografie © Pedro Salmerón, <https://divisare.com/projects/310723-pedro-salmeron-esco-bar-fernando-alda-the-madraza-palace-of-granada-restoration-and-change-of-use-to-cultural-space-for-the-university-of-granada>

Abb. 4.60 Fotografie © Pedro Salmerón, <https://divisare.com/projects/310723-pedro-salmeron-esco-bar-fernando-alda-the-madraza-palace-of-granada-restoration-and-change-of-use-to-cultural-space-for-the-university-of-granada>

Abb. 4.61 Fotografie © Pedro Salmerón, <https://divisare.com/projects/310723-pedro-salmeron-esco-bar-fernando-alda-the-madraza-palace-of-granada-restoration-and-change-of-use-to-cultural-space-for-the-university-of-granada>

Abb. 4.62 Situationsplan Alcázar Córdoba

Abb. 4.63 Grundriss Alcázar Sevilla

Abb. 4.68 Grundriss Alhambra Granada

Abb. 4.69 © Alhambra de Granada, @alhambraonline, <https://twitter.com/alhambraonline/status/369381800449019904?lang=hr>

Abb. 4.70 Grundriss Patio del Mexuar Alhambra Granada

Abb. 4.72 Grundriss Patio de los Leones Alhambra Granada

Abb. 4.75 Grundriss Generalife

Abb. 4.76 Querschnitt Südpavillon Generalife nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: PAVON MALDONADO Basilio, Estudios sobre la Alhambra II, Anejo II de „Cuadernos de la Alhambra“, Granada 1977. S.9.

Abb. 4.77 Querschnitt des Nordpavillons nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: PAVON MALDONADO Basilio, Estudios sobre la Alhambra II, Anejo II de „Cuadernos de la Alhambra“, Granada 1977. S.13.

Abb. 4.78 Längsschnitt des Nordpavillons nachgezeichnet basierend auf der Grundlage von: PAVON MALDONADO Basilio, Estudios sobre la Alhambra II, Anejo II de „Cuadernos de la Alhambra“, Granada 1977. S.14.

Abb. 4.85 - 4.94 Grundrisse Wohnhäuser Madinat al-Zahra

Abb. 4.95 Grundriss Casa de Zafra, Granada

Die nachfolgenden Pläne werden auf folgenden Seiten, zwar in unterschiedlicher grafischer Überarbeitung aber, basierend auf der selben Grundlage wiederholt und daher nur einmal angegeben: S.172/174/175/176/178/179/180/182/183/186/188/189/190/192-193/

Abb. 4.100 - 4.106/4.116 - 4.122/ 4.131 - 4.133/ 4.152 - 4.158/ 4.167 - 4.173/ Grundrisse Wohnhäuser Madinat al-Zahra

Abb. 4.108/4.123/4.135/4.159/4.174/ Grundriss Moschee Madinat al-Zahra

Abb. 4.109/4.124/4.136/4.160/4.175/ Grundriss Funduq

Abb. 4.110/4.125/4.137/4.161/4.176/ Grundriss Maristan

Abb. 4.111/4.126/4.138/4.162/4.177/ Patio del Yeso, Alcázar de Sevilla

Abb. 4.112/4.127/4.139/4.163/4.178/ Patio de las Doncellas und Patio de las Muñecas, Alcázar Sevilla

Abb. 4.113/4.128/4.140/4.164/4.179 Patio del Mexuar, Alhambra, Granada

Abb. 4.114/4.129/4.141/4.165/4.180 Patio de los Arrayanes, Alhambra, Granada

Abb. 4.115/4.130/4.142/4.166/4.181 Patio de los Leones, Alhambra, Granada

Abb. 4.134 Variation Hofhaus (Subtypen) nach A. Deplazes, S.277.

Abb. 4.143 Ansicht Südfassade, Freitagsmoschee Córdoba

Abb. 4.144 Schnitt Innenhof Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 4.145 Schnittansicht, Innenhof und Arkade Moschee, Madinat al-Zahra

Abb. 4.146 Längsschnitt Innenhof Casa de Zafra Granada

Abb. 4.147 Längs- und Querschnitt Innenhof Casa de Zafra, Granada

Abb. 4.148 Ansicht der Fassade Rey Pedro I, Alcázar de Sevilla

Abb. 4.149 Längsschnitt Patio del Yeso, Alcázar de Sevilla

Abb. 4.150 Querschnitt Patio del Yeso, Alcázar de Sevilla

Abb. 4.151 Querschnitt Löwenhof, Alhambra, Granada

Abb 4.182 Fassadenansicht Maristan, Granada

Abb 4.183 Alcázar Genil, Granada

Abb. 4.184 Fassadenansicht Casa de Zafra, Granada

Abb. 4.185 Fassadenansicht Südfassade, Alcázar Sevilla

Kapitel V Entwurf

Alle Grafiken, Plandarstellungen, Collagen und Fotografien die hier nicht aufgelistet sind, sind von der Verfasserin selbst erstellt worden und sind im Urheberrecht der Verfasserin.

Abb. 5.1 Orthofoto © earth.google.com

Abb. 5.2 Fray Albino Viertel © La evolución urbana de Córdoba, Ciudades Patrimonio de la Humanidad, S.19, <https://www.ciudadespatrimonio.org/mpublicaciones/urbanismo.php>

Abb. 5.5 Generalplan Córdoba nach Dionisio y Casañales © Archivo Municipal Córdoba

Abb. 5.7 Orthofoto © earth.google.com

Abb. 5.16 Klimakarte nachgezeichnet © <https://es.weatherspark.com/y/35285/Clima-promedio-en-C%C3%B3rdoba-Espa%C3%B1a-durante-todo-el-a%C3%B1o>

Abb. 5.17 Klimadiagramme nachgezeichnet © <https://es.weatherspark.com/y/35285/Clima-promedio-en-C%C3%B3rdoba-Espa%C3%B1a-durante-todo-el-a%C3%B1o>

DANKE...

meinen Eltern und meinem Bruder, die mir dieses Studium ermöglicht haben und mich bei jeder Entscheidung stets unterstützt und motiviert haben.

insbesondere meiner Mutter, die mich ohne zu zögern auf meine Forschungsreise begleitet hat und mir half die Ideen für diese Arbeit zu festigen, und sich darauf einließ, ohne zu wissen was sie erwartete.

meinem Betreuer Prof. Wilfried Kuehn, der unter anderem die Freude und Leidenschaft für Architektur wieder in mir weckte, sowie für die intensive Betreuung, begleitet von zahlreichen spannenden Gesprächen.

an Julia und Karin für den guten Zuspruch und die intensive Lektüre und die ebenso hilfreichen Kommentare.

meinen Freundinnen und Freunden, Studienkolleg'innen und Arbeitskolleg'innen für die immense Geduld mit mir während dieser Zeit und den motivierenden Worten zu jedem Zeitpunkt.

an Philip, für die unendlichen Gespräche über Architektur, die enorme Unterstützung und Zusammenarbeit während des Studiums und in dieser Zeit und deine stetige Motivation und Hilfsbereitschaft.

an Clemens, für diese bedingungslose Unterstützung, deine enorme Geduld, den positiven Zuspruch wenn ich nicht weiter wusste und das Verständnis während dieser Zeit.

Sieben Patios
Auf den Spuren von al-Andalus

Lucia de la Dueña Sotelo